### Stenografischer Bericht

### 37. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 10. Juni 2008

#### Inhalt:

Mitteilungen (5535).

Zur Geschäftsordnung: LTAbg. Mag. Drexler (5534).

Beschlussfassung (5535).

#### D1. Einl.Zahl 2212/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend "Verfehlung der Klimaschutzziele durch ein neues Gaskraftwerk in Mellach".

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (5640).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (5645).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (5650), LTAbg. Petinger (5655), LTAbg. Dr. Murgg (5658),

LTAbg. Gödl (5661), LTAbg. Böhmer (5666), LTAbg. Rieser (5667), LTAbg. Schönleitner (5668),

Landesrat Ing. Wegscheider (5670).

Beschlussfassung (5674).

1. Einl.Zahl 1805/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Strahlentherapie in der Obersteiermark

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (5536).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 2.

Beschlussfassung (5543).

2. Einl.Zahl 1806/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Psychiatrische Betreuung in der Obersteiermark

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (5536).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2: LTAbg. Ederer (5537), LTAbg. Mag. Ursula

Lackner (5538), LTAbg. Prattes (5540), LTAbg. Bacher (5541), Landesrat Mag. Hirt (5542).

Beschlussfassung (5543).

3. Einl. Zahl 2111/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz,

SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 821 (Einl.Zahl 1633/3) betreffend Kennzeichnung von Lebensmitteln

durch ein Ampelsystem

Berichterstattung: LTAbg.Dr. Schröck (5543).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 4.

Beschlussfassung (5554).

#### 4. Einl. Zahl 2156/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 886 (Einl.Zahl 1751/4) betreffend Kennzeichnungsvorschriften für Rohfleisch in Verarbeitungsware

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (5544).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 3 und 4: LTAbg. Böhmer (5544), LTAbg. Dr. Schröck (5546), LTAbg. Kaufmann (5549), LTAbg. Zelisko (5551), LTAbg. Riebenbauer (5553), LTAbg. Leitner (5553).

Beschlussfassung (5554).

### 5. Einl.Zahl 2185/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft,

Forschung und Kultur

Betreff: Tourismusschule Bad Gleichenberg

Berichterstattung: LTAbg.DDr. Schöpfer (5555).

Wortmeldungen: LTAbg. DDr. Schöpfer (5555), LTAbg. Schleich (5562), LTAbg. Konrad (5564),

LTAbg. Ing. Ober (5565), Landesrätin Dr. Vollath (5567).

Beschlussfassung (5567).

#### 6. Einl.Zahl 2107/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz,

SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Beschluss Nr. 228 des Landtages Steiermark vom 20. Juni 2006 betreffend Einl.Zahl 396/5

"Vaterschutzmonat"

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Schröck (5568).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (5568), LTAbg. Gödl (5571), LTAbg. Mag. Zitz (5573),

LTAbg. Dr. Schröck (5575).

Beschlussfassung (5576).

7. Einl.Zahl 1672/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: Novellierung des Stmk. Baugesetzes betreffend Intensivtierhaltung, Benützungsbewilligung und erdgasbetriebene KFZ

Berichterstattung: LTAbg. Schmid (5576).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (5577), LTAbg. Kaltenegger (5580), LTAbg. Lechner-Sonnek (5582), LTAbg. Dirnberger (5587), LTAbg. Ing. Schmid (5593), LTAbg. Schönleitner (5596), LTAbg. Riebenbauer (5600), LTAbg. Rieser (5603), LTAbg. Erwin Gruber (5605), LTAbg. Gangl (5607), LTAbg. Kröpfl (5608), LTAbg. Leitner (5612), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (5614), LTAbg. Ing. Schmid (5616), LTAbg. Karl Lackner (5617), LTAbg. Kasic (5618), LTAbg. Dirnberger (5620), LTAbg. Mag. Drexler (5622), Landesrat Seitinger (5625), Landesrat Ing. Wegscheider (5630), Landesrat Seitinger (5634). Beschlussfassung (5636).

8. Einl. Zahl 966/7 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Erhöhung der regionalen Erzeugung und Vermarktung von Biomasse

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (5637).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (0000).

9. Einl. Zahl 1353/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Energiegewinnung aus Wasserkraft

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (5637).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (0000).

10. Einl. Zahl 1354/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Standortplanung für die Produktion erneuerbarer Energie

Berichterstattung: LTAbg. Erwin Gruber (5638).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (0000).

11. Einl. Zahl 2108/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Beschluss Nr. 536 des Landtages Steiermark vom 27. März 2007 über den Entschließungsantrag

der Abgeordneten Bacher, Dipl.-Ing. Gach und Rieser betreffend Energieautarke Region Murau Berichterstattung: LTAbg. Kolar (5638).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 8 bis 11: LTAbg. Kolar (5639), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (5675), LTAbg. Bacher (5677), LTAbg. Erwin Gruber (5679), Landesrat Ing. Wegscheider (5681), Beschlussfassung (5683).

#### 12. Einl. Zahl 1877/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: Rettung der heimischen Braunbären

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (5684).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (5684), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (5685).

Beschlussfassung (5689).

#### 13. Einl. Zahl 2077/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Prüfung der Hypo Steiermark durch den Landesrechnungshof

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (5690).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Pacher (5690), LTAbg. Schönleitner (5691), LTAbg. Mag. Drexler (5695),

LTAbg. Schwarz (5697), LTAbg. Lechner-Sonnek (5698).

Beschlussfassung (5700).

# **14.** Einl.Zahl **2158/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Bericht der Gleichbehandlungskommission gem. § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz Berichterstattung: LTAbg. Gessl-Ranftl (5701).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 15.

Beschlussfassung (5713).

## 15. Einl.Zahl 2168/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten gem. § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz Berichterstattung: LTAbg. Gessl-Ranftl (5701).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 14 und 15: LTAbg. Gessl-Ranftl (5702), LTAbg. Klimt-Weithaler (5703), LTAbg. Mag. Zitz (5708), Landesräting Mag. Edlinger-Ploder (5711).

Beschlussfassung (5713).

16. Einl. Zahl 2120/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Beschluss Nr. 863 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 über den

Entschließungsantrag der Abgeordneten Prattes, Breithuber und Gessl-Ranftl betreffend Aufstockung des

Personalstandes des Stadtpolizeikommandos Leoben

Berichterstattung: LTAbg. Gessl-Ranftl (5714).

Wortmeldungen: LTAbg. Gessl-Ranftl (5714), LTAbg. Hamedl (5715), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder

(5716), LTAbg. Mag. Rupp (5717).

Beschlussfassung (5718).

17. Einl. Zahl 2172/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (5719).

Wortmeldungen: LTAbg. Karl Lackner (5719), LTAbg. Persch (5720).

Beschlussfassung (5722).

18. Einl. Zahl 2118/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Beschaffung von hochgenauen 3D Airborne Laserscanner (ALS) Daten für das Land Steiermark

und deren Finanzierung in den Jahren 2009 bis 2011

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (5722).

Beschlussfassung (5722).

19. Einl. Zahl 2183/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode,

betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (5723).

Wortmeldung: LTAbg. Hamedl (5723).

Beschlussfassung (5724).

20. Einl.Zahl 1748/6 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz,

SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Abschaffung der Vermögensgrenze für die Pflegeförderung

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (5725).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (5737).

#### 21. Einl.Zahl 1788/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz,

SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Änderung der Personalschlüsselverordnung

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (5726).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (5737).

#### 22. Einl.Zahl 2117/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Beschluss des Landtages Steiermark vom 16. Oktober 2007 (Einl.Zahl 1565/5) betreffend

Maßnahmen aufgrund des Berichtes der PatientInnen- und Pflegeombudsschaft

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Lackner (5726).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 20 bis 22: LTAbg. Hammerl (5726), LTAbg. Ing. Pacher

(5729), LTAbg. Lechner-Sonnek (5731), LTAbg. Dr. Murgg (5732), LTAbg. Zenz (5734), LTAbg. Dr.

Schröck (5735), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (5736).

Beschlussfassung (5738).

#### 23. Einl. Zahl 2114/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,

Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Beschluss Nr. 608, Einl.Zahl 1232/4, Stellungnahme der Bundesregierung zum selbstständigen

Antrag der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer betreffend das

Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (5738).

Beschlussfassung (5738).

#### 24. Einl. Zahl 2027/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Prüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (5739).

Wortmeldung: LTAbg. Schönleitner (5739).

Beschlussfassung (5740).

#### 25. Einl. Zahl 2173/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008 (6.

Bericht für das Rechnungsjahr 2008)

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5740).

Beschlussfassung (5741).

#### 26. Einl. Zahl 2110/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2007

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5741).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (5741), Landesrat Dr. Buchmann (5742).

Beschlussfassung (5742).

#### 27. Einl.Zahl 1297/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: Wirtschaft und Kohlendioxydausstoß

Berichterstattung: LTAbg. Schleich (5743).

Wortmeldung: LTAbg. Schleich (5743).

Beschlussfassung (5744).

#### 28. Einl. Zahl 1804/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Lärmschutzmaßnamen anlässlich Sanierung der Tunnelportale der B 70-Unterflurtrasse

Voitsberg

Berichterstattung: LTAbg. Petinger (5744).

Wortmeldung: LTAbg. Petinger (5744).

Beschlussfassung (5745).

#### 29. Einl. Zahl 2182/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 842, Einl.Zahl 1644/3, betreffend "Lenkverbot für Micro-Cars bei Abnahme des Führerscheines bzw. Entziehung der Lenkberechtigung wegen Übertretung des § 5 StVO

(insbesondere wegen Trunkenheit am Steuer)"

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5745).

Wortmeldung: LTAbg. Kolar (5746).

Beschlussfassung (5747).

30. Einl. Zahl 2116/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr,

Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Beschluss Nr. 959 vom 11. März 2008 (EZ 1858/3) betreffend "Verkehrs(sicherheits)maßnahmen

anlässlich der EURO 2008"

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (5748).

Beschlussfassung (5748).

31. Einl. Zahl 2202/1 Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: Wahl in einen Landtags-Ausschuss (5748).

Beginn: 10.03 Uhr

**Präsident:** Ich darf nun bitten, den Lärmpegel etwas zurückzunehmen, damit wir von Beginn an die Sitzung aufmerksam verfolgen können.

Es findet heute die 37. Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Ich begrüße heute weiters die Schülerinnen und Schüler der 4. b Klasse der Volksschule Feldbach unter der Leiter von Frau Gerlinde Hauer und Frau Evelyne Glaser. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall) Ich begrüße weiters die Damen und Herren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Edelsbach unter der Leitung von Herrn Obmann Alois Telser. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall)

Ich begrüße die Damen und Herren des Seniorenbundes Graz-Andritz unter der Leitung von Frau Enderle. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall) Ich begrüße die Abordnung des Steirischen Bauernbundes unter der Leitung von Herrn Bauernbunddirektor Franz Tonner. Herzlich willkommen. (Allgemeiner Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf mich bei allen Gruppen, die heute hier den Landtag Steiermark besuchen und die Sitzung verfolgen, für das parlamentarische Interesse danken und ich freue mich, wie gesagt noch einmal, dass Sie hier den Weg in die Landstube finden und damit beweisen, dass Sie die Politik wichtig nehmen und auch mit verfolgen wollen, was hier im Landtag passiert.

Entschuldigungen, meine Damen und Herren, gibt es heute keine.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Dazu gibt es eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung von Herrn Klubobmann Mag. Drexler. Ich bitte darum.

**Klubobmann Mag. Drexler** (10.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe mich zur Geschäftsordnung zu Wort gemeldet, um einen Antrag gem. § 39 Abs. 5 der Geschäftsordnung des Landtages einzubringen, nämlich dahingehend, den Tagesordnungspunkt 7, Einlagezahl 1672/4, besser bekannt als Baugesetznovelle, von der heutigen Tagesordnung zu nehmen. Dies aus folgendem Grund, ich bitte Sie, das bei Ihrem Abstimmungsverhalten zu bedenken: Noch gestern Vormittag ist wortreich erklärt worden, dass diese Novelle, genau so wie sie im schriftlichen Bericht drinnen steht, unbedingt beschlossen werden muss, obwohl wir der Meinung waren, dass hier noch Verhandlungen geführt werden sollen, ein Ausgleich zwischen den Interessen der landwirtschaftlichen Betriebe und den Interessen der Anrainer gesucht werden soll. Am späten Nachmittag haben wir dann erfahren, dass das, was noch am Vormittag behauptet worden ist, zumindest relativiert wird. Eine neue Zahl ist eingesetzt worden. Aus unserer Sicht ein Beweis dafür, dass diese Materie noch weiterer Diskussion bedarf, dass diese Materie offensichtlich noch weiter verhandelt werden soll. Und daher stelle ich den Antrag, den gegenständlichen Tagesordnungspunkt heute von der Tagesordnung zu nehmen. (Beifall bei der ÖVP – 10.07 Uhr)

**Präsident:** Es liegt ein Antrag von Klubobmann Mag. Drexler gem. § 39 Abs. 5 wie soeben begründet vor, am Beginn der Sitzung zu beschließen, dass ein Verhandlungsgegenstand von der Tagesordnung abgesetzt wird.

Für diesbezügliche Anträge ist eine 2/3-Mehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Weiters finden die Bestimmungen des § 52 Anwendung. Über alle in einem solchen Fall gestellten Anträge entscheidet das Hohe Haus ohne Wechselrede.

Ich lasse nun über den Antrag von Herrn Klubobmann Mag. Drexler, den Tagesordnungspunkt 7 von der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung abzusetzen, abstimmen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Klubobmannes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

(Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich teile dem Hohen Haus mit, dass 5 schriftliche Anfragen, und zwar 1 Anfrage der ÖVP, 1 Anfrage der KPÖ, 3 Anfragen der Grünen gem. § 66 Abs. 1 der GeO an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden: Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker 1 Anfrage, Landesrat Mag. Hirt 1 Anfrage, Landesrätin Dr. Vollath 1 Anfrage, Landeshauptmann Mag. Voves 2 Anfragen.

Weiters wurden 9 Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 der GeO seitens der Regierungsmitglieder eingebracht. Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder 1 Anfragebeantwortung, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker 1 Anfragebeantwortung, Landesrat Mag. Hirt 1 Anfragebeantwortung, Landesrat Ing. Wegscheider 1 Anfragebeantwortung, Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer 1 Anfragebeantwortung, Landesrat Seitinger 1 Anfragebeantwortung sowie Landeshauptmann Mag. Voves 3 Anfragebeantwortungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am Mittwoch, den 4. Juni 2008 um 16.31 Uhr, wurde eine Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der Grünen an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend "Verfehlung der Klimaschutzziele durch ein Gaskraftwerk in Mellach" eingebracht. Diese Dringliche Anfrage hat die gem. § 68 der GeO erforderliche Unterstützung.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gem. § 68 Abs. 4 der GeO die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich gem. § 68 Abs. 2 der GeO nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 der GeO über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gem. § 55 der GeO 2005.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu

behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um deutliche Abstimmung am Beginn der Sitzung, danke. Gegenprobe.

Hier gibt es einstimmige Annahme.

Ich komme zu Punkt 1 der Tagesordnung

1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 1805/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer und Annemarie Wicher betreffend Strahlentherapie in der Obersteiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Bernhard Ederer, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Ederer (10.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Betreff Strahlentherapie in der Obersteiermark, Tagesordnungspunkt 1: Der Ausschuss Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 08.01.2008 und 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Eine Stellungnahme liegt vor.

Der Landtag wolle beschließen: "Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 1805/1, der Abg. Ederer und Wicher betreffend Strahlentherapie in der Obersteiermark wird zur Kenntnis genommen. (10.12 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 1806/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer und Anne Marie Wicher betreffend Psychiatrische Betreuung in der Obersteiermark.

Berichterstatter ist nochmals Herr Abgeordneter Ederer. Bitte den Bericht.

LTAbg. Ederer (10.12 Uhr): Tagesordnungspunkt 2, psychiatrische Betreuung in der Obersteiermark: Der Ausschuss Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 08.01.2008, 29.01.2008 und 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Eine Stellungnahme liegt vor.

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl. Zahl 1806/1, der Abgeordneten

Ederer und Wicher betreffend psychiatrische Behandlung in der Obersteiermark wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (10.13 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht und zu Wort gemeldet ist der Herr Berichterstatter. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Ederer** (10.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuschauerraum!

Zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2, Strahlentherapie in der Obersteiermark und Psychiatrische Betreuung" in der Obersteiermark: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in letzter Zeit öfter über Projekte und Vorhaben hier im Hohen Haus diskutiert, die schon eine sehr, sehr lange Vorgeschichte haben und nicht umd nicht umgesetzt werden konnten - aus den verschiedensten Gründen, wie auch immer. Aber die Politik ist gefordert umzusetzen. Wenn Vorhaben über viele Jahre nicht weitergebracht werden, ist es nur zu verständlich, wenn sich Unmut in der Bevölkerung regt und Enttäuschung über die Politik zum Ausdruck gebracht wird. Während es Projekte gibt, die vielleicht nicht unmittelbar sofort realisiert werden müssen, ist es gerade im Bereich der Gesundheit, die jeden Menschen betrifft und die oberste Priorität hat - denn ohne Gesundheit ist alles andere nichts, besonders wichtig zu handeln, rasch zu handeln. Deshalb auch die beiden Anträge unserer Fraktion, denn bereits im Jahre 2001 wurde eine Psychiatrische Abteilung für die Obersteiermark angekündigt und in der Zwischenzeit wurden bereits Mitarbeiter aus der Pflege in der Landesklinik Sigmund Freud für eine derartige Abteilung am Standort Leoben ausgebildet. Und bezüglich Strahlentherapie wurde bereits im Juni 2004 in der Landesregierung einstimmig der Beschluss gefasst, die Planungsschritte einzuleiten, denn durch die derzeitige Situation vor Ort kommt es zu Engpässen für Krebspatienten, die in Graz lange Wartezeiten in Kauf nehmen oder sogar per Krankentransport nach Wiener Neustadt gebracht werden müssen.

Jetzt liegt eine Stellungnahme vom zuständigen Regierungsmitglied, LR Mag. Hirt, vor. Es sind für den Planungshorizont 2015 im Bereich der Strahlentherapie im LKH Leoben 11 Betten vorgesehen, im Hinblick auf die psychiatrische Versorgung dieser Region sind im Entwurf zum RSG für den Planungshorizont 2015 insgesamt 75 psychiatrische Betten am LKH Leoben vorgesehen. Strahlentherapie – Baubeginn Ende 2009. Mit ersten Bauaktivitäten für die Psychiatrie kann mit Mitte 2012 gerechnet werden. Weiters mit der Aufstellung und Inbetriebnahme des ersten Linearbeschleunigers ist mit Ende 2010 zu rechnen. Es sind 2 geplant, aber vorerst ist geplant, nur einen zu installieren, obwohl es hier

notwendig wäre – darauf möchte ich hinweisen – beide sofort zu installieren. Alle Gutachten sagen, man brauche mindestens 2, es gibt oft technische Probleme und wenn ich das so laienhaft sagen darf, dann steht alles.

Dass die Psychiatrie erst 2015 zur Umsetzung gelangt, ist für die Region eine Katastrophe. Ein Drittel der derzeitigen Patienten und Patientinnen braucht schon psychiatrische Unterstützung, die Region ist unterversorgt, diese Patienten haben aber leider keine Lobby, denn wer sagt schon gerne, dass er in diesem Bereich Hilfe braucht. Eine sofortige Umsetzung wäre hier vonnöten gewesen. Soweit meine Informationen vorhanden sind, ist nur ein Oberarzt zu 50 % dafür eingesetzt und er hat nicht einmal eine Assistentin. Das ist ein unzumutbarer Zustand, vor allem weil ja schon alles zugesichert war. Und bereits im April 2004 hat der damals zuständige Spitalslandesrat Erlitz von der SPÖ mit den Worten "Reden wir nicht mehr lange herum, die Obersteiermark bekommt eine Psychiatrie" den Baubeginn der neuen Abteilung für 2006/2007 zugesagt und auch der Baubeginn für die Strahlentherapie wurde bereits im Mai 2004 für das Jahr 2007 angekündigt.

Da lag ja dann auch noch die Landtagswahl im Oktober 2005 dazwischen, wo Sie ja im Vorfeld verkündet haben "Vieles anders, vieles besser" und Sie haben die Wahl auch gewonnen und jetzt heißt es "bitte warten". Rasch ist es nur bei den neuen Supergagen-Verträgen für Vorstände gegangen. Sie sind gefordert, hier darf nichts mehr verschoben werden, die rascheste Umsetzung ist jetzt endgültig zu garantieren und wirklich vonnöten. Danke schön! (Beifall bei der ÖVP – 10.19 Uhr)

**Präsident:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Mag. Ursula Lackner** (10.19 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, Frau Landesrätin, geschätzte Gäste!

Wir sprechen, wenn wir über diese beiden Themen Strahlentherapie und Psychiatrie reden, über die Versorgungsregion östliche Obersteiermark, die so nicht nur im Regionalen Strukturplan Gesundheit definiert ist und zu der auch das Landeskrankenhaus Leoben gehört und es geht jetzt im Speziellen um diesen Standort. Für den akut stationären Bereich sind im regionalen Strukturplan Gesundheit für den Standort Leoben zum bestehenden Fächerspektrum, dazu von der Gesundheitsplattform beschlossen, 11 Betten für die Strahlentherapie und für die Radioonkologie vorzusehen, dazu eben die Großgeräte, wie sie bereits mein Vorredner angeführt hat, zusätzlich die 75 Betten für die Psychiatrie. Wenn wir den Großraum dazurechnen geht es auch um die 100 Betten Psychosomatik in Bad Aussee und es geht zusätzlich – und das wurde jetzt nicht erwähnt – um den Neubau des Funktionstraktes und um das

Eingangszentrum im LKH Leoben. Von Tatenlosigkeit – dieser Vorwurf wurde in einem Antrag der ÖVP erhoben – von Landesrat Mag. Hirt kann absolut keine Rede sein und das muss ich in an dieser Stelle schon sehr deutlich festhalten.

Das dafür benötigte Geld, wenn wir über diese Investitionen reden, soll laut Budgetvereinbarung zu Doppelbudget 2007 und 2008. das von der Regierung einstimmig und vom Landtag mehrheitlich – also von uns mehrheitlich - beschlossen worden ist, aus den Mitteln der Grundstücksübertragung vom Land an die KAGes lukriert werden. Bestandteil dieser Budgetvereinbarung ist, ich möchte es nur kurz erwähnen: Der Finanzierungsvertrag 2007 bis 2011 für die KAGes sind die Zuschüsse in Form von Darlehen, für die laufenden Investitionen ist die Grundstücksübertragung – wie gesagt dieses "sale and lease back"-Modell, mit dem 111 Millionen Euro lukriert werden können und mit denen letztlich auch der Darlehensbetrag reduziert werden kann. Und über diesen Bestandteil des Doppelbudgets 2007/2008 wird seit 2007 zwischen den zuständigen Abteilungen ernsthaft verhandelt, das ist die Finanzabteilung, das ist die Abteilung für die Krankenanstalten - wird wie gesagt mit der KAGes verhandelt: Es geht um die Verkehrswertermittlung, es geht um die Beteiligung des Bundes, die noch immer unklar ist, wie viel der Bund bereit ist, da dazu zu zahlen. Es geht um Investitionsvereinbarungen, es geht auch um die Vorgehensweise der Grundstücksübertragung, das alles sind sehr diffizile Angelegenheiten. Und Status der Verhandlungen bisher ist der, dass ab 2009 die Finanzierung quasi umgesetzt werden kann. Und um sich eine Vorstellung über die Dimension dieser Projekte zu machen: Da ist ja nicht nur das LKH Leoben dabei, sondern auch das Klinikum in Graz. Dafür sollen 430 Millionen Euro insgesamt bereit stehen. Für das LKH Leoben 179 Millionen Euro, auch das LSF und Bad Aussee sind Bestandteil dieser Neuausrichtung der Standorte. Im Regionalen Strukturplan Gesundheit ist, natürlich auch akkordiert mit diesen Beschlüssen, die Etablierung der psychiatrischen Abteilung am Landeskrankenhaus Leoben fixiert und die steht im Zusammenhang mit einem umfassenden Psychiatrieplan, mit einem umfassenden Versorgungsplan, d.h. es geht um die Feinplanung zwischen dem stationären mit dem niedergelassenen Bereich, mit mobilen Angeboten, mit Heimplätzen, mit tagesstrukturierten Angeboten, mit Psychotherapie, auch mit Arbeitsmarktförderungsangeboten. Also so umfassend ist dieser Bereich über den wir eigentlich reden. Und alle diese Aspekte sind auch zu sehen im Zuge der Spezialisierung von Neurologie und Psychiatrie und dabei ist es ganz umfassend notwendig, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und die meisten Entscheidungen sind getroffen bzw. werden diese Pläne auch bereits entwickelt. Auch die psychosozialen Dienste, die auch mehrmals schon Bestandteil von Landtagssitzungen waren, sind Aspekt dieses steirischen Gesundheitswesens und zwar schon seit 10 Jahren und Teil des Regionalen Strukturplanes Gesundheit. Auch hier wird ein Versorgungskonzept entwickelt, das einer abgestuften und integrativen Betreuung entspricht. Wir sprechen hier, weil es leichter ist sich das vorzustellen, wenn wir

die Begriffe nennen, von Beratungszentren, von sozialpsychiatrischen Einrichtungen, von Arbeitsrehabilitation, wir sprechen von Kinder- und Jugendpsychiatrie und auch von der Gerontopsychiatrie, also der Teil, der sich mit alten Menschen im psychiatrischen Bereich beschäftigt. Es sind noch nicht alle Regionen bestens versorgt, aber es gibt eine sehr große Vielfalt an Einrichtungen – im Grunde bis jetzt mit einem ausgezeichneten Ergebnis.

Abschließend möchte ich schon sagen, wenn wir hier über diese Vorhaben in Leoben sprechen, also Strahlentherapie, Radioonkologie und Psychiatrie und das im Sinne der Interessen der Steirerinnen und Steirer machen und ich möchte für meine Fraktion dazu sagen, dass wir das sehr, sehr ernst nehmen, dann müssen wir auch dazu stehen, dass wir Beschlüsse, die wir seinerzeit gefasst haben, auch umsetzen. In dem Fall sind es die Beschlüsse zum Budget 2007/2008. Und wie gesagt, ich habe versucht, es kurz zu erläutern, was Stand der Dinge ist und ich glaube, dass wir mit den Gesprächen so weit fortgeschritten sind, dass wir mit Zuversicht auch in diese Detailplanung und die Umsetzung für diese Vorhaben für das LKH Leoben schreiten können. Es ist nicht das LKH Leoben, das alleine im Mittelpunkt steht, sondern natürlich die Menschen, die in diesem Krankenhaus als Patient und Patientinnen ein- und ausgehen, aber auch jene Menschen, die dort ihren Arbeitsplatz haben. Ich baue auf eine weitere gute Verhandlung im Sinne der steirischen Bevölkerung. (*Beifall bei der SPÖ – 10.26 Uhr*)

Präsident: Danke Frau Abgeordnete.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes.

**LTAbg. Prattes** (10.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich darf seit 2000 hier in diesem Hohen Haus sein und es ist immer wieder die Diskussion über die Entwicklung des Krankenhauswesens und der Kollege Ederer hat in seiner Wortmeldung angeführt, bereits seit 2001 gibt es Pläne, um die Psychiatrie nach Leoben zu verlagern bzw. die Psychiatrie Obersteiermark in Leoben zu eröffnen. Da möchte ich schon darauf hinweisen, dass es gerade damals Landesrat Paierl war, der die Investitionspläne zusammengestrichen hat, dass die Mittel dafür nicht bereit gestanden sind, diese dringend notwendigen Ausbauten durchzuführen. So wie es jetzt ausschaut sind wir aber auf einem guten Weg und ich möchte mich ganz besonders bei unserem Landesrat Mag. Helmut Hirt bedanken, der – und das wird ja hier in diesem seinen Bericht eindrucksvoll festgestellt – sich nicht nur zum Ausbau des gesamten Gesundheitswesens, sondern explizit auch für den Ausbau des Landeskrankenhauses Leoben bekennt. Und wie meine Kollegin Uschi Lackner bereits gesagt hat, 179

Millionen sind vorgesehen, um diese wichtigen, dringendsten Ausbauten durchzuführen, denn, das wissen wir alle, in der Kombination LKH Leoben/LKH Bruck ist das das größte Krankenhaus außerhalb der Landeshauptstadt Graz und wir decken mindestens einen Einzugsbereich von 400.000 Steirerinnen und Steirern ab, die hier Heilung und Behandlung suchen. Ich muss aber schon eines auch dazusagen: Diese Zweifirmenstrategie ist oft nicht zu verstehen, dass man einerseits hier die Finanzierung blockiert, aber vor Ort, beginnend mit den Vertretern der Belegschaft bis zu ÖVP-nahen Kreisen, dass man dann die Leute verunsichert – wie es jetzt gerade wieder in Leoben stattfindet, wo eine Unterschriftenliste herumgeht. Bitteschön schauen wir ja, dass wir die Strahlentherapie kriegen. Es herrscht, meine Damen und Herren, Konsens, die Landesregierung hat das beschlossen, der Landtag hat das hier beschlossen, das, was jetzt noch fehlt, aber in Umsetzung begriffen ist, ist die Finanzierung. Ich bin guten Mutes, dass wir das auch auf die Füße stellen, dass wir endlich diese Ausbauten für die Region Obersteiermark bekommen, die die Patientinnen und Patienten brauchen. In diesem Sinn ein herzliches Dankeschön an den Herrn Landesrat und ich bitte alle hier im Hohen Hause, diese Ausbauten und die Finanzierung dazu mit zu tragen. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ – 10.30 Uhr)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. (*LTAbg. Bacher:* "*Herr Präsident, Entschuldigung."*) Der Abgeordnete Bacher meldet sich zu Wort.

**LTAbg. Bacher** (10.30 Uhr): Der Herr Kollege Prattes hat mich natürlich herausgefordert, da war deine Kollegin.

Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, nur ein paar Sätze.

Wir haben diese Diskussion über die Errichtung der Strahlentherapie und der psychiatrischen Betreuung und Versorgung der Obersteiermark schon mehrmals in diesem Haus geführt. Und ich schicke voraus, dass wir eigentlich sachlich-inhaltlich über alle Parteigrenzen hinweg auf einem guten Weg sind. Weißt du, was das Problem ist? Und da sind eine Menge Damen und Herren nehme ich an auch dabei, die das immer wieder auch in der Politik mitkriegen, dass wir vor Wahlen mehr versprechen als wir nach den Wahlen halten können. Und weißt du warum, Erich Prattes, ich mich jetzt auf dich beziehe? Ich habe das alles nicht da, aber ich kann mich an die letzte Diskussion erinnern, wo gerade in dem Zusammenhang dein Bürgermeister in Leoben der Region alles versprochen hat, was nicht eingetroffen ist. Was nicht eingetroffen ist! Gerade in dem Bereich, gerade in dem Bereich, Ausbau und und und .... Faktum ist, es gibt eine Lohfert-Studie, die genau beinhaltet, was gebaut wird in welchem Bauabschnitt, in welchen Zeiträumen. Und wir wollen damit nur erreichen, dass man endlich diese Dinge angeht, die jahrelang versprochen wurden. Und ich kann mich auch noch gut erinnern, dass es der Kollege Erlitz war, Landesrat

Erlitz, der damals wirklich hier im Haus gesagt hat: Jetzt gehen wir es an. Es ist nicht an einem Herbert Paierl gescheitert, natürlich ist immer zu wenig Geld da, natürlich ist immer zu wenig Geld da. Aber dafür haben wir ja Verantwortliche in dem Bereich, die dafür zuständig sind, dass sie die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Und das ist unsere Kritik, dass man da nicht wieder aus eigenen Fehlern die Fehler auf einen anderen hinüberschiebt und dann die andere Partei dafür verantwortlich und schuldig macht. Dagegen bin ich massiv, denn in Wahrheit geht es darum, dass wir gemeinsam in der Region gerade in diesen 2 Punkten einen dringenden Nachholbedarf haben. Dringenden Nachholbedarf! Wir wissen, dass es in Graz monatelange Wartezeiten gibt, dass es eine Überlastung gibt in dem Bereich und daher auch eine Dezentralisierung Richtung Leoben in diesem Schwerpunktkrankenhaus für die gesamte Obersteiermark notwendig ist. Das ist unsere Forderung. Ich hoffe, dass wir da zügig weiterkommen. Es wurden die Voraussetzungen denke ich in diesem Zusammenhang auch geschafft, mit dem regionalen Struktur- und Angebotsplan, aber auch auf der anderen Seite mit den finanziellen Voraussetzungen in dem Zusammenhang. Es ist nur immer billig und einfach zu sagen, ich bin nicht schuld, der andere ist schuld. Ich glaube, wir sollten mit dieser einfachen Politik aufhören. In diesem Zusammenhang danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 10.33 Uhr*)

**Präsident:** Nach den Abgeordneten ist jetzt die Regierung am Wort.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hirt.

#### Landesrat Mag. Hirt (10.33 Uhr): Herr Präsident, sehr geschätzte Damen und Herren!

Ich bin auch herausgefordert, etwas dazu zu sagen. Ich mache es auch sehr kurz. Also ich gehe davon aus, dass wir hier in diesem Hohen Haus Übereinstimmung darüber haben, dass die Spitäler ihre Notwendigkeiten haben. D.h. auch, dass wir weiter investieren müssen, obwohl, das muss man auch klar sagen, eigentlich zu wenig Geld da ist. Aus der Sicht des Landes gibt es nicht mehr viel, was wir zusetzen können, aber es gibt die Möglichkeit, im Wege der Grundstücksübertragung, und das werden wir in Angriff nehmen, die notwendigen Investitionen zu finanzieren, weil ich schon davon ausgehe, dass hier herinnen auch diesbezügliche Übereinstimmung herrscht, dass wir das, was sozusagen wir alle eigentlich brauchen, künftig auch finanzieren. Koste es uns auch, sozusagen, etwas an Substanz. Und ich sage nur eine Zahl dazu: 2013 werden 25 % der Steirer und Steirerinnen älter als 60 Jahre sein. Wer immer – und ich gehe aber nicht davon aus, dass es hier so der Fall ist, vor allem auch hier herinnen nicht – davon ausgeht, dass künftig die Spitäler sozusagen zum Billigtarif gemacht werden können oder dass wir gesundheitliche Versorgung zu Diskontpreisen erledigen können, dem muss ich klar und deutlich sagen,

das wird nicht funktionieren. Wir müssen schauen, dass wir eine kontrollierte Kostenentwicklung haben. Wir haben aber eine Leistungsexplosion, wir werden noch mehr Leistungen brauchen, weil wir gemeinsam älter werden und das wird mit Sicherheit nicht zu Diskontpreisen gehen. Und das wird mit Sicherheit auch nicht gehen, indem wir, wie man es häufig liest, Millionen und Milliarden künftig im Gesundheitsbereich einsparen können. Das funktioniert sicher nicht, wenn wir das wollen, dann müssen wir uns auch dazu bekennen, dass künftig vielleicht Leistungen nicht mehr im erforderlichen Maße gemacht werden können. Aber ich gehe davon aus, dass das niemand hier herinnen so möchte. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 10.35 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zu Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier liegt einstimmige Annahme vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2111/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 821 (Einl.Zahl 1633/3) betreffend Kennzeichnung von Lebensmitteln durch ein Ampelsystem.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck, der ich das Wort erteile.

LTAbg. Dr. Schröck (10.37 Uhr): Schönen Guten Morgen!

Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 821, Einl.Zahl 1633/3, betreffend Kennzeichnung von Lebensmitteln durch ein Ampelsystem wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (10.37 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2156/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 886 (Einl.Zahl 1751/4) betreffend Kennzeichnungsvorschriften für Rohfleisch in Verarbeitungsware.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Böhmer. Bitte den Bericht.

**LTAbg. Böhmer** (10.38 Uhr): Ich berichte zum Betreff Landtagsbeschluss Nr. 886 mit der Einl.Zahl 1751/4, betreffend Kennzeichnungsvorschrift für Rohfleisch in Verarbeitungsware.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen geführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 886 mit der Einl.Zahl 1751/4 vom 15.4.2008, betreffend Kennzeichnungsvorschriften für Rohfleisch in Verarbeitungsware wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (10.38 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Böhmer (10.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ganz kurz einige Bemerkungen zu unserem Antrag bzw. dann auch zum Ausschuss-Ergebnis. Priorität bei all diesem Antrag: Was die Kennzeichnungsvorschriften für Rohfleisch in Verarbeitungsware anlangt, gilt

es, eine Klarheit für Konsumenten und Konsumentinnen zu schaffen. Es soll – und das ist unser Anliegen der SPÖ – die Herkunft des Rohfleisches in Wurstwaren klar deklariert werden. Dass dem nicht so ist und dass es hiebei auch Probleme gibt, zeigt eine Umfrage der Arbeiterkammer Oberösterreich, wo vor kurzem Stichproben von 39 österreichischen – ich betone österreichischen – Wurstwaren im Handel gezogen wurden und wo Produzenten aufgefordert waren, Auskunft über das Herkunftsland des Rohfleisches zu geben. Von diesen 39 Wurstwaren erklärten sich lediglich 16 Produzenten bzw. Produzentinnen bereit darzulegen, dass das Rohfleisch zu 100 % von österreichischen Tieren stammt. D.h. uns, der SPÖ, geht es darum, dass wo Österreich draufsteht auch Österreich drinnen ist. Es ist eine klare Deklaration zu schaffen und es soll nicht durch verschiedene Werbeslogans wie "Qualität aus Österreich" oder "Spezialität aus Österreich" oder durch das trügerische Bild einer Landschaft eine falsche Erwartungshaltung bei Konsumentinnen und Konsumenten geschaffen werden. Ich darf hier etwas Positives betonen: Einzig und allein für uns ist das AMA-Gütesiegel eine Marke. Hier glaube ich müssen wir ansetzen, dass ein verständlich klarer optischer Hinweis z.B. mit einer rot-weiß-roten Flagge auf der Verpackung drauf ist. Wir glauben auch, dass durch eine klare Deklarierung nicht nur ein verstärktes Konsumenten-/Konsumentinnen-Bewusstsein stattfindet. Wir glauben auch und sind überzeugt von der SPÖ, dass wir auch einen verstärkten Absatz von heimischen Produkten schaffen.

Nun, wir haben das Schreiben an das Bundeskanzleramt gerichtet und wir haben am 7. April 2008 eine Antwort erhalten. In dieser Antwort steht ganz einfach kurz zitiert, dass man derzeit in der EU über eine europaweite Harmonisierung der Etikettierungsrichtlinie nachdenkt. D.h. es läuft gerade eine Revision und gerade der Hinweis des Landes Österreich auf die Bedürfnisse oder auf die Richtigkeit der Konsumentinnen und Konsumenten, auch das wurde hier mit hineingebracht. Was aber negativ ist, das möchte ich schon sagen, dass zwar von der Europäischen Kommission ein Vorschlag einer Verordnung vorgelegt wurde, aber - und hier scheint unseres Erachtens ein bisschen der Pferdefuss - es gilt nur eine freiwillige Kennzeichnung von Ursprung und Herkunftsland. Wir können uns trösten, dass für Fleisch, nämlich für Rind- und Kalbfleisch, die Rindfleisch-Etikettierungsverordnung gilt. Aber dieser Vorschlag wird von der EU eben quasi nur so als "Good-Will-Tat" gesehen. Das erscheint uns ein bisschen zu wenig und hier wird natürlich auch in Hinkunft darauf geschaut werden. Vielmehr geht diese freiwillige Kennzeichnung so weit, dass hinkünftig ein einziges Ursprungsland oder ein einziger Herkunftsort draufstehen kann, wenn die Tiere an diesem Ort geboren, wenn die Tiere an diesem Ort gehalten und auch geschlachtet worden sind. Diese klare Deklaration gibt es auch mit den hinzugefügten so genannten Zutaten. D.h. auch bei den Zutaten ist diese Anforderung gegeben. Wir glauben, dass wir einen Schritt gegangen sind, sind aber noch nicht am Ziel. Und ich würde mit einem französischen Spruch enden, den nicht ich übersetzt habe, weil ich der französischen Sprache nicht mächtig bin: Die Sprache des Menüs,

sagt der Franzose, dient dazu, um die Speisen zu verdecken. Wir wollen nicht, dass die Sprache der Etikettierung den Inhalt der Produkte verdeckt und wir wollen ganz einfach, dass das was draufsteht auch drinnen ist, nämlich österreichische Qualität, Qualität von unseren heimischen Produzenten. Ich danke. (Beifall bei der SPÖ – 10.44 Uhr)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Schröck als Hauptrednerin zu Tagesordnungspunkt 3.

**LTAbg. Dr. Schröck** (10.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben hier in diesem Hohen Haus im November 2007 einen mehrheitlichen Beschluss zur Ampelkennzeichnung bei der Lebensmittelkennzeichnung nach dem britischen Vorbild gefasst. In der Zwischenzeit ist einiges passiert. Wir haben nicht nur Post vom Bundeskanzleramt dazu bekommen, sondern es hat sich auch auf EU-Ebene einiges bewegt. Es gibt einen einen aktuellen Vorschlag der Europäischen Kommission eben zur Lebensmittelkennzeichnung. Die EU-Kommission war offensichtlich der Meinung, dass das jetzige System, das wir in diesem Bereich haben, alles andere als zufriedenstellend ist. Sie hat gemeint, das ist sehr verwirrend und es ist auch alles andere als konsumentenfreundlich. Wie schaut dieser konkrete Vorschlag der Kommission aus? Auf der Packungsvorderseite muss der Gehalt an Energie also an Kalorien oder Kilojoule angegeben sein, an Zucker, an Salz, an Fett und an gesättigten Fettsäuren, entweder pro 100 Milliliter oder Gramm oder pro Portion. Zu dem muss das Verhältnis dieser 5 Bestandteile zu den Referenzmengen also zum empfohlenen Tagesbedarf auch angegeben werden. Um die Lebensmittelkennzeichnung noch ein bisschen konsumentenfreundlicher zu machen, hat dieser Vorschlag auch vorgesehen, dass dieses Etikett lesbar sein muss, also die Schrift muss mindestens 3 Millimeter betragen und es muss so eindeutig sein, dass andere Beschriftungen auf den Packungen nicht davon ablenken können oder überdeckt werden. Wie gesagt, dieser Vorschlag der EU-Kommission ist eben ein Vorschlag. Im EU-Raum gibt es sehr unterschiedliche Lebensmittelkennzeichnung, staatlich initiierte Systeme wie dieses Ampelsystem in Großbritannien, aber auch freiwillige, die von der Lebensmittelindustrie eingeführt worden sind, das gängigste ist dabei das GDA-System, wo immer der Tagesbedarf in Prozenten angegeben wird. Und hier wird auf einen erwachsenen Mann Bezug genommen und ich möchte dazusagen, das ist auch das System, das von den Konsumentinnen- und Konsumentenschützern am heftigsten kritisiert wird, weil natürlich der

Interpretationsspielraum ein sehr großer ist. Da kann man darüber streiten: Wie viel Zucker braucht jetzt tatsächlich ein Mensch am Tag?

Das, was ich Ihnen hier jetzt vielleicht auch an den Kopf werfe, das klingt sehr theoretisch und Sie werden sich vielleicht schon fragen, was ich ständig mit diesen Lebensmittelampeln eigentlich aussagen will und was ich damit bezwecke und um das theoretische ein bisschen ins Praktische herunter zu brechen, habe ich mir erlaubt, ein paar Beispiele mitzubringen und Ihnen diese heute zu zeigen. Ich habe extra alle Markennamen zugeklebt, wenn Sie sie trotzdem erkennen, kann ich nichts machen. Ich will hier keine Werbung machen im Hohen Haus, aber ich gehe davon aus, wenn ich Ihnen sage, was da alles drinnen ist, werden Sie es ohnehin nicht mehr kaufen wollen. Da haben wir einmal ein wunderschönes Paradebeispiel, was die irreführende Beschriftung betrifft. Ja, das sind Fruchtzuckerstücke, die sehr groß damit werden, dass kein Fett drinnen ist. Hier steht auch sehr groß drauf, dass Joghurt drinnen ist. Fruchtgummi mit Magermilchjoghurt, mit Mineralstoffen, mit probiotisch wirksamen Ballaststoffen und mit Fruchtsäften und da hinten haben wir sogar noch den Läuferpapst drauf, den Herrn Strunz, der meint, Bewegung bringt Lebenskraft und Lebensfreude und erlaubt süßen Genuss ohne Fett. Bei dieser Packung von diesem Fruchtgummi, haben wir diese freiwillige Kennzeichnung drauf, eben die, die so stark kritisiert wird. Und da wird angegeben, dass 100 g dieses Inhalts, das sind ungefähr 2/3, 15 % Calcium und 15 % Magnesium des Tagesbedarfs abdecken. Das ist ja nicht so schlecht. Wenn man genauer hinschaut, wieviel Zucker da eigentlich drinnen ist, dann sind das bei 100 g 68,8 g Zucker, also mehr als 2/3 Zucker sind da drinnen. (LTAbg. Majcen: "Das ist zuviel.") Würde es die Lebensmittelampel in Österreich geben, dann wäre da vorne das Licht tiefrot. Dieses Licht schaltet bei 15,5 g Zucker/100 g und hier sind 68,8 g Zucker drinnen. Ein weiteres hübsches Beispiel, hier haben wir so Schokokekse, da haben wir auf der Packungsvorderseite wieder eine freiwillige Kennzeichnung drauf, ein GDA, also eine empfohlene Tagesdosis für einen erwachsenen Mann und da haben wir aber nur ein Kennzeichnen drauf, nämlich die Kalorien. Und da steht drauf, 188 Kalorien, entspricht 9 % der empfohlenen Tagesdosis. Interessant ist, es gilt natürlich nicht für diese Packung, sondern es gilt für genau 36 g. In dieser Packung sind 140 g drinnen, Sie müssten also ziemlich genau rauszählen und dann wieder reinzählen, damit Sie auf diese 36 g irgendwie kommen. Meines Erachtens ist das irgendeine Zahl, die da angenommen wird, nur, damit man beim Tagesbedarf im einstelligen Bereich mit den 9 % bleibt. Also das ist irgendeine Kennzeichnung. Und vielleicht zum Abschluss noch mein Lieblingsbeispiel, das kennen Sie sicher alle: Eine Tiefkühlpizza, und ich muss zugeben, ich habe schon die eine oder andere in meinem Leben davon verzehrt, das ist sehr praktisch. Wenn man hungrig nach Hause kommt, habe ich mich schon gefreut, dass diese tolle Erfindung gemacht wurde. Man holt das aus dem Tiefkühler, schiebt es ins Rohr und hat binnen weniger Minuten was Warmes zu essen. Ja, dieser Produzent von dieser Tiefkühlpizza hat diesen EU-Kommissionsvorschlag

schon umgesetzt. Da haben wir auf der Vorderseite hier schon diese Kennzeichnung, wie es der EU-Vorschlag vorsieht. Also wir haben hier die Kalorien, Zucker, Fett, gesättigte Fettsäuren und Salz angegeben, und wenn ich das kurz vorlesen darf: 21 % Kalorien sind gedeckt, 4 % Zucker sind gedeckt, 32 % Fett, davon sind 32 % gesättigte Fettsäuren, also ungesunde Fettsäuren und 40 % Salz. Jetzt könnten Sie glauben, wenn Sie eine Pizza essen, haben Sie 40 % Salz des Tagesbedarfes gegessen. Es ist aber nicht so. Hier wird auf die Portion Bezug genommen und interessanterweise ist eine Portion eine halbe Pizza. Jetzt bin ich keine besonders große Esserin, aber ich muss sagen, ich habe noch nie ein Problem gehabt, eine ganze Tiefkühlpizza zu essen und habe ehrlich gesagt, diese auch noch kräftig nachgesalzen. D.h. ich habe mit so einer Pizza meinen täglichen Tagesbedarf an Salz schon zu 100 % abgedeckt. So, das waren die Beispiele.

Was will ich mit diesen Beispielen sage? Diese Beispiele glaube ich zeigen sehr eindrucksvoll, dass die aktuelle Kennzeichnung der Nahrungsmittel im EU-Raum alles andere als zufrieden stellend ist. Sie zeigt, dass sie höchst verwirrend ist, dass sie alles andere als einheitlich ist und unserer Meinung nach ist es dringend notwendig, den Konsumentinnen und Konsumenten in Österreich das Recht einzuräumen, nämlich das Recht auf eine klare Information und auf eine verlässliche Information, über das was sie essen. In Österreich haben wir eine sehr hochwertige Qualität von Lebensmitteln, wir können fast sagen, wir sind so was wie die Insel der Seligen im EU-Raum. Wir haben sehr sichere und sehr gute Lebensmittel und aus unserer Sicht ist es deswegen auch sehr wichtig, dass wir in dieser Diskussion bei der Lebensmittelkennzeichnung hier in die Vorreiterrolle gehen und uns hier für ein klares System einsetzen. Wir sind mit der Antwort der Bundesregierung, die wir letztes Mal im Sozialausschuss besprochen haben, nicht ganz einverstanden. Wir sind der Meinung, man sollte diese Diskussion nicht abwarten, man sollte sich ganz massiv hier einmischen und vor allem auch in Österreich das durchsetzen, was man durchsetzen kann. Dieser, wie gesagt, Vorschlag der EU-Kommission ist natürlich jederzeit durch ein österreichisches Gesetz zu ergänzen, solange dieser EU-Vorschlag nicht unterschritten wird. Wir haben daher einen Entschließungsantrag heute hier einzubringen. Ich glaube, die Begründung kann ich mir jetzt schon sparen, ich glaube, ich habe genug begründet mit diesen wunderbaren Beispielen.

Wir bringen also folgenden Antrag ein: "Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich in die laufende Diskussion der Revision der Lebensmittelkennzeichnung mit der vehementen Forderung nach einer Kennzeichnung mittels Ampelsystem einzubringen sowie der österreichischen Vorbildfunktion bezüglich der Qualität von Lebensmitteln gerecht zu werden und so rasch wie möglich ein Kennzeichnungssystem von Lebensmitteln durch ein Ampelsystem nach britischem Vorbild vorzuschreiben." Wir haben, wie gesagt, diesen Entschluss oder diese Petition an die Bundesregierung das letzte Mal mehrheitlich beschlossen, es würde

mich sehr freuen, wenn meine Beispiele heute vielleicht die ÖVP überzeugt haben, hier auch mit an Bord zu kommen. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 10.55 Uhr)

Präsident: Ich danke.

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Kaufmann** (10.55 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident, werte Zuhörer.

Der Konsument wird immer sensibler. Immer mehr schaut er auf Qualität und auch auf die Herkunft der Lebensmittel, die er kauft, die er konsumiert. Auch die Tierhaltung ist für den Konsumenten ein Thema und natürlich gilt das auch bei Fleisch- und bei Wurstwaren. Das AMA-Gütesiegel garantiert, dass Tiere, dass diese Tiere, die dieses Siegel tragen, in Österreich geboren wurden, in Österreich gefüttert, gehalten und geschlachtet wurden. Ganz anders sieht es bei Fertigprodukten aus, bei Verarbeitungsware wie Wurst, Konserven, Aufstriche, Fertigprodukte. Jeder kennt die Fertigmenüs. Hier tragen nur 3 % aller Verarbeitungswaren das AMA-Gütesiegel. Bei 97 % ist die Herkunft des Rohfleisches nicht ersichtlich. Kollege Böhmer hat bereits gesagt, dass die Arbeiterkammer Proben gezogen hat und nur 40 % der Produzenten angegeben haben, dass das Rohprodukt aus Österreich stammt. Es gibt auch Produkte, die die Angaben des Schlachthofes tragen und auch das sagt nichts darüber aus, dass das Produkt aus Österreich stammt, sondern hier wird in den Schlachthöfen ausländisches Fleisch verarbeitet. Uns sind z.B. Meldungen bekannt, wo Rinder die Ohrmarkennummer aus Polen tragen und der Schlagtempel aber AT ist, also Österreich. Zu diesen irreführenden Bezeichnungen kommen auch noch wie z.B. Qualität aus Österreich oder österreichische Qualität, kommen auch noch wunderschöne Bilder dazu, mit denen diese Produkte beworben werden. Kühe, die auf Almen grasen und Bauernhöfe und grüne Wälder, und jeder nimmt dann oder der Konsument nimmt dann an, dass dieses Produkt aus Österreich ist und glaubt, ein österreichisches Produkt zu kaufen. Die Wirklichkeit sieht anders aus, und ich ersuche Sie jetzt um Aufmerksamkeit. (LTAbg. Gödl: "Das wird noch schlimmer werden.") Uns liegen Zahlen vor, dass rund 1 Million Schweine und rund 100.000 Rinder jährlich nach Österreich kommen, die Dunkelziffer könnte höher sein, hier verarbeitet werden und deren Herkunft ist Holland, Dänemark, Tschechien, Polen, von überallher, dass die von dort herkommen. Rund 1 Million Schweine, ich sage diese Zahlen deshalb, ich wiederhole sie, rund 1 Million Schweine, rund 100.000 Rinder kommen jetzt schon herein. Die Kollegen dort drüben haben auf den Tagesordnungspunkt 7 hingewiesen, bei denen kommen diese Zahlen noch einmal.

Ein ehemaliges Bauernbundmitglied, ich sage jetzt ehemalig, das ist ein gewisser Leopold Steinbichler, von der IG Fleisch, er war Bauernbundmitglied, er hat nämlich verlangt, dass er für sein Produkt einen höheren Preis haben will. Das ist ein Grund, dass man beim Bauernbund hinausgeworfen wird. Das könnte mir jetzt wurscht sein, aber dieses Bauernbundmitglied sagt, dass auch Produkte – Fleisch, Schweine – aus Afrika und aus China zu uns nach Österreich kommen und als österreichische Qualität dann hinausgehen. Meine sehr geehrte Damen und Herren, ich finde das ist Betrug am Konsumenten! Das ist Betrug am Konsumenten! Ich habe noch nie - und ich ersuche Sie, wenn jemand etwas anderes bereits gesehen hätte - ich habe noch nie ein dänisches Schnitzel gesehen, ich habe noch nie auf einer Gulaschdose gesehen, dass tschechisches Schweinefleisch oder Rindfleisch drinnen ist, das gibt es nicht. Es ist immer österreichische Qualität, nach dem Schlachten sind diese Tiere immer aus Österreich. Es ist aber nicht nur Betrug am Konsumenten, es ist auch Betrug am Bauern, denn die österreichischen Bauern produzieren streng kontrolliert. Das ist gut so, das ist mit vielen Auflagen verbunden und sie stehen im Konkurrenz genau mit jenen Bauern aus den verschiedensten Ländern, von denen wir nicht wissen, wie dort produziert wird, wie diese Tiere behandelt werden und so weiter. Ich war entsetzt und ich war auch verärgert darüber, dass Landwirtschaftsminister Pröll, den wir auf dieses Thema angesprochen haben, gesagt hat, das muss so sein, denn sonst wären unsere Schlachthöfe nicht ausgelastet. Ich finde, das ist eine Frechheit. Bei uns hören die Bauern auf, weil sie mit den Fleischpreisen nicht mehr zusammen kommen, z.B. der Schweinepreis schon jetzt. Es wird dann umgelegt, es kommt alles durch das Baugesetz - nur jetzt wird schon so viel eingeführt, jetzt funktionieren die Preise nicht und jetzt hören die Bauern auf. Dafür werden die Betriebe im Ausland immer größer. (LTAbg. Gangl: Unverständlicher Zwischenruf) Ich habe vor nichts und niemand Angst und am allerwenigsten vor euch! (Beifall bei der SPÖ) Angst muss man haben, wenn man Unwahrheiten betreibt. Angst muss man haben, wenn man Hetzerei betreibt, die mit Unwahrheiten gemacht wird, aber Angst muss man nicht haben, wenn man die Wahrheit und die Tatsachen da erzählt. Es ist unser Antrag. Dieser Antrag kommt von der SPÖ, nicht von der ÖVP, nicht vom Bauernbund, der ja das alleinige Recht über die Bauern hat und nur sie sind imstande ist, die Bauern zu vertreten. Das ist unser Antrag. Ich bin neugierig, ob von euch auch jemand dazu etwas zu sagen hat. Schlimm ist es natürlich auch, dass diese Tiere aus dem Ausland transportiert werden, meistens lebend transportiert werden. Es ist egal, wie dieses Vieh hier ankommt, denn für diese Tiere gibt es eine Stückprämie. Also es ist ganz egal, ob das Tier halb kaputt ist. Und wir alle wissen, welche Probleme es mit den Tiertransporten gibt. Also wir – auch das hat der Kollege Böhmer schon gesagt – wir wollen, dass wo Österreich draufsteht auch Österreich drinnen ist. Von der EU haben wir eine Antwort bekommen. Wir werden weiter darauf drängen, dass es für den Konsumenten klar ersichtlich sein muss, was er kauft, nicht dass dann irgendwo, wenn die EU jetzt vielleicht den Vorschlag annimmt, dass dann irgendwo möglichst

versteckt irgend eine Kombination, eine Nummernkombination, die für den Konsumenten wieder nicht ersichtlich ist, darauf steht, wo er dann wieder der Meinung ist, er kauft ein österreichisches Produkt. Und wir werden diese Deklaration auch für andere Produkte verlangen. Es kann nicht sein, dass z.B. flüssiges Ei im Container von China ist, die Nudeln aber österreichische sind, oder dass der Konsument, nur um ein Beispiel zu nennen, die Heidi-Butter, die ja so wunderschön ausschaut und jeder glaubt, er kauft ein österreichisches Produkt, das klein gedruckte "NL" heißt nicht "Neusiedlersee links", sondern das heißt "Niederlande". Also es ist kein österreichisches Produkt. Oder das Actimel, das angeblich der Gesundheitsminister befürwortet, bitte das ist aus Polen. Also man muss das schon wissen und so könnte ich die Liste der Irreführungen der Konsumenten und letztendlich auch der Bauern weiterführen. Ich ersuche Sie nur, uns - und da ersuche ich auch die ÖVP - uns weiter zu unterstützen im Sinne unserer Konsumenten und im Sinne unserer Bauern. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 11.03 Uhr)

Präsident: Danke schön.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Zelisko. In Vorbereitung der Herr Klubobmannstellvertreter Riebenbauer.

LTAbg. Zelisko (11.03 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Ein Thema, bei dem ich mitreden kann, Essen. Ernährung ist in aller Munde und es ist ein Thema, das vielfach auch in den Medien publiziert wird. Wenn man heutzutage den Fernseher einschaltet, jeder Kanal hat eine Kochsendung. Vielfach wird uns Falsches publiziert. Und was noch viel schlimmer ist, ist der Diätenwahnsinn, den wir überall sehen und hören. Es gibt unzählige Diäten, die uns vorgaukeln, innerhalb kürzester Zeit abzunehmen. Es gibt irrsinnig viel Medikamente am Markt, die uns sagen, wenn du mich nimmst, bist du gleich einmal schlank und dünn und es gibt irrsinnig viele Leitbilder, die uns auch von den Medien publiziert werde: So musst du ausschauen, dann bist du gesund und rüstig. Ich glaube, das geht alles an der Wahrheit vorbei. Tatsache ist, wir haben eine Gesellschaft, die sehr schnelllebig ist. Wir haben eine Gesellschaft, die im Stress lebt, man arbeitet sehr viel, man hat wenig Zeit, sich um die Grundbedürfnisse zu kümmern. Und eines dieser Grundbedürfnisse ist das Essen. Wenn wir heute - und es kann sich jeder selbst an der Hand nehmen - einkaufen gehen, was wird gekauft, das, was in den Regalen am besten liegt. Es wird nicht das gekauft, was gesund ist und vielfach auch deshalb, weil man sich auch nicht die Mühe macht, hinzuschauen, was ist es. Und genau hier greift dieses Ampelsystem an

und ich würde sogar so weit gehen, obwohl ich 100%-ig normal nur zu rot greife, das wäre ein Fall, wo ich im Geschäft davon abweichen würde und zu etwas anderem greife, um auch dem hier entgegen zu wirken, wo man auch sieht, dass ich gut lebe. Ich glaube, das ist ein wichtiger Antrag, ich glaube, dass dies die richtige Art und Weise ist, bereits am Anfang, bevor man das Problem hat, nämlich bei der Ernährung, beim Einkauf schon darauf zu achten, was man nimmt und alles andere wird sich dann, wenn man das durchzieht, von allein ergeben. Darum bin ich der Meinung, dass dies ein sehr guter Antrag ist. Ich hoffe, dass er heute auch dementsprechend angenommen wird, damit wir nachher einmal in einem Jahr zusammenkommen und alle ein Foto machen können im Landtag. Herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ – 11.05 Uhr)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist jetzt Herr Klubobmannstellvertreter Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Riebenbauer** (11.05 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Wir haben eigentlich in der Diskussion, wenn es um die Kennzeichnung der Lebensmittel geht, sehr oft die gleiche Meinung, weil es eine Selbstverständlichkeit ist, dass wir immer schon verlangt haben, was draufsteht soll auch drinnen sein. Da könnten und sollten wir auch einen gemeinsamen Weg gehen. Die Frau Abgeordnete Schröck hat ja wirklich erklärt – und ich habe nie Zeit zum Einkaufen, ich habe das Glück, dass ich mich mit dem nicht befassen muss, das muss leider meine Frau machen – wie schwierig es ist, dass man dann wirklich eigentlich bei der Kennzeichnung sieht, was in diesen Produkten drinnen ist und wir werden diesem eurem Antrag zustimmen. Ich kann begründen, warum: Weil wir hoffen, dass es Verbesserungen der Kennzeichnung der Lebensmittel geben wird, weil wir hoffen, dass es mehr Klarheit geben wird. Nebenbei fürchte ich mich trotzdem, wenn es der Fall ist, dass es uns nicht gut gelingt, dass sich der Konsument dann trotzdem nicht auskennt. Wir hoffen aber, dass er sich beim Ampelsystem dann auskennt. Ich möchte aber eine Sache trotzdem zum Ausdruck bringen, dass dann gewisse Experten, gewisse Lebensmittel mit einer gewissen Farbe beurteilen, wo vielleicht andere Gesundheitsexperten sagen, das stimmt nicht. Das ist die einzige Sorge, die ich habe, dass man damit den Konsumenten wieder verunsichert. Wenn ich denke, ganz etwas Einfaches, was wir tagtäglich zu Hause haben: Ein Schweineschmalz, das in geringsten Maßen genossen klarerweise, auf steirisch gesagt, gesund ist. Wenn ich das natürlich in Massen nehme, dann könnte es unter Umständen die rote Ampel kriegen. Und das meine ich eigentlich damit. Ich hoffe, dass es auch gelingt, dass wir definieren können, in welchen Mengen solche Lebensmittel dann gesund oder ungesund sind. Manche behaupten ja auch, dass der Wein

nicht ungesund ist, wenn man ihn mäßig trinkt, manche behaupten, dass das Bier nicht ungesund ist, wenn man es mäßig trinkt und so gilt das auch für andere Lebensmittel. Und da hoffe ich, dass wir miteinander eine Lösung finden - Österreich und die EU, wo man sagen kann: OK stimmen wir zu, der Konsument kennt sich aus und wir tragen einen Teil dazu bei, dass die Bevölkerung gesünder ist. Das ist der eine Teil. Der zweite Teil, Frau Abgeordnete Kaufmann: Eines muss uns glaube ich bewusst sein, du schiebst immer so unterschwellig alles was dir nicht passt dem Bauernbund die Schuld in die Schuhe. Es ist so, wie oft hätten wir auch gerne, dass wir die Grenzen schließen, dass ja nichts reinkommt. Und auf der anderen Seite haben wir natürlich auch gerne Produkte, die wir importieren müssen und auch wollen. Du hast gesagt, dieses Fleisch kommt von dorther, dieses von dorther, Minister Pröll soll das unterbinden. Es ist schwierig. Und eines möchte ich schon auch sagen: Es gibt immer unterschiedliche Meinungen. Wir haben die Milchdiskussion gehabt, ihr habt uns die Schuld in die Schuhe geschoben, dass wir die Bauern verlassen und im Stich lassen. Das weise ich einmal in aller Entschiedenheit zurück. Das ist nicht der Fall. Und eines möchte ich dich wirklich bitten: Es gibt eine Presseaussendung der Arbeiterkammer Wien, wo sie massiv forderte, dass die Wettbewerbsbehörde eintritt und es verhindert, dass sich Bauern, Molkereien und Handelsunternehmer auf einen Tisch setzen, damit wir für die Bauern einen besseren Milchpreis bekommen. Da passt irgendetwas nicht zusammen von dem Verhalten bei euch und ich bitte euch auch, dass ihr geschlossen auftretet, Arbeiterkammer und SPÖ, wenn wir einen guten Milchpreis haben wollen, dann muss auch das Produkt was kosten, weil das braucht viel Arbeitseinsatz. Danke. (Beifall bei der ÖVP - 11.10 Uhr)

#### Präsident: Danke.

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Leitner (11.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesrätin und Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Es muss ein grundsätzliches Anliegen der Gesundheitspolitik sein, Konsumenten bei der Auswahl und beim Kauf der Lebensmittel zu unterstützen. Daher unterstützen wir auch alle zusätzlichen Hilfen für den Konsumenten. Aber ein Ampelsystem allein sagt noch lange nichts über den gesundheitlichen Wert des Lebensmittels aus. Darüber sind wir uns hoffentlich auch einig. Der Konsument hat ganz einfach das Recht zu wissen, was drinnen ist. EU-weit soll eben daher aus diesem Grund weiter zusammengearbeitet werden und über die Kennzeichnungsverordnung hinaus muss zu erkennen sein, und ist auch bereits zu erkennen, woher das Lebensmittel stammt. Ist es bestrahlt, welche Zusatzstoffe enthält es, ist es gentechnikfrei? Es ist eine verpflichtende Kennzeichnung. Stammt es aus biologischem Anbau? – so könnte man dies fortsetzen. Und vor allem das AMA-Gütesiegel setzt voraus, dass es natürlich ein inländisches Produkt ist, wurde bereits erwähnt und vor allem, dass es wie alle Produkte auch, kontrolliert ist. Wesentlich ist aber, dass vor allem unsere Konsumenten informiert sind. Wir brauchen nicht nur immer von einem AMA-Gütesiegel reden und vor allem müssen wir es in die Bevölkerung bringen. Das tun z.B. unsere LebensmittelberaterInnen. Beim Kochkurs für gesunde Ernährung. Sie werden bestens angenommen. Unsere Lebensmittelberaterinnen sind in den Schulen, es ist ganz wesentlich, dass hier Informationsarbeit geleistet wird und vor allem unterstützt dies auch die Gesundheitsziele der Steiermark, die wir miteinander beschlossen haben. Ein Produkt z.B. ein Projekt im ökosozialen Forum unterstützt vor allem auch noch die Frage der Ökologie, der Nachhaltigkeit und vor allem auch der sozialen Fairness. Ich brauche nichts von den Transportwegen reden, wir haben schon oft genug hier diskutiert, dass diese Transportwege in der Umweltfrage immer wieder zu beachten sind. Ich glaube wir müssen daher gemeinsam den Konsumenten aufklären und gemeinsam dafür sorgen, dass er mit möglichst wenig Aufwand einkaufen kann und trotzdem bestens informiert ist. (*Beifall bei der ÖVP – 11.13 Uhr*)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Lebensmittelkennzeichnung mittels Ampelsystem zu TOP 3 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2185/1, der Abgeordneten Dr. Schöpfer, Peter Tschernko, betreffend Tourismusschule Bad Gleichenberg.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (11.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Es betrifft dieser Antrag die Tourismusschule Bad Gleichenberg. Der Ausschuss Bildung hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, mit dem Ziel für die Mitfinanzierung des Bundes für den Zubau der Tourismusschule in Bad Gleichenberg eine Zusage zu bekommen. Soweit der Bericht. (11.15 Uhr)

Präsident: Der Berichterstatter ist zu Wort gemeldet, ich erteile es ihm.

**LTAbg. DDr. Schöpfer** (11.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf zunächst bei diesem Punkt einiges sehr Positives berichten. Ich glaube, den meisten Steirerinnen und Steirern ist klar, dass die Tourismusschulen Bad Gleichenberg eine ganz besondere steirische Bildungsinstitution sind. Wichtig nicht nur für die Oststeiermark, sondern für den gesamten steirischen Tourismus. Und Sie wissen wahrscheinlich auch, dass diese Tourismusschule in Bad Gleichenberg eine sehr gute Tradition hat. Es gibt eine konstante Ausbildungsqualität seit dem Schuljahr 1946/47 und damit auch eine hohe Akzeptanz. Wir sehen, dass Bad Gleichenberg zur innovativen und kreativen Gestaltung im Bereich Tourismus und Freizeitwirtschaft wesentlich beiträgt. Und wir finden heute in über 130 Ländern der Welt erfolgreiche Absolventen der Tourismusschule Bad Gleichenberg in den verschiedensten Berufen des Tourismus und der Freizeitwirtschaft. Und wir können sagen, das ist eine Tourismus Kaderschmiede fiir den Internationalen aber auch für den österreichischen Unternehmernachwuchs. Es gibt hier als Internatschule in Bad Gleichenberg auch ein reichhaltiges Freizeitangebot. 40 Kurse in den Bereichen Sport, Freizeitgestaltung, Kultur, Spezialkurse im Bereich Gastronomie, Hotellerie, Tourismus. Und es gibt immer wieder Praxiseinsätze, d.h. die Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten werden sehr früh bereits mit der Praxis konfrontiert. Sie waren

etwa auch bei "Wetten dass" in der After-Show-Party genauso mit verantwortlich wie im Nationenhaus in Salt Lake City bei der Olympiade 2002 oder bei dem islamischen Weltkongress in Doha, in Katar, wo sie für das leibliche Wohl gesorgt haben. Also sie sind international gut aufgestellt und das Bildungsangebot umfasst eine 3-jährige Hotelfachschule, einen 3-jährigen Aufbaulehrgang für Tourismus, eine 5-jährige Höhere Lehranstalt für Tourismus und dann gibt es ein 4-semestriges College für Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Und ich glaube, was wesentlich ist, es gibt auch ein 4-semestriges englischsprachiges College of Tourism und Leisure Industrie. Und da können auch viele Zusatzqualifikationen erworben werden, man wird dort auch zum Jung-Sommelier ausgebildet, zum Käsesommelier usw. Es gibt Sprachzertifikate und Barkurse und neu auch die Ausbildung zum Biersommelier. Und wichtig ist die hohe Internationalität. Unter den 520 Schülerinnen und Schülern, welche diese 4 Schulformen besuchen, werden 22 verschiedene Nationen gezählt. Fast 100 % der Schülerinnen und Schüler wohnen im Internat. Das fördert den Teamgeist und auch das Branchenfeeling. Der Direktor dieser Anstalt, Mag. Helmut Hölbing, meint immer, eine Schule ist so gut wie der Erfolg ihrer Absolventen. Und wir können sagen, die Schülerinnen und Schüler haben gleichsam den Marshall-Stab, vielleicht in Form eines Kochlöffels, sie sind für höhere Aufgaben gerüstet und die Liste der prominenten Absolventen wäre Abend füllend. Ich werde deswegen nur ganz wenige herausgreifen: Allen am besten bekannt sicher Johann Lafer, Starkoch aus dem Fernsehen bekannt, kulinarischer Botschafter der Steiermark, ich glaube, ihn braucht man hier nicht vorzustellen. Es gibt viele Schüler, die auf hoher See zu finden sind, Dietmar Wertanzl, Senior Vice President von Celebrity Cruises. Er leitet das Hotelmanagement, er ist für über 7000 Mitarbeiter auf insgesamt 10 Kreuzfahrtschiffen verantwortlich, für über 16.000 Betten. Das Wesentliche ist dabei der Multiplikator steirischer Gastlichkeit, d.h. er bringt immer auch steirische Produkte ins Spiel, steirische Gastlichkeit und er lädt auch immer wieder Schülerinnen und Schüler ein an Kreuzfahrten teilzunehmen und die Welt kennen zu lernen. (Präsident: "Ich ersuche die Damen und Herren im Sitzungssaal, wie auch im Zuschauerraum! Der Lärmpegel ist so hoch, dass der Abgeordnete Schwierigkeiten hat, die Dinge rüber zu bringen. Ich ersuche daher, die Gespräche einzustellen und vor allem den Lärmpegel zu senken. Bitte, Herr Abgeordneter!) Danke, Herr Präsident. Es gibt jetzt international eine Fülle von Persönlichkeiten, wie etwa Josef Sorger, General Manager vom Sheraton in Dubai, es gibt den Gerhard Kopera, General Manager des RoseWood-Hotels in Jarkata, es gibt den Steirer Thomas Wurzinger in Berlin als Chef des Ritz Carlton, den Volker Zach in Paris im Westminster-Hotel, den Christian Muhr in London im Hilton-Hotel, den Heinz Gartlgruber im Sheraton Lake Tahoe zwischen Nevada und Kalifornien, Heinz Simonitsch in Jamaika, Herbert Pliessnig, Chef von "The Pierre" in New York und so weiter und so weiter. Mit einem Wort Absolventinnen und Absolventen von Bad Gleichenberg steht die gesamte Welt offen. Nicht alle der tüchtigen Absolventen gehen ins Ausland, zum Glück bleiben einige

auch hier, um hier in Österreich Karriere zu machen, wie Elfi Kammerhofer, Direktorin des Hotels Sacher in Salzburg oder ganz in unserer Nähe natürlich Günther Huber, der Chef des Landhauskellers, der ja auch hier für unser leibliches Wohl sorgt. Mit einem Wort Direktor Mag. Hölbing und sein gesamtes Team leisten großartige Arbeit und das gehört auch von der Politik unterstützt. Und um es nochmals zusammenzufassen: In den 60 bisherigen Jahren hat unsere Tourismusschule in Bad Gleichenberg über 5.500 Absolventen für den internationalen Tourismus ausgebildet. Wir finden sie in Top-Positionen, aber auch im mittleren Management in über 130 Ländern der Welt. Ich glaube wesentlich ist, es gibt auch eine hohe Umwegsrentabilität. Da sind unsere kulinarischen Botschafter, die steirische Produkte in der gesamten Welt promoten, die für steirische Produkte, für steirischen Wein Werbung machen. Also eine große Erfolgsgeschichte, auf die wir eigentlich sehr stolz sein können. Und dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr, also einen Dank an den agilen Direktor, die großartigen Lehrerinnen und Lehrer und an die hunderten wiss- und lernbegierigen Schülerinnen und Schüler.

Nun, wo liegt nun eigentlich das Problem? Warum müssen wir uns heute mit dieser Angelegenheit befassen? Die Bausubstanz, in dem sich das alles ereignet, stammt aus den Nachkriegsjahren. Sie wurde für 400 Schüler ausgelegt, derzeit haben wir 520. Es gibt schwere Baumängel. Seit bereits 12 Jahren wird über die Sanierung diskutiert. Irgendwann einmal sollten diese Diskussionen ein Ende haben, man sollte endlich zur Tat schreiten. Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat in dieser Angelegenheit seinen positiven Part bereits geleistet. Auf seinen Antrag hat die Steiermärkische Landesregierung die Finanzierungsbeteiligung des Landes Steiermark am Um- und Neubau sowie an der Sanierung der Tourismusschule Bad Gleichenberg zu einem Drittel in der Höhe von 3,3 Millionen Euro bereits beschlossen. Wie bei derartigen Schulbauten gebräuchlich, soll die Finanzierung zu gleichen Teilen von der Republik Österreich, vom Land Steiermark und in diesem Fall vom privaten Schulerhalter, im Wesentlichen ist das die Wirtschaftskammer Steiermark, erfolgen. Finanziert wird der Landesanteil an den Baumaßnahmen in der Höhe von 3,3 Millionen Euro, also insgesamt Gesamtkosten von 9,9 Millionen Euro, in Absprache mit Landeshauptmann Franz Voves aus dem Wachstumsbudget.

Wir wissen, dass auch der private Schulerhalter durchaus bereit ist, seiner Verpflichtung nachzukommen. Also es geht nur noch um den Bund und da beginnt jetzt eigentlich das Trauerspiel in dieser Angelegenheit. Das Datum des Regierungssitzungsantrages, den ich früher erwähnt habe, ist der 20. November des Jahres 2006. Wir schreiben heute das Jahr 2008. Für den Vollzug der Beschlüsse der Landesregierung ist Landeshauptmann Mag. Franz Voves verantwortlich und es wäre schön, wenn er jetzt eigentlich hier wäre, denn alles das, was jetzt folgt, richtet sich im Wesentlichen an ihn. Was ist eigentlich seit diesem Jahr 2006 passiert? Ich darf sagen, nichts Positives und das hat der Landeshauptmann zu verantworten. "Wie schnell und wie entschlossen" unter Anführungszeichen Landeshauptmann Mag.

Voves im Dienste der Steirerinnen und Steirer arbeitet, erkennt man aus den Daten des Schriftverkehrs. Die Antwort von Frau Minister Schmied kam am 18. April 2008 und sie war sehr negativ, sie ist eigentlich ein Skandal und darauf werden wir noch eingehen. Nach einer Schrecksekunde von etwa einem Monat hat Herr Landeshauptmann dann dieses Schreiben an seinen Vize, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, weitergeleitet. Nun was steht eigentlich im Schreiben von der Frau Minister Dr. Claudia Schmied? Sie schreibt: "Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, lieber Franz" – das ist das einzige Freundliche, was ich in diesem Schreiben finden kann. Und dann steht: "Ich beziehe mich auf Dein Schreiben vom Jänner 2008" – also das Schreiben war erst im Jänner 2008 draußen, ich muss sagen, flott, flott wird hier gearbeitet - "ich beziehe mich auf dieses Schreiben, in dem Du mich um Beteiligung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur an dem Ausbau der privaten Tourismusschule in Bad Gleichenberg ersucht haben." "Ersucht haben" ist nix deutsch, aber bitte das ist unsere Bildungsministerin, aber kann man nichts machen. Nun: "Voraussetzung für eine Mitfinanzierung am Bauvorhaben von Privatschulerhaltern bzw. privaten Heimträgern auf die Modelle der kooperativen Schulraumbefassung ist eine positive Beurteilung des Vorhabens sowie die Bemessung einer besonders hohen Priorität durch den Landesschulrat für Steiermark." Und jetzt, meine Damen und Herren, kommt der eigentliche Skandal, weil es steht dann nach einigen Zwischensätzen: "Es konnte der Landesschulrat keine Priorität gegenüber seinen sonstigen Vorhaben feststellen, somit scheidet das genannte Modell aus." Dann heißt es: "Gegen eine Subvention für die die oben genannten Voraussetzungen nicht herangezogen werden können usw. spricht nicht nur das Faktum, dass dieser Budgetansatz nicht hinreichend dotiert ist, sondern auch, dass er seit jeher nicht für derartige Investitionen vorgesehen ist. Dies deshalb, weil die Unterstützung im Subventionswege, die mir besonders wichtige Gleichbehandlung aller Privatschulen wegen fehlender objektiver Kriterien nahezu unmöglich macht." Ja, das ist eigentlich eine Infamie, muss ich sagen. Wir beschäftigen uns im Landtag in den Unterausschüssen bereits in 2 Ausschusssitzungen damit, dass es diese Ungerechtbehandlung gibt und dass die Frau Minister eigentlich eine Ungleichbehandlung zwischen konfessionellen Privatschulen und in sonstigen freien Privatschulen bis jetzt noch nicht abzuschaffen bereit ist. Also sich darauf zu berufen, ist mehr als seltsam. Dann heißt es: "Im Zuge eines am 11. März 2008 geführten Gespräches wurde diese Position auch dem Hotelschulverein mitgeteilt." Und jetzt kommt etwas - ich sage nicht, dass es eine Lüge ist, weil ich möchte keinen Ordnungsruf riskieren, aber es ist zumindest ein leichtfertiger Umgang mit der Wahrheit – es heißt dann: "Dieser" – also der Hotelschulverein – "hat Verständnis für die klare Position des Ressorts gezeigt und gleichzeitig bekannt gegeben, sein Projekt nochmals zu überdenken." Bitte, das stimmt nicht! Der Hotelschulverein hat gleich erklärt, dass er mit dieser Position des Ministeriums nicht einverstanden ist. Also mehr und mehr als Seltsamkeiten und es steht schon, man soll das redimensionieren und da steht

dann zum Schluss: "Auch wenn jetzt schon klar ist, dass ein allfälliger Bundesanteil nur einem Bruchteil der ursprünglichen Erwartung entsprechen kann, hoffe ich, dass dieses Vorgehen zu einer Redimensionierung des Vorhabens und damit zu einer geringeren finanziellen Belastung aller Beteiligten führen wird."

Nun, ich habe früher sehr ausführlich dargelegt, worin die Bedeutung von Bad Gleichenberg liegt und ich glaube, es müsste dem steirischen Landeshauptmann möglich sein, in Wien diese Bedeutung klar zu machen. (LTAbg. Straßberger: "Er hat nichts zu reden.") Ich glaube, wenn sich der Landeshauptmann mit diesem Schreiben zufrieden gibt, wir sollten das nicht tun. (Beifall bei der ÖVP) Doch das, was in dieser Angelegenheit besonders seltsam ist - und nochmals, darum würde ich mir wünschen, der Herr Landeshauptmann wäre hier - ist sein Verhalten in dieser Angelegenheit. Er setzt sich angeblich für ein Projekt ein, das für die Steiermark wichtig ist und dieses Projekt wird vom Ministerium kalt abgeschmettert, weil es vom Landesschulrat Steiermark als keineswegs vorrangig erklärt wurde. Nun, ich frage Sie: Wer ist denn der Chef des Landesschulrates? Wer ist denn das? Erlitz ist ja nur der amtsführende Präsident, der eigentliche Präsident ist Landeshauptmann Mag. Franz Voves! Und wenn er es vergessen hat, würde ich ihm raten einmal die Homepage des Landesschulrates anzuklicken, wo er mit großem Bild als Präsident des Landesschulrates, mit einem wunderbaren Lebenslauf zu finden ist. Ich darf dem Herrn Landeshauptmann sagen, er ist der Chef des Landesschulrates, er sollte sich seiner Aufgaben bewusst sein und ich verrate kein Geheimnis, dass man hinter vorgehaltener Hand im Ministerium sehr heftig darüber lacht, dass ein Landeshauptmann sich für ein Projekt auf der einen Seite einsetzt, auf der anderen Seite, in seiner anderen Funktion als Landesschulratspräsident, das Projekt selbst zu Fall bringt, weil er dem nicht die geforderte Priorität einräumt. (LTAbg. Mag.Drexler: "Na servus!") Das ist eigentlich ein Skandal, zumindest eine politische Ungeschicklichkeit, die ihresgleichen sucht. Nun, wenn ich schon das Wort Skandal in den Mund genommen habe. In den steirischen Tageszeitungen liest man derzeit einiges über den Bauzustand steirischer Schulen. Und da frage ich mich, wie müssen steirische Schulen beinander sein, dass ihnen aus der Sicht des Landesschulrates Priorität eingeräumt wird. (LTAbg. Kröpfl: "Da müsst ihr einmal die landwirtschaftlichen Schulen anschauen.") Solange es noch ein Dach gibt, dann mag dass auch Löcher haben, ist alles in Ordnung.

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen ein paar Sätze über den Sanierungsbedarf der Tourismusschulen Bad Gleichenberg zur Kenntnis bringen. Das Schulgebäude: Das betreffende Flachdach ist undicht, verursacht Wasserschäden an der Fassade und in Räumlichkeiten. Die Generalsanierung der Fassade ist aufgrund der Wasserschäden notwendig. Wasserschäden liegen auch am hofseitigen Eingangsbereich vor. Stiegenaufgänge und Geländer sind aufgrund von Beschädigungen sanierungsbedürftig. Anlässlich der Feuerbeschau wurde das Fehlen von Lagerräumlichkeiten beanstandet. Alle WC- und Sanitäranlagen sind

veraltet, die Fliesen sind teilweise ausgesprungen und die Trennwände beschädigt. In den Klassenräumen sind die Böden uneben, abgesplittert in allen Räumen des Schulgebäudes sind die Beleuchtungskörper bis zu 30 Jahre alt und sind längst erneuerungsbedürftig. Auch die Türen sind renovierungsbedürftig, dringend notwendig wären außerdem Brandmeldeeinrichtungen, also sogar daran fehlt es. Dann geht es um die Betriebsküche, wo die geforderte Hygiene nicht mehr vorhanden ist aufgrund der Sanierungsbedürfnisse der Böden und Wände sowie des Mobiliars und der Kühlräume usw. usw. Ich könnte Ihnen das jetzt vorlesen, das geht seitenweise, was alles kaputt ist, was alles undicht ist, wo es Erdrutsche gegeben hat, wo Duschen und Sanitäranlagen über 30 Jahre alt sind usw. Jetzt könnten Sie sagen, na gut, das ist halt eine Mängelliste, die halt sehr subjektiv ist und halt irgendjemand zusammengestellt hat, um einen Renovierungsbedarf zu konstruieren. Naja, es gibt noch etwas, was ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Der Herr Landeshauptmann ist letzten Endes auch für das Sanitätsrecht zuständig. (LTAbg. Straßberger: "Ja, er ist zuständig.") Und in seinem Namen steht bei diesem Bescheid vom 15.04.2008, hat der Herr Regierungsrat Mag. Gernot Köhler eigenhändig unterschrieben für den Landeshauptmann. Und was steht da? Bescheid, Spruch: Gemäß § 39 Absatz 1 Ziffer 13 des Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes, BGBl. soundso usw. wird angeordnet, dass in der Internatsküche der Tourismusschule des steirischen Hotelfachschulvereines Bad Gleichenberg Maßnahmen zur Mängelbehebung bzw. Risikominimierung durchzuführen sind - und da kommt eine lange, lange Liste, die ich Ihnen aus Zeitgründen nicht in allen Details vorlesen werde. Und da steht, die Wandverfliesung im gesamten Küchenbereich sowie in den Kühl- und Lagerräumen ist zu sanieren. Der Fußboden in der Küche, im Lagerraum, in den Tiefkühlräumen ist glatt und fugenfrei zu gestalten. Dann steht u.a.: Sämtliche Kühlraumtüren sind zu sanieren. Kondenswasser in den Kühlräumen ist in ein geschlossenes System abzuleiten, und Sie haben dann eine Fülle von Sachen, was alles nicht passt. Dann gibt es also eine schöne Begründung, dass das ganze den Vorschriften schon lange nicht mehr entspricht und da haben wir noch einmal nachfolgende schwere Mängel in baulicher und ausstattungsmäßiger Hinsicht aufgeführt. Die Küche ist zu beengt, Verfliesungen schadhaft, keine Aufteilung in einzelne Arbeitsräume usw. usw. Es geht seitenweise dahin, was hier alles zu renovieren wäre und es endet dann mit Getränke- und Essiglager, hier wurden massive Mauerschäden, massiver Schimmelbefall an den Wänden festgestellt. (LR Dr. Vollath: "Wieder einmal eine Schule, wo viele, viele Jahre nichts passiert ist.") Also, etwas, wo der Landesschulrat keine Priorität sieht. Und dann heißt es ganz zum Schluss gemäß Paragraph soundso, der Landeshauptmann hat bei Wahrnehmung von Verstößen gegen lebensmittelrechtliche Vorschriften mit Bescheid usw. gegebenenfalls und da gleichzusetzender angemessener Frist und unter Ausspruch der notwendigen Bedingungen und Auflagen je nach Art des Verstoßes und unter Berücksichtigung des Prinzips der verhältnismäßig erforderlichen Maßnahmen zur

Mängelbehebung oder Risikominderung anzuordnen.

Nun, meine Damen und Herren. Wir sind nicht in einem Land der 3. Welt. Und ich glaube, wir können es uns nicht leisten, dass eine Schule, die zum Renommé des Tourismus in der Steiermark soviel beiträgt, von der Politik so behandelt wird und ich darf noch etwas sagen: Das Landesdrittel ist bereits gesichert. (LR Mag. Hirt: "Wer ist denn dort der Schulerhalter?") Der Schulerhalter, der angesprochen wurde, der private Schulerhalter hat bereits erklärt, das übliche Drittel, das üblich ist bei solchen Renovierungen, zu übernehmen. Er ist bereit, privat dieses Geld aufzubringen. Es liegt jetzt nur noch am Landeshauptmann Voves, den Bund dazu zu bewegen, das restliche, eben das 3. Drittel zu finanzieren. Und ich sehe da zwei Wege. (LR Mag. Hirt: "Moment!") Der erste Weg ist, der Herr Landeshauptmann schafft es angesichts der Mängelliste, angesichts des Bescheids, der in seinem Namen erlassen worden ist, dass das ganze Sanitätsrechtliche ja nicht mehr in Ordnung ist, den Landesschulrat zu bewegen, die Priorität neu zu überdenken und damit dem Ministerium eine Chance zu geben, hier positiv zu handeln. Nun, sollte es ihm nicht gelingen, sich gegenüber seinem geschäftsführenden Präsidenten Erlitz durchzusetzen, sehe ich noch eine zweite Möglichkeit. Vielleicht gelingt es ihm, mit seinem großen Einfluss in Wien, die Frau Minister Dr. Claudia Schmied dazu zu bewegen, eine Zusatzfinanzierung auf die Beine zu stellen, es geht ja nur noch um das eine Drittel, um diese 3,3 Millionen. Es ist genügend Zeit seit November 2006 verstrichen, es ist aber noch nicht zu spät, und ich möchte dem Herrn Landeshauptmann eine goldene Brücke zeigen. Wenn er zumindest erreicht, dass der Bund eine Zusage gibt bis 2011 sein Drittel zu zahlen, dann könnte man sofort mit der Renovierung und dem Neubau beginnen, weil ja 2/3 der Finanzierung gesichert sind, der private Erhalter sozusagen seine Verpflichtung erfüllt und das Land und der Bau damit beginnen kann. Und ich darf sagen, der Herr Landeshauptmann sollte endlich aktiv werden und er sollte versuchen, künftig seine Funktionen als Landesschulratspräsident und als Landeshauptmann so zu koordinieren, dass er sich nicht, wie es in der Fußballersprache heißt, selbst überdribbelt, das wäre nämlich ein schweres Foul an den über 500 fleißigen Schülern von Bad Gleichenberg, die ihm für seinen bisherigen Einsatz sicherlich keinen Pokal überreichen werden sondern eher ist hier die rote Karte angebracht. (Beifall bei der ÖVP – 11.35 Uhr)

**Präsident:** Bevor ich nun dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich ganz ganz herzlich 29 Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Knittelfeld für Metalltechnik unter der Leitung von Frau Ladstätter. Herzlich willkommen. Ich bedanke mich für das parlamentarische Interesse und Ihren Besuch. (*Allgemeiner Beifall*)

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schleich.

LTAbg. Schleich (11.36 Uhr): (LTAbg. Bacher: "Wie kannst du das erklären?") Sehr geehrter Präsident, meine geschätzten Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Tourismusschule Bad Gleichenberg verdient andere Argumente, als sie vorher vom Kollegen Schöpfer hier genannt wurden. Denn sie ist eine großartige Schule, sie ist eine der besten Schulen in Europa, in der Welt und dort ist sie auch bekannt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Der Kollege Schöpfer hat mich jetzt ein bisschen nachdenklich gemacht. Wie kann ein Abgeordneter, der Landesrat war, die Wirtschaft über gehabt hat, eigentlich sozusagen in die Unwahrheit usw. In der ÖVP bin ich das gewöhnt, dass das gesprochen wird – ich habe dann den Klubobmann Drexler beobachtet. Er hat sich besonders gefreut, dass man hier in eine Kiste greift und am Schluss alle Verantwortung und alle Kompetenzen dem Landeshauptmann gibt. Also Vertrauen habt ihr ein großes in ihn, habe ich inzwischen gesehen. Aber eines werdet Ihr nicht machen, dass er für den Molterer auch zuständig ist, wenn es um eine Sonderfinanzierung in Wien gehen soll. Ich glaube, das werdet Ihr wohl nicht behaupten können, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Und jetzt zurück zu den Schulen. Gleichenberg, und vor allem die Hotelfachschule, ist ja ein ewiges Bauwerk. Es ist nur in letzter Zeit nichts passiert. Und das überhaupt dort gebaut werden kann, und das möchte ich auch einmal am Anfang hier nennen, dafür war die Raumordnung zuständig und gefordert. Weil zuerst hat man, war man ja beim Landeshauptmann und beim Landeshauptmann-Stellvertreter, bei unserem Landeshauptmann Franz Voves, und er hat sofort gesagt, diese Schule bekommt das Geld und Ihr wisst ja, wer der Vorsitzende der Landesregierung ist, Ihr wisst, wer den Antrag eingebracht hat, Ihr wisst, was das Wachstumsbudget ist, dass das Geld zur Verfügung gestellt wird von der Steiermark.

Dann war ein großer Stein wegzuräumen, das war die Raumordnung, dass man dort hineinbauen kann. Da war es sehr sensibel, denn Gleichenberg ist noch immer Gleichenberg. Auch dieser Stein wurde ausgeräumt und auch die Raumordnung hat zur Verfügung gestellt, dass dort zum Bauen ist. Dafür ist auch der Landeshauptmann mit seinem Landesrat zuständig, habt ihr das vergessen, zu sagen? (Beifall bei der SPÖ) Das ist ein Fundament vom Bau!

Ich habe es schön langsam satt, dass es außer Jammern nichts gibt. Es schaut so aus, als ob die ÖVP sich wünschen würde, die Steiermark hat in den letzten Jahren überhaupt nicht existiert und vergessen, wo diese Baustellen sind, die heute herzurichten sind. War nicht die Gehrer früher einmal zuständig dafür? Habt ihr den Namen schon vergessen oder wollt ihr ihn gar nicht mehr hören, weil ihr nach Wien schreit. Und schaut euch ..... (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP)

Nein, das tut weh, aber ihr müsst zuhören. Schaut euch in der Steiermark die Landwirtschaftlichen

Berufsschulen an und das Theater, dass ihr gespielt habt, dass ihr überhaupt für eure eigenen Schulen mitstimmen könnt. Wenn ihr euch das anschaut, das sind Baustellen, die wirklich Baustellen sind. Ich war jetzt in Hatzendorf in dieser Schule. Ich muss euch wirklich sagen, ich habe geglaubt, ich bin in Rumänien. Ich habe mich wirklich geschämt. Wer hat die Verantwortung gehabt, wer ist zuständig und am Schluss haben sie nicht einmal mitstimmen wollen, weil ihr gesagt habt, nur ein bisschen machen, das Wichtigste und das andere nicht. (LTAbg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf) Weil ihr nichts gemacht habt! Lieber Kollege Majcen, du magst ein lieber Mensch sein, ein netter Kerl, aber ihr müsst über eure Versäumnisse selber nachdenken, dann braucht ihr euch über uns nicht aufregen und sagen, andere sind zuständig. (Beifall bei der SPÖ)

Unsere Frau Landesrätin Vollath hat den Mut gehabt, zu sagen, wenn es auch ÖVP-Erbe ist, zu sagen, diesen Zustand kann man nicht mittragen, unsere jungen Bürgerinnen und Bürger, unsere jungen Menschen haben etwas anderes verdient, das haben sie auch in Gleichenberg und wir stehen dazu. (Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Mag. Drexler: "Dann reg' dich nicht so auf!") Ich habe mir gedacht, ich pause mir etwas von dir ab, aber ständig will ich eh nicht aufgeregt sein, nur ab und zu. Wir haben ja auch ein bisschen Angst, aber das hältst du schon aus, wenn du dich aufregst. Nur eines muss einmal klar sein, man muss den jungen Menschen, wenn sie auch hier als Zuhörer sind, einmal ganz klar vor Augen führen, was in Wirklichkeit diese ÖVP, diese christlich soziale ÖVP, wie sie sich nennt, in Wirklichkeit aufführt. Und wenn ein ehemaliger Landesrat oder Kollege dann da hergeht und alles schlecht macht, was es überhaupt zum Schlechtmachen gibt und damit auch eine Schule deformiert. Ich habe das Glück und ich bin stolz dabei sein zu dürfen, wie viele von euch bei der Zeugnisverteilung, dort dabei zu sein, bei Essen, dort dabei zu sein, wenn Wertanzl und andere, die in der Weltgeschichte heute führende Manager sind, dort sind und zeigen, wohin die Steirerinnen und Steirer der Schule aus Bad Gleichenberg gehen, wir in der Steiermark eigentlich gute Menschen haben. Und ich glaube, die haben verdient, dass dort ein weiterer Ausbau stattfindet. Ich habe vorhin schon gesagt, die Raumordnung ist das erste Fundament, haben wir möglich gemacht. Da hat es viele Probleme gegeben. Der Landeshauptmann hat nicht nur ein vertrauliches Gespräch geführt, sondern er hat sie höflichst empfangen und hat gesagt, es wird von der Steiermark finanziert. Es wird finanziert! Und dann ging – und jetzt gehen wir ins Detail – dieser Brief natürlich nach Wien. Der Landesschulrat hat natürlich seine Stellungnahme, die positiv war, er hat nur gesagt, es wird aus seinem Geld - und jetzt müsst ihr zuhören genau - es wird aus dem Geld der Steiermark, die Frau Landesrat sitzt auch hier, kann man es nicht wegnehmen, weil dann müsst ihr sagen von der ÖVP, welche Schule jetzt nicht gebaut wird, welches Budget nehme ich von welcher Schule? Nicht zu sagen, es wird Fürstenfeld nicht gebaut, es wird Bruck nicht gebaut. Ich will jetzt keine bewusst nennen, ganz bewusst keine, die betroffen ist, verstehen Sie? Und dann muss man sagen, wer schon 10 Jahre oder länger wartet,

kommt dann nicht dran, weil dieses Geld von dort verwendet wird. Ihr tut immer scheinheilig spielen und sagt nicht die Wahrheit. Wenn ihr da sagt, wer drankommt, dann muss darüber reden, ob man das zurückschieben kann. Wenn man das nicht kann, dann muss uns ganz klar sein und das wurde auch vom Kollegen Schöpfer angesprochen, dann muss man sagen: Bitte, Frau Minister, und das hat ja der Herr Landeshauptmann auch geschrieben, dass man dies trotzdem finanzieren soll, aber natürlich muss man es aus Sondermitteln finanzieren. Wenn es im Rahmen dieses Budgets, das ja voraus vergeben ist, nicht Platz hat. Da gibt es auch einen Finanzminister und der heißt Molterer. Dann geht zu eurem Kollegen direkt und sagt, er soll euch die Mittel zur Verfügung stellen, dann können wir es aus Sondermitteln finanzieren und es ist vielleicht morgen schon erledigt, wenn ihr heute dort noch einen Termin habt. (Beifall bei der SPÖ) Jetzt alle Schuldigen aufzuzählen, warum was nicht passieren soll und da möchte ich auch (LTAbg. Ing. Ober: "Das macht's ihr ja.") ... nein, ich habe nur jetzt gesagt, was die Wahrheit ist, denn man muss auch die Wahrheit sagen, liebe Freunde. (Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP) Wisst ihr, was ihr macht, manches Mal habe ich den Eindruck, ihr lest etwas durch, dann vergesst ihr davon Dreiviertel und das bisschen, was ich brauchen kann, das verwende ich, um andere schlecht zu machen. Das ist unsere Steiermark, das ist eure Steiermark, machen wir unsere Steiermark nicht schlecht, sondern sind wir stolz darauf, gehen wir gemeinsam einen Weg, dann werden wir Erfolg haben und dann wird auch ... (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) ... ihr wisst genau, wo die Schule hingehört und ich muss euch wirklich sagen: Die Wirtschaft wird wahrscheinlich anders denken, denn die wollen bauen und keinen politischen Streit. Da geht es um Schüler, die wollen in die Schule gehen und eine gute Ausbildung und keinen politischen Streit. Wir haben die Aufgabe, gemeinsam einen Weg zu gehen, um diese Schule zu finanzieren und nicht anderen das Geld wegzunehmen, sondern ordnungsgemäß einen Weg, der allen hilft und am Schluss der Umsetzung hilft. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei *der SPÖ* – 11.44 *Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Konrad. Ich erteile es ihm.

## LTAbg. Konrad (11.44 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Wie wichtig es dem für Tourismus zuständigen Landeshauptmann Schützenhöfer, Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist, sieht man ja wohl an seiner Präsenz, oder? (LTAbg. Gödl: "Bravo!") Warum ist er denn nicht da, wenn ihm das so wichtig ist? (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Gut. Die Sanierung der Tourismusschule in Bad Gleichenberg, das steht wohl außer Streit, dass es ein wichtiges Thema ist. Eine Sanierung, die längst fällig ist, eine Sanierung, die nicht in den letzten Monaten und auch nicht in den letzten ein 2 Jahren fällig geworden ist. Schule ist Heimat.

Heimat für junge Menschen. Und ich möchte auch die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Knittelfeld recht herzlich begrüßen. Ich bin zwar kein Knittelfelder, aber ich bin vor vielen Jahren auch in diese Berufsschule gegangen und auch dort haben wir einiges herzurichten, was ihre liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP in den vergangenen Jahren leider nicht gemacht habt. Uns ist es schon ein Anliegen, dass wir diesen jungen Menschen eine Heimat in dieser Schule bieten, die ihnen auch würdig ist. Jahrelang wurde von eurer Seite eben nichts gemacht. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir auch diese weitere Baustelle bereinigen werden. Bad Gleichenberg ist eine gute Ausbildungsstätte, sie ist international anerkannt und die heimische Tourismuswirtschaft kann stolz sein auf diese wichtige Ausbildungsstätte, sie ist schlichtweg ein Aushängeschild. Ausbildung aber, sehr geehrte Damen und Herren, aber sehr geehrte Damen und Herren ist zu wenig. Ausbildung im Tourismussektor hat lange Tradition und gleichsam ist es schon zu einer Tradition geworden, dass unsere jungen Menschen, die wir mit viel Aufwand ausbilden, dass diese abwandern. International gesehen ist der Tourismus zwar eine sich bewegend Branche, aber es ist schon bezeichnend für diesen Sektor, wenn entsprechend den Studien über 2/3 aller im Tourismus Beschäftigten mit 35 bzw. kurz danach das Handtuch geworfen haben. Hier gilt es, diese Grenze, diesen Trend zu stoppen und auch in die Arbeitsbedingungen entsprechend zu setzen. Die Qualität des heimischen Tourismus kann man nicht nur mit Ausbildung alleine sichern, es gilt auch und da hoffe ich, werden wir in Zukunft doch dazu kommen, das gesamte Image zu heben und die Ausgebildeten in der Steiermark auch zu halten. Ihr Antrag findet natürlich unsere Zustimmung, findet ihn insbesondere deshalb, weil es ein weiterer wichtiger Schritt dahin ist, dass wir eine Baustelle, (LTAbg. Riebenbauer: "Sanieren wollen.") die wir von der ÖVP übernommen haben, entsprechend gut behandeln können. Glück auf! (Beifall bei der SPÖ – 11.48 Uhr)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Ober. Ich erteile ihm das Wort.

**LTAbg. Ing. Ober** (11.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete, werte Damen und Herren.

Es ist schon ein bisschen eigenartig, wie hier von Seiten der SPÖ angestimmt wird. Wir schreiben immerhin das Jahre 2008. Ich weiß nicht, wie lang man noch immer den anderen davor das in die Schuhe schieben kann, weil es sind auch schon fast 3 Jahre ins Land gezogen und es ist nicht wegzuleugnen, dass euer Landesschulratspräsident in einem Schreiben bekundet hat, dass dieses Bauvorhaben für ihn keine Priorität hat und damit scheidet dieses Modell aus.

Das ist schon etwas Eigenartiges. Wenn hier ein Zeitplan vorgelegt wird, bis wann was möglich ist, schaut die Welt dann etwas anders aus, aber der Landesschulratspräsident hat festgestellt, dass es hier keine

Priorität gibt und dieses Modell auch nicht angenommen wird. Punkt 1. Aber als Verantwortlicher dieser Region bestürzt mich etwas anderes und es stimmt mich wirklich immens nachdenklich. Infrastruktur, sagt man, ist sehr wichtig für periphere Räume. Insgesamt wichtig. Bildungsinfrastruktur sei ohnedies die wichtigste Infrastruktur. Und ich vermerke in meiner Region, alles, was ein bisschen über den Landeshauptmann geht und über den Bund geht, dass wir keinen Schritt weiterkommen. Die Ostbahn in Zeiten wie diesen ... (LTAbg. Kröpfl: "Was 60 Jahre geschlafen hat, kann man nicht in 2 Jahren reparieren. Das geht nicht.") (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Edlinger-Ploder.") Edlinger Ploder, richtig, aber, ist immerhin im Bund angesiedelt mit Minister Faymann, ja. (Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ) Es ist so. Wir wissen alle, Sie können gerne lachen, aber es ist so, dass der Minister dieses Programm rausgenommen hat und Sie lachen über eine Region, die es bitter notwendig hat. (LTAbg. Kröpfl: "Wir lachen über eine Aussage von dir.") (Präsidentin Gross: "Und nicht über eine Region.") Ok, und es ist schon ein bisschen eigenartig, wie sich die SPÖ hier gebärdet und über eine Region noch lacht, sich lachen getraut, (LTAbg. Kröpfl: "Wir lachen über deine Aussage.") wenn dem Bund das nicht bewusst ist, dass diese Ostbahn nicht nur den südöstlichsten Teil der Steiermark erschließt, sondern auch das Südburgenland und auch den westlichen Teil von Ungarn und damit auch eine wirtschaftspolitische Entwicklung und Andockung für den Nahraum Graz damit verbunden ist. Das ist ja nicht eine Polemik jetzt, sondern, dass hier der Weitblick ein wenig fehlt. Zweiter Teil: Das Bundesschulzentrum in Feldbach wartet auf seine Genehmigung und der dritte Teil jetzt, diese Tourismusschule. Ich weiß, dass das alles große Bauvorhaben sind, aber wenn in all drei Bereichen das Durchsetzungsvermögen des Landeshauptmannes in Wien fehlt, dann bin ich schon ein bisschen bestürzt, wenn sich dann Schreiben ergänzen, wo das eigene Land, wo der eigene Landesschulrat dieser Forderung eine Absage erteilt und hier gesagt wird, Bildung ist uns wichtig. Wenn hier ein Zeitplan aufgestellt wird, ist es etwas anderes. Aber in diesem Fall hat man eine Absage erteilt und will hier versuchen, der ÖVP etwas in die Schuhe zu schieben, was längst Vergangenheit ist. Ich bitte Sie, das Durchsetzungsvermögen des Landeshauptmannes mit Ihrer Hilfe, Ihres Klubs in Wien zu verstärken, damit es dem Landeshauptmann in dieser Periode gelingt, diese wichtigen Bauvorhaben umzusetzen, damit nicht nach Ihnen Kommende ab dem Jahr 2010 darüber jammern müssen, dass Ihr Landeshauptmann mit Ihnen zusammen in dieser Periode keine Bauvorhaben realisieren konnte, weil Sie einfach zu schwach waren dafür. Ich bitte um Ihre Unterstützung. Alles Gute. (Beifall bei der ÖVP – 11.52 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Vollath. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Vollath** (11.53 Uhr): Ja, das Regierungsmitglied meldet sich zu Wort, an das dieser Antrag auch gerichtet war, das möchte ich einmal einleitend sagen. Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Abgeordnete, werte Besucherinnen auf der Besucherbank. (Beifall bei der SPÖ)

Herr Abgeordneter, Sie haben diesen Antrag an mich gerichtet und ich bin da, ja. Ich weiß nicht, warum Sie den Herrn Landeshauptmann ansprechen, Sie hätten den Antrag ja durchaus auch an ihn richten können. (LTAbg. Hamedl: "Der Herr Landeshauptmann ist immer an erster Stelle.") Als nächstes: Ich war wirklich sehr verwundert, dass Sie das wirklich tun, sich hier hinstellen und minutiös auflisten, in welchem traurigen Zustand diese Schule ist. Weil ich glaube, jeder, der in diesem Raum ist und zuhört, kann sich selbst ausrechnen, dass solche baulichen Missstände nicht innerhalb von 2 ½ Jahren passieren. (Beifall bei der SPÖ) Wir wissen alle hinlänglich, dass bis vor 2 ½ Jahren 60 Jahre lang die Regierungsverantwortung führend bei der ÖVP lag. Wir wissen, dass, bevor die Ministern Schmied das Unterrichtsministerium übernommen hat, die Ministerin Gehrer dort zuständig war. (LTAbg. Straßberger: "Auch eine Baustelle.") Es war bitte alle Zeit der Welt für die ÖVP, dafür zu sorgen, dass diese Schule in einem würdigen Zustand ist. (Beifall bei der SPÖ) Mir war das wirklich ein Anliegen, dass jetzt zum Schluss dieser Debatte zu sagen. Der Herr Landeshauptmann hat sich sofort zur Renovierung dieser Schule bekannt, hat sogar aus dem eigenen Wachstumsbudget hier Mittel zugesagt, die auch schon beschlossen wurden. (LTAbg. Ing. Ober: "Ihr Präsident hat gesagt, das hat keine Priorität.") Das haben Sie ja Gott sei Dank wenigstens erwähnt, dass der Landesanteil schon sichergestellt ist, auch die gesetzlichen Voraussetzungen, die Raumordnungsvoraussetzungen sind geschaffen worden und auch das möchte ich noch einmal kurz auf den Punkt bringen. Könnten Sie, Herr Kollege, Herr Abgeordneter, bezeichnen, welche steirische Bundesschule soll jetzt nicht renoviert werden, wenn wir jetzt vor kurzem in einer steirischen Tageszeitung auch entnehmen konnten, dass es hier viele Schulen gibt, die einfach in einem schlechten Bauzustand sind, ja. Welche dieser steirischen Schulen soll jetzt nicht renoviert werden, damit man Bad Gleichenberg renovieren kann? Man kann doch nicht die Standorte untereinander gegeneinander ausspielen. Es wird hier eines Sonderbudgets bedürfen und da bitte ich Sie wirklich um Unterstützung bei Ihrem Finanzminister Molterer. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 11.55 Uhr)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Meine Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2107/1, betreffend Beschluss Nr. 228 des Landtages Steiermark vom 20. Juni 2006 betreffend Einl.Zahl 396/5 – Vaterschutzmonat.

Berichterstatterin ist hier die Frau Abgeordnete Dr. Martina Schröck, ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Dr. Schröck** (11.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, es betrifft den Beschluss Nr. 228 des Landtages Steiermark vom 20. Juni 2006, betreffend Einl. Zahl 396/5, Vaterschutzmonat. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 3. 6. 2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 228 vom 20. Juni 2006 betreffend Vaterschutzmonat" wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (11.57 Uhr)

**Präsident:** Ich danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (11.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Aufgaben der Kinderbetreuung werden in einem großen Ausmaß, in einem großen Überausmaß, von Frauen wahrgenommen. Für die Familie gilt das ebenso wie für die institutionelle Kinderbetreuung. Männliche Kindergartenpädagogen und Tagesväter oder Kinderbetreuer sind sozusagen Mangelware. Und Väter, die in Karenz gehen, um sich um den eigenen Nachwuchs zu kümmern, gehören immer noch der Kategorie "außergewöhnlich" an und werden von unserer Gesellschaft nicht wirklich ernst genommen. Frauen sind die Hauptorganisatorinnen, wenn es um die viel besprochene Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht, Frauen sitzen beim Elternabend, Frauen gehen zum Elternsprechtag, Frauen gehen auch einkaufen, wie wir heute schon gehört haben, Frauen checken die Termine beim Kinderarzt und bei der Kinderärztin und selbstverständlich nehmen Frauen Pflegeurlaub, wenn ein Kind krank ist. Frauen unterrichten in Volksschulen und engagieren sich im Elternverein. Frauen, Frauen, überall "nur" Frauen! Ich finde, es ist an der Zeit, dass wir endlich einmal über die Männer reden. Es gibt in Österreich nämlich

hochaktive Vereine, die das Recht der Kinder/des Kindes auf beide Eltern einfordern. Sie beklagen einerseits die Praxis, dass das Sorgerecht nach einer Scheidung routinemäßig der Mutter zugesprochen wird und andererseits den rechtlichen Grundsatz, dass ein unehelicher Vater überhaupt nur Rechte gegenüber seinem Kind wahren kann, wenn ihm das die Kindesmutter ausdrücklich zugesteht. Und abgesehen davon, dass das so genannte Recht auf das Kind in nicht wenigen Scheidungsfällen auch leider dazu benutzt wird, um Druck auf die Mutter auszuüben, muss man feststellen, dass diese Geschichte einen sehr wahren Kern hat. Es ist nämlich eine Tatsache, dass Kinder nach einer Trennung fast immer bei ihrer Mutter leben und es stimmt, dass Gerichte und andere Behörden in ihrer tagtäglichen Arbeit oft automatisch davon ausgehen, dass Kinder bei ihrer Mutter besser aufgehoben sind. Damit folgen sie aber eigentlich nur derselben Grundannahme wie der Rest der Gesellschaft, nämlich, dass Kinder eben in den Verantwortungsbereich der Frau fallen. Und unter diesen Umständen ist der Vorwurf dieser Männer durchaus berechtigt, denn sie haben wenig Chance zu beweisen, dass sie die vielleicht seltene Ausnahme sind. Aber das, was dieses Sorgerecht, das ich jetzt als Beispiel genommen habe, widerspiegelt, ist ja nicht die gleichberechtigte Theorie, sondern der ungleich berechtigte Alltag, gegen den sich die Väter jedoch kaum auflehnen. Schauen wir uns doch die Fakten an: Wie viele Männer gehen in Karenz, wie viele Frauen gehen in Karenz? Wie viele weibliche Alleinerziehende stehen wie vielen männlichen Alleinerziehenden gegenüber? Und damit sind wir letztendlich, was diesen Antrag betrifft, beim entscheidenden Punkt. Was hindert Männer eigentlich daran, sich bereits in einer funktionierenden Beziehung gleichwertig in die Kinderbetreuung einzubringen, damit sie, wenn es zur Trennung kommt, auf gleicher Augenhöhe mit den Frauen argumentieren können? Die wenigsten Väter, die nämlich nach einer Scheidung darum kämpfen, ihr Kind öfter zu sehen, haben vor der Scheidung darum gekämpft, öfter für ihr Kind da zu sein. Das ist jetzt keine persönliche These von mir, sondern das ist der Väterstudie des Erziehungswissenschafters Wassilios E. Fthenakis entnommen. Sie würden zwar gerne, sagen die Väter, aber sie tun kaum etwas dafür. Eigentlich wenig überraschend, möchte ich feststellen. Schließlich haben Väter heute ja kaum Vorbilder. Sie sind ja selbst die so genannten unter Anführungszeichen neuen Väter. Es sind oft Männer diese Väter, die mit ihren Partnerinnen vor der Geburt eines Kindes durchaus in gleichberechtigter Weise, was berufliche Tätigkeiten also Produktionsarbeit und Hausarbeit, also reproduktiver Tätigkeiten anbelangt, zusammengelebt haben. Kaum kommt jedoch ein Kind auf die Welt, schnappt die Falle sozusagen zu und das vorher völlig gleich berechtigte Paar lebt plötzlich in ganz klassischer Rollenverteilung. Oder ganz salopp gesagt, bei der Geburt atmen die neuen Väter noch mit, aber dann geht ihnen ziemlich schnell die Luft aus. Denn es sind nämlich vorrangig die Frauen wiederum, die zu Hause bleiben u.a. auch, weil es das Familienbudget dadurch erhöht. Es ist höher, als wenn er zu Hause bliebe, denn schließlich wissen wir alle, Männer verdienen nach wie vor mehr als Frauen. Und so

geht er weiter der Berufstätigkeit nach und bringt das Geld nach Hause und versäumt dadurch wohl die interessanteste Zeit als Elternteil mit seinem Kind. Ein Vaterschutzmonat analog zum Mutterschutz würde dem entgegenwirken. Einerseits würde es diese festgefahrene Geschlechterordnung ein wenig auflockern, denn ich bin überzeugt davon, Väter, die gelernt haben, was ein kleines Kind braucht, übernehmen wahrscheinlich auch später leicht dafür die Verantwortung. Und andererseits würde so ein Vaterschutzmonat auch für die Arbeitswelt positive Veränderungen bringen. Mit einem Vaterschutzmonat wäre nämlich klargestellt, dass ein männlicher Arbeitnehmernehmer nicht nur der vorgesetzten Etage gegenüber Pflichten hat, sondern auch seiner Familie gegenüber und das würde die Väter von dem Druck befreien, den Wunsch, Zeit mit ihrem Kind zu verbringen, nicht individuell rechtfertigen zu müssen. Und hier schließt sich meiner Meinung nach der Kreis. So lange nämlich Arbeitgebende selbstverständlich davon ausgehen, dass Männer 100 % der Energie ihrer Arbeit widmen, egal ob sie Familie haben oder nicht, während Frauen dazu immer aussetzen und früher weg müssen, werden männliche Arbeitnehmer anders behandelt als weibliche. Und wenn aber Betriebe damit rechnen müssen, dass Männer wie Frauen zeitweise beruflich einfach kürzer treten, würde auch ein wichtiger Vorwand für Diskriminierungen bei Bezahlung und Ausstiegschancen wegfallen. Der Antrag zum Vaterschutzmonat ist unserer Meinung nach ein sehr sinnvoller. Doch leider hat uns die Bundesregierung mitgeteilt, dass sie sich im Regierungsübereinkommen zwar ausdrücklich zu einer dringenden Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bekennt, aber eine einvernehmliche Lösung zu diesem Vorschlag des Vaterschutzmonats konnte leider nicht getroffen werden. Deshalb wird die KPÖ diese Stellungnahme auch so nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Um jetzt kurz an den vorderen Tagesordnungspunkt anzuschließen, die Schuld dann auf den Bund zu schieben, zu sagen, neja wir würden ja alle so einheitlich und friedlich miteinander werktätig sein und arbeiten, möchte ich jetzt ganz kurz mit einer Einbringung unseres Entschließungsantrages in Frage stellen. Lassen Sie uns aufhören zu lamentieren, dass nichts weitergeht, lassen Sie uns aufhören, die Schuld gegenseitig den jeweiligen Bundesministern und der Bundesministerin zuzuschieben. Lassen Sie uns doch ganz einfach in der Steiermark gemeinsam arbeiten. Denn wir von der KPÖ glauben, wir müssen sowieso nicht darauf warten, wann, ob und wie sich die Bundesregierung vielleicht jemals zu einem Vaterschutzmonat einigt. Wir könnten in der Steiermark durchaus in dieser Thematik eine Federführung übernehmen. Wir könnten im Rahmen oder die Landesregierung oder das Land Steiermark könnte im Rahmen einer mit den anderen Bundesländern koordinierten Initiative noch einmal an den Bund herantreten und die Umsetzung dieses Vaterschutzmonats zu erreichen. Bis zu dieser Verabschiedung der geforderten gesetzlichen Regelung im Nationalrat könnte das Land Steiermark durchaus im eigenen Wirkungsbereich nicht untätig bleiben und könnte zum Beispiel Anreizsysteme für steirische Betriebe

schaffen, die freiwillig etwa im Rahmen von Betriebsvereinbarungen Vätern über den kollektivvertraglich gesicherten Anspruch auf Sonderurlaub von 2 bis 3 Tagen, so wie das jetzt der Fall ist, hinausgehende Urlaubsansprüche zugestehen oder irgendwelche anderen familienfreundlichen Maßnahmen im Sinne der Väterverteidigung selbst.

Wenn uns das allen wirklich ein so großes Anliegen ist, wie ich es in den Debatten im Ausschuss auch gehört habe, dann glaube ich, wird es keine Schwierigkeit sein, unserem Entschließungsantrag auch zuzustimmen, den ich jetzt gerne einbringen möchte.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert

- 1. Anreizsysteme und Fördermöglichkeiten für steirische Betriebe zu entwickeln, die Vätern über kollektivvertragliche bzw. gesetzliche Bestimmungen hinausgehend bezahlten Urlaub gewähren;
- 2. durch die Auslobung von entsprechenden Wettbewerben und Preisen Unternehmen zu väterfreundlichen Maßnahmen zu ermuntern und
- 3. im Rahmen der Landeshauptleutekonferenz eine bundesländerübergreifende Initiative zu starten, um die Umsetzung des Vaterschutzmonates auf Bundesebene durchzusetzen.

Ich bitte Sie um Annahme dieses Entschließungsantrages, weil ich glaube, dass uns die Hände nicht gebunden sein müssen, nur weil sich die Bundesregierung auf etwas nicht einigen kann. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wo die Steiermark beweisen kann, dass es ihr ein wirkliches Anliegen ist, nicht nur Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Privatleben für die Frauen einfacher zu gestalten, sondern die Männer letztendlich wirklich mit einzubeziehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 12.08 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

**LTAbg.** Gödl (12.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine werten Damen und Herren!

Auch wenn schon viele im Auditorium auf den nächsten Tagesordnungspunkt warten, auf den spannenden bezüglich der Baugesetznovelle, ich auch nicht vorgehabt habe, mich hier zu melden, so möchte ich 2 Tage nach dem Vatertag doch ein paar Worte anbringen und vor allem jene doch sehr männerfeindlichen Ausführungen meiner Vorrednerin und Pauschalierungen und Klischees, die hier dargebracht wurden, nicht ganz unwidersprochen lassen und ich darf es deswegen sagen, weil ich kurz vor meinen ersten Vaterfreuden stehe (LTAbg. Kröpfl: "Gratuliere!") und natürlich auch überlege und mir genau überlege,

und wir uns in meiner Familie mit meiner Frau genau überlegen, wie wir unsere Zukunft gestalten. Und da bin ich schon der festen Überzeugung und das ist auch die Haltung unserer Volkspartei, dass wir erstens keinen guten Dienst Familien erweisen, wenn wir glauben, als Gesetzgeber bis ins Detail hinein das Zusammenleben regeln zu müssen. Das ist ein völlig falscher Weg. In allen Belangen steht die Volkspartei als eine christlich-sozialorientierte Partei für Wahlfreiheit, für Eigenengagement, für die Freiheit, gerade den privatesten Bereich, nämlich das Familienleben, so gestalten zu dürfen, wie es ihnen auch recht ist. (Beifall bei der ÖVP) Und es führt kein Weg daran vorbei – und wir sind hier auf einem guten Weg, dass die Frage der Vereinbarkeit Familie und Beruf für uns in den Gemeinden, und da spreche ich als Bürgermeister und auch für uns im Landtag, allerhöchste Priorität haben. Und es ist einzig und allein unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer zu verdanken, dass die Frage eines verbesserten Angebotes der Kinderbetreuung in den Gemeinden auf seine Initiativen zurückgeht und die Frau Landesrätin dann ja nach einigen Schreckmonaten draufgekommen ist, sie kann hier nicht aus, sie muss auch in der Frage des Gratiskindergartens einmal Flagge zeigen. (LR Dr. Vollath: "Wofür andere 50 Jahre Zeit hatten.") Da können Sie gerne lachen, da können Sie gerne lachen, Sie haben das Gratiskindergartenjahr, (LTAbg. Kröpfl: "Was?") du an vorderster Front Herr Klubobmann, abgelehnt. Sie haben nämlich gesagt, na, soll nur für manche gratis sein, nicht für alle. (LTAbg. Kröpfl: "Das ist ja wohl das Größte! Die soziale Staffelung, damit es sich die Allerärmsten leisten können!") Ihr habt dagegen gestimmt, dass das Gratiskindergartenjahr für alle gratis ist. Detley, so ein schlechtes Gedächtnis, Ihr wolltet's die soziale Staffel, wir wollten sie für alle, für alle, für alle gratis haben. So war eure bisherige Haltung, aber wie so oft in der Politik, man darf gescheiter werden und die SPÖ ist gescheiter geworden und sie ist vor allem deswegen gescheiter geworden, weil wir 2 Jahre lang hart an diesem Thema gearbeitet haben und erst, als wir dann die 3 Modellregionen eingeführt haben, da habt Ihr nicht mehr auskönnen und seid Gott sei Dank auch auf diesem Weg eingeschwenkt, nämlich die Kinderbetreuung in den Gemeinden auch stark zu verbessern und das ist tatsächlich ein Quantensprung. Wir haben auch den Antrag eingebracht in den Landtag, (LTAbg. Kröpfl: "Freue mich schon darauf.") wir haben auch nicht viel oder nichts gehört, das Land Steiermark muss zuallererst Vorbild sein, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht und auch hier gibt es glaube ich noch sehr, sehr vieles zu tun. Und um zurückzukommen auf den ursprünglichen Antrag. Man sollte schon auch beobachten: Wie sind so die Wünsche, die breiten Wünsche auch in den Familien? Und wenn wir, und das ist auch eine richtige Maßnahme, seit dem 01.01.2008 in Österreich die Möglichkeit haben, zwischen 3 Varianten in der Bezugslänge des Kinderbetreuungsgeldes wählen zu dürfen, dann sehen wir auch in diesem Punkt, dass es, auch wenn es vielleicht nicht in manches Parteiprogramm passt, und in manches Denken der hier anwesenden Abgeordneten, dass es noch immer die Mehrheit der Familien und auch die Mehrheit der

Frauen ist, die sich tatsächlich wünscht, eine gewisse Zeit am Beginn des Lebens ihres Kindes aus Überzeugung auch in der unmittelbaren Betreuung, u.z. ganz, auch indem man zeitweise aus dem Berufsleben aussteigt, dabei zu sein. 70 % nehmen ja nach wie vor die Langvariante in Anspruch und auch das soll, glaube ich, als richtiges Signal verstanden werden. Wir seitens der Volkspartei können einem Großteil Ihres Antrages, sehr geehrte Frau Abgeordnete von der KPÖ, abgewinnen, ja, wir sollen Anreize schaffen, um noch bessere Rahmenbedingungen für eine kinderfreundliche und familienfreundliche Umgebung zu schaffen.

Wir werden daher auch, und das bitte ich, Frau Präsidentin, eine punktuelle Abstimmung beantragen, wir werden den ersten beiden Punkte sehr wohl zustimmen, das finden wir sinnvoll, diese Anreizsysteme zu schaffen und zu verstärken. Wir halten es nicht für sinnvoll, einen Vaterschutzmonat gesetzlich festzulegen und damit quasi vom Gesetzgeber mit Vorschriften auf das Privatleben, auf die Familiengestaltung unmittelbar Einfluss nehmen zu wollen. Das ist unsere Haltung und daher bitte ich im Namen unserer Fraktion um eine punktuelle Abstimmung. (*Beifall bei der ÖVP – 12.14 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung.

Die punktuelle Abstimmung ist zur Kenntnis genommen und ich darf als vorläufig letzter Rednerin der Frau Abgeordneten Mag. Zitz das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete!

## LTAbg. Mag. Zitz (12.14 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Es hat mich ein Wort vom Ernst Gödl wirklich motiviert, noch einmal herauszugehen, weil ich das einfach dermaßen skurill gefunden hab, nämlich dass du der Claudia Klimt-Weithaler und anderen Leuten im Haus vorwirfst, männerfeindlich zu sein.

Kurz zusammengefasst: Die Vorschläge, die von der KPÖ eingebracht wurden, finde ich absolut pragmatisch und es gibt zum Glück auch genug Männer, jüngere Männer, ältere Männer, die froh wären, wenn es rechtlichen Vorgaben geben würde, dass sie sich nicht am Arbeitsplatz rechtfertigen müssen, wenn sie einmal 2 Tage Pflegeurlaub gehen wollen, weil die Partnerin ihren schon konsumiert hat. (LTAbg. Gödl: "Das gibt es alles.") Wir wissen, dass dieser teilweise ziemlich eng bemessen ist ohne sich legitimieren zu müssen.

Zweite Geschichte – Landesdienst-Karenz: Frau Landesrätin, wir haben anschließend auf der Tagesordnung den Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten und Fakt ist, dass im Landesdienst und in den Krankenanstalten derzeit, ich rede jetzt derzeit – heißt Jahre 2005 bis 2007, ist kein einziger Mann in Karenz gegangen. In den riesengroßen Krankenanstalten mit vielen, vielen tausend Mitarbeitern,

Mitarbeiterinnen und im Landesdienst mit über 8000 Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen, ist kein einziger Mann in Karenz gegangen. Und dass man da einfach kluge Arten braucht, um Männer zu motivieren, diese Verantwortung wahrzunehmen, und einige wollen das dringend und werden aber durch bestimmte, rechtliche Strukturen da nicht gerade sehr motiviert, das zu machen. Das ist für mich einfach eine zeitgemäße Geschlechterpolitik.

Eine letzte Sache noch, weil du den Landeshauptmann-Stellvertreter Schützenhöfer so herausgestellt hast, was den Bereich Kinderbetreuung betrifft: Also da habe ich das Gefühl, dass es von der ÖVP in den letzten Jahren rhetorisch teilweise revolutionäre Vorschläge gegeben hat, ja, aber in der Umsetzung war die ÖVP auf der Landesebene Jahre hindurch immer wieder ziemlich knickerig. Und ich glaube einfach, dass sich die ÖVP prinzipiell entscheiden muss, ob sie eine zeitgemäße Kinderbetreuung haben möchte, zu der dann auch eine adäquate Ausbildung von Personal gehört, Stichwort geschlechtersensible Pädagogik und zwar in allen Altersligen, also das fängt in der Krippenbetreuung an und geht rauf bis zum universitären Bereich, wo es bezüglich Geschlechterdemokratie und Curricula teilweise auch Riesendefizite gibt.

Wir wissen genau, dass es gerade, was die Budgetgeschichten betrifft, von der ÖVP oft nicht rasend engagierte Bereitstellungen von finanziellen Mitteln gegeben hat, aber einen großen Druck, diese Finanzierungsverantwortung immer wieder in Richtung Eltern abzuschieben.

Kurz zusammengefasst aus Sicht der Grünen: Wir werden dem Entschließungsantrag der KPÖ selbstverständlich zustimmen, weil ich, Ernst, deine Einschätzung nicht teile, dass das Familienleben etwas ist, wo sich der Gesetzgeber nicht einmischt. Der Gesetzgeber mischt sich massivst ein. Wir haben im Ehegesetz ganz komische Sachen drinnen wie die Morgengabe oder die Wiederlage. Wir haben Bestimmungen über das Verlöbnis drinnen und ich denke, das sind absolut nicht zeitgemäße Bestimmungen, (LTAbg. Mag. Drexler: "Haben wir im ABGB drinnen.") die haben wir im ABGB drinnen - absolut, Christopher, genau. Genau, Genau, sehr gut. Und deswegen sind die Grünen auch dringend für eine Novelle vom Ehegesetz, weil da Sachen drin stehen, wo ich mir denke, dass es da dem Gesetzgeber wirklich nicht zusteht, reinzugreifen und zu definieren, wie Leute höchstpersönliche Beziehungen gestalten. (LTAbg. Mag. Drexler: "Darüber können wir miteinander reden.") Ich finde es aber sehr, sehr vernünftig, dass man von rechtlicher Seite und auch von Seiten entsprechender parlamentarischer Mehrheiten dort eingreift, wo es darum geht, Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern gerechter zu gestalten und da gibt es zum Glück auch aus Sicht des Gender Mainstreaming etliche Männer, die da absolut kooperationsinteressiert wären. Also das ist bei weitem nicht mehr nur eine Sache, die die Frauen angeht, da gibt es zum Glück einige Modernisierungstendenzen. Ich würde sagen, fast in allen politischen Parteien, also vielleicht in den einen mehr und in der anderen weniger. Und

deswegen finde ich diesen KPÖ-Antrag für absolut unterstützenswert und wünsche mir einfach, dass die ÖVP die Rhetorik, die sie da zuweilen an den Tag legt, wenn es darum geht, tolle Kinderbetreuungsvorschläge rhetorisch nach außen zu bringen, dass sie das auch in der Arbeit von ganz konkreten Finanzierungsangelegenheiten umsetzt, wenn es darum geht, auch Dotationen sicherzustellen, die eine adäquate personelle Ausstattung in diesem Bereich sicherstellen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 12.20 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf nun Frau Dr. Schröck das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Dr. Schröck** (12.20 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich habe eigentlich nicht geplant gehabt, mich zu diesem Punkt zu Wort zu melden. (LTAbg. Mag. Drexler: "Eine unbekannte Debatte. Keiner wollte sich melden.") Richtig. Der Antrag ist ja ursprünglich von meiner Fraktion eingebracht worden. D.h. der ist natürlich von unserer Seite absolut zu unterstützen. Mir ist es offensichtlich ähnlich ergangen wie der Edith Zitz. Ich habe mich auch durch eine Äußerung vom Kollegen Gödl, ja, ich sage einmal nicht gekitzelt gefühlt, herauszukommen. (LTAbg. Straßberger: "Der kennt sich aus. Der ist gut.") Und zwar hat der Kollege Gödl das Wort Männerfeindlichkeit gesagt. Ich finde das schon interessant und offensichtlich wird in der ÖVP mehr auf die Männerfeindlichkeit geachtet und aufgepasst, als dass die Frauenfreundlichkeit ernst genommen wird, weil wenn das so wäre, dann wären da ein bisschen mehr Frauen unter den Mandatarinnen vertreten und das würde mich sehr freuen. (Beifall bei der SPÖ)

Ich finde das auch ein bisschen eigenartig, genau dann bei diesem Punkt zu reklamieren, dass man da ins Privatleben der Österreicherinnen und Österreicher hineininterveniert. Ich glaube, dass es bitter notwendig ist, strukturelle Änderungen gesetzlich zu verankern, nur wenn die Rahmenbedingungen verändert sind, dann wird sich auch in der Kultur des täglichen Zusammenlebens endlich etwas ändern und dann wird es ganz selbstverständlich sein, dass viele Männer diesen Vaterschutzmonat auch in Anspruch nehmen wollen.

Ganz kurz noch zum Abschluss. Ich freue mich auch über die Äußerung vom Ernst Gödl, was den Gratiskindergarten betrifft. D.h. wir werden keinen Unterausschuss brauchen am 24. Juni, sondern können am 24. Juni, wenn der Ausschuss tagt, gleich das Gesetz beschließen. Das freut mich. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 12.22 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und ich sehe, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Einführung des Vaterschutzmonats zu Tagesordnungspunkt 6 ihre Zustimmung geben, nun punktuell um Zeichen mit der Hand – es sind 3 Punkte abzustimmen – ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand zu Punkt 1 – Gegenprobe. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Punkt 2 – auch hier ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Und nun darf ich bitten um ein Zeichen mit der Hand zu Punkt 3.

Das ist die mehrheitliche Annahme dieses Punktes.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1672/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Mag. Dr. Martina Schröck, Detlef Gruber, Günther Prutsch, Klaus Zenz, Ing. Gerald Schmid, Karl Petinger, Klaus Konrad, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Franz Schleich und Werner Breithuber betreffend Novellierung des Stmk. Baugesetzes betreffend Intensivtierhaltung, Benützungsbewilligung und erdgasbetriebene KFZ.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schmid. Ich bitte um den Bericht.

**LTAbg. Ing. Schmid** (12.24 Uhr): Einl. Zahl 1672/4, Schriftlicher Bericht, Ausschuss Gemeinden, Betreff "Novellierung des Steiermärkischen Baugesetzes betreffend Intensivtierhaltung, Benützungsbewilligung und erdgasbetriebene KFZ.

Aufgrund der Länge des Antrages darf ich mich auf den Antragstext reduzieren.

Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ......, mit dem das Steiermärkische Baugesetz geändert wird.

Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Das Steiermärkische Baugesetz, LGBl. Nr. 59/1995, zuletzt in der Fassung LGBl. Nr. 27/2008, wie folgt zu ändern:

In den Absätzen 1, 2, 3, 4, 5 und 6, 7 und 8, 9, 10 und 11 sowie dem Punkt 12, dem der § 120a der Absatz 9 angefügt wird. (12.25 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und darf nun zur Geschäftsordnung dem Herrn Klubobmann Mag. Drexler das Wort erteilen, der sich dazu gemeldet hat.

Bitte Herr Klubobmann, du bist am Wort.

**LTAbg. Mag. Drexler** (12.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte aus gegebenem Anlass einen letzten Appell an die Damen und Herren im Hause richten, einen Appell an die Vernunft, einen Appell an die Dialogbereitschaft. Die Steirische Volkspartei hat bei den Verhandlungen über diese Baugesetznovelle, die heute zur Abstimmung stehen soll, immer den Weg der Dialogbereitschaft im Auge gehabt. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Dialog gehört es, dass man Verhandlungen führt. Die heute zur Abstimmung kommende, möglicherweise zur Abstimmung kommende, Baugesetznovelle erscheint mir insgesamt als unausgegoren, unausgereift, ja als ein Akt gesetzgeberischer Willkür. Und meine Damen und Herren, daher werde ich den Antrag einbringen gemäß § 41 der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark, dass wir dieses Stück, Tagesordnungspunkt 7, Einlagezahl 1672/4, in den zuständigen Ausschuss für Gemeinden zurückverweisen, um endlich hier seriöse und ordentliche Verhandlungen über eine Lösung führen zu können, die für alle Beteiligten, meine sehr verehrten Damen und Herren, zu einer tragbaren Lösung führt. (Beifall bei der ÖVP)

Ich weiß vom Kollegen Schmid war das jetzt keine böse Absicht, aber ich habe es besonders bemerkenswert gefunden, dass der Berichterstatter nicht im Detail die Vorschriften vorgestellt hat, die heute hier zur Abstimmung kommen sollen. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ) (Präsidentin Gross: "Das ist keines!") Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren – bitte Frau Kollegin Gross, tun Sie sich nicht aufregen, ich habe sogar gesagt, es war keine böse Absicht. Ich finde es nur für einen lustigen Zufall.

Ich darf Ihnen nämlich Folgendes sagen. Ich glaube, dass dieses Gesetz weiterer Verhandlungen im Ausschuss bedarf und, meine Damen und Herren, Sie haben selbst bewiesen, dass es so ist. Gestern Vormittag war noch Geruchszahl 10 das Maß aller Dinge, am Nachmittag war es plötzlich Geruchszahl 20. Ich bin hier im Landtagsplenum nicht auf einem Geruchszahlbazar, meine Damen und Herren. Da

gehören Experten gehört, da gehören Lokalaugenscheine gemacht, da gehören Verhandlungen mit den Interessensvertretungen geführt, mit dem Gemeindebund, Städtebund, Landwirtschaftskammer, mit allen möglichen und auch mit den Vertretern der Bürgerinitiativen. Auch mit den Vertretern der Bürgerinitiativen. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, jeder will einen Frieden in den Dörfern. Jeder will, dass man ein möglichst gütliches Zusammenleben findet. Mit dieser vorgeschlagenen Bestimmung, die Sie "überhaps" und ohne sich das möglicherweise im Detail überlegt zu haben im Unterausschuss mit Mehrheit beschlossen haben, wird Unfrieden geschürt und nicht Frieden in die Dörfer gebracht, meine Damen und Herren. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Ist das jetzt GeO oder nicht?") Und deswegen habe ich zu dem Ausdruck Gesetz gefunden. Ja, ich begründe, warum ich, ich begründe sehr ausführlich und Gott sei Dank habe ich aber auch noch ausreichend Zeit – laut der Uhr da hier. Ich begründe einfach, warum ich der Meinung bin, dass wir diese Bestimmung im Ausschuss und im Unterausschuss noch verhandeln sollten und nicht heute hier beschließen. Und Frau Kollegin Lechner-Sonnek, Sie haben selber den Beweis dafür gegeben. Bis gestern war G 10 der Weisheit letzter Schluss, am Nachmittag war es G 20. Ja weiß ich, welcher Meinung Sie in 3 Wochen sind? Ich würde das gerne solide und ordentlich im Ausschuss verhandeln, meine Damen und Herren. (LTAbg. Majcen: "So ist es.") (Beifall bei der ÖVP) Und, jetzt sage ich Ihnen gleich eines dazu. Weil ich gesagt habe, der Kollege Schmid hat die Vorschriften nicht vorgestellt. Ich möchte das in diesem Fall vorlesen, ja. Ich möchte das vorlesen. Der neue § 29 Abs. 6 in dem Baugesetz, der lautet: Werden die Interessen gemäß § 114 Abs. 2, soviel Geduld muss ich Ihnen abverlangen, den werde ich nämlich auch noch vorlesen: Durch eine aufrechte baubehördliche Bewilligung im Rahmen der Landwirtschaft nicht mehr ausreichend geschützt, hat die Behörde, insbesondere auf Antrag eines Nachbarn, in begründeten Fällen andere, oder zusätzliche Auflagen nach dem Stand der Technik vorzuschreiben. Bezogen auf landwirtschaftliche Tierhaltungsbetriebe ist diese Bestimmung erst ab einer Größe der Geruchszahl G 10 anzuwenden. Die Verfahrenskosten hat die Gemeinde zu tragen. Der 114/2 sagt, dass bei der Genehmigung von Betriebsanlagen von landwirtschaftlichen, folgendes zu sagen ist. (LTAbg. Schönleitner: "Das ist inhaltlich und nicht zur Geschäftsordnung.") Nachbarinnen und Nachbarn oder öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Krankenanstalten usw. sollen nicht durch Lärm, Rauch, Staub, Erschütterung, Gestank oder Lästlinge unzumutbar oder in über das ortsübliche Ausmaß belästigt werden. Und, meine Damen und Herren, die beiden Bestimmungen muss man sich jetzt vorstellen. Ich möchte, dass Sie alle genau wissen, was Sie allenfalls beschließen, wenn wir es nicht in den Ausschuss zurückschicken. Erstens, wunderbar formuliert, insbesondere auf Antrag eines Nachbarn hat die Behörde tätig zu werden. Was heißt denn das? Jeder andere kann auch einen Antrag stellen? Oder heißt das, sonst muss die Behörde amtswegig tätig werden? Unausgegoren, die Formulierung. Die G10-Regelung gilt für landwirtschaftliche Betriebe mit

Tierhaltung. Was ist mit den anderen landwirtschaftlichen Betrieben, die von dieser Regelung erfasst sind? Gibt es da Regelungen? Was ist da ortsüblich? Was ist zumutbar, was ist unzumutbar? Es ist wunderbar eingefügt worden der Begriff des Lästlings. Der Lästling, der im Duden nicht vorkommt, aber das ist nur nebenbei eine Kleinigkeit, der Lästling ist auch so eine Begründung für so ein Einschreiten und für so einen Antrag. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren. Im neuen, in der neuen Ziffer 40a des § 4 des Baugesetzes ist der Lästling definiert, ja. Der Lästling: Kleinere wirbellose Tiere, zumeist Insekten, (LTAbg. Ing. Ober: "Das ist eine Motte.") die sich gerne in der näheren Umgebung des Menschen aufhalten. Im Übrigen sprachlich bemerkenswert, ein Insekt, das sich gerne aufhält. Das setzt einen freien Willen voraus. Aber wurst. Gerne in der Umgebung, dabei handelt es sich um Arten, die primär keine deutliche Schadwirkung haben, wird jedoch durch günstige Lebensbedingungen ihre Vermehrung besonders begünstigt, treten sie in übermäßiger Zahl auf und werden damit als zunehmend störend empfunden. Bei massenhaftem Auftreten führen sie zu Belästigungen. In vielerlei Hinsicht können sie mitunter auch zu Schädlingen werden. Zu ihnen zählen u.a. Ameisen, Silberfischchen, Kellerasseln, Ohrwürmer, Fliegen (z.B. Fruchtfliegen oder die kleine Stubenfliege), Wespen, Hornissen und Milben. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, warum lese ich Ihnen das vor? Weil das ist nämlich Gesetzgebung einfach gemacht. Also, ich habe gesagt, im Duden gibt es den Lästling nicht, zumindest in meiner Ausgabe. Tut aber auch nichts zur Sache. Wissen Sie, was das ist, was in dem Gesetz da drinnen steht? Fast wörtlich die Wikipedia-Definition von Lästlingen. So machen wir jetzt neuerdings Gesetze. Im Internet nachschauen, Wikipedia-Definition abschreiben und plötzlich haben wir eine neue Bestimmung im Gesetz. Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich habe es gestern schon in anderem Zusammenhang gesagt. Diese Regelungen sind unvollziehbar, nicht durchdacht, weil was heißt denn das? Also, dass es am Land Fliegen gibt und dass es im Keller Kellerasseln geben kann, wird hinlänglich bekannt sein. Dass aufgrund des Auftretens von Fliegen und Kellerasseln jetzt plötzlich ein behördliches Verfahren, ein behördliches Verfahren. (Glockenzeichen) (Präsidentin Beutl: "Ich ersuche, zum Ende der Begründung zu kommen.") Ja, gerne. Gerne. Plötzlich sollen hier behördliche Verfahren eingeleitet werden, meine Damen und Herren, es ist unüberlegt. Eine Fliege kann schon lästig sein, wie ein jeder weiß, ab wann ist es unzumutbar? Ab wann ist es das ortsübliche Ausmaß übersteigend? Wieviele Silberfischehen müssen am Häusl sein, dass es ortsunüblich ist? Oder unzumutbar? Ich halte diese Vorgangsweise insgesamt für unausgegoren, und meine Damen und Herren, ich komme damit zur Geschäftsordnung und zu meinem Antrag.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist ja notwendig, so einen Antrag zu begründen. Ich mache ja so was nicht aus Jux und Tollerei. (*LTAbg. Schleich: "Davon bin ich nicht überzeugt."*) Es ist eindeutig so, dass wir, sollte es einen Gesetzesbeschluss in dieser Art und Weise geben, ist das

gesetzgeberische Willkür, es ist nicht durchdacht, es ist nicht zum Ende verhandelt. Es ist einfach ein "Drüberfahren", aus dem Anlass, dass man es gerne einmal macht. Wissen Sie, nehmen wir uns die Zeit. Alle Beteiligten haben ein Interesse daran, dass man hier zu einer Lösung kommt, die die vitalen Interessen der Landwirtschaft und die ebenso legitimen Interessen von Anrainern und Nachbarn schützt. (Beifall bei der ÖVP) Und das können wir sicherstellen, wenn wir dieses Stück heute zurück in den Gemeindeausschuss schicken, der Antrag auf Zurückstellung in den Gemeindeausschuss lebt, ich bitte Sie, das ausreichend zu bedenken, dass man hier wirklich die Chance hätte, eine gute Gesetzgebungskultur zu entfachen und zu entfalten oder eben leider die Chance hat, einen Hop-Drop-Beschluss hier zu fassen, der uns und dem Land noch viele Probleme in den nächsten Jahren bescheren wird. (Beifall bei der ÖVP – 12.36 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich für die ausführliche Begründung und darf nun die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der ÖVP betreffend Zurückstellung des schriftlichen Berichtes an den Ausschuss für Gemeinden gem. § 41 Geschäftsordnung Landtag 2005 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. (LTAbg. Kasic: "Sauber!") (LTAbg. Mag. Drexler: "Sehr g'scheit.") (Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)

Wir kommen nun zur Wechselrede und ich darf als erstem Redner dem Herrn Klubobmann Kaltenegger das Wort erteilen. (Glockenzeichen) (LTAbg. Kasic: "Darum redet er gleich als erster.") Bitte, Herr Klubobmann.

**LTAbg.** Kaltenegger (12.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Dorf riecht es anders. Und das ist gut so. Ansonsten würden viele wahrscheinlich nicht ihren Urlaub am Land verbringen, sondern in den Großstädten, wo es ordentlich nach Benzin riecht. Aber das Problem, über das wir heute reden, hat andere Ursachen. Wir hätten darüber wahrscheinlich vor 20 – 30 Jahren keine Diskussion gehabt. Die Diskussion ist vor allem durch die Konzentration in der Landwirtschaft entstanden. Dass zunehmend Großbetriebe entstanden sind, die tatsächlich für die Nachbarschaft zum Problem werden. Die Intensivtierhaltung ist eben Realität und darum braucht man auch hier entsprechende Maßnahmen. Und ich muss schon sagen, es gibt viel Scheinheiligkeit bei führenden Funktionären der Bauernschaft. (LTAbg. Straßberer: "Ja Genau! Na Servus!") Man redet so gerne immer von Tierbauern

und tut so, als ob man die Interessen der kleinen Bauern genauso vertreten würde, wie die der großen Agrarindustrie. (LTAbg. Riebenbauer: "Wo ist eine Agrarindustrie in Österreich? Wo?") Wir kommen langsam dort hin! Zum Beispiel unsere Förderungspolitik in der Landwirtschaft, die führt auch in diese Richtung. Große Landwirtschaften werden mit Steuergeldern modernisiert. Die Konzentration wird verschärft und wo frage ich die Herren in der Bauernschaft, die führenden Funktionäre, wo bleiben die Überlegungen, wie Kleinbetriebe erhalten werden können? Hier hört man sehr, sehr wenig. Die Realität schaut ganz anders aus. In Wirklichkeit geht es hin zu einer so genannten Marktbereinigung. Das ist offensichtlich die Zukunft. Marktbereinigung, wo nur noch einige Große existieren und einige Kleine können sich dann in Nischenbereichen vielleicht noch halten. Das ist die Zukunft.

Preise, wie wir jetzt vor einigen Tagen aktuell gehört haben, für Milch, Holz stagnieren, manchmal sogar rückläufig und hier war die führende Funktionärsschicht der Bauernschaft auch sehr wenig aktiv. Hier hat man eher die eigenen Interessen vertreten, die Interessen von Raiffeisen, Molkereien, Lagerhausgenossenschaften. Der Milchstreik, den es jetzt gegeben hat, das war in Wirklichkeit ein Aufschrei der Betroffenen und nicht so sehr eine Initiative der Landwirtschaftskammer.

Jetzt zum Baugesetz: Ich halte diesen Entwurf für eine durchaus vernünftige Interessensabwägung. Es geht auch nicht um einen Geruchszahlenbazar, wie der Kollege Drexler gemeint hat. Offensichtlich wünscht er sich einen nach dem Motto, darf es nicht ein bisschen mehr sein? Jetzt sind wir vielleicht bei 20, in Wirklichkeit hätten wir halt gerne 50. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist auch nicht schlecht. Ihr macht einen Abänderungsantrag und wir sind schuld?") (Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP) Ja, aber Sie wollen ja nach oben gehen offensichtlich. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ich will verhandeln! Ich will verhandeln!") Verhandelt worden ist schon lange. Wir diskutieren über dieses Thema seit Jahren, bitte. (LTAbg. Mag. Drexler: "Darüber diskutieren wir seit ein paar Wochen und nicht seit Jahren. Unerhört!") Das ist keine Geschichte, die vorgestern aufgetaucht ist und die man heute schon beschließen möchte. Wen betrifft das also, wenn es jetzt diese Geruchszahl 20 gibt? Vor allem, wen betrifft das nicht? Das muss man auch der Bauernschaft sagen. Nicht betroffen sind Betriebe, die z.B. bis zu 2800 Hühner haben. Nicht betroffen sind Betriebe mit bis zu 160 Mastschweinen, bis zu 110 Zuchtschweinen oder 150 Rindern. Sind das große oder kleine Bauern? (LTAbg. Gödl: "Nebenerwerbsbauern.") 160 Mastschweine. Ich finde sogar, es hat auch durchaus einen positiven Effekt auf die Landwirtschaft. Sehr viele haben als Nebenerwerbszweig schon den Urlaub auf dem Bauernhof installiert. Ich selbst habe auch schon öfter Urlaub auf dem Bauernhof gemacht, war immer sehr zufrieden. Meine Erfahrung war, dass es in der Regel kleinere Betriebe waren und nicht größere Betriebe. Also ich war noch nie Urlaub am Bauernhof bei einer Intensivtierzucht, das kann ich Ihnen sagen. (Beifall bei der SPÖ und KPÖ) (Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP) Es gibt also gerade für diese Betriebe mehr Chancen, sich durchzusetzen, wenn

auch ordentliche Bedingungen vorherrschen. Ein weiterer Nebeneffekt, das kann zwar nicht das Ziel des Baugesetzes sein, aber es ist ein Nebeneffekt. In Wirklichkeit gibt diese Regelung, die so viele Kleinbetriebe, Mittelbetriebe ausnimmt sogar wieder etwas mehr Chancen im Konkurrenzkampf gegen die Großen, weil sie eben diese Auflagen nicht erfüllen müssen.

Abschließend einen Wunsch an Sie, bitte schieben Sie nicht die Kleinbauern vor, wenn Sie vor allem die Interessen der Großen vertreten wollen. Danke schön! (*Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen – 12.43 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Klubobmann und bevor ich der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteile, darf ich unter uns und in den Zuschauerrängen den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Gerhard Wlodkowski herzlich begrüßen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich darf aber ersuchen, die interessierten Zuschauer und Zuhörer auf der Tribüne, von Kundgebungen jeglicher Art Abstand zu nehmen.

Ich darf nun der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (12.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herren Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren im Landtag und sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank!

Bevor ich mich mit dem Baugesetz befasse, muss ich mich noch ein bisschen mit der Demokratie in diesem Land befassen oder mit der Demokratiepolitik. (LTAbg. Straßberger: "Oh! Ahso?") Ja, da kriege ich schon Zuspruch aus der richtigen Richtung. Ich möchte mich nämlich noch dazu äußern, was der Herr Kollege Klubobmann Drexler hier in den Raum gestellt hat. Er spricht ja über Dinge aus zweiter Hand, er war ja selber ja nie in dem Ausschuss anwesend, aber trotzdem als Klubobmann steht ihm das zu. Ich kann aber nicht hinnehmen, dass es hier um gesetzliche oder gesetzgeberische Willkür sich handeln würde. Ich glaube, dass die ÖVP unter Umständen noch zu selten erlebt hat, dass sie überstimmt wird, wenn es ihr nicht passt. Wenn das schon Drüberfahren wäre eine solche Situation, meine Damen und Herren, dann wäre ich mittlerweile so dünn wie ein Löschblatt. Wie Sie sehen .... (LTAbg. Mag. Drexler: "Nein, Entschuldigung Frau Kollegin, ein großes Rechtsmissverständnis. G 10 ist Gesetzgebung. Sie haben das selbst gestern bewiesen.") Herr Kollege Drexler, ich habe eine gute Idee und zwar eine Wortmeldung von Herrn Klubobmann Drexler bei der Präsidentin. Ich habe auch nicht das Gefühl gehabt, dass vorhin die Zeitdisziplin bei der Ansage bei deiner Meldung zur Geschäftsordnung wirklich 1A war. Wir alle haben die gleiche Möglichkeit, wir melden uns bei der Präsidentin an und dann können wir unsere Reden halten.

Das ist dir gegönnt, genauso wie uns allen. Aber ich möchte mich trotzdem davon distanzieren, dass hier irgendwie Vorgänge, die in einem Ausschuss, in einem Unterausschuss, dann in einem Ausschuss und im Landtag sich ereignen und offensichtlich nicht von der Präsidentin unterbrochen werden, weil sie rechtens sind, desavouiert und kritisiert werden.

Wir haben über dieses Thema seit dem Jahr 2003 noch in der alten Zusammensetzung des Landtages diskutiert. Im Jahr 2006 wurden diese Debatten wieder aufgenommen. Es hat etliche Debatten in Unterausschuss-Baugesetz-Novellierung gegeben und es waren, anders als Klubobmann Drexler das in den Raum gestellt hat oder behauptet hat, sowohl die Landwirtschaftskammer vertreten und wurde gehört, als auch die Bürgerinitiative auf unseren expliziten Wunsch, als auch die Vertreterinnen oder Vertreter, in diesem Fall kann man bei der männlichen Form bleiben, von Städte- und Gemeindebund. Es ist also mit rechten Dingen zugegangen in diesem Unterausschuss und das lasse ich mir nicht nehmen. Ich lasse auch nicht zu, dass hier in anderer Weise darüber gesprochen wird. Das ist eine Verunglimpfung der Arbeit eines Unterausschusses und eines Ausschusses, denn auch der Gemeindeausschuss hat sich damit befasst. (LTAbg. Gödl: "Wer verdreht da?") (Beifall bei den Grünen und der SPÖ) Kollege Drexler, dass du versucht hast, dich mit einem ziemlich für deine Verhältnisse derben Humor über die Materie auch noch lustig zu machen, wie viele Fliegen gibt es am Klo und so weiter, das spricht denke ich Bände. (LTAbg. Mag. Drexler: "Es spricht Bände für dieses Gesetz.") Wir reden hier über eine Verbesserung der Situation für Betroffene, wir reden hier, wir sind hier am Endpunkt, einem vorläufigen Endpunkt einer Debatte angelangt, die lange Zeit gedauert hat, die auch mit Emotionen geführt worden ist und wo eines ganz sichtbar ist. Und das hat heute der Herr Kollege Klubobmann Kaltenegger schon angesprochen, es gibt verschiedene Interessen, ja. Und wen gibt es, um eine Abwägung von Interessen vorzunehmen und Entscheidungen auf Gesetzesebene zu treffen? Wen gibt es da? Den Landtag. Und der tut das heute. Das, und nichts anderes. Nicht nur das, was ihm zusteht, sondern auch, was er zu tun hat.

Und jetzt zum Baugesetz: Der Herr Kollege Ederer von der ÖVP hat mir heute eigentlich schon in seiner ersten, er war der Erstredner heute, was ja oft einmal nicht so leicht ist, als Erster zu sprechen, ein gutes Stichwort geliefert. Er hat gesagt, ohne Gesundheit ist alles andere nichts. Ja, ohne Gesundheit ist alles andere nichts. (LTAbg. Riebenbauer: "Was ist am Bauernhof gesund?") Er hat auch Zustimmung dafür von allen geerntet und es ist auch so, muss man sagen, ich habe ja selbst da herinnen schon viel erlebt, auch zum Thema Gesundheitspolitik und ich würde allen einmal grundsätzlich konsidieren, und das Gute unterstellen und sagen, uns allen ist Gesundheit wichtig. (LTAbg. Gödl: Gesundheit ist kein Thema beim Baugesetz.") Aber, wenn die Gesundheit von vielen Menschen bedroht ist, meine Damen und Herren, dann muss man etwas tun. Und meine Frage an die ÖVP ist: Nehmen Sie zur Kenntnis, dass eine Gesundheitsgefährdung vorliegt? Oder nicht? Wenn Sie die Gesundheitsgefährdung zur Kenntnis nehmen,

dass es sie gibt, ja, meine Damen und Herren, dann frage ich Sie, was sind Sie gewillt, dagegen zu tun, denn eines möchte ich auch klarstellen: In all diesen vielen Jahren, in all diesen vielen Jahren, wo im grünen Landtagsklub und mit Sicherheit auch in anderen Landtagsklubs, das weiß ich definitv, sich Leute gemeldet haben, und gesagt haben, wir leben in einer völlig unmöglichen Situation, wir sind so belastet, dass wir so nicht weiterleben können, wir wollen aber nicht weg von diesem Ort, von diesem Dorf, in dem wir immer schon sind. Macht was. Tut etwas für uns Betroffene. In all diesen Jahren, wo auch der ÖVP das Problem bekannt war – wenn sie das Ohr am Puls der Bevölkerung in der ländlichen Region hat – in all diesen Jahren ist kein tauglicher ÖVP-Vorschlag vorgelegt worden. Um genau zu sein, ich kenne überhaupt keinen ÖVP-Vorschlag, der diese Problematik bekämpfen könnte. Und das, denke ich mir, meine Damen und Herren, sollten Sie sich auf der Zunge zergehen lassen. D.h. es gibt keine Alternative zu dem, wozu sich 3 Parteien hier im Landtag durchgerungen haben nach langen Diskussionen.

Worum geht es eigentlich? (LTAbg. Riebenbauer: "Ums Drüberfahren.") Das Wesentliche an dieser Gesetzesnovelle ist, dass sie den Betroffenen ein Recht einräumt. Und zwar ein Recht auf Prüfung. Es ist bei der Informationspolitik vorwiegend des Bauernbundes in der letzten Zeit vollkommen negiert und übersprungen worden, dass es hier keinen Automatismus gibt. In der Bevölkerung ist da ziemlich agitiert worden, meine Damen und Herren, und das in einer völlig unzulässigen Art und Weise. Weil mit den Emotionen der Bevölkerung Politik zu machen, dazu kann man einfach nicht ja sagen. (LTAbg. Riebenbauer: "Was macht ihr?") Was wurde dort in den Raum gestellt, meine Damen und Herren? Dass irgendein Nachbar, der sich über einen Landwirt ärgert oder eine Landwirtin, zur Gemeinde geht, sich beschwert und dann muss sofort dieser Landwirt oder diese Landwirtin einen sündteuren Filter einbauen. So haben Sie das dargestellt, meine Damen und Herren. Wider besseren Wissens. Ja, Herr Landesrat sagt auch aha, ich kann nur allen raten, den Gesetzestext einmal genau zu studieren, denn einige, die sich aufgeregt haben, haben nachher einbekennen müssen, sie kennen ihn eigentlich nicht. Was ist Sache? Es geht um ein Recht auf Prüfung. Wenn jemand sich betroffen fühlt, dann kann er sich an die Gemeinde wenden, wenn der Betrieb eine gewisse Größe überschreitet. Die Größe wird über die Geruchszahl definiert, diese Schwelle, und die ist eine Kombination aus Größe, Anzahl der Tiere und wie der Stall beschaffen ist. Wie die bauliche Situation ist. Diese Zahl entscheidet, ab wann, meine Damen und Herren, nicht ein Filter eingebaut werden muss, Achtung, sondern geprüft wird. Und ich denke, dass jeder Betroffene in jeder Gemeinde der Steiermark das Recht hat, zu sagen, ich finde, dass hier eine intensive Belastung vorliegt, die so intensiv ist, dass ich das überprüft haben möchte. Und wenn der Betrieb so groß ist, dann finde ich, hat diese Person oder diese Familie, haben diese Personengruppen ein Recht darauf, dass ihrer Beschwerde nachgegangen wird. Wir haben das in anderen Rechtsmaterien auch, meine Damen und Herren. Und warum soll es hier nicht auch für die Betroffenen gelten? Das ist für mich die große

Innovation. An dieser Novellierung, dass Betroffene endlich die Möglichkeit haben, zu ihrem Recht zu kommen und das Ziel ist ja in Wirklichkeit, die Belastung, dass die Belastung, wenn sie über Gebühr ist und wenn sie gesundheitsgefährdend ist, so reduziert wird, dass die Lebensumgebung nicht krankmachend ist. Meine Damen und Herren, das ist ein Recht von uns allen in der Steiermark. (LTAbg. Riebenbauer: "Mit den lästigen Bauern.") Und wenn hier so in den Raum gestellt wird, das ist alles irgendwie nicht ausgegoren und man kennt sich nicht aus und hin und her, ja meine Damen und Herren, wenn Ihnen die Richtlinie aus der Nutztierhaltung in Stallgebäuden nichts sagt, wo die Landwirtschaftskammer auf Bundesebene eingebunden war, genauso wie die Veterinärmedizin und andere, alle anderen, die damit befasst sind, dann kann ich Ihnen nicht helfen. (LTAbg. Riebenbauer: "Das ist eine Verurteilung zu einer krank machenden Umgebung.") Dort wird einiges definiert. Und wenn derzeit das Bundesamt eine Studie fertig stellt, die ermöglichen soll, die medizinische, die gesundheitliche Belastung, die durch Geruch entstehen kann, noch deutlicher herausarbeiten zu können, dann sollte Ihnen das auch eine Botschaft übermitteln. Nämlich: 1. Es gibt das Problem und viele erleben es nicht nur, sondern viele, die Entscheidungen tragen, die Wissen haben, nehmen das auch zur Kenntnis und bearbeiten das Thema und das Problem. Mit dem Ziel, dass Menschen in der Steiermark sicher sein können, dass wir hier nicht akzeptieren, dass sie in einer krankmachenden Umgebung leben. Das ist sehr wichtig. Eines möchte ich Ihnen noch sagen. Es gibt da ganz gute, standardisierte Verfahren. Da gibt eine Ausbreitungsrechnung, ich habe mir das noch extra aufgeschrieben für den Fall, dass ein Einwurf kommt, da wird die meteorologische Situation, die Geländeklimatologie und was nicht alles einbezogen. (LTAbg. Riebenbauer: Die medizinische Situation.") Das ist nichts, was handgestrickt ist, das ist, das sind Ergebnisse langwieriger Beobachtungen und Prozesse, die wissenschaftlich begleitet und bearbeitet wurden. Ich lasse mir auch das nicht schlechtreden, meine Damen und Herren, da haben viele Leute ihren Grips hineingesetzt, um die gesundheitliche Situation der Bevölkerung zu verbessern. Und wenn heute hier in den Raum gestellt worden ist, dass es so ein Bazar ist, Christopher Drexler ist immer um griffige Bilder bemüht, das sei ihm ja auch durchaus zugestanden, dann möchte ich dazu ganz dezidiert Folgendes sagen: Es hat die Sorge gegeben, und die ist an uns herangetragen worden, aber auch an die anderen Parteien, dass kleine Betriebe über Gebühr belastet werden könnten. Es gibt ja nicht die Daumenpeilung, dass man sagt, großer Betrieb, viel Geruch, kleiner Betrieb, wenig Geruch. Nicht jeder große Betrieb riecht gleich. Das ist klar, ich habe das ja auch schon gesagt, dass es von den klimatischen Bedingungen, von der Form und von der Ausführung des Stalls usw. von vielen Faktoren abhängt. Und gerade das ist für mich ein sehr innovativer Ansatz an dieser Gesetzesnovelle, dass man nämlich hergeht und nicht alle Betriebe über einen Kamm schert, dass man nicht sagt, über dieser Zahl von Tieren muss ein Filter eingebaut werden. Sondern dass man hergeht und sagt, wenn eine Belästigung vorliegt, dann muss man

sich das anschauen, welche Maßnahmen zu setzen sind. D.h. das ist für mich eine sehr gerechte Form, wo wirklich nur dort Hand angelegt wird, wo eine gesundheitliche Gefährdung für die Bevölkerung besteht. Und wenn sich hier jemand traut zu sagen, das gibt es nicht, erstens eine gesundheitliche Gefährdung und zweitens, wenn es sie gibt, wir machen da einfach nichts dagegen, dann möchte ich wirklich gerne sehen, wie der oder diese Person das verantwortet und argumentiert.

Zu dieser Anhebung der Geruchszahl wollte ich eigentlich sagen: Es sind Sorgen an uns herangetragen worden, dass es kleine Betriebe über Gebühr treffen könnte. Und wir stehen nicht an, am letzten Tag vor einem Landtagsbeschluss, nach langen Beratungen zu sagen: Ja, diese Sorge erkennen wir an. Das war nicht das Ziel, die Kleinen zu erwischen. Es ist mit Sicherheit so, dass eher die größeren landwirtschaftlichen Unternehmungen hier Probleme machen. Wir wissen aus vielen Gesprächen, wie das läuft und wie das ausschaut. Wir wollen die Kleinen nicht erwischen, wir wollen die Kleinen nicht unter Druck setzen und deswegen haben wir in einer Debatte uns miteinander auch durchgerungen zu sagen, wir verdoppeln die Geruchszahl. Damit ist zweifelsfrei klargestellt, meine Damen und Herren, dass die Kleinen nicht erwischt werden, (*LTAbg. Riebenbauer: "Oja!"*) dass die ausgenommen sind und dass es dorthin geht, viel deutlicher noch als mit der Geruchszahl 10, dass es dorthin geht, wo es eigentlich gehen soll.

Summa summarum, Herr Landesrat, Sie werden sicher Ihre Wortmeldung noch abgeben. Summa summarum glaube ich, dass damit der Landtag einer seiner zentralen Aufgaben gut nachkommt, nämlich die Interessen von Bevölkerungsgruppen gegeneinander abzuwägen. Es ist ein faires Verfahren, das hier zu Grunde gelegt ist, es gibt erstmals – und darauf beharre ich – den Betroffenen Möglichkeiten in die Hand, dass Ihre Situation geklärt werden muss ab einer gewissen Größenordnung und ich glaube, dass wir mit dieser Gesetzesnovellierung einen ganz, ganz wichtigen Schritt machen, in eine Richtung, die Sie an sich immer, meine Damen und Herren der ÖVP, speziell der Bauernbund hat das behauptet, für sich reklamieren, nämlich den Frieden in den Dörfern und in den Orten. Wenn Sie nämlich glauben, dass derzeit Frieden herrscht in den Orten, wo es eine große Geruchsbelastung gibt, dann kann ich nur daraus ableiten, dass Sie nicht mit jenen reden, die betroffen sind. Ich glaube, dass diese Regelung sehr wohl zu Klärungen von Situationen und damit zu mehr Frieden untereinander führen wird.

Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen. Ich habe es schon argumentiert, um die Erhöhung der Geruchszahl und die Belastung der Kleinen definitiv auszuschließen.

Der Landtag möge beschließen:

In Punkt 6 des Ausschussberichtes wird in Absatz 6 die Zahl 10 durch die Zahl 20 ersetzt.

Ich ersuche um Annahme und freue mich auf die Diskussion. Danke. (Beifall bei den Grünen und der SPÖ – 13.00 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Klubobfrau für Ihre Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen. Herr Abgeordneter, du bist Hauptredner, ich darf dich um dein Wort bitten.

**LTAbg. Dirnberger** (13.00 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren auf den Zuhörer- und Zuschauerrängen!

Wir beraten den Antrag der SPÖ 1672/1, in weiterer Folge Abänderung 3 und noch eine weitere Abänderung von den Grünen. Es wurde heute schon angeschnitten von Klubobmann Kaltenegger, diese Gesetzesnovelle ist auf die Veränderung zurückzuführen, die stattgefunden hat. Es ist korrekt, die Produktion in der Landwirtschaft ist genauso gestiegen wie in allen anderen Bereichen, wurde notwendig. Die heile Welt, wo man noch Schweineproduktion mit 2, 3, 4 Schweinen durchgeführt hat, ist längst passè, das ist alles Liebhaberei. Uns ist auch sehr bewusst, dass durch diese Konzentration es vereinzelt zu Problemen kommt, vor allem im Geruchsbereich, sehr bewusst - 30 an der Zahl habe ich von der Bürgerinitiative gehört, einige sind gelöst. Ich habe mir die Mühe gemacht, auch mit unseren Klubmitgliedern, dass wir uns das vor Ort angeschaut haben. Ich war auch alleine unterwegs, weil man alleine noch ein viel objektiveres Bild bekommt und ihr könnt mir schon zugestehen, ich komme aus der Landwirtschaft und habe ein bisschen eine Ahnung, was sich dort auch abspielt. Ich war u.a. auch bei der Sprecherin der Bürgerinitiative, bei Frau Zöhrer, wo übrigens das Problem anscheinend in der Zwischenzeit geklärt ist, aber sie halt sagt: Okay, weil es andere Probleme noch gibt, wendet sie die Zeit auf und vertritt die Interessen der Betroffenen weiterhin. Aber, wie ich festgestellt habe, alle Problemfälle waren von einer Geruchszahl jenseits von 100. Und dann bringen wir hier eine Geruchszahl von 10 ein und inzwischen sind wir halt auf 20 gegangen. Der Herr Klubobmann hat vom schönen Dorf gesprochen, von der Agrarindustrie. Herr Klubobmann, Sie als bekennender Kommunist müssen ja wissen, was Agrarindustrie ist, wenn wir ein bisschen in den Osten schauen. (Beifall bei der ÖVP) Und Sie reden von Marktbereinigung. (LTAbg. Kaltenegger: "Wo denn?") Ja genau mit diesem Gesetz zwingen wir ja die kleineren, die biologisch arbeitenden Betriebe eher zum Aufhören und das ist eine Beschleunigung der Marktbereinigung. Holzpreis haben Sie auch noch angeschnitten. Man merkt, dass du – wir sind ja per du - an sich von der Materie nicht viel verstehst. (LTAbg. Riebenbauer: "Paula.") Warum der Holzpreis am Boden ist, wirst du ja wohl wissen, weil es 2 Sturmkatastrophen gegeben hat, zum ersten die Paula und zum zweiten die Emma, hat nichts mit Frauen zu tun, nur in geraden Jahren haben die Stürme weibliche Namen und in ungeraden Jahren männliche Namen, dass das klar ist.

Aber wir haben auch festgestellt in den Unterausschusssitzungen den Grünen und den Kommunisten – und das muss ich betonen – war jeder Vorschlag recht, es ist ja nur an der SPÖ gelegen, dass nicht schon vorher quasi der Sack zugemacht worden ist, 3-mal ist aufgefordert worden, liebe SPÖ, warum beschließt ihr nicht endlich, habt ihr vor eurem eigenen Antrag Angst oder wie? So ist es drübergekommen. Also euch war die inhaltliche Debatte völlig egal, völlig egal!

Und zur Frau Kollegin Klubobfrau Lechner-Sonnek: Na selbstverständlich werden wir Mehrheitsentscheidungen zur Kenntnis nehmen, müssen wir ja als Demokraten! Aber es ist auch legitim vor einer Gesetzbeschlussfassung aufzuzeigen, wo es Probleme gibt, dass man mit dieser Novelle nichts löst, außer zusätzliche neue Probleme sich auftun! (Beifall bei der ÖVP)

Jetzt haben wir die Geruchszahlen im Baugesetz. Super, da hinten sind die Vertreter der Bürgerinitiative, die werden sich freuen, alles gelöst! Hoffnungen werden geschürt, die nicht erfüllt werden können! Die können in der Form nicht erfüllt werden, denn gleichzeitig wird abgeschwächt. Ist eh nicht tragisch, die Gemeinde braucht nur prüfen. Also diese Hoffnungen werden nicht erfüllt werden. Natürlich gebe ich Ihnen Recht, dass dort, wo ein Problembetrieb ist, der Frieden im Dorf gestört ist. Aber mit dieser Möglichkeit, die wir jetzt schaffen, dass jeder Nachbar beantragen kann, ob zurecht oder unrecht, das muss dann ohnedies erst festgestellt werden, schüren wir nur noch mehr Zwist. Und das lehnen wir ab! Wir lehnen es aus einem ganz entscheidenden Punkt auch mit ab, weil hier der Landtag beschließt und das ganze Problem auf Gemeindeebene verlagert. Wir sind aus dem Schneider, wir, die Regierung, nicht ganz, weil es kommt da oder dort möglicherweise noch in die nächste Instanz, weil der Instanzenzug durchgezogen wird, aber vorwiegend wird es auf Gemeindeebene verlagert. Wir wollen eine praktikable Regelung.

Aber gehen wir es einmal punktuell durch: Insbesondere der Nachbar, der fordert die Baubehörde auf, es gibt Geruchsprobleme. Jetzt muss ich einmal feststellen, korrekterweise muss ich sagen, jetzt wird es Fälle geben, wo von Haus aus klar ist, das ist ein Nachbar, kein Problem. Muss ich aktiv werden, aber der ist weiter entfernt? Wie stelle ich das beim Geruch fest? Ist das ein Nachbar der 200 Meter entfernt, 150 Meter, 300 Meter entfernt ist, kommt auf die Windrichtung an und dergleichen. D.h. ich brauche ein Gutachten. Nächstes Problem: Was bedeutet jetzt Geruchszahl 10, Geruchszahl 20? Diese Zahlen, die da genannt wurden mit 160 Mastschweinen, 2800 Hühnern, das ist ja nichts Absolutes. Wie Sie richtigerweise auch hier festgestellt haben, hängt es ja von der Lüftung, von der Bauform und dgl. ab. D.h. ich muss auch wiederum durch ein Gutachten feststellen, ist das jetzt tatsächlich Geruchszahl 20, ab welcher Tierzahl, also das zweite Gutachten? Im Unterausschuss war es ja besonders unterhaltsam, wenn es nicht so dramatisch wäre. Der Vorschlag ist ja ursprünglich mit 50 gekommen, dann 10 bis 50, dann hat es von einem Kollegen einmal einen Vorschlag von der SPÖ-Seite gegeben, ja über 10 muss die

Baubehörde und unter 10 kann der Nachbar, also das wäre noch das Extremere gewesen. Es ist auch schon eine Besonderheit, dass man, wenn man sieht, dass es im Raumordnungsgesetz ein Dorfgebiet gibt und Dorfgebiet heißt es im Raumordnungsgesetz, das ist überwiegend den landwirtschaftlichen Betrieben vorbehalten. Und hier haben wir das Problem, dass jetzt die, die nichtlandwirtschaftliche Betriebe sind, jederzeit eigentlich begehren können, dass sie in bestehende Bescheide eingreifen können, in Anlehnung des Gewerberechtes. Haben wir dort auch, keine Frage. Was aber eine wesentliche Verschlechterung ist, dass hier im Baugesetz jeder neu Hinzugezogene, auch begehren kann, dass geprüft wird. D.h. jetzt habe ich einmal was unternommen, alles Ruhe, eitel Wonne, kommt ein neuer Nachbar, der womöglich aus der Großstadt kommt, ein bisserl ein feineres Naserl hat und es geht wieder von neuem los. Es geht wieder von neuem los. (LTAbg. Detlef Gruber: "Stimmt doch gar nicht.") Also ich muss sagen, das ist entschieden abzulehnen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Nach dem Gesetzeswortlaut geht es schon so, Herr Kollege.") Kommen wir zum Verfahren selbst. Wir haben festgestellt, wer ist Nachbar, wie hoch ist die Geruchszahl? Wenn ich die Geruchszahl habe, habe ich wahrscheinlich auch schon die Geruchsbelastung, also das Gutachten ist dann eines, könnte durchaus auch noch ein Lärmgutachten kommen, ein medizinisches Gutachen, weil die Gesundheit so wichtig ist, ist überhaupt kein Thema, ist notwendig. Und natürlich, weil es ja so eine elegante Lösung ist, man schützt ja die Landwirtschaft, muss man auch die Wirtschaftlichkeitsberechnung durchführen, sprich eine Interessensabwägung. D.h. wiederum ein Gutachten. Also ich habe zwischen 2 bis 5 Gutachten, ein Gutachten ca. 2000 Euro, können das 5000 bis 10.000 Euro pro Fall sein. Wir wissen aber, dass es Gemeinden gibt, wo halt mehr Konzentration der Tierhaltung ist, und in anderen wieder weniger. Das kann in kleineren Gemeinden bedeuten, dass die 50.000 – 100.000 Euro für diese Abhandlung ausgeben und das ist nicht vertretbar. Dazu kommt noch, dass es natürlich Einsprüche geben wird, man verlagert dann das Ganze in den Gemeinderat, vom Gemeinderat dann bis zur Landesregierung. Nicht hinzugerechnet ist der Verwaltungsaufwand, der enorm ist. Man muss sich ja auch mit dem beschäftigen, der ist in diesen Kosten überhaupt nicht berechnet. Und überhaupt nicht in Erwägung gezogen, ist die ganze Diskussion, die ja natürlich parteipolitisch auch draußen in den einzelnen Gemeinden losbrechen wird. D.h. wir delegieren ein Problem von Landesebene in Richtung Gemeinden und verstärken das. Wir lösen in den meisten Fällen wahrscheinlich die zum Teil wirklich berechtigten Anliegen der Nachbarn in keinster Weise. Aus dieser Sicht müssen wir als Gemeindebund den Konsulationsmechanismus wirklich auslösen. Wir haben das auch in Schriftform allen Klubs mitgeteilt. Vorher schon mehrmals, dass wir gezwungen sind, heute der Landesregierung schriftlich übermittelt, dem Landtagspräsidenten und auch den Klubobleuten. Ich habe früher das Dorfgebiet erwähnt. Wenn man heute hier dann weiß, dass im Gesetzestext beim Raumordnungsgesetz steht "überwiegend für landwirtschaftliche Betriebe", so erscheint es fast als Hohn, wenn man da drinnen mit

200 Schweinen ein landwirtschaftlicher Betrieb ist und dann mehr oder minder aussiedeln muss oder andere Maßnahmen durchführen sollte, die möglicherweise aber nicht gehen, weil die baulichen Voraussetzungen es nicht erlauben. D.h. die Konsequenz ist zu schließen. Wir reden von 2600 Betrieben, durch die Geruchszahl 20 wissen wir es nicht mehr, da sind es ein bisschen weniger Betriebe. In den damaligen Schreiben von der Bürgerinitiative ist überhaupt von 12.000 Betrieben, Intensivtierhaltungsbetrieben, gesprochen worden, wo die genau herkommen, das entzieht sich meiner Kenntnis. Ein ganz interessanter Aspekt ist auch, und das ist schon angeklungen, dass auch eine Front eröffnet wird, dass andere Nachbarschaftszerwürfnisse, wie es so schön in einem Schreiben von Dr. Klusemann, der mehr oder minder Berater des Städtebundes ist, angeführt ist, über diese Schiene ausgetragen werden kann. D.h. irgendwo passt etwas nicht. Also wird die Baubehörde eingeschaltet und die kann dann mit Gutachten feststellen, ja eigentlich, das ist unberechtigt gewesen, aber die Kosten habe ich einmal und eine Riesendiskussion. Und da schreibt der Dr. Klusemann, ich zitiere nur ein paar Sätze: "Sowohl rechtstechnisch als auch inhaltlich besorgniserregend ist dieser Entwurf und aus diesen Erfahrungen kann ich sagen, dass etwa 80 % aller Beschwerden ihre Ursache nicht in den Emissionen sondern in anderen nachbarschaftlichen Zerwürfnissen hatten und die Belästigung durch landwirtschaftliche Betriebe nur vorgeschoben war." (LTAbg. Kröpfl: "Das sag einmal einem, der im Keller leben muss.") Also wenn das Instrument so genutzt wird und wenn die Zahlen stimmen, na dann: Gute Nacht. Dann haben wir einen Verwaltungsaufwand, der sich "gewaschen hat". Dann haben wir eine Diskussion auf Gemeindeebene, die katastrophal ist. Die Kosten haben wir, Streitereien haben wir zusätzlich und dann ist nichts mehr mit dem Frieden in den Dörfern, sondern wir haben genau das Gegenteil erreicht. (Beifall bei der ÖVP)

Ein weiterer Punkt, der die Baubehörde vor eine besondere Herausforderung stellen wird, ist die berühmte Interessensabwägung. D.h. ich werde das mit Gutachten feststellen, ist ein Einschreiten gerechtfertigt, weil die Geruchsbelastung tatsächlich so hoch ist, aber wirtschaftlich nicht vertretbar, dann darf es 5 Jahre weiter riechen oder stinken – wie man es auch immer bezeichnen darf. Was wird die Folge sein? Wenn ich mich als Bürgermeister auf das Gutachten berufe, die ganzen Nachbarn sind alle "zwider", ja die Baubehörde tut ja nichts. Drücke ich es ihm aber "auf das Auge" – dem Bauern oder der Bäuerin –, ist es wirtschaftlich nicht vertretbar, kann er zusperren. Also wird es dort auch einen dementsprechenden Aufstand geben. Was wird die nächste Folge sein und vereinzelt in den Gemeinden findet es schon statt und überwiegend nur in sehr großen Betrieben mit Geruchszahl 300 und darüber, dass man dort versucht – versucht – Filteranlagen einzubauen und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, eine solche Anlage habe ich besichtigt: Darin sind 40.000 Hendln, aber 380.000 Euro hat die ganze Anlage gekostet. (*LTAbg. Kröpfl: "Ja weil der Stall umgebaut worden ist."*) Dort ist es gelungen, mit EU-Förderung das zu

subventionieren, dort ist es gelungen, auch andere an Bord zu holen und unter u.a. auch die Gemeinde hat mitfinanziert. Ja wenn das auch noch kommt, weil es eine Gemeinde macht, das spricht sich ja herum, kommt natürlich die Forderung: Liebe Gemeinde, wenn das Land schon nicht hilft, helft ihr mir wenigstens, damit ich nicht zusperren muss. Und hier können wir natürlich nicht tatenlos zuschauen. Es ist heute schon angesprochen worden, dass es unausgegoren ist, es ist eine Horuck-Geschichte insofern, weil bis vor kurzem war das Heilmittel G10, jetzt plötzlich kommt man drauf, hoppla, das ist doch nicht fertig durchdacht, das trifft verschiedenste, viele, auch kleinere Betriebe. Jetzt machen wir G 20. Ich kann nur berichten, aus der Nachbargemeinde ein Betrieb, der hat mich angerufen am Samstag, weil er natürlich durch die mediale Berichterstattung auch mitbekommen hat und eigentlich sehr beängstigt war er: Was soll er jetzt eigentlich machen? Mitten im Dorfgebiet hat er auf biologische Bewirtschaftung umgestellt, ein Programm, wo die Schweine dann in die Schweiz exportiert werden. Die Schweizer kommen, haben diesen Stall genau kontrolliert, zertifiziert, die Standl abgemessen, den Auslauf genau abgemessen, ob das den Normen entspricht und jetzt? Ist natürlich klar, hat 250 Schweine, ist er mit der Geruchszahl über 20, d.h. er muss Filter einbauen oder eine andere Entlüftung. Und die Entlüftung gibt es aber beim Freilauf nicht, gibt es nicht, d.h. die Folge ist, diesen biologischen Betrieb, arbeitenden Betrieb, die Möglichkeit geben, auszusiedeln, dazu ist wieder eine gewaltige Förderung notwendig. (LTAbg. Detlef Gruber: "Vielleicht solltet ihr die Leute beraten?") (LTAbg. Mag. Drexler: "Du Detlef, das ist aber eine gute Frage. Denn wer vor einer Woche sagt 10, gestern Vormittag sagt 10 und gestern Nachmittag 20 sagt, wer verwirrt da die Leute in diesem Land?) (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Geh, geh, geh, ") (Heiterkeit bei LTAbg. Mag. Edith Zitz) Das sind die Ängste der Bäuerinnen und Bauern.

Ein Wort noch zu den Lästlingen. Und das muss ich schon wirklich auch feststellen. Im Unterausschuss ist das Thema Lästlinge so in die letzten Minuten hineingerutscht. Aus irgendeinem Hinweis von irgendeinem Techniker, Sachverständigen, ich weiß es nicht, wer es war. Plötzlich war der Begriff Lästlinge drinnen. Ohne, dass man darüber nachgedacht hat, was wir damit auslösen. Das ist nicht diskutiert worden. Das muss ich ganz entschieden feststellen. Ein bisschen habe ich das Gefühl, es wird jetzt was gestartet, Bauer gegen Nachbar, Bauer gegen Konsument. Jeder spricht von der bäuerlichen Landwirtschaft, vor allem die SPÖ, die Grünen, Kommunisten, alles was über 20 ist, ist jetzt, wenn ich das richtig feststelle, ein Großbetrieb. Nur, wie gesagt, die biologisch arbeitenden Betriebe, die bleiben völlig auf der Strecke und weil wir von den Filteranlagen so diskutieren, ich kann mich noch an den Techniker im Unterausschuss erinnern, der festgestellt hat, das, was draußen alles an Filteranlagen herumschwirrt, entspricht alles nicht dem Stand der Technik.

Die ganzen Biofilter, die angesprochen werden, mit Hackschnitzel und dgl., die sind so variabel, einmal funktionieren sie, einmal nicht, hängt von der Luftfeuchtigkeit ab udgl. also hier gibt es große Probleme.

Und die großen Anlagen haben hohe Investitionskosten und erhebliche Betriebskosten verursachen sie natürlich auch durch den enormen Strombedarf. Das ist genau das Kontraproduktive. D.h. die hohen Betriebskosten schlagen sich wieder auf das Produkt nieder, aber das kann der Bauer leider nicht weitergeben. Wir suchen ein vernünftiges Miteinander in den Dörfern und Gemeinden. Dafür sind wir zu haben, als Gemeinden aber auch als ÖVP. Aber ich glaube, dass es schlussendlich um Arbeitsplätze geht und Lebensmittelsicherheit, auch um Krisenversorgung und wir sollten eigentlich schon vermeiden, dass die Produkte nicht vom Ausland kommen, sondern im Inland produziert werden können.

Ich appelliere auch noch einmal, dass diese Novelle nicht umgesetzt wird. Wir haben diese Forderung als Gemeindebund mehrmals schriftlich deponiert. Erstens das Baugesetz nicht dafür zu verwenden, sondern Materiengesetz zu beschließen im Lande. Die Abänderungsanträge, ein eigenes diese Entschließungsanträge, die heute gekommen sind, das ist so eine Kosmetikaktion, wo noch ein Zuckerl ausgeteilt wird. Ja, den Gemeinden sollen Bausachverständige oder sprich Sachverständige zur Verfügung gestellt werden, gleichzeitig heißt es aber im Antrag, das Gesetz ist für das Land kostenneutral, also das widerspricht sich überhaupt. Zweitens, dieses Gesetz soll gemeinsam mit der Raumordnung behandelt werden. Das spielt unweigerlich ineinander. Die Geruchszahl aus unserer Sicht, wenn man schon eine Geruchszahl verwendet, soll wesentlich erhöht werden, wenn man nur weiß, die Grenzen vom UVP-Gesetz, (Glockenzeichen) das kennen wir, die sind weit, weit darüber. Und wie in der Gewerbeordnung ist ein neu hinzugezogener Nachbar dann auch auszuschließen. Fünftens: Verfassungsrechtlich ist es zu prüfen, aber auch ob es die technischen Möglichkeit überhaupt gibt.

Diese Hoffnungen zu schüren, hier Hurra zu schreien, wir haben endlich eine Lösung und das dann auf die Gemeinden zu delegieren und dort noch mehr Probleme dadurch zu schaffen, das lehnen wir als Gemeindebund ganz entschieden ab. Ich ersuche Sie auch in der Regierung als zuständiger Landesrat, Herr Kollege, als ehemaliger Praktiker darüber wirklich ernsthaft noch nachzudenken, die Beschlussfassung haben wir ersucht, nicht vorzunehmen und doch weiter eine sachliche Diskussion durchzuführen und den Konsultationsmechanismus haben wir beantragen müssen. Ich hoffe, dass wir zu dementsprechenden Lösungen zumindest bei der Kostenbelastung für die Gemeinden kommen. Schade, dass es nicht möglich war, noch einmal in den Unterausschuss zu gehen, im Interesse der Betroffenen, im Interesse der betroffenen Bauern, aber auch der Bewohner und der Gemeinden in unserem Lande. Leider ist das nicht möglich. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 13.22 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten für seine Ausführungen und darf als letztem Hauptredner dem Herrn Abgeordneten Ing. Schmid das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Ing. Schmid** (13.22 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren auf den Zuschauerbänken!

Ich bin erschüttert ... (LTAbg. Hammerl: "Ich gebe dir Recht.") (LTAbg. Hamedl: "In der Theorie.") Herr Kollege Dirnberger, (LTAbg. DI Gach: "Da haben wir was gemeinsam.") du schürst Unsicherheiten heute und hier bei betroffenen Anrainerinnen und Anrainern. (Glockenzeichen) (Präsidentin Beutl: "Ich ersuche von Demonstrationen und Kundgebungen abzusehen. Ich unterbreche die Sitzung bis die Transparente entfernt sind.") (Zwischenrufe aus dem Zuschauerraum: Undemokratisch. Wo ist die Demokratie? - Unruhe und aufgeregtes Rufen im Zuschauerraum und unter den Abgeordneten) (LTAbg. Kröpfl: "Wie dies sich an Spielregeln halten.") (LR Ing. Wegscheider: "Diese Demokratie ist zu viel.") (LTAbg. Kröpfl: "Das hast du nicht gesehen.") (Glockenzeichen) (LTAbg. Mag. Drexler: "Was haben ich noch nicht gesehen? Nein, ich habe es wirklich nicht verstanden.") (LTAbg, Kröpfl: "Kannst es im Protokoll nachlesen.") (LTAbg. Mag. Drexler: "Ich werde es im Protokoll nachlesen.") (Präsidentin: "Nun darf ich dem Herrn Abgeordneten Ing. Schmid wieder das Wort erteilen und ich ersuche noch einmal von Kundgebungen abzusehen.") (Anhaltendes unverständliches Weitersprechen von LTAbg. Mag. Drexler während die Präsidentin spricht) (LTAbg. Böhmer: "Die Hoffnung.") (LTAbg. Mag. Drexler: "Das Langzeitgedächtnis aufwärmen.") Danke, Frau Präsidentin. Ich finde es wie gesagt ungeheuerlich, bei den betroffenen Anrainerinnen und Anrainern Ängste zu schüren, indem man heute mitteilt, dass die vorgeschlagene Gesetzesnovelle Willkür bei den Betroffenen zulässt, dass einer nach dem anderen die Ansuchen stellen kann. Da kann ich natürlich beruhigen, das ist natürlich nicht so. Aber ich bin natürlich auch sehr erschüttert über diese Art des Aktionismus heute und hier, von wem und warum auch immer. (LTAbg. Mag. Drexler: "Bitte.") (Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der ÖVP) Ich bin aber auch sehr erschüttert, ich hätte mir eigentlich vom Klubobmann der ÖVP einen konstruktiven Beitrag heute zu dieser Gesetzesnovelle erwartet (Lautes Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP. Der Lärmpegel ist sehr hoch.) und keine Lesung des heutigen (Glockenzeichen) SPÖ-Antrages und ich muss sagen auch zutiefst erschüttert – letztendlich (LTAbg. Mag. Drexler: "Was heißt das?") mit einer Leichtigkeit über Fliegen und über Toiletten zu sprechen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist ja unerhört." Weiterer Zwischenruf unverständlich) Wir haben in 9 Unterausschüssen ... (Glockenzeichen) (Präsidentin Beutl: "Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schmid.") (Fortsetzung der Zwischenrufe durch LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist ja völlig unerhört.") ... Danke, Herr Klubobmann, dass du mir bestätigst, dass ist wirklich eine Ungeheuerlichkeit, was ich gerade aufgezählt haben, in euren Reihen. (Beifall bei der SPÖ) Als Verhandlungsleiter im Unterausschuss kann ich nur den beiden Klubobleuten der KPÖ und der Grünen beipflichten, wir haben 9 sehr konstruktive und teils sehr lange und ausführliche Diskussionen und

Gespräche geführt. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ab der wievielten Sitzung habt ihr den 10-er eingeführt? Ab der 8. oder ab der 1.?") Man muss natürlich eines auch sagen: Wenn man die Verhandlung so anlegt, dass man eine Geruchszahl derartig anheben möchte, dass man eigentlich gar keinen Grund mehr hat, eine Novellierung zu machen, dann muss man natürlich irgendwann einmal sagen, neja und jetzt lassen wir die Demokratie walten und jetzt beschließen wir entsprechend mit Mehrheiten. (Beifall bei der SPÖ)

Geschätzte Damen und Herren, endlich – dieses Wort endlich – werden heute rund 140.000 Steirerinnen und Steirer denken, sagen und sie werden aufatmen. Nach Jahren des Verhandelns, nach Jahren des unerträglichen Lebens mit ätzendem Ammoniakgeruch, nimmt das Land Steiermark heute seine Verantwortung zum Anrainerschutz bei Tierhaltungsbetrieben wahr. Anders als die ÖVP, deren Motto es zu sein scheint "Ohren zu" für die Probleme von rund 100.000 Steirerinnen und Steirer, Wäscheklammer auf die Nase und durch. So nicht mit uns! (Beifall bei der SPÖ) 3 Parteien werden heute ihre Verantwortung wahrnehmen und den vorliegenden SPÖ-Antrag beschließen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Nicht den vorliegenden, den Abänderungsantrag werden sie beschließen. Weil ihr noch nichts gewusst habt.") Nochmals zu den wesentlichen und vor allem Kollege Dirnberger richtigen Inhalten. (LTAbg. Detlef Gruber: "Den Entschließungsantrag werden sie beschließen.") Bei den bestehenden Betrieben im Interesse des Nachbarschutzes und um diesen Belästigungen entgegenzuwirken, soll für die Baubehörden die Möglichkeit geschaffen werden, mittels Bescheid nachträgliche Auflagen bei bestehenden landwirtschaftlichen Tierhaltungsbetrieben vorschreiben zu können, z.B. Nachrüstung von Filteranlagen, Erhöhung des Abluftkamines. Die Einleitung eines Verfahrens zur Vorschreibung nachträglicher Auflagen soll dabei insbesondere aufgrund eines Antrages eines Nachbarn erfolgen, jedoch ist auch die amtswegige Einleitung möglich. Wird kein Antrag eines Nachbarn gestellt, wird wohl davon auszugehen sein, dass allfällige Geruchseinwirkungen sich in Grenzen halten, sodass von der Vorschreibung nachträglicher Auflagen wahrscheinlich Abstand genommen werden kann. Die gesetzliche Regelung orientiert sich dabei an der Gewerbeordnung, die diese Möglichkeit bezüglich gewerblicher Betriebsanlagen seit Jahren vorsieht. Diese Bestimmung kann aber erst, und die Vorredner haben es angesprochen, ab einer Größe der Geruchszahl G 20 angewendet werden, um kleinere Tierhaltungsbetriebe davon auszunehmen.

Zu den neuen Betrieben: Zusätzlich soll auch für neue Tierhaltungsbetriebe oder für künftige Betriebserweiterungen ein verbesserter Emissionsschutz gewährleistet werden. Damit im Zusammenhang soll im Steiermärkischen Baugesetz auch das von der Gewerbeordnung her bekannte Maß der unzumutbaren Belästigung generell verankert werden und nicht mehr auf das bisher ortsübliche Maß abgestellt werden, um einen effizienteren Emissionsschutz für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung zu gewährleisten. Leider betreibt die ÖVP Panikmache, (LTAbg. Riebenbauer: "Nein.") spricht ganz plakativ von der letzten Brettljause in der Steiermark und auch hier möchten wir konstruktiv und auch

heute nochmals aufklärend wirken. Daher nochmals fundierte Erklärungen zu Schlagwörtern, wie sie in den Diskussionen aktuell verwendet wurden, noch zur Aufklärung bei den Abständen: Dadurch, dass nicht nur die Ortsüblichkeit sondern parallel dazu auch das ortsübliche Ausmaß zur Abstandsermittelung herangezogen wird, ist auch dieser Punkt der Novelle nicht nur nachbarfreundlich sondern bauernfreundlich. Bezüglich des immer viel proklamierten Bauernsterbens kann entgegengehalten werden, dass entsprechend ursprünglicher Anträge nunmehr in Bescheiden die Geruchszahl 20 gilt und davon die kleinen Betriebe, wie wir auch bestätigt bekommen haben, ausgenommen werden. Betroffenheit landwirtschaftlicher Betriebe bei Verfahren, bei denen in bestehende Bescheide eingegriffen wird, kann angenommen werden, dass es nicht bei allen Betrieben zum Verfahren kommt. Das ist ganz klar. Dort wo es keinen Nachbarn gibt bzw. sich diese nicht belästigt fühlen. Bei jenen Betrieben, wo es zu einem Verfahren kommt, wird es auch wieder einen gewissen Anteil geben, die sich im Stand der Technik durchaus befinden, und noch dazu gibt es die 5-Jahres-Übergangsfrist, die entsprechend greift. Von der Interessensabwägung her, wenn der Aufwand zur Umsetzung der Auflagen im Verhältnis zu der Verbesserung der Emissionssituation zu hoch ist, sind nachträglich nicht zwingend Auflagen vorzuschreiben. Bezüglich der Kosten, immer wieder angesprochen. Bezogen auf die Auflagen für den Tierhaltungsbetrieb hat dieser nun die Kosten für eventuell zu errichtende Filter- und Abluftschachterhöhungen zu tragen, nicht aber die Verfahrens- sondern die Gutachterkosten, weil diese nach dem Novellierungstext die Gemeinde zu tragen hat. (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Danke für den Zwischenruf, auch hier haben wir verantwortungsvoll agiert und wir werden heute noch entsprechende Entschließungsanträge, konstruktive, einbringen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ein Entschließungsantrag als Abfederung für ein Gesetz!" Weiterer Zwischenruf unverständlich) Stand der Technik, nachbarschaftliche Willkür bei Verfahren, wo in rechtskräftige Bescheide eingegriffen wird. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist das Ausmaß einer Unverfrorenheit, das ist unglaublich.") Sobald in Bezug auf einen landwirtschaftlichen Betrieb, danke Herr Klubobmann, dass du jene, die am Wort sind, wieder in konstruktiver Art und Weise weitersprechen lässt. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ja selbstverständlich.") Nachbarschaftliche Willkür, da ist der Kollege Dirnberger angesprochen, bei Verfahren, wo in rechtskräftige Bescheide eingegriffen wird: Sobald in Bezug auf einen landwirtschaftlichen Betrieb ein derartiges Verfahren mit Bescheid endet, ist das verfahrensrechtlich eine entschiedene Sache, d.h. weitere Nachbarn können nicht wiederum ein Verfahren anstrengen, damit ist die Novelle, um es noch einmal zu sagen, natürlich auch bauernfreundlich. Wobei nach Erlangen eines derartigen Bescheides solange Rechtssicherheit besteht, bis es eine gravierende Weiterentwicklung des Standortes gibt.

Herr Kollege Dirnberger, dies die Bestätigung, wie eingangs erwähnt, eine glatte Fehlinformation

deinerseits und eine Verunsicherung für die betroffenen Anrainerinnen und Anrainer. Ich hoffe nur, dass diese Fehlinformation nicht im Rahmen des Gemeindebundes an alle Gemeinden ausgesandt wurde. Denn ansonsten ersuche ich hier und heute um entsprechende Richtigstellung. Alles in allem, meine Damen und Herren, eine Gesetzesnovelle, die den Betroffenen, den Landwirten, den Anrainern, den Gemeinden und letztendlich auch dem Tourismus erstmals ein Rüstzeug gibt für ein einigermaßen künftiges funktionierendes Miteinander. Nicht Wäscheklammer auf die Nase, sondern Verantwortung zu übernehmen, das ist unsere Politik, geschätzte Damen und Herren. Und diese Verantwortung werden wir auch heute durch die Einbringung zweier Entschließungsanträge wahrnehmen, die ich ankündigen darf und in einer weiteren Wortmeldung einbringen darf. Das ist in diesem Fall verantwortungsvolle gemeinsame Handschrift dreier Fraktionen zum Wohle der Anrainer und um Richtlinien und Rüstzeug für ein gedeihliches Miteinander zu schaffen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 13.34 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf nun dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen und ich darf darauf hinweisen, dass alle Redner, die jetzt kommen, eine Zeit von 10 Minuten zur Verfügung haben.

In Vorbereitung nach dem Herrn Abgeordneten Schönleitner der Herr Abgeordnete Riebenbauer.

**LTAbg.** Schönleitner (13.35 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Also, lieber Klubobmann der ÖVP, ich finde es im Grunde genommen ja ziemlich absurd, wenn man hergeht jetzt, wir haben uns gestern bemüht, nämlich die Geruchszahl noch einmal zu verändern, weil wir nämlich noch einmal auf den vorliegenden Gesetzesentwurf hingeschaut haben. (LTAbg. Hamedl: "Ihr wart euch nicht sicher.") Wir waren uns im Prinzip schon sicher, aber es hat eine einzige Unsicherheit gegeben, das war die Gefahr, ansonsten ist das ein sehr guter Gesetzesvorschlag gewesen, dass unter Umständen auch kleine und mittlere Betriebe von der Regelung betroffen werden hätten können. Und dann gibt es einen Abänderungsantrag, wir gehen von G10 auf G20 und in Wirklichkeit, das muss man da herinnen ganz ehrlich sagen, sind es dann die großen Betriebe, die nur mehr betroffen sind und sicher nicht, Herr Kollege Riebenbauer, die kleinbäuerliche Landwirtschaft. Das weißt du ganz genau. (LTAbg. Riebenbauer: "Ich werde das beweisen.") Dann ist es so, dass ich das schon absurd finde, dass die ÖVP im Prinzip nur mehr ein Klientel innerhalb der Agrarpolitik unterstützt in der Steiermark, das sind nämlich die Großbetriebe. (Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist ein Schmäh.") Das sind die Großbetriebe, die werden von euch unterstützt. Und ich frage mich schon, lieber Klubobmann Drexler,

(LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist ja alles ein Schmäh.") ich frage mich schon lieber Klubobmann Drexler, wo ist denn die ÖVP, wenn es darum geht, einen Milchpreis zu sichern in der Steiermark oder in Österreich. Wo ist die ÖVP? In Wirklichkeit müssen Organisationen wie die IG Milch hingehen und die Vertreter der Landwirtschaftskammer und vom Bauernbund sind sehr, sehr fern der Klein- und Mittelbetriebe und haben sich im Grunde genommen jahrelang mit dem Handel arrangiert und haben nicht das getan, was nämlich wichtig wäre, Herr Kollege Riebenbauer: Dafür gesorgt, dass es gerechte Erzeugerinnen und Erzeugerpreise in der Landwirtschaft gibt. Und bei der Milch gilt das im Speziellen. Und es ist auch die Förderpolitik, die Förderpolitik schon heute mehrmals angesprochen worden. Wenn man sich anschaut, wie die Förderpolitik im Agrarbereich läuft, dann ist das so, ich habe mir das angeschaut, zB. aus dem Jahr 2005: 22.290 Betriebe in der Europäischen Union kriegen mehr als 100.000 Euro Direktförderung. Damit kriegen, und das muss man sich nämlich vor Augen führen, 0,45 % der Betriebe 14,5 % der Zahlungen. Und ich kann euch sagen, warum das so ist. Weil die ÖVP und auch der Minister auf Bundesebene und natürlich auch die steirische ÖVP nichts dafür tun, dass das Fördersystem in der Landwirtschaft endlich gerechter wird und dass nicht nur nach Flächen gefördert wird, sondern dass danach gefördert wird, wie produziert wird, nämlich z.B. Biobetriebe stärker, das muss man einmal ganz klar aussprechen. (Beifall bei den Grünen)

Es ist ja interessant, dass euch heute wieder die Biobetriebe eingefallen sind bei der ÖVP, weil sonst hört man nicht sehr viel. (Unruhe bei den Abgeordneten der ÖVP) (LTAbg. Riebenbauer: "Geh, gib eine Ruh.") Aber wenn sie dazu nutzen und herhalten müssen, um die Großen im Grunde genommen unter Schutz zu nehmen, dann sind auch die Biobetriebe sehr dankbar herzunehmen. Das ist uns heute wieder in Erinnerung geblieben aus der Debatte. Was heißt denn das, G20? Kollege Kaltenegger hat es gesagt und ich habe es mir selber angeschaut, auch in meiner Region. Welche Betriebe sind es? Wir wissen ganz genau, dass die Betriebe, die von der Regelung, wenn wir G20 nehmen, die betroffen sind, Kollege Riebenbauer, sehr, sehr große Betriebe sind. Ich sage es noch einmal, das ist eine Zahl, die vorsichtig geschätzt ist. (LTAbg. Riebenbauer: "Du kennst dich ja nicht aus.") 2800 Hühner, 160 Mastschweine, 110 Zuchtsauen oder 150 Rinder, D.h. z.B. in meiner Region, ich habe es mir in Admont angeschaut, da ist ein Betrieb betroffen, ein ganz ein großer, der etwas tun muss und auch nur dann ... – und auf das müssen wir schon einmal hingehen, dass wir das zur Kenntnis nehmen, das ist nämlich wichtig -, dass die Betriebe nämlich nur dann etwas tun müssen, wenn tatsächlich eine Gesundheitsgefährdung vorliegt. Das Problem ist ja das, dass mittlerweile nicht mehr gewährleistet ist, dass nämlich in manchen Gemeinden durch die Vergrößerung in der Landwirtschaft und durch die steigenden Betriebsflächen friedlich in Ko-Existenz zusammenzuleben möglich ist. Da geht es nicht darum, die eine Seite gegen die andere auszuspielen, sondern letztendlich geht es darum, das man das einführt, was es im Gewerberecht schon lange gibt, was

es sogar im Bergrecht ... (LTABg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf) Kollege Riebenbauer, sogar im Bergrecht kann jeder der sagt, ich habe ein Nachbarschaftsrecht, egal wie weit weg er von einem Abbaugebiet es ist, hat ein Recht, dass er sagt, ich hätte gerne geprüft, ob meine Gesundheit gefährdet ist. Und das funktioniert so, dass wisst ihr auch ganz genau, weil ihr habt es so dargestellt, als würde ja dieses Verfahren in keiner Weise irgendwie durchführbar sein. Das funktioniert so, dass die Geruchszahl festgestellt wird, nämlich in der Form, wie wir es auf der Homepage der Landwirtschaftskammer auf Bundesebene ja anschauen können, die bewerten ja diese Ermittlung der Geruchszahl, wenn man sich diese vorläufige Richtlinien anschaut, die vor 13 bitte schon gemacht wurde, sehr positiv. Da steht ganz genau, punktgenau, drinnen, wie eine Geruchszahl ermittelt wird, was gesundheitsgefährdend ist und dass sie dann ausschlaggebend sein könnte für Schutzabstände. Ihr tut ja so, als wäre das Ganze völlig neu. Ihr wisst ganz genau, dass auch diese Richtlinie derzeit in Bearbeitung ist, in Überarbeitung ist und dass letztendlich das schon lange so ist, dass Geruchszahlen ermittelt werden können und dass es nicht so ist, als würde das gestern im Unterausschuss oder im Ausschuss des Landtages erfunden worden sein. Es ist so, dieser Abänderungsantrag, wenn er auch jetzt von der ÖVP schlecht gemacht wird, der gewährleistet – und ich fasse es noch einmal zusammen - ganz sicher, dass kleine bäuerliche Betriebe nicht betroffen sind, dass Biobetriebe nicht betroffen sind und natürlich wird auch gewährleistet, durch entsprechende Entschließungsanträge, dass Förderungen für jene Betriebe zur Verfügung stehen sollen, die nachträglich Anlagen einbauen müssen. Aber es muss uns allen klar sein, wir müssen etwas machen, wir müssen etwas tun, damit wir eben die Konflikte in den Gemeinden nicht haben und damit wir quasi eine Regelung haben, dass für die Landwirtschaft einerseits gesichert ist, dass sie produzieren kann, dass sie im Dorfgebiet - wie der Kollege Dirnberger gesagt hat - selbstverständlich gemeinsam mit dem Wohngebiet, gemeinsam mit Gewerbe gemischt, eine hohe Lebensqualität in der Regel abgibt. Das ist richtig, das soll aus unserer Sicht auch so bleiben. Aber es geht um große Betriebe, es geht letztendlich um die Massentierhaltung und das enttäuscht mich wirklich von der ÖVP. Wir Grüne haben uns eingesetzt dafür, dass wir von G10 auf G20 gehen und die ÖVP schützt wieder einmal nur die Massentierhaltung und die Großbetriebe. Das ist aus unserer Sicht tatsächlich eine enttäuschende Sache. Haut euch hinein in der Landwirtschaftspolitik, macht etwas im Bereich des Milchpreises, macht einmal eine Anti-Dumpingregelung, vielleicht sollte man vielleicht einmal eine Einigung mit dem Handel ausregeln, dass das endlich einmal funktioniert. (LTAbg. Riebenbauer: "Sag das der Arbeiterkammer bitte.") Haut euch beim Fördersystem hinein, dass die Kleinbetriebe tatsächlich abgesichert sind und über Jahre gefördert sind. Wenn man sich nämlich die Entwicklung in der Landwirtschaft anschaut, ist ja das nicht so, dass Betriebe mehr werden, sondern im Grunde genommen sind sie enorm unter Druck. (LTAbg. Riebenbauer: "Jetzt kommen sie noch mehr unter Druck.") Und wer die Landwirtschaftspolitik in den letzten Jahren

gemacht hat, das muss da herinnen gesagt werden, das war die ÖVP und die hat die Verantwortung, wenn die Bauern unter Druck kommen in manchen Bereichen. (Beifall bei der SPÖ und den Grünen) Jetzt die Regelung herzunehmen und zu sagen, das ist der große Anschlag auf die Landwirtschaft, das dient wohl eher auch dazu in Richtung ÖVP, um das Versagen in der Landwirtschaftspolitik in den letzten Jahren zu verdecken.

Abschließend vielleicht noch einmal, weil es mir gerade einfällt und weil ich es da sehe, Konsultationsmechanismus – Gemeindebund könnte ausgelöst werden. Ich bin neugierig – mir ist es nur so in den Sinn gekommen und uns hinten - ob der Gemeindebund auch z.B. im Bereich der Gesundheitsreform, die uns ja auch sehr stark betrifft und die auch sehr umstritten ist, diesen Konsultationsmechanismus auslösen würde. (Beifall bei den Grünen) Das würden wir uns nämlich auch wünschen, dass in anderen Bereichen so genau hingeschaut wird, ... (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) ... Kollege Drexler, wie bei dieser Landwirtschaftssache. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist unglaublich!") Aber Kollege Drexler, letztendlich glaube ich Ihnen das, dass das unglaublich ist für Sie. Das verstehe ich. Es ist nämlich deswegen für Sie unglaublich, weil Sie nämlich eines gemacht haben. Sie haben hier gezeigt, Sie unterstützen die Großbetriebe, Sie sind nicht für eine Regelung, (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist ja überhaupt nicht wahr. Ich habe gesagt, gehen wir noch einmal in den Unterausschuss ... das ist ja unglaublich.") die die Zusammenarbeit, das Zusammenleben zwischen Kleinbetrieben in der Landwirtschaft und zwischen der Wohnbevölkerung möglich machen. In Wirklichkeit wollen Sie es blockieren und Sie können es nicht mehr, weil Sie kraft Ihrer Stärke, die Sie derzeit haben, halt eine vernünftige Lösung nicht beeinträchtigen können. (LTAbg. Mag. Drexler: " Sie werden sich selber blockieren, weil es ein unvollziehbar sein wird.") Und die Frage, die am Schluss bleibt, Kollege Drexler, ist: Wo war die ÖVP in den letzten Jahren? Wo ist euer Vorschlag für eine Regelung gewesen? Es hat keinen Vorschlag gegeben, es ist nichts am Tisch gelegen und jetzt bleibt bei euch allen der Mund offen und ist das große Erstaunen, dass es eine Regelung gibt, welche die betroffene AnrainerInnen schützt und gleichzeitig das Zusammenleben der bäuerlichen Landwirtschaft mit der Wohnbevölkerung ermöglicht.

Ich glaube, es ist ein guter Vorschlag, wir sollen diesem Vorschlag hier herinnen zustimmen und vielleicht gibt es sogar bei der ÖVP noch einmal ein Umdenken, denn glaubwürdig seid ihr bei der Bauernschaft mit dieser Vorgangsweise nicht. Ihr seid für die Großen und wir sind für die Kleinen, das ist der Unterschied. Danke. (Beifall bei den Grünen – 13.44 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer, in Vorbereitung Peter Rieser.

Ich ersuche noch einmal von Beifallskundgebungen im Zuschauerraum Abstand zu nehmen.

**LTAbg. Riebenbauer** (13.45 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Der Abschluss vom Kollegen Schönleitner war eigentlich das, was ich mir nicht erwartet habe, dass er abschließt mit der Aufforderung "Klassenkampf". Immer wieder die Diskussion groß und klein. Und eines möchte ich gleich einmal zu Beginn feststellen. In dieser Gesetzesvorlage, über die wir noch verhandeln wollten und auf Grund eines Punktes – und den lese ich jetzt vor, bitte, damit das geklärt ist, weil ihr immer sagt, es geht nur gegen die Großen und schützt die Kleinen – meine geschätzten Damen und Herren. Es ist eine Summierungsregelung vorgesehen für im Naheverhältnis stehende Stallungen, d.h. auf deutsch gesagt, wenn mehrere Betriebe im Dorfgebiet, wo wir dankbar sind, dass es die noch gibt, nebeneinander sind, dann kann ich die Betriebe summieren und dann komme ich zur Geruchszahl, die ihr haben wollt und dann sind selbstverständlich auch Kleine betroffen. Das ist einmal der eine Grund, da sind auch Kleine betroffen. (*Beifall bei der ÖVP*)

140.000 Betriebe werden aufatmen, hat irgendwer gesagt. Also die fürchterliche Bauernschaft hat bis jetzt alle umgebracht, also es schaut grauslich aus in dem Land, wie ihr es behauptet. Also wir müssen wirklich furchtbar sein. 140.000 werden aufatmen! Meine geschätzten Damen und Herren, ich zitiere nochmals Herrn Hofrat Dr. Klusemann: "In der vorliegenden Fassung erscheint mir die Änderung des Steiermärkischen Baugesetzes weder den Bauern noch den Gemeinden und insbesondere nicht dem Bürgermeister zumutbar. Sie ist verfassungsrechtlich mehr als bedenklich" – und bitte jetzt zuhören – "und würde Nachbarrechte im Sinne des Allgemein bürgerlichen Gesetzbuches beseitigen." Jetzt weiß ich nicht, so weit ich den Herrn Dr. Klusemann kenne, kennt er sich aus und er ist ein Baurechtsexperte. Aber ihr hört ihn anscheinend nicht. Und ich will euch das ersparen, was er zur Definition "Lästlinge" eigentlich in seinem Brief, den er per E-mail an uns geschickt hat, gesagt hat. Es ist mir um die Zeit schade, ich möchte noch etwas anderes sagen.

Meine geschätzten Damen und Herren, gestern bei unserer Kundgebung kommt der Herr Bezirkskammerrat Gurt aus einem weststeirischen Bezirk, angeblich SPÖ-Bezirkskammerrat (*LTAbg. Gödl: "SPÖ-Gemeinderat war er."*), Gemeinderat, meldet sich zu Wort und sagt allgemein, was da beschlossen wird, nachträglich in bestehende Rechte einzugreifen, ist nicht richtig und das lehnt er ab. Wird nicht gehört. Klusemann wird nicht gehört, der eigene Bezirkskammerrat wird nicht gehört. Aber es ist schon klar, die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat im Ausschuss gesagt: Wir leben in einer Demokratie und ihr habt endlich Mehrheiten zur Kenntnis zu nehmen. (*LTAbg. Schönleitner: "Stimmt ja* 

nicht.") So ist es uns gesagt worden, und wenn man dann sagt "drüberrfahren", dann regt Ihr euch noch auf. Ja, meine geschätzten Damen und Herren. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Ihr heute ein Gesetz beschließt, das einzigartig in Österreich ist, das es in keinem anderen Bundesland gibt. Ihr beschließt ein Gesetz, das verfassungsrechtlich bedenklich ist. Und Ihr beschließt ein Gesetz, und bitte jetzt genau zuhören, und das stimmt mich eigentlich sehr, sehr bedenklich, das dem einem alle Rechte gibt und dem anderen alle Rechte nimmt. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Stimmt ja nicht.") Es stimmt. Und das ist eine Diffamierung des bäuerlichen Berufsstandes. (LTAbg. Prutsch: "Super!") Meine geschätzten Damen und Herren! Auch ich lebe in einem Dorf. Auch ich habe einen Betrieb. Und ich vertrage mich mit meinen Nachbarn. Ich vertrage mich mit meinen Nachbarn obwohl wir eine Düngerstätte haben. Der Kollege Schönleitner lacht hinten. Der lacht mich aus, das ist mir ganz wurscht, ob du lachst oder nicht. Ich vertrage mich mit meinen Nachbarn. Sie akzeptieren meinen bäuerlichen Betrieb, und weißt du, was ich mache? Ich mähe ihren Garten ab, so ist bei uns Nachbarschaft. Und mit dem Gesetz, was Ihr jetzt macht, zerstört Ihr den Frieden in den Dörfern. Und meine geschätzten Damen und Herren! Ihr könnt heute beschließen, was Ihr wollt. Eine Tierhaltung ohne Geruch wird und kann es bei uns nicht geben. Ein Bauernhof, und das sage ich mit aller Klarheit und Deutlichkeit, ein Bauernhof am Land, im Dorf und wo immer er steht, kann keine Isolierstation sein. Abgeschirmt, zugedeckt, erledigt. Das wird ein Bauernhof niemals sein, denn darin können keine Bauern leben. (Beifall bei der ÖVP) Das möchte ich mit aller Klarheit sagen. Bedenkt doch endlich, Tiere sind keine Maschinen, die kann ich nicht lautlos und geruchlos schalten, das ist nicht möglich. Und was mich besonders stört bei der ganzen Diskussion und was bis jetzt eigentlich bis auf eine Ausnahme verschwiegen wurde ist, dass Sie die Bedingungen des Gewerberechtes ins Baugesetz aufnehmen. Mit den Ziffern 2 bis 4 im § 114. Und da sind meiner Meinung nach, und ich sage das mit aller Klarheit, alle bäuerlichen Betriebe betroffen und wenn es um Neubauten geht, wenn es um Zubauten geht, wenn es um Umbauten geht und um Stallerweiterungen, sind mit diesen gewerberechtlichen Bedingungen alle bäuerlichen Betriebe betroffen. Und da könnt Ihr nicht rausgehen und voller Überzeugung sagen, Ihr schützt die Kleinen und wir sind für die Großen. Mit diesen Bedingungen, mit diesen Absätzen in den Ziffern 2 bis 4 sind alle bäuerlichen Betriebe betroffen, die in Zukunft einen Stall planen wollen, umbauen und erweitern. Und das ist die Tatsache und diese Geschichte verschweigt Ihr. (Beifall bei der ÖVP) Und meine geschätzten Damen und Herren, ich habe mit mehreren Bausachverständigen gesprochen, ich bin als Vizebürgermeister sehr oft mitgegangen bei Bauverhandlungen. Und habe sie gebeten, sie mögen mir erklären, was das eigentlich in der Praxis bedeutet. In Wahrheit hat es mir keiner sagen können. Es hat uns auch keiner sagen können, was wir jetzt anfangen mit der Definition von Lästlingen. Ja wie soll denn ein Bausachverständiger abschätzen, wenn er einen Neubau oder Umbau eines Stalles bewilligen soll, ob die 100.000 Fliegen kommen oder nicht

kommen. Wie soll der das abschätzen? Erzählt mir dass bitte, wie das gehen soll. So einfach, wie Ihr euch das vorstellt, ist das überhaupt nicht. Und manchmal habe ich das Gefühl, ich sag das mit aller Brutalität, dass für euch wir Bauern die Lästlinge sind, die man beseitigen möchte. Sagt doch endlich die Wahrheit: Das ist eine politische Gewalttat gegen alle Bauern im Lande. Gegen Bauern aller Produktionssparten, genauso wie die Biobauern und die anderen. (LTAbg. Detlef Gruber: "Das ist unglaublich.") Und wenn der Kollege Schönleitner sagt, jetzt fallen euch endlich einmal die Biobauern ein: Wir wissen sehr lange, dass es Biobauern gibt und ich habe da schon 10-mal gesagt auf dem Platz, es ist mein Ziel und das gebe ich nicht auf. Und da könnt Ihr machen was Ihr wollt. Wir als Vertreter des Bauernbundes haben alle steirischen Bäuerinnen und Bauern zu vertreten und wir haben für Ausgeglichenheit zu sorgen und nicht den Klassenkampf zu betreiben. Mit aller Klarheit. Und es ist schon sehr interessant. (Beifall bei der ÖVP) Da gibt es heute Entschließungsanträge. Toll. Zuerst was vorschreiben, vorschreiben, Auflagen beschließen, dann sagen wir, naja, wenn wirklich was passiert, weil der SPÖ-Entschließungsantrag ist ja wirklich spannend. Zuerst steht einmal im ersten Absatz, es wird eh nichts passieren, aber wenn was passiert, naja, dann müssen wir halt fördern. Und wenn wir fördern, machen wir es vielleicht wieder politisch abhängig. Das ist eine Geschichte, die mir Sorgen bereitet.

Und Herr Landeshauptmann, Sie haben gestern eine Resolution entgegengenommen, wo unsere Bedenken der Kammer drinnen waren. Und Sie haben die steirische Bretteljause vom Jungbauernvertreter nicht entgegengenommen. (LH Mag. Voves: "Die Letzte.") Sie haben sie nicht entgegengenommen. (LTAbg. Kaufmann: "Das ist auch richtig.") Und, für Euch mag es richtig sein, für uns war es falsch. Man hat damit dem Jungbauernvertreter ein Symbol gegeben: Eure Anliegen nehme ich nicht entgegen. (Starke Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ) (Beifall bei der ÖVP) Und das verurteile ich, meine geschätzten Damen und Herren. (LTAbg. Detlef Gruber: "Franz, schau einmal in den Spiegel.") (LTAbg. Mag. Drexler: "Schau einmal in das Gesetz.") Meine Zeit blinkt. Ich bedanke mich bei unserem Klub und beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass wir gemeinsam da Verständnis haben. Ich bedanke mich, dass wir noch einmal versucht haben, gemeinsam noch mal darüber zu diskutieren, nochmals festzulegen, wie wir mit dem Begriff Lästlinge umgehen. Nochmals festzulegen, dass wir in der Steiermark miteinander in den Dörfern leben können. Ich weiß, was das bedeutet miteinander zu leben. Ich weiß, was es bedeutet, ich weiß auch was es bedeutet, wenn man Nachbarn hat. Ich bin umgeben von Nachbarn, bitte. Damit es klar ist. Ich weiß nicht, ob du einen bäuerlichen Betrieb hast. (LTAbg. Prattes: "Jeder ist von Nachbarn umgeben.") (LTAbg. Schönleitner: "Ich habe einen Gewerbebetrieb.") Ein Gewerbebetrieb ist etwas anderes, zum Wochenende kann ich ihn abschalten, aber die Kuh kann ich über das Wochenende nicht tot machen. Die lebt über das Wochenende weiter. (Heiterkeit bei der ÖVP) Ich bedanke mich bei euch für das Verständnis. Ich bin bitter enttäuscht, dass man uns nicht die Chance gibt, unsere Bedingungen, unsere

Argumente nochmals zu diskutieren sondern dass man einfach sagt: Wir sind eine Demokratie, wir haben die Mehrheit und wir beschließen, und wir beschließen damit, und das befürchte ich, dass wir nicht mehr so gemütlich miteinander in den Dörfern leben können, weil man einem alle Rechte gibt und dem anderen alle Rechte nimmt. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 13.55 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich bedanke mich beim Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Rieser das Wort erteilen.

In Vorbereitung Erwin Gruber, bitte.

**LTAbg. Rieser** (13.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, hoher Landtag!

Es ist schon sehr interessant, wenn man diese Diskussion hier verfolgt. Wer aller das Interesse für den ländlichen Raum entdeckt hat und wenn man gerade von Herrn Kollegen Schönleitner ausgesprochen die Liebe zur Landwirtschaft entdeckt hat. Und ich sage Ihnen nur eines: Die Bauern draußen wissen sehr wohl genau, die Menschen im ländlichen Raum wissen sehr wohl genau, was hier vor sich geht. Und ich kann mir nicht vorstellen, wenn wir Dinge hier aufzeigen, unsere Sorgen hier präsentieren, dass dann von der Seite der SPÖ, der Grünen und der Kommunisten gesagt wird, es sei nicht so. Meine sehr verehrten Damen und Herren. Der ländliche Raum hat es nicht verdient, Spielball zu sein, zu werden. Und die Bürgermeister werden zu Schiedsrichtern zwischen den Bauern und den Anrainern gemacht. Und sehr oft, und das wissen wir auch und das kann niemand leugnen: In Zukunft werden alte Rechnungen beglichen werden. Dieses neue Gesetz, das kommen soll, und das ist das Problem, das von meinen Kollegen vorhin angesprochen worden ist, betrifft natürlich auch Altbestände. Bäuerliche Betriebe, die Jahrzehnte produziert haben, gearbeitet haben. Und das, wie Herr Kollege Riebenbauer es bereits ausgesprochen hat, ist meines Erachtens nicht nur einzigartig in Österreich, sondern einzigartig in Europa. Sie zerstören mit diesem vorliegenden Gesetz das gut funktionierende Miteinander in hunderten steirischen Dörfern und in unserem ländlichen Raum.

Und, liebe Frau Kollegin Kaufmann, du hast heute Vormittag in der Früh, wo es um die Lebensmittel und die Fleischkennzeichnung gegangen ist, den Tiertransport angesprochen, wie viele Rinder, Schweine usw. vom Ausland nach Österreich transportiert werden, um hier geschlachtet zu werden. Ist euch bewusst, welche Auswirkungen dieses Gesetz haben könnte und auch haben wird? Es ist sehr interessant. Die Landwirtschaftskammer hat diese Zahlen veröffentlicht – alleine an Arbeitsplätzen werden es 13.500 minus sein, wenn man bedenkt, dass auch bei uns mittelfristig in der Steiermark 700.000 Schweine weniger produziert werden. Das wäre in Minus von 60 % oder 1,3 Millionen weniger Masthühner oder

1 Million weniger Legehühner. Das sind Zahlen – so schauen wir aus und so ist die Situation! Wir zerstören also in diesem Zusammenhang den kleinen und mittleren tierhaltenden Betrieb und ich sehe hier besonders eine große Gefahr bei den Biobetrieben. Die Auflagen für einen Biobetrieb gehen weit vom Tierschutz – und Monika Kaufmann, du wirst mir Recht geben – bis zur flächenbezogenen Anzahl der Tiere. Schweine, Rinder, Pferde, Schafe, Hühner und so weiter, müssen das ganze Jahr über auslaufen. Das ist die Auflage einer biologischen Landwirtschaft. Und dass es in diesem Zusammenhang natürlich zu Geruchsbelästigungen kommen kann, ist verständlich.

Die Lästlinge sind angesprochen worden. Ich bin schon sehr neugierig darauf, wie man diese Lästlinge gerade in der biologischen Landwirtschaft bekämpfen wird können. Ich glaube, dass der Fliegenpracker hier nicht das Auslangen finden wird. Gutachter sollen im Auftrag der Gemeinde dann urteilen, ob dies zumutbar ist oder nicht? Es wird ausschlaggebend sein, werte Kolleginnen und Kollegen, zu welcher Zeit, Tageszeit, bei welchem Wetter der Sachverständige vor Ort ist, das zu besichtigen, einen Lokalaugenschein vorzunehmen, um auf Kosten der Gemeinde ein Gutachten schreiben zu können. Ich kenne genug Beispiele und ich bin davon überzeugt – auch viele hier Anwesende – aus der Praxis. Ich bedaure wirklich zutiefst, dass die Verhandlungen abgebrochen wurden. Dieses Gesetz wird uns große Probleme schaffen, denn eine Belästigung von Geruch, Lärm, Lästlingen kann ich auf der anderen Seite nicht nach Nutztieren messen. Ich kenne aber auch die andere Seite der Medaille. Wir haben einen Bio-Junghühner-Aufzuchtbetrieb mit vorgeschriebenem Auslauf, Stand der Technik, Klimaanlage usw. und es gibt Tage ohne jegliche Belästigung. Es gibt auf der anderen Seite auch Tage, das sage ich als einer, der von der Praxis kommt, wo es natürlich auch riecht. Das ist so, das kann man nicht wegdiskutieren, wenn man 10.000 Junghühner hat, die biologisch aufgezogen werden. Unser Betrieb steht unter strengen veterinärmedizinischen tierschutzfreundlichen Auflagen, wurde zertifiziert. Auch die Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizinischen Hochschule in Wien ist gegeben.. Wir haben alles getan, wir sind aber nicht bereit, persönlich jetzt gesprochen, weitere Schikanen auf uns zu nehmen, weil es auch finanziell nicht möglich ist. (Beifall bei der ÖVP)

Werte Kolleginnen und Kollegen, mit diesem neuen Gesetz wird die Möglichkeit geschaffen – und das ist für mich das Bedenkliche – in bestehende Bewilligungen einzugreifen. Das ist bedenklich, Kollegen! Dieses Gesetz gefährdet die biologische Produktionsweise in der Steiermark und das macht mir Sorgen, weil damit im Besonderen die kleinen Strukturen unserer Landwirtschaft in Gefahr sind. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 14.05 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber.

**LTAbg. Erwin Gruber** (14.05 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, lieber Herr Landesrat, Hohes Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es gibt nirgends in Österreich und auch nirgends in Europa ein annähernd gleiches Gesetz, das derart ungerecht ist und unpassend für die kleinstrukturierte Landwirtschaft in der Steiermark. Und wenn sie da jetzt so alleine stehen, die 3 vereinten Linken, sage ich jetzt, hat man es gestern mit der Angst zu tun kriegt und hat 4 halbherzige Entschließungsanträge eingebracht, die möchte ich jetzt gar nicht dokumentieren. (*LTAbg. Schwarz: "Das ist vollherzig."*)

Für mich ist dieses Gesetz in Wahrheit ein Anschlag auf die artgerechte Tierhaltung. Und gerade die Grünen rühmen sich da jetzt so, dass sie dabei sein dürfen. Dass Sie gegen die artgerechte Tierhaltung vorgehen, ist einfach absolut nicht zu akzeptieren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das brutale Drüberfahren geht weiter. Ausweisung Natura 2000, Wasserschongebiete, KAGes – ich will da nichts mehr Genaues sagen dazu. Was mir aber persönlich am meisten weh getan hat beim Drüberfahren, war wie man damals brutalst den Tierschutzombudsmann abgesägt hat, ohne dass dieser irgend etwas verbrochen hat, wo man ihn heute rehabilitieren muss, Gott sei Dank. Aber da sind die vereinten Linken immer dabei und "fahren drüber" und das macht Angst in der Bevölkerung, das ist eine Knechtung von Demokratiegrundsätzen. So kann es nicht weitergehen! (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbg. Prutsch: "Aufpassen!"*) (*Gleichzeitiges, unverständliches Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) Ich weiß nicht, ob das Ignoranz ist oder ob es bewusste Zerschlagung des ländlichen Raumes ist. Man ignoriert den Gemeindebund, man ignoriert die Landwirtschaftskammer, man ignoriert eigene rote Interessenvertreter. Ich wäre neugierig, wie die Kollegin Kaufmann heute entscheiden wird. Man ignoriert das Angebot im Unterausschuss mit den Mitgliedern Stallungen zu besichtigen, man ignoriert Rechtsexperten, also das ist wirklich ein Höhepunkt und das ist für mich einfach fahrlässig und einer Demokratie unwürdig. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbg. Schleich: "Das ist eine Frechheit."*)

Ich möchte ein paar Beispiele sagen, weil heute das Thema "Biobauern" bereits angesprochen worden ist. Ich bin selbst seit 19 Jahren Biobauer. Ich habe auch sehr viel mit der Direktvermarktung am Hut und ich denke da an die Buschenschankbetriebe. Ich kenne sehr viele Betriebe im Buschenschankbereich mit mehr als 80 Mastschweinen, gerade im Hartberger Bereich, und die sind meistens in Siedlungsräumen. Wenn dort irgendein Nachbar irgendeinen Neid hat, löse ich da eine Gutachtenflut willkürlich aus, die sich gewaschen hat. Und das kann es einfach absolut nicht sein. Für den Bezirk Weiz noch ein paar Zahlen. Wir haben 1800 Rinder haltende Betriebe, laut Schätzung der Kammer werden da rund 200 u.U. mit dem neuen Baugesetz Probleme bekommen. 120 Schweinebetriebe – da wird die Hälfte Probleme kriegen – und 30 Geflügelbetriebe, da wird auch die Hälfte Probleme mit dem Baugesetz bekommen. D.h. 300 bis 400 landwirtschaftliche Betriebe, 300 bis 400 bäuerliche Familien und bäuerliche Schicksale hängen

daran, das sind 800 bis 1000 Arbeitsplätze und da kann man nicht einfach ohne Verhandeln "drüberfahren". Ich spreche aber auch das Thema Kulturlandschaft in diesem Zusammenhang ganz bewusst an.

Wir wissen durch Tourismusstatistiken genau, mit welcher Motivation die Gäste zu uns fahren: Zuerst ist einmal das schöne Landschaftsbild, das wir haben, zweitens ist die Kulinarik und drittens ist die Volkskultur. Und genau in diese Dinge spielt das Baugesetz jetzt rein. Was wird sein? Werden dorfnahe Bauern in Zukunft zusperren müssen? Wer übernimmt dann die Pflege der Kulturlandschaft? Wir haben bereits in dieser Richtung jetzt schon Probleme. Auch mit den ÖPUL-Programmen. Aber wenn einzelne Bauern da weg sind, ist das Bild, das Landschaftsbild, das für die Lebensqualität des Tourismus da ist, aber auch für die Einheimischen, nicht mehr gegeben und das zerstören wir willkürlich damit. Ich denke aber auch an die Regionalentwicklung. Und da haben wir glaube ich gerade auch im Bezirk Weiz und im Almenland und in vielen anderen Regionen in der Steiermark was weitergebracht. Jetzt haben wir wirklich gearbeitet daran, alle Sparten zu vernetzen. Nur eine Vernetzung der Sparten im ländlichen Raum bringt eine Dynamik in die Entwicklungsschritte. Die Vernetzung heißt natürlich Rücksicht zu nehmen, Akzeptanz zu gewinnen zwischen der Wirtschaft, der Landwirtschaft, dem Arbeitnehmer, dem Pendler bis hin zur Volkskultur. Wir haben es geschafft, da ist eine Akzeptanz da, da ist ein Verständnis da. Da ist auch die Situation jetzt da, dass man ganz genau weiß, dass Produktionsschritte in jeder Hinsicht in einer gewissen Form Emissionen haben aber dass die Produktionsschritte nicht nur in der Landwirtschaft Arbeitsplätze schaffen – im dezentralen Raum, was blutnotwendig ist. Mit dem Baugesetz geben wir jetzt ein Instrument her, dass wir willkürlich zu streiten anfangen und diese Harmonie und diese Entwicklungsdynamik im ländlichen Raum auseinanderdividieren. Und das kann es absolut nicht sein. Und was heute bereits auch angesprochen wurde: Der Bürgermeister – und das wird es sein, in bis zu 400 Gemeinden in der Steiermark, auch SPÖ-Bürgermeister wie wir wissen. Vielleicht in Zukunft auch einmal Grüne, aber an das glaube ich persönlich eher nicht, und kommunistische Bürgermeister. Aber das werden die Scharfrichter in der Zukunft werden. (LTAbg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf) Mit diesen Äußerungen, die ich heute vom Kollegen Schönleitner gehört habe, glaube ich nicht, dass da irgendeiner einmal zum Bürgermeister gewählt wird. Da geht es um Basisarbeit, da geht es um ein umfassendes Wissen und da geht es um ein branchenübergreifendes Denken, das ist glaube ich sehr entscheidend. Aber wir werden zu Scharfrichtern degradiert. 400 Gemeinden - es wird eine Gutachtenflut kommen, es wird eine Kostenflut kommen und wie es der Kollege bzw. der Rechtsexperte gemeint hat: Es ist zu befürchten, dass es bei bis zu 80 % um Willkürakte geht. Wenn das wirklich passiert, dann Gnade Gott, muss ich sagen. Und daher noch einmal jetzt die Bitte, und ich habe das heute ein bisschen auch einmal auf eine schärfere Art und Weise gesagt, die man vielleicht bei mir nicht immer kennt. Aber ich

bin auch bereit, für das zu kämpfen und für Werte im ländlichen Raum zu kämpfen. Aber vor allem für die Wirtschaft und für die Landwirtschaft im ländlichen Raum zu kämpfen: Bitte zurück an den Verhandlungstisch. Wir müssen die möglichen 20 bis 30 schwarzen Schafe, das wissen wir ganz genau, die haben wir in jedem Bezirk in der Steiermark, einzelne Bauern, ausmerzen. Aber mit diesem Gesetz nehmen wir einfach dem Rest des Bauernstandes, und da sehr vielen Betrieben, die Existenzgrundlagen. Und daher bitte ich noch einmal zu verhandeln, das Baugesetz neu anzugehen und wenn möglich vielleicht auch gemeinsam das Raumordnungsgesetz, denn das spielt dann in viele wirtschaftliche Kreisläufe rein, mitzunehmen. Also ich bitte um Ablehnung und gehen wir es neu an. In Gottes Namen. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 14.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Anton Gangl. (LTAbg. Straßberger: "Herr Landeshauptmann, sprechen doch Sie einmal ein Machtwort. Das sind ja Probleme.") (LTAbg. Hamedl: "Da kann er sich nicht durchsetzen.") (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ)

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Gangl. Alle anderen Abgeordneten haben die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden.

LTAbg. Gangl (14.14 Uhr): (LTAbg. Straßberger: "Gut schaun wir aus!") (LTAbg. Detlef Gruber: "Aber jetzt, wo du ihn um ein Wort gebeten hast, wird es schon kommen.")

Viele Argumente sind heute schon gebracht worden. Ich möchte noch auf 2, 3 Argumente eingehen. Auch ich komme aus einem Bezirk, wo die Landwirtschaft und im Besonderen auch die Schweinehaltung von Bedeutung ist. Ein großer Teil der Wertschöpfung unseres Bezirkes, Bezirk Radkersburg, kommt aus der Landwirtschaft, kommt aus der Viehhaltung, vor allem aus der Schweinehaltung. Und wir haben natürlich auch neuralgische Punkte im Bezirk, wo es Probleme gibt und wo wir hinschauen müssen, wo Probleme zu lösen sind. Dazu hat sich die ÖVP auch immer bekannt und wir haben jetzt ein Baugesetz vor uns liegen, das leider ein Gutachtergesetz und ein Juristengesetz sein wird, weil man das Kind mit dem Bade ausschüttet, und ich verstehe nicht, dass man doch in einer "Drüberfahrermanier" ..., weil wenn der Städtebund, der Gemeindebund, viele andere Experten sagen, (LTAbg. Kröpfl: "Bauernbund.") diskutieren wir darüber, auch der Bauernbund, darum geht es euch ja. Danke für den Einwand. Darum geht es euch ja – dem Bauernbund und der Landwirtschaftskammer eines auszuwischen. Das steht dahinter. Der Herr Klubobmann hat das eben bestätigt. (Beifall bei der ÖVP) Ich hätte diese Worte nicht in den Mund genommen, aber du hast Recht, darum geht es euch, darum geht es euch. (LTAbg. Kröpfl:

"Ich glaube, dass du den Bauernbund nicht in den Mund nehmen durftest.") Darum geht es euch, ja. Und ich verstehe die SPÖ nicht, denn sie hat ja schon in anderen Gesetzgebungen Erfahrungen gemacht nehmen wir das Feinstaubgesetz her. Was haben wir da alles gesagt, dass es nicht funktionieren wird. Und man hat es beschlossen. Das Ergebnis ist, glaube ich, in der Steiermark bekannt. Hinten und vorne ist es nicht zusammengegangen. (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ) D.h. es ist schon etwas Wahres daran, dass man versucht, einen Keil unter die ländliche Bevölkerung zu treiben, groß und klein ist ja heut hier dezidiert angesprochen worden. Die einen sind gegen die großen Bauern und nur für die kleinen Bauern. Es wird schon Missgunst in der Dorfbevölkerung geschürt, denn es ist ein einseitiges Gesetz, wo die Landwirtschaft jetzt, und darum sage ich "mit dem Bade ausgeschüttet", überhaupt keine Rechte hat und es wundert mich, dass vor allem hier die KPÖ und die Grünen, solche Steigbügelhalter dieser Gesetzgebung sind. Dass die SPÖ ein ungutes Gefühl hat oder die vereinte Einigkeit ein ungutes Gefühl hat, sieht man ja darin, dass es bereits 4 Entschließungsanträge gibt, um dort und da nachzujustieren. Ich meine, das müsste ja schon mehr als zu bedenken geben, wenn wir an dem Tag, wo wir ein Gesetz beschließen, gleichzeitig auch schon wieder Veränderungen beschließen. Warum reden wir dann nicht gleich noch einmal darüber, warum setzen wir uns nicht zusammen und versuchen, diese Bereiche, die noch auszusprechen sind, noch einmal anzusprechen, noch einmal anzudiskutieren. Das wäre eine Form der Demokratie, das wäre eine Form des Dialoges, das wäre wirklich eine Form des Miteinanders hier im Landtag. Und diese Form lehnt Ihr ab. Und das ist traurig. (Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (14.17 Uhr): (LTAbg. Hamedl: "Herr Klubobmann, ich würde sagen: Ich ziehe das zurück und wir verhandeln noch einmal. Sehr gewagt. Gratuliere!") (Heiterkeit bei LTAbg. Straßberger) Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, verehrte Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich muss, noch bevor ich zu meinen Inhalten komme, auf ein paar Wortmeldungen eingehen. Die Wortmeldung vom Kollegen Dirnberger, die hat mich schon sehr verwundert, muss ich sagen. Ich kann mich nicht erinnern, dass der Gemeindebund schon einmal den Konsultationsmechanismus ausgelöst hat. Das ist zum ersten Mal, dass eine Körperschaft des öffentlichen Rechts sich für eine Interessensvertretung der ÖVP einsetzt. Das erste Mal, verehrte Damen und Herren. (Unverständliches Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Das erste Mal, das hat es bis jetzt noch nicht gegeben. Merke das richtig an. (LTAbg. Gödl: "Das ist dein Gemeindebund.") Ja auch bei uns gibt es, weil der Zwischenruf kommt, bei uns gibt es Leute, die anderer Meinung sind. Das verhehlen wir ja gar nicht. Das ist überhaupt

keine Frage. Außerdem ist unsere Partei eine demokratische Partei, da kann jeder noch sagen, was er glaubt und was er denkt. Das ist bei euch, das ist manchmal bei anderen Parteien nicht so. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zum Klubobmann Drexler muss ich sage – "Drüberfahren". Es ist eh schon angeklungen. Seit dem Jahre 2003 ist dieses Thema, das heute hoffentlich abgeschlossen wird, Thema im Landtag. Wir haben im Ausschuss darüber diskutiert, es hat einen Unterausschuss gegeben, aber vor der Wahl 2005 war überhaupt keine Möglichkeit, weil da hat es eine Mehrheit ÖVP/FPÖ gegeben. Und im Jahre 2006 haben wir wieder einen Antrag gestellt, weil wir gemerkt haben, dass die Bevölkerung wirklich unter diesen Umständen leidet. Und von 2006 bis heute haben wir wieder verhandelt. Aber wenn sich eine Seite nicht bewegt, verehrte Damen und Herren, dann darf ich jetzt den Herrn Kollegen Schöpfer zitieren, der ja heute gesagt hat: "Irgendwann" – wörtliches Zitat – "soll die Diskussion ein Ende haben und man muss zur Tat schreiten." Ich kann dem nichts hinzufügen, Herr Kollege Schöpfer. (LTAbg. DDr. Schöpfer: Unverständlicher Zwischenurf) Genau das waren Ihre Worte. (LTAbg. Hamedl: "Herausgerissen aus dem Zusammenhang.") Das waren genau Ihre Worte. Also 5 Jahre verhandeln, da sagt ihr "drüberfahren". Das hat doch mit "drüberfahren" überhaupt nichts zu tun. Nur ihr seid überhaupt nicht bereit, irgendwo einen Schritt entgegen zu kommen. Und noch eines darf ich sagen, wenn der Kollege Gangl auf neuralgische Punkte hingewiesen hat, die es gibt wie er sagt. Die gibt es. Ja warum habt ihr denn nichts getan dagegen, gegen diese neuralgischen Punkte. Wir haben uns bemüht, wir haben versucht, Filteranlagen aufzustellen. In einer Nacht- und Nebelaktion haben wir das Ganze machen müssen, weil der Bauer dort so Angst gehabt hat, dass er irgendetwas wieder "auf den Deckel kriegt", wenn er da in die Offensive geht und sagt, bei mir könnt ihr das wenigstens einmal erproben. Genau so ist es. (LTAbg. Riebenbauer: "Ich hätte mir gerne mehrere angeschaut, aber ihr habt nicht wollen.") Ich kann mit dir hinfahren zu dem Landwirt. Kannst du ohne weiteres haben. Aber weißt du, da bin ich auch wieder beim Kollegen - oft bin ich ja nicht so beim Kollegen Dirnberger, aber in dem Fall schon – weil er hat gesagt, er ist auch alleine hingefahren, da hat er sich ein viel besseres Bild machen können. Was glaubst du, wie viele Betriebe ich alleine besucht habe, (LTAbg. Straßberger: "Geh, geh!") wo ich hingefahren bin und wo ich mir das angeschaut habe. Ich komme aus der Region, du nicht, du weißt das ja nicht. Du bist da oben irgendwo, ihr habt ein paar Rinderzuchtbetriebe, aber ihr habt das Problem dort nicht. Wir leben da unten, wo diese Geruchsbelästigungen sind. (LTAbg. Straßberger: "Was heißt denn das?") Obersteiermark entschuldige. In der Obersteiermark, jawohl, so ist es. Gut. Und noch eines (Unverständliches Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) (LTAbg. Riebenbauer: "In der Hochsteiermark.") Ja, da weiß ich nicht, ob das wirklich so ist, ob sie Hochsteiermark genannt werden wollen, das weiß ich nicht. Da will ich mich jetzt nicht einmischen in diesen Streit, ob Obersteiermark oder Hochsteiermark, das lasse ich euch selber

austragen.

Der Kollege Gruber sagt Akzeptanz und mit dem neuen Gesetz wird die Akzeptanz weg sein. Wisst ihr, was auf Seiten der ÖVP akzeptiert wird? Wenn der Nachbar schön still ist und wenn er nichts sagt dazu. (Beifall bei der SPÖ) Dann wird es akzeptiert. Sobald sich der Nachbar aufregt, sobald der Nachbar irgendwelche Rechte in Anspruch nimmt, dann heißt es, Wahnsinn, du bringst den Bauern um und der muss zusperren und dieses und jenes. Aber verehrte Damen und Herren, ich darf euch auch noch sagen, warum wir dieser Bürgerinitiative auch nahegetreten sind: Weil wir wirklich wissen, welche Probleme es gibt. Ich habe ein Gutachten jüngster Zeit in der Hand, aus dem Februar dieses Jahres. Ich darf euch ein paar Stellen aus diesem Gutachten vorlesen. Es ist ein Gutachten: (LTAbg. Riebenbauer: "Hast du das im Ausschuss auch hergegeben?) Umweltmedizinische Stellungnahme vom Sanitätsreferat, Land Steiermark, nur ein paar Passagen: "Im Gegensatz zum Lärm und vielen Luftschadstoffen gibt es für Geruchsstoffe zur Zeit kaum wissenschaftlich abgesicherte Grenzwerte, obwohl die Problematik der Geruchsbelästigung seit vielen Jahren bekannt ist. Betrachtet man die hohe Zahl an Wohnungen, zirka 25 % der Bewohner, die sich durch Gerüche belästigt fühlen, so zeigt diese die Notwendigkeit für Maßnahmen und für die Feststellung von Grenzwerten deutlich auf." Ein Satz daraus. Dann wird darauf eingegangen, dass die Weltgesundheitsorganisation das bereits auch in ihre Agenda aufnimmt, dass es in Deutschland einen Entwurf zu Geruchsemissionsrichtlinien und so weiter gibt. Aber jetzt komme ich zur Kernbotschaft, werte Damen und Herren. Das sollte uns schon zu denken geben. Warum diese Stellungnahme da ist, muss ich Ihnen vielleicht kurz erklären. Da hat in der Nachbarschaft ein landwirtschaftlicher Betrieb seinen Stall erweitert. Dieses Gutachten bezieht sich jetzt auf den Stall A und Stall B, auf den Zustand des Stalles A vorher und dann auf den Zustand der Gesamtsituation. (LTAbg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf) Ja, du hörst gleich zu. Vor dem Stallbau B betrug die Geruchsemission für wahrnehmbare Gerüche beim Wohnhaus XY bis zu 40 % der Jahresstunden und für stark wahrnehmbare Gerüche bis zu 16 % der Jahresstunden. Zum damaligen Zeitpunkt haben sich die Anrainer bereits belästigt gefühlt, haben das Ausmaß der Emissionen aber noch toleriert. Aus umweltmedizinischer Sicht ist die Vorbelastung bereits als hoch zu werten, wenn man von der Forderung 8 % Jahresstunden für wahrnehmbare und 3 % Jahresstunden für stark wahrnehmbare Gerüche ausgeht. Also 8 % gegenüber 4 %, die es schon gegeben hat und 3 % gegenüber 16 %. Und dann kommt die große Schlussfolgerung daraus. Erst durch den weiteren Stallbau B und den Kumulationseffekt von Geruchsemissionen der Ställe A und B sind Geruchsemissionen bei den Anrainern entstanden, die zunächst zu Beeinträchtigungen des Wohlbefindens, später zu einer Gesundheitsgefährdung und letztlich zu einem gesundheitlichen Schaden geführt hat, verehrte Damen und Herren. Und weiter geht es. (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) Nein, ich weiß, das ist euch relativ "wurscht", deswegen habt ihr auch nichts getan in der letzten Zeit. Und

jetzt geht es weiter: "Die Dauer des Verfahrens hat somit maßgeblich zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Familie beigetragen. Die angegebenen Symptome und Beschwerden sind eindeutig durch die fachlichen Grundlagen über das Wissen von Gerüchen und ihre Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden zu erklären", verehrte Damen und Herren. Und die Schlussfolgerung: "Daher muss aus der Sicht der Gutachterin die Forderung bestehen, dass die Geruchsemissionen für die Anrainer in ihrer Häufigkeit und Intensität unverzüglich zumindest auf das Ausmaß der ursprünglichen Situation zu reduzieren sind." Passiert ist nichts! (LTAbg. Riebenbauer: "Wieviele Fälle sind denn das, Herr Klubobmann? Einer oder sind da noch andere?") Da ist ein Gutachten da. (LTAbg. Kasic: "Na geh!") Wenn wir durchfragen, haben wir genug Gutachten, die das aussagen, verehrte Damen und Herren von der ÖVP. (LTAbg. Riebenbauer: "Das stinkt zum Himmel, das ist so.") Ja, ich weiß, es passt euch nicht, wenn man die Fakten auf den Tisch legt. (LTAbg. Riebenbauer: "Euch auch nicht.") Hier geht es darum, dass wir sagen, die Anrainerinnen und Anrainer sind zu schützen, die Gesundheit ist zu schützen. Und es muss auch im Interesse der Betreiber der Landwirtschaft liegen, dass sie ihre Ställe ordentlich betreiben, weil es gibt unzählige - die darf man nicht alle in ein Boot werfen - (LTAbg. Kasic: "Unzählige!") es gibt unzählige Betriebe, wo es funktioniert, wo ein Miteinander wirklich stattfinden kann. Aber es gibt diese angesprochenen, neuralgischen Punkte. Ich will nicht schwarze Schafe sagen, sonst fühlen sich die Schafe beleidigt. (LTAbg. Gödl: "Du bist so primitiv.") Bei diesen neuralgischen Punkten, die wir in der Steiermark haben, verehrte Damen und Herren, dort müssen wir ansetzen und das wir uns mit dieser Novelle gelingen. (Beifall bei der SPÖ)

Und noch ein paar Zahlen aus eurer Broschüre, die wir zugeschickt gekriegt haben, die eindeutig zeigen, (LTAbg. Gödl: "Ein Primitivling bist du!") Danke! (LTAbg. Prutsch: "He! Was ist denn da los?") (Glockenzeichen) (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP) Danke, Herr Kollege. Weißt du was, lieber Ernst Gödl, du gehörst zu jenen Menschen, die mich nicht beleidigen können. (LHStv. Dr. Flecker: "Es muss Symbole für das Niveau der ÖVP geben.") Ganz einfach, da brauchen wir uns nicht aufregen. Kollegen von der SPÖ, tut euch nicht aufregen, der Gödl Ernst gehört zu jenen Menschen, die mich nicht beleidigen können. (Beifall bei der SPÖ)

Ein paar Zahlen, das muss ich noch anbringen, Frau Präsidentin, weil das ist so wichtig und dann hätte ich noch einen tollen Brief da, den der Herr Landeshauptmannstellvertreter der Bürgerinitiative geschrieben hat, wo er schreibt: (LTAbg. Prutsch: "Jetzt ist er nicht da.") "Natürlich werde" – ich will nicht alles vorlesen, weil das ist wahnsinnig, da blinkt es dann noch einmal die ganze Zeit bei mir – natürlich werden Sie sich auch für die Bürgerinitiativen einsetzen. Schlusssatz: "Ich kann Ihnen versichern, dass es unser ausdrückliches Bestreben in den Verhandlungen ist, ein harmonisches Nebeneinander von Wohn- und Tourismusgebieten .... " (Gleichzeitiges Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) ... aber

jetzt passt's auf "und auch der funktionierenden Landwirtschaft zu gewährleisten." Wo bleibt denn das Gewährleisten bis jetzt? Datum 11. April 2007. Nichts hat die ÖVP unternommen. Und nur jetzt, weil es den Bauernbund trifft, da habt ihr mobilisiert und da seid ihr ja sogar und das muss ich noch herzeigen, da seid ihr sogar so weit gegangen – und das war wirklich unter der Gürtellinie: Ein Plakat, ein Transparent bei der Bauerndemonstration in Leibnitz anlässlich unserer Pressekonferenz, da steht drauf – und ich bin froh, dass so ruhig wird hier im Saal – (LTAbg. Riebenbauer: "Was steht denn da drauf?") "Landeshauptmann Voves: 1. Warnung!" (LTAbg. Straßberger: "Ja. Was habt denn ihr da ....?" .... Weiterer Zwischenruf unverständlich) Siehst du da irgendetwas von erster Warnung? Siehst du da irgendetwas? Das ist ein Aufruf, meine Herrschaften, ein Aufruf dass "wir" mobil machen. Und das haben wir dann gestern gesehen, wie mobil gemacht werden kann. Und was ist die 2. Warnung? (Glockenzeichen) (LTAbg. Gödl: "Abwahl.") Ist die 2. Warnung dann ein Knieschuss oder sonst irgendwas, werte Damen und Herren? Und das muss ich, das wird zum Glück, das wird zum Glück nicht der Bauernbund bestimmen, ob der Landeshauptmann abgewählt wird. (Beifall bei der SPÖ) Sondern das wird die Bevölkerung in der Steiermark bestimmen. Aber das ist tief, verehrte Damen und Herren. Das ist bei jeder politischen Auseinandersetzung unterste Gürtellinie. Und da möchte ich schließen.

Für alle jene, die zu dem Bauernsterben noch eine Information brauchen, die sollen sich bitte diese Broschüre anschauen, da sind alle Daten und Fakten drinnen. Da sieht man dann, wie viele Betriebe zusperren haben müssen schon bis jetzt, ohne, dass wir eine gesetzliche Änderung gemacht haben. (*Beifall bei der SPÖ – 14.29 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner.

LTAbg. Leitner (14.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Nun, die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist oft erwähnt worden. Dies steht auch auf der Rangliste unserer Bevölkerung sehr weit oben. Dieses Gesetz gefährdet den Arbeitsplatz Bauernhof, und nicht nur den Arbeitsplatz Bauernhof, sondern auch die nachgelagerten Arbeitsplätze im Verarbeitungsbereich. Als Bäuerin möchte ich ganz einfach erwähnt haben, dass bereits die Hälfte der bäuerlichen Betriebe von Bäuerinnen bewirtschaftet bzw. geführt werden. Sie haben die Betriebsführung über. Vorwiegend Mittelbetriebe, Kleinbetriebe. Mittelbetriebe absolut mit der Geruchszahl 20, weil das erwähnt werden muss. Wo bleiben da eigentlich die Stimmen jener, die sich für die Arbeitsplätze der Frauen einsetzen? Die sich einsetzen wollen, heute sollten sie sich eigentlich einsetzen. Wo bleiben eigentlich die Stimmen, die immer wieder erwähnen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist so wichtig. Nun, Bäuerin ist ein

Beruf mit Vor- und Nachteilen, wie jeder Beruf. Aber den wesentlichen Vorteil hat er, dass eben Familie und Beruf eine Einheit bedeuten. Wenn wir auf den allgemeinen Arbeitsmarkt aufgrund solch eines Gesetzes ausweichen müssen, dann ist auch dieser Vorteil natürlich nicht mehr gegeben. Wo bleibt eigentlich die Diskussion um den gerechten Lohn? Nun, der Deckungsbeitrag ist im Prinzip, wissen wir, nicht gerechtfertigt. Der ist nieder. Aber allein der Betrieb ohne Investitionen, allein der Betrieb von den Abluftanlagen verbraucht die Hälfte des Deckungsbeitrages. Ein Mastbetrieb, ein Mastplatz, bedeutet 18 bis 21 Euro nur an Betriebskosten.

Das geplante Baugesetz zwingt sicher viele Bauern zum Zusperren. Die Wertschöpfung innerhalb, aber auch außerhalb der Landwirtschaft, geht somit verloren. Und wenn ich Wertschöpfung sage, dann sind bereits diese blühenden Regionen vor allem südlich im Bereich unserer Steiermark erwähnt worden. Ohne die Schweinebetriebe, ohne diese Zucht- und Mastbetriebe, wäre dieser Wirtschaftsaufschwung in diesen Regionen nicht gelungen. Und auch der Tourismus ist florierend unten und vor allem wird er auch angenommen. Nun. Mittelfristig würde es, wie gesagt, um 700.000 weniger Schweine geben. Unnütze Tiertransporte bzw. Lebensmitteltransporte wären die Folge. Dabei sollten wir auf Regionalität setzen, auf Umweltgedanken setzen. Nun, die Bauern setzen in der Steiermark auf tierfreundliche Haltung und wir haben die meisten Biobetriebe Österreichs ingesamt in der Steiermark. Wir haben die meisten Direktvermarkter. Nun, aber, Biofilter sind für eine Freilandhaltung einfach nicht möglich. Das muss einmal gesagt werden – Nicht nur unfinanzierbar, sondern einfach nicht möglich. (Beifall bei der ÖVP) Zur Umwelt: Die Steigerung der Energiekosten, und das gehört auch zur Umwelt und zur Gesundheit. (LTAbg. Kröpfl: "Gar so ein Interesse kann bei der ÖVP nicht an dem Thema sein.") Die Steigerungen der Energiekosten werden bis zu 300 % vom Wasserverbrauch von ca. 3000 Liter pro Mastplatz und Jahr betragen. Das würde bei einem Bereich mit 200 Mastplätzen einen Jahresmehrverbrauch von 600.000 Liter Wasser bedeuten.

Nur so zu den Umweltgedanken. Und noch einmal zur Umweltbelastung: Biofilter wandeln Ammoniak in klimarelevantes Lachgas um. Ich glaube, das ist da auch jedem bekannt. Zum ätzenden Ammoniak dazugesagt – in klimarelevantes Lachgas.

Zur Lärmquelle: Mit dem Einbau von den Filteranlagen geht eine zusätzliche Belastung durch Lärm, die Ventilatoren, einher, welcher ein weiteres Konfliktpotential natürlich auslösen würde.

Und, naja, zur Gesundheit ist bereits erwähnt worden: Natürlich ist Geruch eine Beeinträchtigung. Aber wissenschaftlich erwiesen ist, dass der Lärm weitaus eine höhere Beeinträchtigung bedeutet. Nun, mit diesem Gesetz noch einmal wiederholend, würden viele bäuerliche Betriebe aufhören und der Agrarindustrie und den Agrarindustriebetrieben vom Ausland würde ein offenes Tor gesetzt werden. (Beifall bei der ÖVP – 14.35 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter DI Odo Wöhry.

**LTAbg. DI Wöhry** (14.36 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, hohes Haus!

Es ist an und für sich für mich eine ganz skurrile Situation dahingehend, dass alle in dem Haus wissen, dass hier ein schlechtes, nicht vorbereitetes Gesetz beschlossen werden soll und trotzdem versucht die "Vereinigte Linke", hier ein Gesetz, das den Namen nicht verdient, zu beschließen. Und wenn ich sage, dass es ein schlechtes Gesetz ist, dann darf ich auf die Entstehungsgeschichte ein bisschen eingehen. Ich erinnere nur an den letzten Unterausschuss, wo in bazar-artiger Manier die Geruchszahlen von 10 bis 50 herumgegeistert sind, wo sogar Meinungen vertreten worden sind, bis 20 darf man, unter 20 kann man, also ein Gesetz wurde hier beschlossen und entworfen, wo jegliche fachliche Grundlage fehlt. Ich habe kein einziges Gutachten, keine einzige Expertise gesehen, die eine Geruchszahl, egal in welcher Höhe, rechtfertigen würde. Sondern, man ist immer wieder hin- und hergeschwankt zwischen 10 und 50. Kollege Petinger hat überhaupt den epochalen Vorschlag gebracht, den Präsident Dirnberger schon gesagt hat: Von Können bis Müssen war die Bandbreite und bis zum heutigen Tag hat keiner der Redner uns erklären können, wie man in einer Nacht von 10 auf 20 kommt. Wenn das so gut verhandelt war, das Gesetz, wie der Kollege Ing. Schmid behauptet hat, ja bitte, warum ist dann diese Änderung notwendig geworden? Bitte erklärt mir das. Für mich ist das nicht nachvollziehbar, dass man innerhalb von 24 Stunden eine Kernkennzahl eines neuen Gesetzes so verändert, dass also nichts von dem übrigbleibt, was im Unterausschuss tatsächlich ausverhandelt worden ist.

Und nur eines: Den letzten Unterausschuss als Verhandlung zu bezeichnen, wäre ein Affront. Nur kurz zum Ablauf. Kollege Schmid hat gefragt, ob zu dem Antrag bzw. zu dieser Vorlage etwas hinzuzufügen ist. War keine Wortmeldung. Stellungnahme der Klubs: Die Grünen dafür, die SPÖ dafür, die Kommunisten dafür. Das ist die Mehrheit hat er gesagt und das war es dann. Und hätte sich nicht der Präsident Dirnberger hineinreklamiert, dann wären wir dort überhaupt nicht mehr zu Wort gekommen. Für mich ist es also ein schlecht vorbereitetes Gesetz und es hilft nichts, wenn man das da schön zu reden versucht. Es wird dadurch nicht besser. Im Übrigen möchte ich da festhalten, dass das Baugesetz zur Regelung dieser Materie aus meiner Sicht völlig ungeeignet ist. Das ist der gleiche Irrtum, dem wir im Raumordnungsgesetz unterliegen, wo wir glauben, dass man über die Raumordnung Wirtschaftspolitik betreiben kann. Das ist auch ein Irrtum und die Fakten draußen "in der Prärie" bestätigen, dass es ein Irrtum ist. Sie reden davon, dass es zu einem Ausgleich der Anrainerrechte kommt. Ich möchte damit Aufräumen, was der Klubobmann Kröpfl uns unterstellt, dass uns die Anrainer wurscht sind. Herr

Klubobmann, uns sind die Anrainer nicht wurscht, wir wissen sehr wohl, dass die Rechte der Anrainer zu schützen sind, aber mit gesetzlichen Grundlagen der Willkür vorbeugen. Und mit diesem Gesetz ist der Willkür Tür und Tor geöffnet und jeder, der einen privaten Streit austragen möchte, der kann das auf Basis dieses Gesetzes. Ich bin gespannt, welche Flut von Verfahren in den nächsten Jahren auf uns hereinbrechen wird, genau deshalb, weil das eine ganz eine dankbare Plattform dafür ist, alte Rechnungen auszutragen. Es dient nicht dem Ausgleich der Anrainerrechte und der bäuerlichen Bevölkerung, sondern es führt aus meiner Sicht dieses Gesetz zu einer massiven Entsolidarisierung im ländlichen Raum. Und für mich ist es erschreckend, dass der Chefverhandler der SPÖ, der Kollege Schmid, den ländlichen Raum in seiner Duftkomponente damit umschreibt, dass er sagt: Wäscheklammer drauf, Augen zu und durch. Bitteschön, das kann es ja nicht sein. Ich kann ja nicht eine ganze Bevölkerungsgruppe desavouieren und quasi als Stinker bezeichnen. Das lassen wir nicht zu und diese Form der Festlegung von Eigenschaften durch einen SPÖ-Abgeordneten weise ich in dem Zusammenhang auf das Schärfste zurück. (Beifall bei der ÖVP)

Ich bin überrascht, mit welchen Fehlinterpretationen manche der Abgeordnetenkollegen hier herausgehen. Kollege Schönleitner, dem ja das Gesetz offensichtlich leichte Unruhe im Vorfeld erzeugt hat oder in dem es leichte Unruhe erzeugt hat, geht heraus und sagt: Die kleinen und mittleren Betriebe werden durch dieses Gesetz geschützt oder bleiben verschont. Bitte, Herr Kollege, das ist wissentlich die Unwahrheit gesagt. Du müsstest wissen, dass in diesem Gesetz eine Regelung zur Summierung der Geruchszahlen drinnen ist, in der Verordnungsermächtigung. Und ich darf noch daran erinnern, dass in weiten Bereichen der Steiermark eine typische weilerartige Besiedelung ist, wo rund um einige Bauernhöfe Wohnsiedlungen entstanden sind, Einfamilienhäuser, aber auch Mehrfamilienbauten. Und genau in diesem Bereich werden wir im ländlichen Raum die massivsten Probleme bekommen, weil man eben dann die Geruchszahlen summiert und dann ist das definitiv der Anschlag auf die kleinen und mittleren bäuerlichen Familienbetriebe. Dann ist es vorbei in der Steiermark mit dem Feinkostladen Europas auf Basis des bäuerlichen Familienbetriebes. Dann geht alles in Richtung Großbetrieb. Und für mich ist es geradezu ein Hohn, dass die Grünen und auch die SPÖ eigentlich zu den Scharfrichtern der Biolandwirtschaft werden und dass sie eigentlich die gesetzlichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass kleine und mittlere bäuerliche Betriebe, die wesentliche und wichtige gesellschaftliche Leistungen erbringen neben dem Arbeitsplatz, der dort angeboten wird, dass sie gerade Betriebe ins Visier nehmen und diesen Betrieben jede Lebensfähigkeit entziehen. Und sich dann da herzustellen und zu sagen, diese Betriebe bleiben verschont, im Wissen, dass das definitiv drinnen steht, das ist wirklich ein starkes Stück. Auf diese Art und Weise die Unwahrheit zu sagen, ohne rot zu werden, also das wird selten einer zusammenbringen, dir ist es jedenfalls damit gelungen. (Beifall bei der ÖVP)

Ich möchte ganz zum Abschluss nur mehr an die Vernunft appellieren, nochmals an die Vernunft aller appellieren. Es ist jedem im Raum bewusst, das ist das falsche Gesetz, das sind die falschen Bestimmungen, das sind die falschen Kennzahlen, warum sollen wir das jetzt und heute ohne große Zeitnot durchdrücken? Ich bin der Meinung, wir sollten nochmals die Experten hören, von der Festlegung der Geruchszahl bis hin zu den Möglichkeiten, die uns technisch geboten werden zur Verbesserung der Geruchssituation. Das ist alles nicht geschehen. Wir haben nur im Unterausschuss gehört, es gibt zurzeit keine besondere technische Einrichtung, die jedenfalls gewährleistet, dass ... - es gibt ein paar Pilotversuche, aber zum Teil sind sie äußerst unbefriedigend. Und der Sachverständige, der damals im Unterausschuss war – ist nachzulesen - hat gesagt, also es gibt dieses und jenes, aber garantieren können wir nirgends. In diesem Sinne appelliere ich noch einmal an die Vernunft aller und ich bitte, diesem Gesetz nicht zuzustimmen bzw. die Beschlussfassung erst gar nicht vorzunehmen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.44 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Ing. Schmid. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Ing. Schmid** (14.44 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Zuschauertribüne!

Um es nicht weiter zu strapazieren, vieles habe ich mir noch aufnotiert von den Wortmeldungen, aber ich werde es mit dem Wort belassen, ich bin erschüttert über so manche Wortmeldungen der ÖVP. (LTAbg. DI Wöhry: "Schon wieder.") Somit gehen wir wieder zu einer konstruktiven und verantwortungsvollen Arbeit hier im Landtag über und wir erlauben uns Entschließungsanträge einzubringen. Die Begründungen der Entschließungsanträge, Herr Klubobmann, um nicht die Kritik zu bekommen, sie nicht vorzulesen, sind bekannt. Daher beschränke ich mich auf den Antragstext.

Entschließungsantrag, Einl.Zahl 1672/6, der Abgeordneten Ing. Schmid, Walter Kröpfl, Detlef Gruber, Wolfgang Böhmer, Klaus Konrad, Günther Prutsch.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- für jene Fälle, in denen gemäß § 29 Abs. 6 Baugesetz nachträgliche Auflagen vorgeschrieben werden, durch Umschichtung der vorhandenen Landwirtschafts-förderungsmittel Förderungen zu gewähren und
- 2. Pilotprojekte zur Entwicklung möglichst kostengünstiger und möglichst effizienter Filteranlagen für die unter § 29 Abs. 6 fallenden Betriebe anzuregen und zu fördern.

Ich darf den zweiten Entschließungsantrag einbringen mit der Einl.Zahl 1672/7, und darf mich auch hier auf den Antragstext beschränken. Die Begründung ist Ihnen hinlänglich bekannt.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die für Verfahren nach dem § 29 Abs. 6 Baugesetz erforderlichen Sachverständigen den Gemeinden als Amtssachverständige zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zweck wenn notwendig auch neue Dienstposten im Amt der Landesregierung hierfür vorzusehen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 14.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner.

**LTAbg. Karl Lackner** (14.47 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Das Erstaunen ist groß, die Erschütterung ebenfalls, habe ich heute mehrfach vernommen. Ich muss dazu sagen, dass Erstaunen ist bei mir wirklich groß, ebenfalls auch die Erschütterung. Da wird eine Baugesetznovelle, wie wir es heute mehrfach erfahren haben, fünf Jahre lang verhandelt und bereits bei der Einbringung dieser Novelle ist es eine Reparaturnovelle. Abänderungsantrag, Entschließungsanträge spicken diese Reparaturnovelle. Entschließungsantrag, den der Kollege Schmid gerade vorgetragen hat, Härtefonds zur Finanzierung von Auflagen.

Ja bitteschön, die Härten entstehen ja gar nicht erst, wenn wir das Gesetz nicht beschließen würden. Oder Amtssachverständige für das Land, die für die Gemeinden da tätig werden sollten, bräuchten wir ebenfalls nicht, wenn wir das Gesetz gescheit verhandelt hätten und gemeinsam dann auch die Beschlussfassung vorgenommen hätten. Und was mich auch total interessiert hat und erstaunt hat: Das Verhalten der Kommunisten und der Grünen. Euch ist nichts anderes mehr eingefallen, als uns zu unterstellen, weil Ihr natürlich weiche Knie bekommen habt – ist mir klar, bei uns geht es nur mehr in der Taktik große gegen kleine Bauern. Also das braucht ihr nicht zu glauben, wir lassen uns in der Bauernschaft – das hat jetzt mit Bauernbund und klassischer politischer Vertretung nichts zu tun, sondern das hat was mit Standesvertretung zu tun – sicherlich nicht auseinanderdividieren. (Beifall bei der ÖVP) Man muss aber bitte auch wissen, in der Betroffenheit, da geht es nicht nur um Bäuerinnen und Bauern, im Besonderen natürlich – ja, aber insgesamt auch um Bürgermeister und Gemeinderäte als Bauinstanz, als Baubehörde erster Instanz. Und in weiterer Folge, und das wird das Gesetz auslösen, enorm viele Berufungen, wo auch der gesamte Gemeinderat und die II. Instanzen und die Gemeindemitarbeiterinnen und -mitarbeiter gefordert sein werden. Und dass man dann da rausgeht, Herr Kollege Schmid – 140.000 Steirer und Steirerinnen werden aufatmen. Was wird denn sein? Die restlichen 1,1 Millionen werden sich dann mit dieser neuen Baugesetznovelle wahrscheinlich abmühen, kommt mir vor. Das wird übrig bleiben. Und geschätzter Kollege Kröpfl, er ist jetzt zurzeit nicht da, eine Nacht- und Nebelaktion musste gestartet

werden, um einen Filter zu testen. Ja warum habt Ihr denn unser Angebot nicht angenommen, rauszugehen, Lokalaugenscheine zu machen und mit den Betroffenen vor Ort zu diskutieren und das in Anspruch zu nehmen und tatsächlich auch in der Beschlussfassung in der Arbeit im Ausschuss zu wissen, wo die Bauern und Bäuerinnen und auch die Gemeinden der Schuh drückt? Aber da, glaube ich, hat so manchem der Mut gefehlt, weil nämlich die ganze Novelle eine Nacht- und Nebelaktion ist. Und ich sage abschließend: Da werden Bürgermeister und bäuerliche Familien an den Marterpfahl von rot-rot-grün gestellt und unter dem Strich ist das kein Konfliktlösungsnovelle sondern, wenn es wirklich was werden wird, ist eine Nachbarschaftsstreit-Vermehrungsnovelle. Ich danke. (*Beifall bei der ÖVP – 14.51 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic.

**LTAbg. Kasic** (14.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Weil ich im Unterausschuss mit dabei war, bin ich wirklich erschüttert, Kollege Schmid, (LTAbg. Schleich: "Gleiches Recht wie für das Gewerbe.") wie du nämlich diese Verhandlungen im Unterausschuss geführt hast und, das ist jetzt das Wesentliche, wie du dich heute hier herausgestellt hast und wissentlich die Unwahrheit gesagt hast. Wissentlich die Unwahrheit und ich werde das beweisen. Du hast behauptet, und das ist mir deswegen wichtig, das aufzuzeigen, meine Damen und Herren, weil ja viele von Ihnen nicht in diesem Unterausschuss waren. Du hast behauptet, gleich einleitend, in 8 Unterausschuss-Sitzungen haben wir uns mit diesem Thema beschäftigt. Das ist falsch, Kollege Schmid. Das erste Mal wurde am 4. 12. 2007 angesprochen, dass wir dieses Thema behandeln sollen, aber inhaltlich erst in der nächsten Unterausschuss-Sitzung darauf eingehen. Wir haben nämlich davor bautechnische Richtlinien und das Feuerungsanlagengesetz behandelt. Und erstmals, meine Damen und Herren, erstmals am 7. Jänner heurigen Jahres – am 7. Jänner heurigen Jahres – uns mit diesem Thema beschäftigt. (LTAbg. Straßberger: "So schaut es aus.") 3 Unterausschuss-Sitzungen waren es, 7. Jänner, 15. 4., und 21. 5. (LTAbg. Mag. Drexler: "Da gibt es das Protokoll. Das ist ja unglaublich.") Aber jetzt kommt es, meine Damen und Herren, und ich habe die Protokolle mit. (LTAbg. Mag. Drexler: "Völlig unglaublich!") Am 15.4. hat die SPÖ einen Abänderungsvorschlag eingebracht und hat, und deswegen lese ich es Ihnen vor: § 29 Abs. 6 a: "Ist auf bestehende, bewilligte landwirtschaftliche Betriebsanlagen nur dann anzuwenden" - da geht es nämlich sozusagen um diese Vorschreibung von Auflagen, wenn die Geruchszahl G= Punkt, Punkt, Punkt überschritten wird.

Meine Damen und Herren, und liebe Kollegen von der SPÖ und Kolleginnen! Ihr habt am 15.4. einen Abänderungsvorschlag eingebracht, wo Ihr nicht einmal selbst noch eine Geruchszahl angesetzt habt.

(LTAbg. Straßberger: "Wahnsinn!") Und weil ich Zeuge dieser Unterausschuss-Sitzung war, weil ich mit dabei war, dort ist dann hin- und hergeredet worden, was machen wir? Und mitten in dieser Sitzung kommt dann der Vorschlag, und auch das ist im Protokoll Gott sei Dank nachzulesen, mitten in dieser Sitzung kommt dann: "Schmid stellt nun fest, dass die SPÖ-Fraktion für das Einsetzen der Geruchszahl G=10, in diese Bestimmung eintritt." Und dann kommt es weiter: "Lechner-Sonnek: Zum neuen Vorschlag der SPÖ kann ich noch nichts sagen, weil der erst heute auf den Tisch gekommen ist. Die Grünen müssen sich das erst mit ihren Experten ansehen." (LTAbg. Straßberger: "Ja, da schau!") (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Ich habe das getan!") Ich verstehe aber nicht, ich verstehe aber nicht, warum diese Baugesetznovelle von der ROG-Novelle abhängig sein soll.

Meine Damen und Herren! Am 15. April, nicht einmal zwei Monate her, ist erstmals diese Geruchszahl 10 auf den Tisch gekommen. Davor war überhaupt nie die Rede davon und dann wollen Sie behaupten, wir haben jahrelang darüber verhandelt, es wurde diskutiert in 8 Unterausschuss-Sitzungen. Nichts davon, meine Damen und Herren, ist wahr. Sagen Sie bitte nicht die Unwahrheit in diesem Saal. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und ein zweites, meine Damen und Herren, auch das ist Gott sei Dank, und da danke ich dem Kollegen Nerath über die ausgezeichnete Protokollführung, er ist und bleibt ein ausgezeichneter Mitarbeiter des SPÖ-Klubs, weil er das sehr genau festgehalten hat, als es darum ging, wie viele denn betroffen seien. Da wurde von 150.000 betroffenen Anrainern gesprochen, da wurde von 100.000 Anrainern auch heute wieder gesprochen, Menschen, die davon betroffen sind. Und dann steht im Protokoll: "In der Steiermark", weil ich gefragt habe, ich höre erstmals von 150.000 Betroffenen, wie kommt man auf diese Zahl? Bitte mir das vorzurechnen. Und dann heißt es: "In der Steiermark gibt es 12.000 intensive landwirtschaftliche Betriebe mit Schweinehaltung, bei jedem gibt es mindestens 3 Nachbarn, man braucht einfach nur multiplizieren." (Erregung unter den Abgeordneten der ÖVP) 12.000 mal 3 ist bei mir 36.000. Aber, meine Damen und Herren, auch diese Zahl ist schlimm, denn sie zeigt die Dimension auf, dass mindestens, mindestens 36.000, mindestens 36.000 Menschen nun dieses Gesetz in Anspruch nehmen können und sagen: "Lieber Bürgermeister, mir stinkt's, werde aktiv", und der Bürgermeister hat aktiv zu werden.

Aber ein letzter Punkt, meine Damen und Herren noch: In welcher Husch-Pfusch-Aktion, unter dem Vorsitz der SPÖ man hier verhandelt hat. Am 15.4. – ebenfalls am 15.4. erst, also vor nicht einmal zwei Monaten – steht dann im Protokoll zu lesen: "Pichler-Semmelrock: Bitte im Absatz 2, Ziffer 5, das Wort Lästlinge aufzunehmen", das unser Klubobmann heute schon sehr treffend und sehr genau vorgelesen hat, aufgezeigt hat, was denn alles darunter zu verstehen ist. Dieses ist eindeutig in der Biologie definiert. Bedenklich scheint die Festlegung einer Geruchszahl für alle Gemeinden, man sollte auf die Struktur der

jeweiligen Gemeinde eingehen. Na da schaut's her, meine Damen und Herren. Pichler-Semmelrock sagt, man nimmt das Wort Lästlinge auf und auf unsere Frage, was ist denn das alles? Keine Antwort, null Reaktion – Lästlinge findet sich im Gesetz. Meine Damen und Herren! Was das bedeutet, was eine solche Husch-Pfusch-Aktion bedeutet, werden wir in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten erleben. Wir von der ÖVP wollen Gesetze, noch dazu in einer so heiklen Materie. Unabhängig von parteipolitischem Dünkel, unabhängig von irgendwelchen Bauernbund- oder sonstigen Interessen, sondern im Interesse der betroffenen Anrainer, und auch das ist im Protokoll nachzulesen, liebe Frau Kollegin Kaufmann, weil du mich so anschaust – auch das ist nachzulesen –, dass wir uns immer dafür eingesetzt haben, dass dort, wo es Probleme gibt, diese gelöst werden müssen. Aber, meine Damen und Herren, nicht in einer solchen Husch-Pfusch-Aktion.

Lassen Sie mich daher 2 Hoffnungen aussprechen. Zum einen, dass der Parteiobmann der SPÖ, Landeshauptmann Voves, doch noch fähig ist und imstande ist, ein Machtwort zu sprechen. Ein Machtwort zu sprechen, indem er sagt, liebe Freunde, nehmen wir bitte diesen Brückenschlag, den wir euch heute gebaut haben, den unser Klubobmann gebaut hat, nämlich zu sagen: Gehen wir zurück in den Ausschuss. Keiner verliert dabei das Gesicht. Gehen wir zurück in den Ausschuss, verhandeln wir, schauen wir uns das genau an. Und ich weiß, dass es ein besonderes Anliegen von Klubobmann Kröpfl war. Auch hier wollten wir nicht haben, dass er das Gesicht verliert, wenn die Probleme kommen. Wenn möglicherweise oberste Gerichte, Verfassungsrichter, wer auch immer, dieses Gesetz aufhebt. Wir wollen keinen Gesichtsverlust. Wir haben die Hand ausgestreckt und gesagt, zurück in den Ausschuss, verhandeln wir das im Interesse aller Betroffenen. Aber Ihr habt offensichtlich, Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, nichts anderes im Kopf, als "drüberzufahren, drüberzufahren und drüberzufahren". Zweite Hoffnung: Hoffentlich können wir diesen "Murks", den Ihr heute beschließt, nach 2010 wieder beseitigen. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP – 14.59 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Bevor ich dem Herrn Abgeordneten Erwin Dirnberger das Wort erteile, begrüße ich recht herzlich die Damen und Herren vom "Forum für Menschen für besondere Bedürfnisse" der Stadtgemeinde Knittelfeld unter der Leitung von Frau Gemeinderätin Edith Pirker. (*Allgemeiner Beifall*)

**LTAbg. Dirnberger** (15.00 Uhr): Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Schmid, du hast von erschütternd und Irreführung gesprochen. Irgendwo war er jetzt im Raume, er ist anscheinend nicht da. Also wenn wir es genau verfolgen würde, ist es erschütternd und das was Wolfgang Kasic angesprochen hat: In der Unterausschusssitzung warst du es Kollege Schmid, der

eigentlich GZ 50 vorgeschlagen hat, dann hat es geheißen, es ist variabel. Dann auf Zuruf des Klubdirektors, der sehr aufmerksam ist und ein hervorragender – wenn man es so bezeichnen darf – Überwacher, hat dann gesagt, nein, nein 10 bis 50, bis dann herausgekommen ist auf einmal 10. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Eine politische Endscheidung.") Dann ist gekommen – korrekt Frau Klubobfrau – 10 müssen wir uns anschauen. Heute haben Sie gesagt, Sie haben das mit Ihren Experten geprüft. Was sind das für Experten, die einen Tag vor der Beschlussfassung hier im Hause dann draufkommen, G 20 wäre doch gescheiter. Also das hätte ja doch schon ein bisschen früher kommen können. (LTAbg. Kasic, Lechner-Sonnek, Straßberger gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) Also ich bin schon der Meinung, dass man hier zur Sachlichkeit zurückkehren sollte. (Hoher Lärmpegel, Aufregung unter den Abgeordneten) Und wir reden alle von Regeln G 10, G 20, G 50, Groß- und Intensivtierhaltung. Jeder meint etwas anderes. Es gibt auch noch die UVP-Grenzen und dann gibt es noch die IPPC-Grenzen und alles bedeutet etwas anderes. Also das ist so verwirrend, dass es hier wirklich gut wäre, wenn wir uns hier noch einmal zusammensetzen würden. (LTAbg. Hammerl: "Ich Landtag, da hier. Das sage ich dir heute.") (LTAbg. Kainz: "Stimmt ja alles nicht.")

Zum Konsultationsmechanismus. Klubobmann Kröpfl – ich habe das früher nicht gehört, weil ich draußen war – hat gemeint, dass das einseitig motiviert ist. Bekanntlich sind wir im Gemeindebund vertreten durch SPÖ-Bürgermeister und ÖVP-Bürgermeister im Vorstand des Gemeindebundes. Und hier ist einstimmig der Beschluss gefallen, dass man, wenn dieses Gesetz in dieser Form kommt, die Gemeinden im Einzelfall nur mit gutachtlicher Tätigkeit einmal bis zu 10.000 Euro belastet wurden – nicht dazu gerechnet, wenn dann Einsprüche kommen u.dgl., wenn dann eine neue Welle kommt, in den Gemeinden mehrere Fälle natürlich anfallen können, es gut und gerne 100.000 Euro kostet –, dass man das aus Gemeindebundsicht nicht hinnehmen kann. Aus diesem Grund haben wir den Antrag auf Auslösung des Konsultationsmechanismus gestellt, der wie folgt begründet wird:

Die geplante Novelle zum Steiermärkischen Baugesetz belastet die steirischen Gemeinden insbesondere im Hinblick auf die zu erwartenden Verfahren betreffend landwirtschaftliche Betriebsanlagen über Gebühr. Steiermärkische Gemeindebund sich vorgesehenen hat im Zuge der Stellungnahmemöglichkeiten mehrfach gegen die Kostenüberwälzung dieser Verfahren auf die Gemeinden ausgesprochen, was jedoch bis zum heutigen Tage unberücksichtigt blieb. Da die Übernahme der zitierten Kosten, sowie die Abwicklung der entsprechenden Verfahren zu Lasten der steirischen Gemeinden nicht tragbar sind, ist der Steiermärkische Gemeindebund gezwungen, Konsultationsmechanismus auszulösen. Dies obwohl der vorliegende Gesetzesentwurf auf einem Selbständigen Antrag beruht, da anderenfalls das Recht zur Auslösung des Konsultationsmechanismus durch Selbständige Anträge jederzeit umgangen werden könnte und die gesetzlich vereinbarten Rechte der

Interessensvertretungen benachteiligt werden. Wir halten unsere Forderung auf Erlassung eines selbständigen Materiengesetzes zur Regelung des landwirtschaftlichen Betriebsanlagenverfahrens weiterhin ausdrücklich aufrecht, damit der Verfahrensaufwand und die Verfahrenskosten die steirischen Gemeinden nicht belasten. Üblich ist, wenn so ein Antrag eingebracht wird, dass nicht das Gesetz beschlossen wird, dafür appelliere ich nochmals. Und ich erinnere auch an eine Baugesetznovelle, wo man einmal die glorreiche Idee hatte, sprich die Abstände nicht fix zu regeln. D.h. jeder Nachbar hat ein Recht auf Licht. Da hat man vorgesehen, dass man Berechnungen anstellt. Man ist dann doch in dem Prozess der Verhandlungen draufgekommen: Ja wann wird diese Berechnung durchgeführt, im Frühjahr, im Sommer, im Herbst, im Winter, weil natürlich der Lichteinfall immer anders zu bewerten ist oder sich anders darstellt und man ist wieder bei der Lösung angelangt, 2 Meter ist der Grenzabstand plus 1 Meter pro Geschoß. Und was so andere Nachbarschaftsstreitereien auslösen können, habe ich einmal in der Gemeinde selbst erlebt. Es ist um eine ganz andere Sache gegangen, aber weil der eine Nachbar den Prozess nicht gewonnen hat, hat er den zweiten, weil er einen Zubau getätigt hat, bei der Baubehörde angezeigt und es war das Benützungsbewilligungsverfahren nicht abgeschlossen. Und beim Benützungsbewilligungsverfahren hat sich dann herausgestellt, weil die Grenze schräg zum Haus verlaufen ist, dass der 3 Meter-Abstand nicht gegeben ist. Jetzt war das Hauseck um 9 Zentimeter zu nahe. Das ist natürlich zu nahe. Bis wir das abgewickelt gehabt haben, sind 7 Jahre vergangen. Viel Diskussion in der Nachbarschaft, Rechtsanwälte wurden beschäftigt, das Land wurde eingeschaltet, der Gemeinderat. Also das ist vorprogrammiert mit dieser Novelle und das wollen wir den Gemeinden ersparen. Ich appelliere noch einmal daran, dass man hier wirklich von einer Beschlussfassung in dieser Form absieht und das noch einmal neu diskutiert. Ich ersuche eindringlich darum. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 15.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler.

**LTAbg. Mag. Drexler** (15.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Erlauben Sie mir, dass ich gegen Ende offensichtlich dieser Debatte doch noch einmal ganz kurz mich zu Wort melde, weil es aus meiner Sicht doch 1, 2 Anmerkungen zu machen gäbe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, jedem von uns wird die Situation schon einmal passiert sein, dass man irgendwo im Rahmen der politischen Tätigkeit oder privat irgendwo sitzend oder stehend angesprochen wird von irgendjemand, der erkennt, dass man Abgeordneter ist und dass irgendjemand zu einem sagt: "Was habt ihr denn da schon wieder für einen Blödsinn beschlossen?" Das kommt gelegentlich vor und

manches Mal weiß man dann gar nicht ganz genau, manches Mal kann man es begründen, warum das so und so ist, manches Mal liegen Missverständnisse vor und dergleichen. Meine Damen und Herren, aber für mich sind solche Situationen immer wieder Motivation, dass wir uns wirklich am Riemen reißen, was die Qualität unserer Gesetzgebung betrifft. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist der Punkt, den ich hauptsächlich an der heute zur Beschlussfassung anstehenden Baugesetznovelle moniere. Das ist der Grund, warum wir beantragt hatten, dieses Stück noch einmal in den zuständigen Ausschuss und Unterausschuss zurückzuverweisen, damit man genau diese Fragen diskutieren kann. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, glauben Sie mir, und das ist von etlichen Abgeordneten von uns gesagt worden: Wir wollen uns nicht gegen jede Form der Regelung in diesem Zusammenhang sträuben oder uns weigern, hier Lösungsansätze zu suchen. Ganz im Gegenteil. Die Problemlage ist bekannt. Und ich habe es eingangs schon gesagt. Es geht darum, die vitalen Interessen der Landwirtschaft mit den ebenso legitimen Interessen von Anrainern, von Nachbarn, unter einen Hut zu bringen. Aber da täte ich mir gern anschauen, ob das im Baugesetz das Sinnvollste ist. Da täte ich mir gern anschauen, mit welcher Geruchszahl man das am sinnvollsten macht. Da täte ich mir gerne Experten anhören. Und es war ja eigentlich sehr schön, wie der Kollege Kasic aus den Protokollen des Unterausschusses zitiert hat. Die mir ansonst für ihre große Sorgfalt und Beflissenheit in der gesetzgeberischen Tätigkeit bekannte Klubobfrau der Grünen, Ingrid Lechner-Sonnek, ist im Unterausschuss zitiert, sie muss sich noch anschauen, ob G 10 passt. Bei der nächsten Unterausschuss-Sitzung wird G 10 beschlossen (LTAbg. Detlef Gruber: "2 Monate später.") und gestern kommt man plötzlich drauf, dass G 10 doch nicht passt, sondern das G 20 das sinnvollere ist. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren. Das habe ich gemeint damit, dass dieses Gesetz unseriös vorbereitet ist. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, durch Zwischenrufe gibt der Abgeordnete Detlev Gruber und der Abgeordnete Karl Petinger zu Protokoll, müssen ja keine Filter eingebaut werden, müssen keine Filter eingebaut werden. (LTAbg. Petinger: "Da liegst du falsch.") Es ist aus dieser Ecke gekommen, hört zu, irgendjemand da hat gesagt, da müssen Filter eingebaut werden, war großer Widerstand seitens der SPÖ und seitens der Grünen. Es müssen ja keine Filter eingebaut werden sondern es muss da beurteilt werden und dann kann auch ein Filter vorgeschrieben werden. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Das waren andere Maßnahmen.") Und dann wird gesagt, wir hätten die Leute verwirrt. Ist auch gesagt worden. Wisst ihr, was der Klubobmann Kröpfl zum gleichen Thema gesagt hat am 28.5.2008? (Glockenzeichen) "Die bevorstehende Novelle des Steiermärkischen Baugesetzes wird zu einem verbesserten Anrainerschutz bei Geruchsbelästigung durch die Stelle führen." Zitat , alles Zitat: "Weil landwirtschaftliche Mastbetriebe", da steht nicht einmal, wie groß oder wie klein, "in Wohngebieten künftig Filteranlagen einbauen müssen", begründete SPÖ-Klubobmann Walter Kröpfl heute bei einem Pressegespräch in Leibnitz den SPÖ-Vorstoß. Und meine sehr verehrten Damen und

Herren, jetzt sagen Sie mir dann aber schön geschwind, wer hier das Land verwirrt. Wenn man mit den Vertreterinnen und Vertretern der Anrainer zusammen ist, sagt man: Muss eingebaut werden, muss eingebaut werden. Wenn man dann hier der Kritik ausgesetzt ist, dass gewisse Filter dort nicht gehen, da nicht gehen, oder vielleicht überzogen sind, sagt man: Nana, Filter müssen eh nicht eingebaut werden. Es können auch andere Maßnahmen sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hier wird ein unseriös vorbereitetes Gesetz beschlossen und das ist meine Sorge. Und Sie können mir glauben, dass wir auch innerparteilich sehr, sehr viele Diskussionen geführt haben. Darüber nämlich, dass es von unserer Seite Kompromissbereitschaft bei diesem Thema gibt. Grundsätzlich. Aber nicht bei unseriös vorbereiteten Gesetzen, nicht, wo willkürlich festgelegte Zahlen ins Gesetz geschrieben werden, wo man dann selbst die Willkür eingesteht, indem man nicht einmal den ganzen Tag vor der Beschlussfassung im Landtag plötzlich wieder den Retourgang einsetzt und eine andere Zahl einsetzt. Gestern Vormittag war G 10 noch der Weisheit letzter Schluss. Gestern Nachmittag war es G 20. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denken Sie vielleicht kurz an das, was ich eingangs gesagt habe. Ich traue mich wetten, jeder in dem Raum ist schon einmal darauf angesprochen worden, was wir da wieder im Landtag für einen Blödsinn beschlossen hat oder auch im Nationalrat. Warum tun wir uns das an, dass wir dieses Gesetz heute beschließen, das nicht ausreichend vorbereitet ist. Kollege Kasic hat es nacherzählt, minutiös, wie viele Sitzungen man sich wirklich mit dem beschäftigt hat. Ab wann diese Geruchszahlgrenze in der Diskussion war. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ja nicht seriös. Unsere Rechtsmeinung, nach Studium, nach gültigem Papiers, selbständiger Antrag aus dem Ausschuss, ich habe mir das gut durchgeschaut, ist selbstverständlich, dass auch neu hinzukommende Nachbarn in den Genuss der Wohltaten des § 29 Abs. 6 ff kommen sollen. Es gibt überhaupt keinen Anlass, dass ich daran zweifle. Ist ja ein neues Verfahren offensichtlich, das da begründet werden soll. Wird, ich hoffe, ich habe mich jetzt nicht verhört, u.a. behauptet, wie man auf die Idee kommen kann, dass auch neuzugezogene Nachbarn hier von diesem Gesetz erfasst sein sollen. Ja das täte ich gerne aber detailrechtlich geklärt haben. Weil bei Lektüre dieser Vorschriften, einschließlich der Erläuterungen oder erläuternden Bemerkungen, habe ich keinen Anlass, daran zu zweifeln, dass das so ist, wie wir es meinen. Nämlich, dass hier jeder Nachbar in diese Wohltat kommt. Auch okay, wenn das der Wunsch der Mehrheit ist, aber, dann bitteschön nicht hier sagen: Das Gegenteil ist der Fall. Das ist genau das, was ich bei dieser Beschlussfassung so für wirklich bedauerlich halte, dass man hier nur, weil man im Augenblick im Unterausschuss eine Mehrheit gefunden hat, dass man hier partout ohne weitere Diskussionen dieses Gesetz beschließen will. Und die Beispiele für die mangelnde gesetzgeberische Qualität in dieser vorgeschlagenen Vorschrift, ließe sich noch fortsetzen. Und wissen Sie, das bräuchten wir uns eigentlich alles nicht anzutun. Wir hätten das solide im Unterausschuss weiterverhandeln können.

– Nein, Frau Kollegin Dr. Schröck, es tut mir leid, da können Sie jetzt angezipft schauen, aber genau das hätten wir uns ersparen können. Die ganze Debatte hätten wir uns heute ersparen können, denn man hätte hier zu einer vernünftigen Lösung kommen können. Zu einer vernünftigen Lösung, wo alle Beteiligten damit hätten leben können. Und das wäre eigentlich bei so einer Geschichte das Sinnvolle. Aber nein, hier muss ein Gesetzestext, der auf halbem Wege steckengeblieben ist, der, bei dem ich mich schon außerordentlich freue, schon auf allfällige Normprüfungsverfahren, schon auf allfällige Wege von Beschwerden bis zu den Höchstgerichten. Ich schaue mir an, wie da alles sachlich gerechtfertigt ist, wie da alles verfassungskonform ist. Uih, das wird schönen, wunderschönen Lesestoff dann für die Studenten geben. (*LR Ing. Wegscheider: "Schon wieder eine Drohung."*) Und aus all dem, weil ich dokumentieren möchte, wie das Abstimmungsverhalten heute hier zu diesem unausgegorenen Gesetz ausschaut, darf ich abschließend die namentliche Abstimmung beantragen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 15.16 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als vorläufig letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich dem Herrn Landesrat Seitinger das Wort erteilen.

**Landesrat Seitinger** (15.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten und auch meine geschätzten Damen und Herren auf den Zuschauerbänken!

Ich danke besonders dem Wolfgang Kasic noch einmal, dass er die Chronologie dieser Unterausschuss-Sitzungen noch einmal ein bisschen vorgezeigt und hier vorgetragen hat. So konnte man fast sagen, Frau Kollegin Klubobfrau Lechner-Sonnek, Protokolle können was Fürchterliches sein. (*LTAbg. Lechner-Sonnek: "Nein! Wieso?"*) Wir reden hier von 5 Jahren Arbeit und 5 Jahren Verhandlungen zu diesem Thema. (*LTAbg. Lechner-Sonnek: "Das stimmt auch."*) Plötzlich bleiben kaum 14 Tage über. Also das war schon ganz gut und die Vergangenheit und die Versprechungen holen einen halt dann ein.

Unter dem Motto "Die Versprechungen von gestern sind die Probleme von morgen": Meine Damen und Herren! Ich habe mir auch lange überlegt, warum bringt die SPÖ ein solches Gesetz ein. Ich habe mir wirklich das lange überlegt, warum bringt man so ein Gesetz ein und ist hier eigentlich kaum zu einem Kompromiss bereit, ich meine, die kleine Abänderung, die von gestern auf heute hier gekommen ist, ist ja tatsächlich nicht wirklich ein Kompromiss, da könnte 1000 oder 2500 Bauern gegen 1200 Bauern jetzt, die sterben werden oder nicht sterben werden, tauschen, aber solche Tauschverhältnisse werden wir wohl hoffentlich alle miteinander nicht hier eingehen. Ich habe mich lange gefragt, warum bringt man hier so ein Gesetz ein und ist zu keinen Kompromissen bereit? Und man sollte nicht einmal einer Partei, die mit

dem Bauerntum nicht wirklich viel am Hut hat, unterstellen, dass sie nicht in der Lage ist, auch aus dieser Diskussion, die heute hier geführt wurde, zu lernen. Und der Christopher Drexler hat das ja sehr deutlich gesagt. Das Gesetz ist tatsächlich auf schwächsten Beinen. Und meine Damen und Herren, man sollte sicher auch nicht einer Partei unterstellen, dass sie hier eine Berufsgruppe ärgern will, die Bauern, die Wirtschaftstreibenden, vielleicht auch viele Arbeitnehmer und Angestellte oder viele mehr. Und man sollte ihr auch nicht unterstellen, dass sie nicht weiß, was sie hier mit diesem Gesetz anrichtet. Sie weiß es sehr wohl, würde ich hier einmal behaupten. Daher frage ich mich immer noch, warum ist man nicht bereit, eine solche Materie noch einmal zurückzuführen auf die Ebene, auf welcher man mit aller Ruhe und mit aller Kompetenz etwas verhandeln kann. Selbst die Medien, die hier sehr sensibel die Sache in der letzten Zeit beobachtet haben, haben es eigentlich richtig erfasst. Es ist ein "überhudeltes" Gesetz, es ist eigentlich ein Gesetz, das nur einen belastet, nämlich den Bauern. Und meine Damen und Herren, das ist eigentlich irrational, wenn man hier Bauern "opfert", die Existenzen massiv gefährdet, es ist irrational, wenn man tausende Arbeitsplätze - und schauen Sie sich einmal an, was in der Südsteiermark in der Dichte unserer Veredelungsbetriebe, Fleischerbetriebe, Fleischindustrie und Schlachtbetriebe los ist, wie viele von tausenden Arbeitsplätzen hier Existenz finden, meine Damen und Herren. Es ist irrational, wenn man hier über Tierschutz und über Tiertransporte redet und dann so ein Gesetz einführt, wo man eigentlich ja provoziert, Tiertransporte in die Steiermark zu bringen, es sei denn, man ist dafür, dass man die Arbeitsplätze alle vergisst in den Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben. (LTAbg. Schwarz: "Da meldet sich gerade der Richtige, bei dem Thema.") Und es ist für mich auch irrational, meine Damen und Herren - das ist der wesentliche Punkt - wir sind heute hier beieinander gewesen und haben über Lebensmittelkennzeichnung, haben über die heimische Lebensmittelversorgung diskutiert und über die Sicherheit unserer Versorgung, wenn man dann ein solches Gesetz hier einführt, das eigentlich ja jede Art der Eigenversorgung, der Lebensmittelversorgung ruiniert. Und ich sage Ihnen, meine Damen und Herren, warum macht die SPÖ das. Ich habe mich noch einmal gefragt. Ich habe einmal einen Tierzuchtprofessor gehabt, der hat mir auch das Schachspiel gelernt, er hat mit Bobby Fischer sogar gespielt, mit Kasparov und mit all diesen Größen und der hat mir gesagt: "Lieber Seitinger Hans, wenn du gut sein willst beim Spielen musst du immer im Kopf deines Gegners denken können." Ich habe mich bemüht, in diesem Gesetz einmal im Kopf des Gegners zu denken. (LR Ing. Wegscheider: "Ich bin nicht der Gegner, oder?") Ich sehe das jetzt einmal so, wir arbeiten ja als Volkspartei gegen dieses Gesetz und so sehe ich die Gegner sozusagen hier rein demokratisch in der politischen Auseinandersetzung, das möchte ich schon klar verstanden wissen. Und wenn ich hier mein pragmatisches Denken ablege und wenn ich hier mein logisches Denken ablege und hinkomme zu einem ideologischen Denken, so wie es die SPÖ hier scheinbar anzieht, dann kommt man dieser Lösung des Rätsels plötzlich näher. Ich sage Ihnen, da geht es

nicht um die Dramatik, dass hier Bauern "geopfert" werden. Da geht es nicht um die Dramatik der tausenden von Arbeitsplätzen, der Lebensmittelsicherheit, der Transportqualen und so weiter und so weiter, ich möchte es nicht noch einmal aufzählen, da geht es nicht um das, sondern es geht um ganz etwas anderes. Ich sage Ihnen, man braucht nur so ein bisschen in die Statistik schauen und das Land so anschauen. Die Landgemeinden, die aus 80 % ÖVP-Bürgermeistern noch bestehen, die gute und beste Arbeit draußen leisten, sind ja politisch ja sehr klar geordnet. Und wenn man jetzt rein ideologisch und politisch einmal nachdenkt, wie könnte man hier sozusagen politisch einen Erfolg erzielen, dann ist für mich die Sache relativ klar: Man braucht nur den Bürgermeister mit den Bauern streiten lassen oder die Bauern mit den Bürgermeister streiten lassen, dann freut sich hier ein Dritter. Ganz einfach ist die Lösung. (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ, Zwischenrufe unverständlich)

So ist es, meine Damen und Herren. Das sage ich Ihnen, das ist so wie beim Fuchs, der vor dem Hühnerstall wartet und wartet, bis der Hund im Hühnerstall einen Wirbel macht und wenn die erste Henne herauskommt, dann schnapp, dann habe ich sie. So einfach ist des Rätsels Lösung, meine Damen und Herren! (Beifall bei der ÖVP)

Wissen Sie, das ist heute glaube ich sehr klar herausgekommen, meine Damen und Herren, (Anhaltende Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ, Zwischenrufe unverständlich) dieses Gesetz ist in seiner Entstehung tatsächlich eine einzigartige Nummer. Gestern waren wir noch sehr klar auf 10, dann hat es ein bisschen einen Bazar gegeben, dann machen zum Ersten - die SPÖ oder die Grünen waren die ersten in dem Fall – wir 20, dann würde ich sage, bitte zum Ersten, zum Zweiten. Herr Klubobmann Kaltenegger, darf es 30 sein? Zum Ersten, zum Zweiten. SPÖ vielleicht 40? Und so sind wir weiter. Ich meine, Leutl, wo sind wir denn da? Dieses Gesetz ist doch, seid mir nicht böse, eine Lachnummer innerhalb der Europäischen Union. (Unruhe, Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten der SPÖ) Und ich sage Ihnen, es ist ein Todesstoß für unsere Bauern. Wir haben uns das sehr, sehr genau angeschaut, meine Damen und Herren. Das Gesetz ist auch ein Novum innerhalb der Europäischen Union, das ist mehrmals heute gesagt worden. Ich frage mich, meine Damen und Herren der SPÖ und auch der Grünen und lieber Herr Klubobmann Kaltenegger auch an Dich gestellt diese Frage: Wie schaut denn ein Bauernhof eurer Meinung nach aus, der überleben kann und der dann den Tierschutznormen, den Gestanknormen und so weiter entspricht? Ist das so ungefähr nach dem Motto der Bremer Stadtmusikanten? Da ist ein Esel, oben sitzt dann ein Hund, dann ist, ich weiß nicht genau, eine Katze drauf und zum Schluss machen wir noch einen Hahn drauf. Das ist sozusagen die Grundlage für den Bauern, mit dem soll er leben. Oder wollen wir dieser "Eier legenden Wollmilchsau" einen Stoppel hinten hineinstecken, dass sie möglichst nicht stinkt? (Glockenzeichen) Wie soll denn der Bauernhof der Zukunft ausschauen? Wisst ihr, was auf europäischer Ebene Massentierhaltung ist? Ab welcher Stufe und wo wir da hier von Massentierhaltung reden? In

Europa fangen wir bei Massentierhaltungen an bei 48.000 Legehennen. Das ist die Größenordnung, wo man die berühmten UVP's brauchen. In Europa fangen wir bei 2.500 Sauen an in der Massentierhaltung, von 700 Muttersauen. Und wir reden da von 1.400 Hendln. Bitteschön, der Biobetrieb Peter Rieser, schaut euch einmal das an! Da hat jedes Hendl nahezu einen halben Berg zur Verfügung! Auch das ist schon ein Massenbetrieb in Zukunft, meine lieben Freunde! (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich darf euch schon noch eines bitten. Ich biete euch an, einmal in aller Ruhe außerhalb dieses sozusagen hektischen Kreises: Rechnen wir einmal mit einem ganz vernünftigen Rechenstift durch, wann ein Betrieb überleben kann oder nicht. Ich stelle heute einmal da außer Streit, dass wir alle haben wollen, dass wir Familienbetriebe haben wollen, die überleben können, die uns gesunde Lebensmittel erzeugen, die auch der nächsten Generation einen Hof übergeben können, auf dem man aufbauen kann. Da gehe ich einmal davon aus, dass das alle miteinander haben wollen. Nur meine Damen und Herren, 80 Schweine, 80 Mastschweine (LTAbg. Kaufmann: "160.") lasst mich noch vorher weiterreden, ich bin noch nicht fertig – sind mit einem zweimaligen Umtrieb 160 Schweine (LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) – ich gehe ja nur davon aus, es ist ja völlig "wurscht", ob man 60 oder 80, der Betrieb ist immer hin. (LTAbg. Kaufmann: "Das ist nicht "wurscht".") Frau Abgeordnete Kaufmann, mit 80 Mastschweinen, wie es im SPÖ-Vorschlag drinnen war, verdient der Bauer im Jahr 3.000 Euro, eine bäuerliche Familie 3.000 Euro. Machen wir jetzt 160 Schweine, sind wir großzügig, da verdient er 6.000 Euro für seinen gesamten Familienbetrieb. Bitteschön rechnen wir das einmal herunter, auf den Tag, auf die Familie, auf das Einkommen. Sind wir da doch einmal, bitte, offen und nehmen wir einmal die Zahlen in den Mund. Mit 3.000 Euro einen Betrieb sozusagen in die Zukunft zu schicken, ich meine: Wo denkt ihr da hin? Da hört bei mir das Denken auf! Ich sage Ihnen ganz offen, die SPÖ, meine Damen und Herren, hat heute einmal sehr klar gezeigt, wofür sie ist. Sie hat sich einmal sehr klar geoutet und ich bin durchaus froh, denn es sollten unsere Bauern einmal wissen, wie die SPÖ hier denkt und welche Grundlage sie einem Bauern vergönnt. Ich sage Ihnen, ihr habt heute und ich hoffe, dass wir da noch einen letzten Schub verändern können, es ist ja noch immer die Chance. Frau Klubobmann Lechner-Sonnek hat das völlig richtig gesagt, man kann bis zur letzten Sekunde seine Meinung ändern. Ich finde da gar nichts Schlechtes daran, auch ich ändere sogar ab und zu in letzter Sekunde meine Meinung. Passiert in der Politik! Nur Sie haben da hier eine Grenze überschritten, meine Damen und Herren. Und ich sage Ihnen zum Schluss noch eines, weil das so oft hier angesprochen worden ist: Wir Bauern sind in den letzten Jahren viele Kompromisse eingegangen, um mit unseren wichtigsten Partner, mit den Konsumenten, mit der Gesellschaft, mit der Öffentlichkeit sozusagen, einen Frieden zu haben in der Dorfgemeinschaft. Wir sind viele Kompromisse eingegangen im Tierschutz, im Naturschutz, im Wasserrecht, im Umweltschutz. Denkt nur an das große ÖPUL-Programm, aber selbstverständlich auch in allen Hygieneauflagen, die

unsere Bauern akzeptieren müssen. Das tun wir, weil wir wissen, dass das Image eines der wichtigsten Betriebsmittel für den Bauern ist. Deshalb tun wir das, weil wir unseren Konsumenten überzeugen wollen, was wir da hier erzeugen und was wir tun am Betrieb. Deshalb bitte ich Sie, dass Sie hier das noch einmal in der letzten Sekunde überdenken. Auch hier – und das möchte ich auch hier von der Regierungsbank aus klar sagen, wir wissen und das hat der Christopher Drexler sehr, sehr deutlich gesagt, dass diese Medaille zwei Seiten hat, dass wir selbstverständlich auch die Bürgerinitiativen ernst nehmen müssen, dass wir selbstverständlich intensivst daran forschen und entwickeln müssen, dass wir hier Filtersysteme, technische Systeme finden, die leistbar sind, aber vor allem, die funktionieren. (LTAbg. Schleich: "Erst in 100 Jahren.") Und die haben wir zurzeit in der derzeitigen Situation noch nicht, meine Damen und Herren. Daher bitte ich euch, überlegt das noch einmal, was wir da heute beschließen. Wir werden uns das jetzt einzeln sehr genau anschauen und es kann dann niemand und auch Sie nicht, gnädige Frau Vorsitzende der Bundesbauern der SPÖ, sagen, ich war da nicht dabei und ich habe nicht gewusst, was ich da mitbeschließe.

Ich wünsche Ihnen alles Gute bei der nächsten Bundessitzung, wenn Ihnen die Kollegen, die uns da bitten und bitteschön, wendet das ab, die wissen nicht, dass wir nicht die Mehrheit haben, scheinbar gibt es solche SPÖ-Bauern auch noch, (LTAbg. Böhmer und Mag. Drexler: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe) dass die möglicherweise zu Ihnen hinkommen werden. Also kann durchaus sein, bereiten Sie sich gut vor. (LR Ing. Wegscheider: "Das ist eine Drohung.")

Aber eines zum Schluss schon noch, meine Damen und Herren, damit bin ich wirklich fertig: (Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ) Überlegen wir uns, was wir da heute machen. Ein unausgegorenes Gesetz, das eine Zumutung ist für die Bürgermeister, das eine Zumutung ist für den gesamten wirtschaftlichen Bereich, für 1000-e von Arbeitsplätzen für die Bauern, für den ländlichen Raum, für die Lebensmittelversorgung und vieles, vieles mehr. Und ich stehe hier nicht an, dass viele Sie daran erinnern werden in den nächsten Jahren, die Opfer dieses Gesetzes sind, was wir hier einmal beschlossen haben. Und heute haben wir die Möglichkeit, das noch einmal aufzuheben und in einer Ruhe mit dem Raumordnungsgesetz in einer Form sozusagen zu diskutieren. Nehmen Sie dieses Angebot an und dann wünsche ich Ihnen auch weiterhin eine gute steirische Brettljause. Und ich wünsche Ihnen weiterhin ein gutes steirisches Schnitzerl. Und nicht eines aus Mexiko, gentechnisch verändert und was weiß ich was noch in Bezug auf die Hygieneauflagen, die weit, weit ab von unseren sind. Alles Gute für die Zukunft und ich bitte Sie um Vernunft. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 15.29 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung von Herrn Landesrat Ing. Wegscheider vor.

**Landesrat Ing. Wegscheider** (15.30 Uhr): Meine geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Kollege Seitinger, lieber Hans, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, werte Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Ich habe mich jetzt nur deshalb gemeldet, ich habe zwar sehr viel mitgeschrieben, weil es sehr viele interessante Debattenreden waren, aber weil ich eines jetzt von Herrn, von meinem Kollegen und Regierungsmitglied, Hans Seitinger, gehört habe, das mir schon ein bisschen zu denken gibt: Nicht der Appell, das ist gerechtfertigt – als Agrarlandesrat ist das für mich selbstverständlich, dass man hier einen Appell richtet, nicht die Emotion - das würde ich auch tun, ist auch gut so -, zeichnet dich aus. Aber er hat eine Analyse gemacht und ich weiß nicht, ob das jetzt jemand ganz genau verfolgt hat, die folgendermaßen gelautet hat: Die SPÖ hat sich geoutet, denn sie will folgendes erreichen, zusammengefasst. Die Landgemeinden, die es da betrifft, bestehen, du hast gesagt, aus lauter ÖVP-Bürgermeistern. Ganz so ist es ja nicht, ganz so ist es ja Gott sei Dank seit der letzten Wahl nicht mehr, und jetzt geht es darum, und jetzt müssen alle, die dieses Gesetz heute eingebracht haben, folgendermaßen genau zuhören. Genau zuhören, was er gesagt hat. Jetzt geht es darum, dass also die Parlamentarier, die nach gutem Glauben und Gewissen handeln und ein Gesetz einbringen, das deshalb einbringen, dass die Bürgermeister gegen die Bauern und die Bauern gegen die Bürger aufgehetzt werden, sozusagen zum Streiten beginnen, damit dann in Zukunft möglicherweise dort kein ÖVP-Bürgermeister ist. Geschätzte Damen und Herren, das ist demokratiepolitisch eine sehr bedenkliche Aussage. (LTAbg. Detlef Gruber: "Das ist eine Drohung.") Eine sehr bedenkliche Aussage deshalb, weil ich gleich an Weiteres anschließen möchte. An etwas Weiteres anschließen, du hast auch vom Todesstoß geredet und dann kommt etwas, was mir persönlich am meisten im Ohr weh getan hat und ich denke mir, es war wahrscheinlich nicht so gemeint. Aber du hast gesagt, die Frau Kollegin Landtagsabgeordnete Kaufmann wird sich ja diesen Protest anhören können bei der nächsten Versammlung: "...und pass auf, was morgen passiert und wer vor deiner Tür steht. (LTAbg. Hammerl: "Sie hat sich nicht zu Wort gemeldet heute.") Du kannst dich heute schon auf morgen vorbereiten." Genossinnen und Genossen, meine geschätzten Damen und Herren auf der linken Seite hier. Ihr meine Damen und Herren, die hier auf der Seite der ÖVP sitzen, meine Damen und Herren aus dem Grünen Klub und meine Damen und Herren seitens der KPÖ. Das ist in diesem Saal selten noch gesagt worden und ich bitte euch, dass Ihr euch dagegen anständig verwahrt, denn das ist eine persönliche Drohung gegenüber unserer Frau Abgeordneten Kaufmann. (Unruhe bei den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen) (Beifall bei der SPÖ) Und meine sehr geehrten Damen und Herren und liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete. Wenn ich an Konsens und Kompromiss appelliere, und wenn an mich appelliert wird, bin ich der Erste, der versucht, Gespräche

zu führen. (Heiterkeit bei LTAbg. Straßberger) Der Erste, der versucht, Gespräche zu führen. (LTAbg. Hamedl: "Aber Sie haben das Gleiche jetzt gemacht.") Aber das kann nicht so passieren, dass ich davor in der Weststeiermark ein Plakat hinhalte, Herr Landeshauptmann Voves, 1. Warnung, dass ich von mir aus eine Demonstration, angemeldet, mache, ist ok., dass ich trotz Aufforderung der 2. Landtagspräsidentin dann in dem Zuseherraum genau jene nicht daran halten, die appellieren an Konsens und Kompromissbereitschaft, wieder mit 2 Transparenten kommen. (LTAbg. Riebenbauer: "Wo sind sie denn?") Das ist nicht das Angebot für Verhandlungen. Das ist nicht dieser Konsens und dieser Kompromiss, meine geschätzten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist aber ein Lustiger. Der war ja schon abgestimmt. Was heißt denn ... " weiterer Zwischenruf unverständlich) Ah, ist schon abgestimmt worden? Ich habe eigentlich noch keine Abstimmung miterlebt, heute. (LTAbg. Mag. Drexler: "Das spricht aber nicht für Sie. Zwei haben wir zu diesem Thema schon gehabt. Tun Sie sich nicht zu Worten melden, wenn Sie über die Debatte nicht informiert sind. Das ist unverhört.") (Das ist unglaublich-Rufe und Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP) (LTAbg. Kröpfl: "Tut's euch nicht künstlich aufregen.") Das Wort kenne ich. Ich habe ... (Glockenzeichen) Ich habe in meiner Wortmeldung ... (Präsidentin Gross: "Am Wort ist Landesrat Wegscheider.") (LTAbg. Detlef Gruber: "Der Film ist jetzt verkehrt gelaufen.") Am Anfang habe ich versucht, sehr kompromiss- und konsensorientiert zu sprechen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Was heißt, es hat ein Transparent gegeben?") Ja hat es keines gegeben? (LTAbg. Maq. Drexler: "Ja schon.") Ja was soll denn der Appell des Herrn Landesrates, wenn schon alles erledigt ist? (LTAbg. Mag. Drexler: "Abgestimmt war, schon ... " weiterer Zwischenruf unverständlich) (Glockenzeichen) Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber vielleicht ein bisschen zurück zur Sachlichkeit. (LTAbg. Mag. Drexler: "Ja, das wird Ihnen gut tun." ...verbunden mit Heiterkeit der Abgeordneten der ÖVP) (Beifall bei der ÖVP) Das Eintreten für die Bauernschaft ist okay, da gibt es nichts einzuwenden. Das ist okay und das gestehe ich jedem zu, der es ehrlich meint. Die Technik, der technische Fortschritt lassen sich aber auch nicht verhindern. Das muss man auch einmal zur Kenntnis nehmen. Weltuntergangsstimmung zu erzeugen, d.h. wenn dieses Gesetz käme, ist das das Ende des Bauernstandes: Das ist leicht übertrieben, hätte ich gesagt. So sollte man es nicht unbedingt nennen, denn wer da in den Zeilen genau liest, wird sehen, so dramatisch ist es nicht. Aber die Sprachkultur war gerade, nicht angetan, um zu zeigen, wie hoch der Bauernstand seitens der ÖVP eingeschätzt wird. (LTAbg. Ing. Ober: "Ihre auch nicht.") Und ich komme noch zu einem Satz, ich komme nur hier zu einem Satz, der auch gesagt wurde, der so lautete in etwa: Zwischen die Zerstörung des gesamten Bauernstandes. Ja, ich sehe das anders. Zwischen Zerstörung einer Berufsgruppe und Geruchsverbesserungen für die gesamte Bevölkerung, da liegen Welten dazwischen, da liegen aber Welten dazwischen. (Beifall bei der SPÖ) Und würde man ein bisschen so in die

Vergangenheit gehen, dann würde man meinen, wo ein Wille, dort auch ein Weg und ich war genau vor 10 Jahren im wunderschönen Bad Radkersburg im Hochsommer auf Urlaub. (LTAbg. Gangl: "Da hat es gestunken.") Meine sehr geehrten Damen und Herren, in einem schönen Hotel, aber es hat halt, von einer Schweinezucht her sehr gestunken. Und ich muss ganz ehrlich sagen, die Radkersburgerinnen und Radkersburger, die Tourismusvertreter, aber auch, hätte ich gesagt, diejenigen, die im Urlaub dort waren, haben gesagt: Das muss sich ändern. Und dieses "Das muss sich ändern", hat eigentlich eine volle Zustimmung aller Parteien im Land Steiermark gefunden. Die Landwirtschaftskammer hat gesagt, das muss sich ändern. Da waren wir einer Meinung, hier muss sich etwas tun. Aber nur deshalb, weil sich dieser Bauernhof vis à vis unserer Grenzen befunden hat. Da hat man nicht diskutiert von Zerstörung der Landwirtschaft, da hat man gesagt, da muss sich etwas tun. Ich sehe es auch ein, dass es so ist. (Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP) Ich sehe es auch ein, dass es so ist und ich hätte mir eigentlich vorgestellt, dass eine moderne Kammer und eine fortschrittsorientierte Partei doch auch Vorschläge bringt, wie man eine verbesserte Situation für die Bevölkerung herbeiführen kann. Eine verbesserte Situation für die Bevölkerung in Bezug auf Geruchsbelästigung. Und nicht, dass man sagt, da wird "drübergefahren", da wird geknechtet, da wird der ländliche Raum zerschlagen. Das waren die ganzen Argumente, mehr ist ja nicht gekommen. Scharfrichter der Zukunft werden die Bürgermeister sein, Primitivling ist gefallen – auch dieses Wort habe ich gehört, Marterpfahl von Rot-Rot-Grün. Das ist für mich kein Argument, (LTAbg. Mag. Drexler: "Eine gewählte Formulierung.") das ist eigentlich, hätte ich gesagt eine schlechte Qualität der Sprachkultur, die hier von einer Seite aus gebracht wurde. Meine sehr geehrten Damen und Herren, neben dieser Verrohung der Sprache, aber das mag einmal passieren solche Entgleisungen, stelle ich eines fest – auch eine Drohung, aber ich fürchte mich nicht vor einer Dringlichen Anfrage: Unsere Steiermark besteht aus der Vielfalt. Wir brauchen alles. Wir brauchen genauso die Landwirtschaft, wir brauchen die Industrie, wir brauchen Handel, wir brauchen Gewerbe, wir brauchen Dienstleistungsbetriebe, wir brauchen den Tourismus. Aber der Tourismus braucht auch eine Unterstützung. Wenn man sich in diesen 5 Jahren, wo diese Verhandlungen geführt wurden, so wie mir berichtet wurde, ein bisschen hier geeinigt hätte, dann wäre man wahrscheinlich nicht in diese Debatte oder in diese Diskussionskultur verfallen. Das ist die eine Seite. Ich darf Ihnen aber auch sagen, dass es natürlich das alles schon gegeben hat, nur nicht im ländlichen Bereich, sprich bei der Landwirtschaft, sondern in Gewerbe und Industrie, meine Damen und Herren. Es gibt Beispiele aus der Vergangenheit, die eine eindeutige und klare Sprache sprechen. Heute kannst du einen Gewerbebetrieb nur errichten, wenn du auch entsprechende Vorschriften erfüllst, indem man die Emission mindert. Die Marienhütte z.B. - ein durchaus bekannter Großbetrieb - stößt im Jahr 10 Tonnen Ammoniak aus (LTAbg. Riebenbauer: "Und der Bauernhof?") und Ammoniak ist auch Geruchsbestandteil, auch Feinstaubsbestandteil bei einem

Bauernhof mit Schweinezucht z.B. und muss dadurch hohe technische Auflagen erfüllen. Das ist geregelt nach einem EU-Recht, das auf österreichisches Recht übergegriffen ist. Es wird sicher der Technik möglich sein, dass auch bei größeren Betrieben und Großbetrieben in der Landwirtschaft, entsprechende Filtersysteme eingesetzt werden können. Ich sage Ihnen jetzt die Zahl des in die Luft emitierten Ammoniaks bei einem landwirtschaftlichen Großbetrieb 1.700 Schweinen, 7 Tonnen Ammoniak. 7 Tonnen, die Marienhütte muss mit 10 Tonnen strengste gewerbliche Auflagen erfüllen, die nach EU-Recht und österreichischem Recht gelten und das ist eigentlich der Punkt, wo ich hin möchte, das lässt sich technisch regeln. (LTAbg. Riebenbauer: "Das nenne ich eine Kultur.")

Wo wir die Aufgabe haben, lieber Hans Seitinger, zu helfen: Wir müssen Sachverständige beistellen. Wir müssen versuchen, dass es auch Fördermittel gibt für den Einbau von Filtern. Wir müssen Pilotbetriebe herausfinden, die diese einbauen wollen. All das ist möglich, aber es geht nur dann, wenn wir versuchen hier eine vernünftige Form des Zusammenarbeitens zu finden. Liebe Kollegin Lisl Leitner, das Gesetz gefährdet den bäuerlichen Arbeitsplatz und auch die Arbeitsplätze des danach geschalteten Industrie- und Verarbeitungsbereiches. Ich verstehe deine Sorge, ich nehme auch deine Sorgen ernst, aber ich möchte dir eine Diskussion, die ich geführt habe vor ungefähr 4 Wochen in Kaindorf ein bisschen näher bringen. Und U.z. bin ich dort gesessen mit nahezu nur Landwirten und da ist dann zum Schluss, nachdem ich berichtet habe über bestimmte Umweltfragen, die Diskussion auf die Intensivtierhaltung gekommen. Und nachdem ja schon über das Raumordnungsgesetz mit der Geruchszahl und auch schon über das Baugesetz mit der Geruchszahl diskutiert wurde, hat man dann sehr sachlich, muss ich sagen, sehr fair in der Bauernschaft natürlich mich darauf hingewiesen, (LTAbg. Riebenbauer: "Und Bürgermeister, glaube ich.") ordentliche Bürgermeister, die dort waren ... alles in Ordnung, Kollege Riebenbauer, kein Problem ... sehr sachlich darauf hingewiesen, dass das und jenes nicht funktioniert, wenn wir gerade in der Bauernschaft mit diesen Geruchszahlen, mit diesem Gesetz kommen, dann wird das das Ende der Bauernschaft sein. Jetzt möchte ich Ihnen etwas oder dir, liebe Kollegin Leitner, liebe Lisl, etwas sagen. Es hat sich dann plötzlich die Diskussion schnell verändert. (LTAbg. Riebenbauer: "Wart, ich rufe an.") Denn es ist ein sehr renommierter Herr eines Verarbeitungsbetriebes aufgestanden – nicht der SPÖ zuzuordnen – und hat folgenden Satz gesagt: "Wer die Zeichen der Zeit nicht erkennt, der wird die Zukunft verpassen." Und damit meine ich - nicht meine, seine Worte - dass größere Intensivtierhaltungen nicht in Siedlungsgebieten in der Zukunft stattfinden können, dass wir hier alles zu tun haben seitens der Politik. Ich biete mich an, hier mitzuhelfen, dass es hier tatsächlich zu einem sehr wohl gutem Miteinander zwischen der Bauernschaft und der Bevölkerung kommen kann. (LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenurf) Das sind nicht meine Worte. Das ist einer der ganz großen Verarbeiter der Steiermark, der hat das dort gesagt. Ich bitte auch dahingehend nachzudenken, denn ich glaube, dass dieses Gesetz nicht

dazu führt, dass die Bauern sterben. Es wird eine Übergangssituation geben, es wird sicherlich auch den technischen Standard geben dazu und wir werden, so bin ich überzeugt, auch in 10 Jahren gute bäuerliche Produkte in der Steiermark genießen können. Wir werden hervorragende Bauern in der Steiermark haben und wir werden glückliche, zufriedene Anrainer haben, die keine Geruchsbelästigungen mehr haben. In diesem Sinne sollten wir auch dieses Gesetz sehen. Danke schön, Glück auf! (Beifall bei der SPÖ – 15.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Seitinger.

## Landesrat Seitinger (15.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Lieber Manfred, diese besonders kritische Bemerkung vorweg, möchte ich jetzt vielleicht schon noch auf den Punkt bringen. Ich habe gemeint, sollte das anders verstanden worden sein, auch von der Frau Abgeordneten, dann darf ich das durchaus gerne zurücknehmen, (LTAbg. Kaufmann: "Das war aber so. Ich habe es sehr wohl verstanden.") ich habe nur gemeint, Sie als Abgeordnete – nicht als Abgeordnete, sondern als Vorsitzende der SPÖ-Bauern bundesweit - werden mit heftiger Kritik auch Ihrer Kollegenschaft aus allen Bundesländern zu tun haben. (LTAbg. Kaufmann: "Sie haben etwas ganz anderes gesagt.") Und ich habe gemeint, Sie werden sich gut vorbereiten müssen, um dieser Kritik sozusagen auch Ihren Standpunkt entgegen zu halten. Das habe ich damit gemeint und nicht mehr. Und das soll weder eine Drohung, um Gottes Willen, noch etwas anderes gewesen sein (LTAbg. Kröpfl: "Ist das die zweite Mahnung?") Und eines - und das möchte ich auch ein bisschen im Namen des Toni Gangl sagen, der dem Bezirk Radkersburg vertritt: Du hast diesen Gestank rund um Radkersburg angesprochen. (LTAbg. Kaufmann: "Das ist auch nicht so gemeint.") Bitteschön, wir haben da hier in Slowenien einen Schweinebetrieb in Apace, der die Gülle in die Mur direkt hineinliefert. So etwas gibt es bei uns um Gottes Willen in der Steiermark nicht! Nur mit dem Problem haben wir sozusagen bilateral zu kämpfen. Das ist also kein steirisches Problem. Wir haben unsere Dinge sehr wohl in Ordnung gebracht. Und du weißt, wir haben ja auch gemeinsam sehr viel in Ordnung gebracht. Aber das ist ein Problem, das weiter weg, nämlich in Slowenien, der Fall ist und daher sehr, sehr klar dort hinzuweisen ist.

Und ein Letztes und das möchte ich noch sagen, was diesen Entschließungsantrag hier anbelangt, wo drinnen steht, dass Fördermittel oder ein Fonds oder so ähnlich

für diese künftigen Investitionsmaßnahmen eingerichtet werden soll. Also legitim ist es, dass der, der dieses Projekt betreibt, nämlich der Umweltlandesrat in dem Fall, sich auch Gedanken macht, aus seinem Ressort hier entsprechende Förderungsaktivitäten zu entwickeln, denn ich habe sie in der Grundlage bereits mit 30 %. Das ist aber trotzdem noch keine Existenzfrage für die Bauern, daher bitte ich dich auch,

lieber Herr Landesrat, in deinem Budgetbereich darüber nachzudenken.

Und das Letzte und damit bin ich wirklich fertig, meine Damen und Herren, das ist mir wirklich wichtig, wir reden hier von Massentierhaltung, wir reden von Intensivtierhaltung. Ich biete einem Vertreter jedes Klubs ein gutes Gespräch bei mir an. Legen wir einmal die Zahlen am Tisch, versuchen wir einmal realistisch darüber zu reden, was kann man einem Bauern zumuten, ab wann ist er ein selbständiger Betrieb, der überleben kann und wann nicht mehr? Dann müssen wir uns auch ein bisschen einmal überlegen, wann ist eine Massentierhaltung in der Steiermark wirklich eine Massentierhaltung, ist es bei 1.400 Hühner oder ist es bei 10 Hühner oder bei 3 Hühner. Diese Diskussion möchte ich gerne mit Ihnen führen in einer Ruhe, in einer Offenheit, wie sie bisher vielleicht noch nie der Fall war, aber wir müssen einmal dieses Thema auf den Punkt bringen. Herzlichen Dank noch einmal für die nachträgliche Wortmeldung! (Beifall bei der ÖVP – 15.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren!

Ich komme nunmehr zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der Grünen, SPÖ und KPÖ betreffend Novellierung des Steiermärkischen Baugesetzes betreffend Intensivtierhaltung, Benützungsbewilligung und erdgasbetriebene KFZ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, beim Antrag des Berichterstatters in der Fassung des Abänderungsantrages zu TOP 7 über namentlichen Aufruf mit ja oder nein zu stimmen. Ich darf nunmehr die Abgeordneten aufrufen:

LTAbg. Bacher, nein. LTAbg. Bachmaier-Geltewa, ja. Frau Abgeordnete Beutl, nein. Herr LTAbg. Böhmer, ja. Herr LTAbg. Breithuber, ja. Herr LTAbg. Dirnberger, nein. Herr LTAbg. Drexler, nein. Herr LTAbg. Ederer, nein. Herr LTAbg. DI Gach, nein. Herr LTAbg. Gangl, nein. Frau LTAbg. Gessl-Ranftl, ja. Herr LTAbg. Gödl, nein. Frau Präs. Gross, ja. Herr LTAbg. Detlev Gruber, ja. Herr LTAbg. Erwin Gruber, nein. Herr LTAbg. Hammedl, nein. Herr LTAbg. Hammerl, nein. Herr LTAbg. Kainz, nein. Herr LTAbg. Kaltenegger, ja. Herr LTAbg. Kasic, nein. Frau LTAbg. Kaufmann, ja. Frau LTAbg. Klimt-Weithaler, ja. Frau LTAbg. Kolar, ja. Herr LTAbg. Konrad, ja. Herr LTAbg. Kröpfl, ja. Herr LTAbg. Karl Lackner, nein. Frau LTAbg. Mag. Ursula Lackner, ja. Frau LTAbg. Lechner-Sonnek, ja. Frau LTAbg. Leitner, nein. Herr LTAbg. Majcen, nein. Herr LTAbg. Dr. Murgg, ja. Herr LTAbg. Ing. Ober, nein. Frau LTAbg. Ing. Pacher, ja. Herr LTAbg. Persch, ja. Herr LTAbg. Petinger, ja. Herr LTAbg. Prattes, ja. Herr

LTAbg. Prutsch, ja. Frau LTAbg. Dr. Reinprecht, ja. Herr LTAbg. Riebenbauer, nein. Herr LTAbg. Rieser, nein. Herr LTAbg. Mag. Rupp, ja. Herr LTAbg. Schleich, ja. Herr LTAbg. Ing. Schmid, ja. Herr LTAbg. Schönleitner, ja. Herr LTAbg. DDr. Schöpfer, nein. Herr Präsident Schrittwieser, ja. Frau LTAbg. Dr. Schröck, ja. Herr LTAbg. Schwarz, ja. Herr LTAbg. Strassberger, nein. Herr LTAbg. Tromaier, ja. Herr LTAbg. Tschernko, nein. Frau LTAbg. Wicher, nein. Herr LTAbg. DI Wöhry, nein. Herr LTAbg. Zelisko, ja. Herr LTAbg. Zenz, ja. Frau LTAbg. Mag. Zitz, ja.

Die Abstimmung ist 32 zu 24 ausgegangen. Meine Damen und Herren!

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und Grünen betreffend der Förderung der Maßnahmen landwirtschaftlicher Betriebe aufgrund der Baugesetznovelle ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Amtssachverständige des Landes ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle auch hier die mehrstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren! Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, begrüße ich die Damen der Frauenbewegung der Ortsgruppe Mortantsch unter der Leitung von Frau Ortsleiterin Christa Sperl sehr herzlich in unserem Haus. (Allgemeiner Beifall)

Bei den Tagesordnungspunkten 8 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben, ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 4 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen abstimmen zu lassen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren! Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 966/1, der LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Wolfgang Böhmer betreffend Erhöhung der regionalen Erzeugung und Vermarktung von Biomasse.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek, bitte um deinen Bericht.

(Hoher Lärmpegel im Saal) (Glockenzeichen) Ich ersuche um etwas mehr Ruhe, damit wir die Berichterstatterin hören können.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (15.53 Uhr): Bericht des Ausschusses für Umwelt zur Erhöhung der regionalen Erzeugung und Vermarktung von Biomasse.

Der Ausschuss für Umwelt hat in seinen Sitzungen am 9.1.2007, 17.4.2007 und 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl. Zahl 966/1, der LTAbg. Lechner-Sonnek, Hagenauer, Mag. Zitz und Böhmer betreffend Erhöhung der regionalen Erzeugung und Vermarktung von Biomasse wird zur Kenntnis genommen. (15.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1353/1; der LTAbg. DI Wöhry, DI Gach, Mag. Drexler, Gruber, Hammerl, Kasic, Riebenbauer, Rieser, DDr. Schöpfer, Strassberger, Wicher, Bacher, Beutl, Dirnberger, Ederer, Gödl, Hamedl, Kainz, Leitner, Majcen, Tschernko, betreffend Energiegewinnung aus Wasserkraft.

Berichterstatter ist der Herr LTAbg. DI Odo Wöhry, bitte um Ihren Bericht.

**LTAbg. DI Wöhry** (15.54 Uhr): Ich berichte zu Tagesordnungspunkt 9, Energiegewinnung aus Wasserkraft. Es liegt hier ein schriftlicher Bericht des Umweltausschusses vor. Ich darf den Antrag verlesen.

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 1353/1, wird zur Kenntnis genommen. (15.55 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1354/1, der LTAbg. Erwin Gruber, DDr. Schöpfer, Bacher, Beutl, Dirnberger, Mag. Drexler, Ederer, DI Gach, Gangl, Gödl, Hamedl, Hammerl, Kainz, Kasic, Lackner, Leitner, Majcen, Ing. Ober, Riebenbauer, Rieser, Strassberger, Tschernko, Wicher und DI Wöhry betreffend Standortplanung für die Produktion erneuerbarer Energie.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Erwin Gruber. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Erwin Gruber (15.55 Uhr): Ja, Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt, Standortplanung für die Produktion erneuerbarer Energie.

Der Ausschuss Umwelt hat in seinen Sitzungen vom 26.6.2007 und 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Umwelt hat in seiner Sitzung den Beschluss gefasst zum Antrag der ÖVP-Abgeordneten betreffend Standortplanung für die Produktion erneuerbarer Energie, Einl.Zahl 1354/1, eine Stellungnahme der Landesregierung einzuholen. In diesem Antrag wird ausgeführt, dass es immer schwieriger wird, in der Steiermark ein Genehmigungsverfahren für die Errichtung von Anlagen zur Bereitstellung erneuerbarer Energie erfolgreich abzuwickeln. Aus diesem Grund wird die Forderung nach einer Standortplanung für die Errichtung derartiger Anlagen erhoben.

Der Ausschuss Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 1354/1, der Landtagsabgeordneten der ÖVP betreffend Standortplanung für die Produktion von erneuerbarer Energie wird zur Kenntnis genommen. Danke. (15.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2108/1, betreffend Beschluss Nr. 536 des Landtages Steiermark vom 27. März 2007 über den Entschließungsantrag der LTAbg. Bacher, DI Gach, Rieser betreffend energieautarke Region Murau.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Kolar, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Kolar (15.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe hier den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt. Der Ausschuss Umwelt hat in seiner Sitzung vom 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt.

Der Ausschuss Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 536 des Landtages Steiermark vom 27. April 2007, über den Entschließungsantrag der LTAbg. Bacher, DI Gach und Rieser betreffend energieautarke Region Murau, wird zur Kenntnis genommen. (15.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Die Frau Berichterstatterin hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

**LTAbg. Kolar** (15:58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich melde mich zu TOP 11, zur energieautarken Region Murau. Die Energiepreise steigen unaufhörlich. Die Turbulenzen auf dem Energiemarkt nehmen ständig zu. Diese Entwicklungen treffen uns alle und wir stehen leider erst am Beginn einer sich klar abzeichneten negativen Entwicklung. Die Energievision Murau hat auf diese Bedrohung schon sehr früh die richtige Antwort gegeben und bereits erste Schritte gesetzt. In den vergangenen Jahren hat man also eine Energievision gegründet. Wesentlich unterstützt durch die Energieagentur Judendburg, Murau und Knittelfeld, durch die Moderation des Entwicklungsprozesses der Wallner und Schauer Beratung und Forschung für nachhaltige Entwicklung. Finanziert wurde das ganze aus den Mitteln der Fachstelle Energie im Ressort für Sport, Umwelt und Erneuerbare Energie. Nun geht es aber darum, ein Förderpaket für die Region Murau zur Umsetzung der Vision energieautarke Region Murau über Mittel der Europäischen Union und Kofinanzierung der Republik Österreich und des Bundeslandes Steiermark zu erwirken. Vorher aber müssen förderbare Projekte erarbeitet werden. Und für diesen Umsetzungsplan werden finanzielle Mittel gebraucht. Unter Punkt 2 des Entschließungsantrages wird gefordert, ein Förderpaket für die Region bereitzustellen. Es ist jedoch nicht möglich, dieses Förderpaket sozusagen von Seiten des Landes zu entwickeln. Das muss aus der Region selber kommen. Ein Umsetzungsplan bedarf einer intensiven Arbeit in der Region und die Region selbst kann die von ihr ausgearbeitete und vertretene Vision einer nachhaltigen Zukunft umsetzen. Es wird meinem Wissen nach, auch intensiv von Seiten der Energieagentur Judenburg, Knittelfeld und Murau an einer Strategie gearbeitet. Dass diese Arbeit in Zukunft auch erfolgreich umgesetzt werden kann, sprich Förderprogramme erarbeitet werden können, bringe ich von Seiten der SPÖ einen Entschließungsantrag ein, welcher bereits mit unserem Umweltlandesrat Manfred Wegscheider akkordiert wurde. Ich bedanke mich an dieser Stelle sehr bei unserem Umweltlandesrat Manfred Wegscheider. Ich darf nun den Entschließungsantrag vorbringen:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert für die weitere und vorab notwendige Projektentwicklung eines Umsetzungsplanes der Vision energieautarke Region Murau über die zuständige Fachabteilung 10.000,-- Euro der Energieagentur Judenburg, Knittelfeld, Murau, zur Verfügung zu stellen. Ich bitte um Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ – 16.02 Uhr*)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für Ihre Wortmeldung. Da es bereits 16.02 oder fast 16.03 Uhr ist, darf ich die Tagesordnung unterbrechen. Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage. Am Mittwoch, dem 04. Juni 2008, um 16 Uhr 31, wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend "Verfehlung der Klimaschutzziele durch ein neues Gaskraftwerk in Mellach" eingebracht. Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (16.03 Uhr): Herr Präsident, werte Herrn Landesräte, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauer- und Zuschauerinnenbank! Die hat sich etwas gelichtet, nach dem wir den großen Tagesordnungspunkt "Geruchsbelästigungen" hinter uns gebracht haben.

Der Herr Landesrat Wegscheider hat vorhin sich zum anderen Tagesordnungspunkt gemeldet und gesagt, er fürchte sich nicht vor der Dringlichen. Ich möchte ihm nur sagen, es gibt auch keinen Grund sich zu fürchten. Ich habe aber trotzdem für Sie, Herr Landesrat, ein kleines Hilfsmittel, sollte es Ihnen heiß werden bei den Fragen der Grünen oder bei der anschließenden Debatte. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Ich kenne den Fächer!") Das kann passieren. Unser neuestes Produkt, einen Fächer. Der Spruch ist: "Ein kluger Kopf kühlt ohne Strom". Von den steirischen Grünen ein kleiner Impuls zur Energieeffizienz überreiche ich Ihnen jetzt schon im Vorhinein, damit Sie schon damit arbeiten können, wenn es problematisch wird. Es wird weder bei Ihnen noch bei mir die Locken zum Schwingen bringen. (Übergabe eines Fächers an Landesrat Ing. Wegscheider)

Jetzt zu Mellach: Wir machen diese Dringliche Anfrage aus einer Sorge heraus, dass die Steiermark eine Entwicklung nimmt, die für die Zukunft des Landes nicht gedeihlich ist. Das klingt sehr groß "die Entwicklung der Steiermark, die Zukunft des Landes", es ist auch so gemeint. Ob Klimaschutz bei uns funktioniert oder nicht funktioniert, ob Klimaschutz sehr gezielt betrieben wird oder nicht gezielt

betrieben wird, das wird ganz reale Auswirkungen haben darauf, welche Chancen die Menschen in der Steiermark in Zukunft haben, sich wohl zu fühlen in diesem Land, wirtschaftliche Möglichkeiten vorzufinden usw. und so fort. Es ist ein sehr ernstes Thema und ein sehr wichtiges Thema, aber ich möchte das eben auch in Abgrenzung zu Teilen der Debatte davor nicht polemisch bearbeiten, oder nicht mit viel Emotion, sondern sachlich und auch an dem Landesrat Fragen stellen, weil mich einfach Fragen umtreiben, wie das alles zusammenpasst, was sich da so entwickelt, was geschieht, was entschieden wird, was getan wird, was nicht getan wird. Zu Mellach. Es ist bekannt, dass es ein großes neues Gaskraftwerk geben soll im Süden von Graz mit einer beachtlichen Leistung. Wenn ich aus der UVP zitiere: "mit der Leistung von 855 Megawatt und einem Wirkungsgrad zwischen 56 und 57 %". Dieser Wirkungsgrad kann noch erhöht werden, wenn man Fernwärme auskoppeln kann. Problem? Diese Wärme ist nicht abnehmbar. Es wird zwar technische Vorkehrungen geben, diese Wärme ableiten zu können, aber es gibt keine Abnehmer. Mellach Alt sozusagen, die bestehenden Kraftwerke liefern derzeit 200 Megawatt ab. Mellach Neu könnte viel mehr abgeben, wird aber dazu nicht in der Lage sein, weil die Stadt Graz das nicht konsumieren kann, weil die Voraussetzungen fehlen. Zum Zweiten hat die Stadt Graz bzw. Steweag-Steg vor, in Graz selbst ein neues Kraftwerk zu errichten, das ganz offensichtlich der Fernwärmeversorgung, also ausgewiesener Weise der Fernwärmeversorgung, dienen soll. Mellach Neu wird 220 Megawatt in die Mur ableiten, ist in Aussicht gestellt, und 220 Megawatt in die Luft. Ich zitiere weiter aus der Umweltverträglichkeitsprüfung. Mich hat natürlich interessiert zu schauen, ist irgendwas untersucht worden, ob man auch etwas anderes machen könnte als Mellach neu zu bauen und zu planen. Hat es irgendwelche Überlegungen gegeben? Und da liest man in der Umweltverträglichkeitsprüfungsunterlage: "dass die alternativen Untersuchungen weniger Tiefe und Gewicht hatte als die fachtechnische Bewertung, weil es ja so eine unendliche Variantenvielfalt gebe und deswegen möge man das alles auch in einem etwas anderem Licht sehen als den Rest der UVP". D.h. summa summarum, eine Variantenuntersuchung wie ich sie mir vorstelle, nämlich auch die Frage, brauchen wir diese Energie, wie kann man sie anders aufbringen? Z.B. indem man groß angelegte Einsparungsmaßnahmen macht, ist natürlich in Wirklichkeit nicht erfolgt.

So, wir haben die Situation, dass hier ein großes Gaskraftwerk geplant wird, das bekanntermaßen mit einer Energieform betrieben wird, die nicht erneuerbar ist, sondern fossil. Wir wissen auch, dass das eine Energieform ist, die gewisse Probleme aufwirft und zwar erstens Lieferprobleme.

Nicht erst seit der Äußerung von Putin ganz flapsig der Ukraine gegenüber, die sich seinen Plänen nicht geneigt gezeigt hat, wissen wir und ist auch im Bewusstsein der Bevölkerung stärker verankert als vorher, dass es nicht sicher ist, dass zu jeder Zeit die Gasleitung offen ist, wenn wir Gas brauchen.

Wenn die neuen Räume, über die hier nachgedacht wird bzw. wo sich Lieferungen aus diesen Räumen

anbahnen, Stichwort Iran, dann stellt sich bei mir nicht und ich glaube auch bei anderen Menschen nicht das Gefühl gesteigerter Sicherheit ein. Es handelt sich ganz offensichtlich – und das denke ich mir, diese Meinung werden etliche, wenn nicht alle von Ihnen teilen – nicht um einen sicheren Bereich dieses Erdballs, sondern mit Sicherheit um eine Krisenregion. Soviel zur Sicherheit der Versorgung, die mit Gas angeblich erzielt werden soll.

Das Zweite, die Kosten. Sie wissen, dass der Ölpreis in ungeahnte Höhen abzieht. Der letzte Freitag war der Tag, an dem innerhalb eines Tages die höchste Steigerung erzielt worden ist, und zwar um 10 Dollar pro Barrel. Und man weiß auch, dass der Gaspreis dem Ölpreis nachzieht in einem gewissen zeitlichen Abstand. Aber die Zahlen, die mir vorliegen, sagen, dass es im Lauf des letzten Jahres um eine Steigerung von 40 % gegangen ist und man allgemein für die Zukunft eine Steigerung erwartet, die mindestens so hoch ist wie die, die in der letzten Zeit erfolgt ist. Das heißt, wir haben hier ein Gaswerk, das gebaut werden soll, das mit einer alten Technologie arbeitet, mit fossiler Energie, die wenig liefersicher ist, von der wir wissen, dass der Rohstoff, den wir brauchen, um das ganze zu betreiben, immens teurer wird und wo wir eben auch nicht sicher sein können, dass das jederzeit funktioniert. Die dort erzeugte Energie als Überbegriff kann nicht zur Gänze genutzt werden, weil sie in dieser Form nicht anwendbar und einsetzbar ist, weil die Voraussetzungen fehlen und weil schon andere Lieferanten – Fernwärme in der Größenordnung, wie sie gebraucht wird – anbieten bzw. auch noch andere Anlagen geplant sind. Und es stellt sich mir bei allem Respekt, Herr Landesrat, meine Damen und Herren, die Frage, wer plant hier im öffentlichen Interesse, wie einerseits die Klimapolitik des Landes weitergehen soll und anderseits natürlich im Speziellen auch die Energiepolitik.

Alles, was da passiert, zahlen Steuerzahler, Steuerzahlerinnen, Kunden und Kundinnen. Wenn in einer unwirtschaftlichen Art und Weise Kraftwerke in unserem Land betrieben werden, dann ist es zu mehrfachem Nachteil der Bevölkerung. Zu all dem, was ich vorher angeführt habe, kommen auch noch die finanziellen Nachteile dazu. Es ist einfach wichtig, sich klarzumachen, dass man die Entwicklung in einem Bundesland, die Energieentwicklung in einem Bundesland nicht allein der Stromindustrie opfern kann. Ich erwarte mir von einer Landesregierung, dass hier in Sachen Energiepolitik, aber besonders insgesamt in Sachen der Klimapolitik in einer anderen Art und Weise gedacht und gehandelt wird, nämlich auf lange Sicht auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Ich möchte, dass die Versorgung langfristig sichergestellt ist, ich möchte, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, ich möchte, dass sichergestellt ist, dass alles versucht wird, um die Energiekosten für die Bevölkerung niedrig zu halten. Das ist aber sicher nicht der Weg, der hier mit Mellach beschritten wird. Überhaupt ist der Glaubenssatz des ständigen Wachstums, des weiterführenden Wachstums einer, der nicht nur zu hinterfragen ist, sondern der einfach seine Zeit hinter sich hat.

Der Versuch, zunehmend in Erzeugung an allen Orten und Stellen, wo nur irgend möglich zu setzen, ist einfach nicht der richtige. Wir müssen einfach lernen, mit Energie anders umzugehen. Es gibt auch dafür genug Innovation und technologische Möglichkeiten. Es gibt Leute, die wissen, wie es geht. Vielleicht sind auch einige von uns hier im Raum. Aber es ist der falsche Weg zu versuchen, ständig neue Kraftwerke zu bauen, auch unseren Flüssen die letzte Einheit Energie abzumelken. Das ist der falsche Weg. Immer mehr Energie zu erzeugen, egal wie, ist nicht der richtige Weg.

Ich habe hier eine ganze Liste von Klimaschutzzielen, die die Steiermark eigentlich in einer vagen Art und Weise über sich schweben hat. Wir haben Ziele der Europäischen Union, wir haben Ziele in Österreich definiert laut Regierungsprogramm. Es gibt internationale Ziele, die umgelegt worden sind auf Österreich. Wenn man sich unser Landesumweltprogramm anschaut, meine Damen und Herren, dann sieht man, dass ziemlich wenig hier festgelegt ist.

Es gibt hier so Begriffe wie "größtmögliche Reduktion des Energieeinsatzes". Na, gut, wenn es wirklich entschlossen betrieben werden würde, hätte ich vielleicht ein anderes Gefühl, wenn ich diesen Begriff lese. Oder auch "regelmäßige Evaluierung der Maßnahmen" steht im Landesumweltprogramm. Ehrlich gestanden ist mir das noch nicht begegnet, dass hier überlegt wird bzw. ausgewiesen wird, wie viele überhaupt im Bereich des Klimaschutzes erreicht werden können. Das Arbeitsprogramm der Landesregierung im Jahr 2005 hat ja große Hoffnung geschürt, also bei mir auf jeden Fall. Ich weiß nicht, wie es Ihnen gegangen ist, aber ich habe mich gefreut zu lesen und zu hören – ich zitiere jetzt Punkt 4 aus dem Arbeitsprogramm: "Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die Verbesserung unserer Umwelt und die Betonung erneuerbarer Energien. Die Steiermark soll im Rahmen ihrer Möglichkeiten energieautonom werden."

Was ich vermisse, meine Damen und Herren, um das ganz klipp und klar auf den Tisch zu legen und was ich als zentrales und grundlegendes Problem der Situation sehe, ist, dass die Steiermark nicht klipp und klar sagt, was sie im Klimaschutz erreichen will, in welchem Zeitraum und mit welchen Mitteln und Methoden. So lange man das aber nicht tut, meine Damen und Herren, hat man einen Fleckerlteppich an Maßnahmen, wie es bei uns ja auch ist, eine Vielzahl von Einzelaktionen. Und manchmal habe ich so das Gefühl, die laufen teilweise schon seit Jahren, sind auch nicht das Verdienst der Landespolitik. Weil man halt jetzt Klimaschutz macht und weil man viel über Klimaschutz redet, wird halt schnell ein Klimaschutzpickerl draufgeklebt und Dinge werden unter dem Etikett Klimaschutz verkauft, die es auch vorher schon gegeben hat.

Wir haben weder übergeordnete Ziele, was den Klimaschutz betrifft und ich rede von Klimaschutz, nicht nur von der Energiepolitik, die ein wichtiger Bereich ist. Aber wir haben keine Ziele, die eindeutig definiert sind im Bezug auf den Klimaschutz. Wir haben auch keine Aktionsprogramme für Energieeffizienz, wir haben kein landesweites Programm, was das in den Regionen heißen könnte. Wir haben keine klare Bindung von Förderungen an Klimaschutzkriterien. Wir haben auch nicht wirklich eine Bindung aller Ebenen der öffentlichen Hand, also Gemeinden, Regionen, Land, an Klimaschutzziele. Wir haben auch überhaupt keine Befassung damit, was Klimawandel heute schon bewirkt und in den nächsten Jahren mit Sicherheit bewirken wird, auch wenn wir ab heute sofort wahnsinnig viel Klimaschutz betreiben würden. Wir haben es bereits mit Klimawandel zu tun und es gibt nichts von Seiten der Landesregierung, von Seiten des Landes, was den Weg weist bzw. zeigt, was hier in Reaktion auf eingetretenen Klimawandel geplant ist und getan werden soll. Wir haben ganz große Probleme beim öffentlichen Verkehr und bei der Nahversorgung. All das liegt völlig quer dem was eigentlich passieren sollte und wir haben – und das haben wir bei der Enquete zum Klimaschutz eindringlich gehört von einigen Universitätsabgeordneten – ziemlich viel Wissen bei unseren Universitäten über all diese Bereiche, das von der Politik nicht abgeholt wird.

Während ganz Europa und das ist jetzt ein Zitat: "Während ganz Europa in Sonne, Wind, Wasser und Biomasse investiert, baut Österreich neue Gaskraftwerke". Das hat Heinz Kopetz gesagt, der Präsident des europäischen und österreichischen Biomasseverbandes, und zwar im Rahmen der Energiesparmesse 2008 in Wels.

Meine These ist, dass das umso leichter möglich ist, weil das Land dem nichts entgegenhält, weil das Land keine Rahmenbedingungen setzt, die eindeutig sind und die handlungsleitend sind für all jene, die in der Steiermark wirtschaften wollen, die in der Steiermark sich mit Energie beschäftigen, ihre Tätigkeit entfalten wollen und auch nicht für all jene, die sich etwas erwarten, nämlich die Bevölkerung.

Deswegen stellen wir, die drei Abgeordneten der Grünen, heute folgende Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Wegscheider:

- 1. Wie verträgt sich der Neubau des Gaskraftwerks in Mellach mit einer Leistung von 800 Megawatt mit der Einhaltung des Kyotoziels, dem sich die Steiermark verpflichtet hat?
- 2. Wie verträgt sich der Neubau des Gaskraftwerkes in Mellach mit dem Regierungsprogramm von 2005, in den die Energieautonomie der Steiermark als Ziel definiert ist?
- 3. Wie stehen Sie zu den Plänen der Steweag-Steg, ein Gaskraftwerk in Graz zu errichten? Halten Sie beide Kraftwerke für vertretbar in Hinblick auf die Umwelt bzw. die Nutzung der Abwärme?
- 4. Wie stehen Sie zu den Überlegungen, in Zeltweg ein 800 Megawatt-Kraftwerk zu errichten?
- 5. Wer ist in Ihren Augen dafür zuständig, klar definierte Klimaschutzziele mit Maßnahmen und Zeithorizonten zu erstellen und in Umsetzung zu bringen?
- 6. Was werden Sie dafür tun, dass ein solches Konzept erstellt und dann auch umgesetzt wird?
- 7. Wie definieren Sie die Ziele der Energiepolitik des Landes vor dem Hintergrund der

Anforderungen des Klimaschutzes?

8. Wie gedenken Sie Ihre Verantwortung wahrzunehmen, um alle Mitglieder der Landesregierung in die Arbeit zur Erreichung der Klimaschutzziele einzubinden?

Ich ersuche um Antwort durch den Herr Landesrat Wegscheider. (Beifall bei den Grünen – 16.19 Uhr)

**Präsident:** Bedanke mich bei der Frau Klubobfrau für die Begründung der Dringlichen Anfrage und erteile nunmehr dem Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Wegscheider** (16.20 Uhr): Danke schön, Herr Präsident. Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, werte Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Zuerst einmal herzlichen Dank für diesen Fächer. Er ist durchaus in mehrerer Hinsicht gut zu gebrauchen. "Ein kluger Kopf kühlt ohne Strom", steht darauf und kluge Köpfe können wir ja in diesem Land, hätte ich gesagt - hat ja schon vor mir jemand gesagt - nicht genug haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Thema Klimaschutz wird uns wahrscheinlich auch in den nächsten Legislaturperioden noch beschäftigen und ich wage schon jetzt eine Vorhersage. Es wird wahrscheinlich immer wieder vorkommen, dass Dringliche Anfragen an den zuständigen Landesrat gestellt werden, weil man wahrscheinlich auch in 5, in 10 Jahren nicht mit allem, mit jedem zufrieden sein wird bzw. man neue Dinge einfordert. Aber das ist legitim und durchaus korrekt. Im Eingangsstatement, geschätzte Frau Klubobfrau, erlaube ich mir als erstes zur gegenständlichen Anfrage einen kurzen Auszug aus Pressemeldungen zu zitieren, deren sehr differenziertes Bild zur Erhaltung Ihrer Partei zum Thema Gaskraftwerke vermittelt. Ich zitiere aus einer APA-Meldung vom 10. April 2007, Berlin APA-Meldung: "Die deutschen Grünen wollen den Neubau" – das betrifft die deutschen Grünen – "von Kohlekraftwerken in der Bundesrepublik stoppen und stattdessen voll auf Gas setzen. Ein Gaskraftwerk stoße je Kilowatt-Stunde nur etwa 1/3 der Klimagase eines Braunkohlekraftwerkes aus." Aus der Berliner Morgenpost, ich komme dann auf Österreich natürlich auch, vom 25. April 2007: "Die Grünen wollen den Neubau von Kohlekraftwerken stoppen und stattdessen auf Gas setzen. Die Gasdampftechnologie sei einfach klimafreundlicher". Aus der Kärntner Woche vom 30. August 2006: "Eva Glawischnig, Vizechefin der Grünen, empfiehlt dem Nachbarstaat Slowenien die Errichtung eines Gasdampfkraftwerkes, statt des Ausbaus des Atomkraftwerkes Krsko". Bundeskongress in Österreich der Grünen in Alpbach, 4. Mai 2008, also noch nicht lange zurückliegend, Bundessprecher Alexander Van der Bellen bezeichnet das Bundesland Oberösterreich als Energiemusterland der Republik. Anmerkung dazu, Van der Bellen lobt dazu die Politik seines Parteifreundes - auch meines Freundes - Landesrat Rudi Anschober, der als

Landesrat für Umwelt und Energie gemeinsam mit den anderen Regierungsparteien für den Bau des Gasdampfkraftwerkes Timelkam eingetreten ist. Wie wir diesen Meldungen entnehmen können, sehen auch die Grünen die Errichtung von Gaskraftwerken als die bevorzugte Alternative wenn es darum geht, den Jahr für Jahr steigenden Strombedarf zu decken. Dies trifft im gegenständlichen Fall nun auch auf die Steiermark zu, wo der eben so steigende Stromverbrauch alleine durch erneuerbare Energieträger leider nicht zu bewältigen ist. Im Sinne einer konsequenten Fortschreitung der Zielsetzung der bisherigen Energiepläne der Steiermärkischen Landesregierung gilt es daher als qualitatives Ziel, eine sichere, ausreichende, kostengünstige, umweltverträgliche und sozialverträgliche Bereitstellung Energiedienstleistungen zu erreichen. Eine wesentliche Rolle dabei spielt vor allem eine starke Verbesserung der Energieeffizienz in allen Bereichen. Da trennt uns ja nichts. Mit dem Energieplan 2005 bis 2015 werden dazu folgende Ziele angestrebt: 1.) Senkung des spezifischen Energieeinsatzes um 1 % pro Jahr in den Bereichen Haushalten, Kleinverbraucher und Industrie. 2.) Erhöhung der Anteile erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch von derzeit rund 25 auf 33 % und 3.) Stabilisierung des Energieeinsatzes im Verkehrsbereich sollte dabei erreicht werden. Während im Bereich Wärmeversorgung und bei industriellen Prozessen sichtbare Anstrengungen in der Energieverbrauchsreduktion unternommen werden, ist die Verbrauchsentwicklung bei elektrischem Strom durch einen stetigen Anstieg gekennzeichnet. Dieser Anstieg ist in erster Linie auf ein erhöhtes Komfortbedürfnis, eine stark steigende Sachgüterproduktion und auf die Automatisierung zurückzuführen. Laut Statistik Austria betrug der energetische Endverbrauch im Sektor elektrische Energie im Jahr 2005 in der Steiermark 9,023.000 Megawatt-Stunden, das entspricht etwa 16 % des gesamt österreichischen Verbrauchs und ist stetig steigend. Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, die Steiermark braucht Strom. Mehr Strom als wir selbst im Lande erzeugen können. Mehr Strom als wir alleine durch erneuerbare Energieträger und Einsparungsmaßnahmen zur Verfügung haben. Als Konsequenz ergibt sich daraus, dass die Steiermark diesen Mehrbedarf mit Importen aus unsicheren Quellen, Sie haben das schon zitiert, ich erinnere nur an den letzten Vorfall in Krsko - durchaus ein bedauerlicher Vorfall -, oder veraltenden Kohlekraftwerken abdecken muss. Im Vergleich dazu stellt eine verstärkte Eigenproduktion mittels effizienter Gaskraftwerke mit Wärmeauskoppelung eine sichere, saubere, zwar nicht erneuerbare, aber doch Klima schonende Alternative dar. Im gegenständlichen Fall Gaskraftwerk Mellach wird dieser alternative Weg unter Beteiligung des Landes, des landeseigenen Energieversorgers mit 33,6 % beschritten. Die viel zitierte Stromimportabhängigkeit der Steiermark wird dadurch reduziert. Die Eigenproduktion durch die Steiermark, die ja unter dem seinerzeitigen Verkauf der Wasserkraftwerke gelitten hat, wird durch diese Beteiligung am Gaskraftwerk wieder deutlich erhöht. Es stellt sich mir als zuständiger Landesrat in Zusammenhang mit der gegenständlichen Anfrage allerdings die Zusatzfrage,

welche Energieform, vor allem bei der heimischen Stromversorgung, kann von uns, oder im speziellen Fall von Ihnen, überhaupt akzeptiert werden? Wo soll der Strom herkommen? Außer aus der Steckdose. Österreich hat sich klar gegen die Atomkraft und das ist gut so, ausgesprochen. Sie wollen keine Kohlekraftwerke und keine Gaskraftwerke. Die Wasserkraft soll nicht erweitert werden, aber auch die Windkraft wird stark andiskutiert im negativen Sinne. Also bleibt einzig und allein die Photovoltaik über, die allerdings derzeit bei weitem nicht ausreicht, um den Strombedarf zu decken. Wir wollen aber, und das trennt uns nicht, eine energieautonome Steiermark. Das passt nur in diesem Fall sehr schwer zusammen. Ich komme nun zur Beantwortung der acht Fragen.

1.) Die Republik Österreich hat sich zur Einhaltung des Kyotoprotokolls mit einem Reduktionsziel von 13 % bis 2010 verpflichtet. Zweifellos hat auch die Steiermark einen entsprechenden Anteil zur Zielerreichung zu tragen. Der Neubau des Gaskraftwerks in Mellach ist daher aus dem Blickwinkel des Klimaschutzes sicher kritisch zu betrachten. Wir leben aber noch immer in einem Rechtsstaat und es fehlt mir, als für erneuerbarer Energie zuständiger Landesrat, die rechtliche Handhabe Gaskraftwerke in der Steiermark zu verbieten.

Das Projekt wurde im April 2005 zur UVP-Prüfung eingereicht und im Mai 2006 wurde der Genehmigungsbescheid durch die zuständige UVP-Behörde erteilt. Am 12. November 2007 bestätigte der Umweltsenat Wien den Genehmigungsbescheid, der damit in Rechtskraft erwachsen ist.

Wie dem Gesamtgutachten aus dem UVP-Verfahren entnommen werden kann, schneidet der Verstromungsprozess von Erdgas hinsichtlich der CO2 Emissionen am günstigsten ab und das ist durchaus positiv zu bemerken. Die geplante Kraftwerkstechnologie bewirkt einen leistungsspezifischen CO2 Ausstoß von weniger als der Hälfte gegenüber modernster Steinkohletechnologie. Für ein mit fossilem Brennstoff betriebenes Kraftwerk wird somit im gegenständlichen Vorhaben die CO2 schonendste Variante vorgesehen.

Die Verstromung von Erdgas kann daher, im Hinblick auf die Freisetzung von Treibhausgasen, als umweltverträglichste Technologiealternative zur Erzeugung von 850 MW elektrischer Energie betrachtet werden.

Aufgrund der Einbindung von Industrie und Energieerzeugung in das überregionale CO2-Regime der Kyoto-Länder ist eine Anrechnung des Kraftwerkes auf das regionale CO2-Ziel nur insoweit gegeben, als durch eine Ausweitung der Fernwärmeversorgung (Substitution aller anderen Heizsysteme) von Graz und Umgebung CO2-Einsparungen möglich sind.

Besonders kritisch zu betrachten ist allerdings auch die jährliche Steigerungsrate beim Energie- und insbesondere beim Stromverbrauch, der zum großen Teil nur durch Import abgedeckt werden kann. Hier

sind wir alle gefordert und aufgerufen, weniger Strom zu verbrauchen!

2. Wie verträgt sich der Neubau des Gaskraftwerkes in Mellach mit dem Regierungsprogramm von 2005, in dem die Energieautonomie der Steiermark als Ziel definiert ist?
Die Steirische Landesregierung hat sich in ihrem Arbeitsübereinkommen eine "möglichst hohe Energieautonomie unter besonderer Nutzung von Erneuerbarer Energie" als Ziel gesetzt. Dieses Ziel wird von meinem Ressort aus besonders intensiv verfolgt.

Die Zuwachsraten bei der Förderung von Erneuerbaren Energieträgern seit 2004 sprechen hier eine deutliche Sprache. Zwischen 2004 und 2007 gab es durch aktive Förderpolitik und Zielgruppen orientierte Bewusstseinskampagnen:

eine Versiebenfachung der jährlichen Zuwachsrate an Solarkollektorfläche, eine Versiebenfachung bei der Solarkollektorfläche!

eine Verdoppelung an zusätzlicher Wärmeleistung durch Biomassekleinfeuerungsanlagen und eine Versechsfachung der ausbezahlten KO-Finanzierungsmittel für Nah- und Fernwärmenetze Im heurigen Jahr ist durch die aktive Energiepolitik des Landes Steiermark mit weiteren deutlichen Steigerungen im Investment auf rund 111 Mio. Euro zu rechnen.

Besonders betonen möchte ich im Zusammenhang mit der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie meinen Einsatz bei der Forcierung von Photovoltaikanlagen im Ökostromgesetz!

Da ich gerade diese Form der Stromerzeugung als die Technologie der Zukunft betrachte – die Ressource Sonnenenergie steht unbegrenzt und gratis zur Verfügung – und die Steiermark über besonderes Know How in diesem Sektor verfügt, werde ich in der nächsten Regierungssitzung einen Antrag auf Erhöhung des Kontingentes von 200 kW derzeit auf nunmehr 1 MW einbringen. Das ist weit mehr als die Verdoppelung auf 400 kW, wie sie im Landtag von Grünen und ÖVP gefordert wurde.

Leider müssen wir aber zur Kenntnis nehmen, dass all diese Anstrengungen derzeit noch nicht ausreichen, um den steigenden Energiebedarf aus erneuerbaren Energieträgern gänzlich abzudecken.

Die derzeitige Situation erfordert daher rasches Handeln und hier stellt die Bereitstellung von Strom - in einem Ausmaß, das bedauerlicherweise alleine durch den Ausbau, wie gesagt, erneuerbarer Energieträger bei Weitem nicht abdeckbar wäre – durch ein effizientes Gaskraftwerk zurzeit die beste Option dar, vor allem dann, wenn wir uns nicht verstärkt vom Import von Atomstrom bzw. Strom aus veralteten Kohlekraftwerken abhängig machen wollen.

Das Gefahrenpotential von AKWs wurde uns ja erst in der letzten Woche im Fall Krsko mehr als deutlich

präsentiert.

3. Prinzipiell ist aus meiner Sicht jedes Kraftwerk ohne effiziente Wärmenutzung als besonders kritisch zu betrachten.

Der Ausbau der Fernwärme in Graz ist in Zusammenhang mit der Luftqualität von besonderer Bedeutung. Die derzeit aus dem Kohlekraftwerk Mellach für die Fernwärme zur Verfügung gestellte maximale Leistung von etwa 230 MW stellt etwa die Hälfte der Leistung dar, die in den nächsten 10 bis 15 Jahren in Graz ausgebaut und zur Verfügung gestellt werden sollte.

Insofern ist der Ausbau einer effizienten Kraftwärmekoppelungs-Anlage am Standort Puchstraße in Graz aus umweltpolitischer Sicht durchaus auch als sinnvoll anzusehen.

- 4. Derzeit ist allerdings am Standort Zeltweg seitens VERBUND-ATP kein Kraftwerk in Planung.
- 5. Grundsätzlich ist für die nationale Klimaschutzpolitik mit klar definierten Zielen und Maßnahmen der Bundesminister für Umwelt zuständig. Für entsprechende Strategien und Maßnahmen zur Zielerreichung in der Steiermark sehe ich mich in meiner Funktion als Landesrat für Umwelt und erneuerbare Energie verantwortlich und stehe auch zu dieser Verantwortung.

Das Thema Klimaschutz ist aber sicher kein Thema, das sich auf Einzelpersonen bezieht, sondern hier ist Politik, sind Verwaltungseinheiten, ja ist die gesamte Bevölkerung gefordert.

- 6. Es wurde mit dem Personallandesrat bereits vereinbart, einen Klimaschutzbeauftragten für das Land Steiermark einzusetzen und diese Funktion beim Energiebeauftragten des Landes anzusiedeln, um hier ein höchst Maß an Synergie zu nutzen, da der Energiebereich einen ganz wesentlichen Teil des Klimaschutzes ausmacht. Diese Person wird gemeinsam mit dem Landesenergiebeauftragten vorrangig die Aufgabe bekommen, ein Klimaschutzprogramm für das Land Steiermark auszuarbeiten. Damit wird durch mein Einwirken nun endlich ein Landtagsbeschluss zur Installierung eines Klimaschutzbeauftragten aus dem Jahr 2002 umgesetzt.
- 7. Die nicht zuletzt im Energieplan 2005 2015 festgehaltene Energiepolitik des Landes zielt mit einer Fülle von Maßnahmen, soweit diese im Kompetenzbereich des Landes liegen, auf die Einsparung von Energie, auf die Erhöhung der Energieeffizienz und auf den Einsatz erneuerbarer Energieträger ab. Alle diese Maßnahmen sind letztlich Maßnahmen im Sinne des Klimaschutzes.
- 8. Mit dem von mir in Auftrag gegebenen Klimaschutzpaketes Steiermark werden in Abstimmung mit der Nationalen Klimastrategie des Bundes alle relevanten Bereiche unseres Landes abgedeckt werden und damit alle Mitglieder der Landesregierung mit ihren Ressorts eingebunden sein. Die Erarbeitung dieses

Klimapaketes soll auf breiter Basis unter Mitwirkung aller Kernbereiche der Landesverwaltung und Politik erfolgen. Durch die Schaffung der Funktion eines Klimaschutzbeauftragten ist Koordination und die Verfolgung der Klimaschutzziele in allen Ressorts gewährleistet.

Sie sehen in diesen Antworten durchaus auch konstruktive Vorschläge für die zukünftige Klimapolitik. Ich hoffe, so wie Sie aufmerksam zugehört haben, haben es auch einige andere getan, viele werden es nicht gewesen sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.36 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68, Abs. 5, hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner/Hauptrednerinnen nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (16.37 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank und im Hohen Haus!

Also, Herr Landesrat, ist eh klar, für die deutschen Grünen übernehme ich keine Verantwortung (Landesrat Ing. Wegscheider: "Verstehe ich auch!") und auch die Aussagen von Van der Bellen auf dem Bundeskongress sind für mich etwas aus dem Zusammenhang gerissen bzw. ich möchte eigentlich auf etwas anderes hinweisen. Bin irgendwie so erstaunt oder sagen wir einmal so, die Klimaschutzwelt zerfällt für mich immer in zwei Teile. Auf der einen Seite fahren alle nach Güssing und sagen, das ist super. Ja, die können das, die machen sogar mehr Energie als sie brauchen und in der Wärme versorgen sie sich selbst, also mehr Strom und 100 % Wärme. Super!

Es wird eigentlich immer wieder beschworen, wie toll diese Projekte sind, Pilotprojekte – pi pa po – und wenn es dann wirklich um Energieversorgung geht im großen Maßstab, dann würde ich sagen, wird immer zu der alten Großtechnologie zurückgegriffen. Da wird dann beschworen, dass wir ja von der Atomkraft abgeschworen haben usw. und so fort. Das weiß ich auch. Ich habe nur die These, dass Mellach nicht für die Versorgung des steirischen Raumes gebraucht wird. Genauso, wie ich immer die These gehabt habe und im Übrigen damit nicht allein bin, dass die 380kV-Leitung nicht zur Versorgung der Betriebe in der Oststeiermark gebaut worden ist, sondern für den Stromtransport. Und beides passt enorm gut zusammen. Soweit einmal dazu. Zum Zweiten, ich habe Güssing angezogen. Es gibt von unserer Seite, im Speziellen von Grüner Seite, schon etliche Initiativen hier in diesem Landtag, ich meine

sie kommen meistens nicht in diesen Landtag, sondern bleiben bei den Ausschüssen die da nebenan im Rittersaal tagen, sich genau anzuschauen, was ist in der Steiermark möglich im Bezug auf Energieerzeugung bzw. auch im Bezug auf Energieeinsparung. Ich bin es irgendwie Leid, immer so en passant zu hören, wie Sie, muss ich wirklich sagen, auch gesagt haben in Beantwortung der Frage 7, wie definieren Sie die Ziele der Energiepolitik des Landes mit einem Maximum an Effizienz und erneuerbarer Energie. Also, das habe ich nicht gemeint. Das ist eine Aussage ohne Inhalt, bei allem Respekt, Herr Landesrat. Das kann es nicht sein. Mein Problem ist bzw. was mir noch als Muster auffällt, so muss ich eigentlich anfangen, es gibt eine gewisse Scheu nicht nur über Alternativen nachzudenken, sondern Alternativen zu untersuchen. Noch einmal, ein Rückgriff auf die 380kV-Leitung. Ein anderer Landtag, einer vor uns hatte beschlossen und ich glaube da hat es sogar mehrere Beschlüsse gegeben, dass Alternativen zu 380kV-Leitung untersucht werden sollten. Da waren sich mit einem Schlag alle Regierungsparteien einig, nein, das untersuchen wir nicht. Es hat einen Beschluss gegeben, dass das nicht gemacht wird, erstaunlich. Auch Alternativen nehme ich nicht im engeren Sinn, wie das in der UVP angesprochen worden ist, sondern real zu Mellach. Wo sind denn die jemals untersucht worden? Wo ist denn jemals geschaut worden, was in den steirischen Regionen möglich ist an Energieversorgung im Alternativenergiebereich, aber im Speziellen bei der Energieeffizienz oder Einsparung. Also, ich kann mir nicht vorstellen, dass mir das völlig durch die Lappen gegangen sein sollte. Wenn es das trotzdem gibt, nur ich habe es nicht gesehen, dann Jubel, aber ich habe nicht das Gefühl, dass es ein ehrgeiziges Energieeffizienzprogramm für die Steiermark gibt. Wer so etwas kennt, der möge bitte aufzeigen. Das ist vielleicht eine Lücke bei mir, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es das nicht gibt und vor dem Hintergrund, wo wir sagen, ja es wäre irgendwie klass, wir sollten mehr Strom sparen. Ja, und erneuerbare Energie ist gut und da tun wir viel dafür. Bei allem Respekt, so kann eine Privatperson agieren, aber die öffentliche Hand, das Land, die Landesregierung kann so nicht agieren, sondern die muss hergehen und sagen, wir wollen, dass dieses und jenes passiert. Ja klar wollen wir, dass mehr erneuerbare Energie eingesetzt wird und dass mehr Energieeffizienz kommt, aber bitte, was ist denn dann mit diesem Satz im Arbeitsprogramm, wenn Sie sagen, Sie haben praktisch gesagt, ohne dieses Gaskraftwerk geht es nicht. Sie haben auch auf Graz hingewiesen und den Fernwärmebedarf. Ja, klar. Ist angekommen. Das Grazer Werk ist für Sie vertretbar, aber was ist mit Mellach Neu. Was ist mit Mellach Neu, wenn man weiß, dass hier die Fernwärme nicht genützt werden kann. Und das alles wabbert so dahin und hat keinen Rahmen an dem man erkennen könnte, dass man sich vielleicht in die völlig falsche Richtung bewegt. Und dass ist mein Vorwurf, wenn man von Vorwurf überhaupt reden will. Die Frau Kromp-Kolb hat etwas Tolles gesagt, die war bei einer Veranstaltung der Grazer Grünen im Wahlkampf eingeladen. Die war bei allen anderen Parteien auch, wie Sie wissen. Das ist keine Frage der Parteizugehörigkeit. Ich finde das auch

sehr gut, dass sie allen ihr Wissen zur Verfügung stellt. Und die hat ganz klipp und klar gesagt, Mellach ist ein Leuchtturmprojekt, das in die falsche Richtung strahlt. Genauso soll es nicht sein. Sie hat auch klipp und klar gesagt, wenn es uns nicht gelingt von dem Stromverbrauch und vor allem von dem Zuwachs runter zu kommen, den wir haben, dann hilft uns alle erneuerbare Energie dieser Welt nicht. Und jetzt sind wir ja relativ gut gestellt in der Steiermark, bei allem Respekt. Wir dürfen uns überhaupt nicht beschweren. Insgesamt ist Österreich nicht so schlecht gestellt von den Voraussetzungen, von den Ressourcen, die wir haben. Aber manchmal habe ich das Gefühl, dass dieser Reichtum an Ressourcen und dieses Know how dazu verleitet, in der Passivität zu verharren und zu sagen, wir haben eh so viel. Wir haben eh so viel Wasserkraft. Gute Idee, machen wir gleich ein paar mehr. Wir haben eh so viel erneuerbare Energie. Wir zahlen eh so viel an Förderungen. Da bin ich schon bei einem weiteren Punkt, Herr Landesrat. Ich freue mich, nicht falsch verstehen, ich freue mich über Zuwachsraten bei der Förderung von erneuerbarer Energie. Aber noch mehr freue ich mich, wenn Sie, sagen wir einmal so, in der Zuordnung nicht so kreativ sind, wie Sie es jetzt gerade waren. Denn wenn Sie von Versiebenfachung für Solarkollektorenförderung reden, müssten Sie auch sagen, dass im letzten Jahr zur Hälfte des Jahres, die Förderungen gestoppt worden sind, dass Förderungsanträge die da gewesen sind, nicht beantwortet wurden im Sinne von, dass nichts ausgezahlt wurde (Landesrat Ing. Wegscheider: "Das stimmt nicht!") und dass heuer ein riesen Schwung im Endeffekt nachgezahlt wurde. Das ist eine leichte Verzerrung. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Das stimmt nicht!") Ich weiß, dass die Steiermark in den letzten Jahren an die vorletzte oder vorvorletzte Stelle im Bundesländervergleich gefallen ist, was die Solarkollektoren betrifft. Und so viel ich weiß und ich habe mich erkundigt in diesen Tagen, ist hier keine Veränderung noch sichtbar. D.h., gut, dass etwas passiert, hervorragend, aber ich finde noch nicht, dass der Anlass da ist, sich selbst zu sehr zu beweihräuchern bzw. - bitte um Entschuldigung, das haben Sie vielleicht eh nicht gemacht -, aber zu suggerieren es passiert genug, das ist der Punkt. Es mag ja viel passieren und ich applaudiere jeder einzelnen Aktion, aber ich sage nicht, dass das genug ist automatisch. Weil wenn Sie von Versechsfachen oder von Verdoppelung reden, ich meine, wir alle wissen es kommt nur darauf an, wie viel vorher war. Das kommt nur darauf an, auf welchen Wert ich mich beziehe. Mein Problem wird besonders deutlich sichtbar, Sie haben sozusagen irgendwie die Photovoltaik als so einen Bereich angesprochen, der Ihnen besonders am Herzen liegt. Das glaube ich sofort. Nur, es hat sich irgendwie noch nicht niedergeschlagen. Ich habe jetzt - ich glaube gestern oder heute - in der Kleinen Zeitung im Regionalteil Bezirk Weiz gelesen einen Bericht von einer Gruppe, die Unterschriften gesammelt hat, dass die Photovoltaik vom Land unterstützt werden und besser gestellt werden soll. Und die haben innerhalb von wenigen Wochen, ich glaube drei Wochen oder so, 4000 Unterschriften gesammelt. Das ist super, das ist eine gute Leistung. Und Sie, Herr Landesrat, haben das überreicht bekommen und haben gesagt, ja, das

ist Ihnen irrsinnig wichtig und Sie beantragen jetzt in der Landesregierung eine Verdoppelung der Fördersumme. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Stimmt auch nicht. Verfünffachung!") So ist es in der Zeitung gestanden. Also, ehrlich gestanden, ich habe mich ziemlich geärgert.

Eine Verfünffachung, ich habe mich trotzdem geärgert. Ich habe mich verlesen. Ich ärgere mich trotzdem noch immer, warum? (LTAbg. Riebenbauer: "War es leicht zuviel?") Weil wir das im letzten Jahr hier beantragt haben, mehrheitlicher Beschluss im Landtag. Fördersumme wird aufgestockt. Wie es dann an die Auszahlung der Förderungen gegangen ist, hat mich jemand, der selber angesucht hat, aufmerksam gemacht, dass noch immer die alte Fördersumme dort steht. Und auf Nachfrage hat es dann geheißen: "Ja, wir schauen einmal ob es überhaupt einen Bedarf gibt. Und es ist halt finanziell budgetär nicht so leicht". De facto ist der Landtagsbeschluss, die Fördersumme zu verdoppeln, nicht umgesetzt worden. Das ist für mich ganz eindeutig. Und vor dem Hintergrund muss ich sagen, habe ich irgendwie nur ein bedingtes Vertrauen in Aussagen, in Sachen Verdoppelung, Verfünffachung. Auch wenn der Trend, oder sagen wir so, das Bekenntnis das Richtige ist und es gut ist mehr zu investieren, es fehlt der Rahmen. Ich kann nicht einschätzen auf der Basis dessen, was es hier immer wieder für Berichte gibt, inwieweit uns das schon den Zielen gebracht hat die CO<sub>2</sub> Belastung zu reduzieren und ich habe nicht das Gefühl, dass entschlossen genug daran gearbeitet wird, dass das eintritt, was Sie, auch Sie, in diesem Regierungsprogramm behauptet bzw. in Aussicht gestellt haben, die Steiermark soll energieautonom werden. Das Grundproblem noch einmal gesagt ist, dass es eigentlich keinen Rahmen gibt, keine Zielvereinbarung, keine festgeschriebenen Ressortziele, die sagen, ok, in der Steiermark wollen wir so und so viel CO2 einsparen im Jahr, wir wollen das in diesen und jenen Kategorien tun und zwar mit diesem und jenem Anteil. Und wir wollen das mit diesen und jenen Maßnahmen machen. Das erwarte ich mir. Ich weiß, es kommt immer oder oft einmal der gleiche Einwand in solchen Situationen, nämlich, ich bin ja nicht für alles zuständig. Der Umweltlandesrat ist ja nicht für den Verkehr zuständig. Der Umweltlandesrat ist nicht für die Landwirtschaft zuständig. Stimmt! Er ist auch nicht für andere Ressorts, Wirtschaftsressort, zuständig und trotzdem, ich habe ein anderes Verständnis von Regierungsarbeit wie offensichtlich andere Leute sagen. Ich denke mir, wenn der Umweltlandesrat zuständig ist für Klimaschutz, für den Energiebereich, was hält ihn davon ab zu sagen, liebe Kolleginnen/Kollegen in der Landesregierung, die zuständig sind für diese Bereiche, in denen relevante Mengen von CO<sub>2</sub> erzeugt werden, wir setzen uns, das schlage ich vor, wir setzen uns zusammen und erarbeiten miteinander ein ambitioniertes Programm, das sicherstellt, dass das Klimaschutzziel der Steiermark erreicht werden kann.

Herr Landesrat, meine Damen und Herren, mich interessieren keine Ressortgrenzen im Klimaschutz. Das sind Kindereien vor dem Hindergrund dessen, was passiert, wenn die Steiermark nicht endlich Haltung annimmt und ganz gezielt und zielstrebig darauf hinarbeitet, die CO<sub>2</sub>-Belastung massiv zu senken. Das

spielt sich auch ab im Bereich der erneuerbaren Energie, im Bereich der Energieversorgung, des Verkehrs usw. Aber das erste ist, dass man sagt, ja wir machen das, das zweite, dass man sagt, was genau man erreichen will und sich dann die Arbeit aufteilt. Und was ich mir auch erwarte ist, dass wir regelmäßig Berichte darüber bekommen, nicht was alles gemacht wird und dass das ohnehin super ist. Ich klatsche gerne, wenn ich selber den Eindruck habe, dass es so ist. Aber ich brauche dazu eine klare Abschätzung, ist man auch dem Weg in Richtung Ziel unterwegs, in welchem Ausmaß und was fehlt noch.

Ich möchte deshalb auch einen Entschließungsantrag einbringen, der dem sozusagen etwas Form gibt, was ich jetzt gesagt habe und ich ersuche alle Kolleginnen und Kollegen der anderen Parteien, diesen Antrag zu unterstützen. Er könnte uns so einen Rahmen geben, in dem man einfach auch einordnen kann, wo liegen wir und was ist jetzt noch zu tun, könnte auch für Transparenz in der Bevölkerung sorgen, die im Moment überhaupt nicht gegeben ist. Wenn ich mich als Abgeordnete mit meinen Möglichkeiten nicht raus sehe und sagen kann, was wird hier verfolgt und wo stehen wir dort eigentlich, dann ist das für jemand, für einen Bürger, eine Bürgerin, noch viel weniger möglich.

Ich denke, wenn dieser Antrag beschlossen wird und wenn das umgesetzt wird, können wir in unserer Klimaschutzarbeit, wo wir uns ja parteiübergreifend zusammensetzen in regelmäßigen Abständen, einige Schritte näher kommen, wesentliche Schritte.

## Der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. Klimaschutz als zentrale Aufgabe anzusehen und mit klar definierten Klimaschutzzielen einen verbindlichen Rahmen für das politische Handeln der nächsten Jahre festzulegen.
- und das ist das Kyotoziel, zu dem wir uns verpflichtet haben, wir haben gar nichts Neues erfunden –
   in der Kyotoperiode von 2008 bis 2012 j\u00e4hrlich 12,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> \u00e4quivalente einzusparen.
- 3. Auf den Bereich Verkehr, der den höchsten CO<sub>2</sub>-Zuwachs seit 1990, und zwar 90 %, zu verzeichnen hat, besonders Bedacht zu nehmen und die steirische Verkehrspolitik so auszurichten, dass eine Einsparung von 26 %, das ist der Anteil des Verkehrs an den Treibhausgasemissionen, an der einzusparenden Gesamtsumme gelingt.
- Ausgehend von den Anteilen der Verursacher an den Treibhausgasemissionen laut Tabelle Umweltbundesamt verbindliche Ziele in den einzelnen Ressorts zur Einsparung von CO<sub>2</sub>-Äquivalenten festzulegen.
- 5. In die Umsetzung der Maßnahmen die bestehenden Netzwerke und Institutionen im Bereiche erneuerbarer Energie und Energieeffizienz einzubinden und

6. dem Landtag halbjährlich ausführlich über den Fortgang der Bemühungen und den damit erzielten Einsparungswert zu berichten.

Ich ersuche um Annahme des Antrages. (Beifall bei den Grünen – 16.52 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Petinger** (16.52 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, meine Herren auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren, sehr verehrte Zuhörer in den Zuschauerrängen!

Liebe Kollegin Lechner-Sonnek, wir sind ja nicht weit auseinander in Wirklichkeit. Wenn man den Landesenergieplan 2005/2015 liest, hast Du das ja richtig zitiert, dass das Land Steiermark vermehrt auf erneuerbare Energie setzt. Und in den Ausführungen zur Dringlichen Beantwortung von Herrn Landesrat Wegscheider haben wir auch gehört, dass Maßnahmen gesetzt werden und diese Maßnahmen auch in einem erheblichen Ausmaß dazu beitragen, dass erneuerbare Energie ein wesentlicher Bestandteil der Energieproduktion darstellen soll. Dieses Ziel, das haben wir parteiübergreifend, wenn ich das auch für alle anderen Fraktionen so sagen darf, alle hier im Landtag und es zweifelt niemand daran, dass Klimaschutz in der heutigen gesellschaftlichen Debatte ein wichtiges Thema ist und wir uns diesem Thema auch annehmen müssen und dieses Thema uns auch permanent in der nächsten Zeit beschäftigen wird.

Güssing ist angesprochen worden. Natürlich ist Güssing ein Vorzeigebeispiel. Ich glaube, es wird nicht viele Fraktionen im Landtag hier geben, die nicht schon einmal in Güssing waren. Man darf aber nur nicht die Dimensionen von Güssing vergessen und die Dimensionen, über die wir auch zu entscheiden und zu diskutieren haben und zwar die Energieversorgung eines ganzen Landes sicherzustellen. Aber es gibt auch hier glaube ich ganz gute Ansätze. Und wenn mir schnell drei Regionen einfallen, wir haben gerade die Debatte über die Region Murau gehabt und werden sie weiterführen. Wir haben die Region im Osten unseres Bundeslandes, eine energieautarke Region, und wir haben das Ziel in der Region Bärnbach-Voitsberg in Verbindung mit Weiz-Gleisdorf, ein interregionales Biomasseentwicklungszentrum zu entwickeln. Also auch diese Regionalität der erneuerbaren Energie, die ich durchaus als wichtig empfinde, weil ich glaube, so kann man es durchaus schaffen, wenn man sehr bewusst auf die Region zugeht und in der Region versucht, die Ressourcen und die Wertschöpfung zu halten und auf jede Region abgestimmt dann auch das dementsprechende Energiekonzept legt.

Da aber die Dringliche Anfrage in der Verbindung mit der Errichtung eines Kraftwerkes zu sehen ist, sollten wir uns auch damit beschäftigen, wie Energiepolitik im Gesamten, übrigens auch von Dir richtig gefordert, in der Steiermark in der Zukunft ausschauen soll. Klar ist auch – und ich bitte, jetzt nicht falsch

verstanden zu werden – dass man immer die Relationen sehen muss und dass man immer auch eine Gesamtbetrachtung anstellen muss. Und auch da sind wir in den Meinungen nicht weit auseinander. Faktum ist, wenn wir über CO<sub>2</sub>-Belastung sprechen, aber ich bitte nicht falsch verstanden zu werden, auch diese 18 %, die die Strom produzierenden Firmen, Energieträger, Beitrag haben an der CO<sub>2</sub>-Belastung in der Luft ist natürlich diskussionswürdig. Aber es sind 18 %. 47 % wissen wir, ist der Verkehr und ich glaube, 27 oder mehr Prozent, 27 % ist die Industrie, an dritter Stelle mit 18 % kommen die Energie produzierenden Betriebe und danach die Landwirtschaft und andere Kleinemittenten. Also man sollte immer im Rahmen einer Gesamtrelation diskutieren, was nicht heißen soll, dass das nicht diskussionswürdig ist und nicht betrachtungswürdig ist. Selbstverständlich!

Aber wir müssen genau die Energiesituation in dieser gesamten Betrachtungsweise sehen.

Wir sind uns einig, dass wir den Stromverbrauch senken müssen, einer der wesentlichen Bestandteile. 2 % Zuwachs am Stromverbrauch frisst uns praktisch die Entwicklung in der erneuerbaren Energie auf. Breiter Konsens, natürlich.

Wie aus dem Arbeitsprogramm schon zitiert wurde, energieautarke Steiermark, auch da sind wir uns einig, aber eine energieautarke Steiermark hat in hohem Ausmaß damit zu tun, dass wir Eigenerzeugung in der Steiermark haben in Verbindung mit der Problematik, dass wir die Primärenergie, die wir für diese Eigenerzeugung brauchen, in einer möglichst breiten Streuung haben müssen, sei es Gas, und ich sage auch durchaus Kohle, sei es Gas, Kohle Wasserkraft, erneuerbare Energie. Also das Spektrum der Primärenergie bringt uns diese Sicherheit in der Steiermark in der Erzeugung und somit eine mögliche autarke Energieerzeugung, die wir hier ganz dringend brauchen. Und das hat auch damit zu tun, mit der Stromsicherheit. Die Ökologisierung der Stromerzeugung liegt uns auch am Herzen, habe ich schon gesagt.

Ich glaube, wieder über alle Parteien hinweg, sind wir dabei und sind wir uns bewusst, dass eine Ökologisierung der Stromerzeugung ein wichtiger Bestandteil unserer gemeinsamen Politik sein muss. Wieder niedergeschrieben im Landesenergieplan ausführlich und richtig. Faktum ist aber auch und das dürfen wir nicht vergessen, wir dürfen nicht bei der Realität vorbei diskutieren. Ich sage das ganz wertfrei, was wir heute durchaus schon einmal gehabt haben unter dem Punkt 7 der Tagesordnung, dass wir es mittelfristig nicht schaffen werden, den notwendigen Strom, den wir brauchen, dringend brauchen, um auch wirtschaftlich uns weiter entwickeln zu können und die Haushalte mit Strom zu versorgen, dass wir mittelfristig mit erneuerbarer Energie leider Gottes diesen Energieverbrauch, den wir haben, nicht produzieren werden können. Also, müssen wir uns der Realität stellen. Müssen dieses Ziel einfordern. Müssen gemeinsam politisch dieses Ziel verfolgen. Aber wir müssen ganz einfach und das ist auch Faktum und das dürfen wir nicht übersehen, dass wir das nicht erreichen werden und nicht erreichen

können mittelfristig. Ein Fakt, liebe Kollegin Lechner-Sonnek ist, dass Österreich und die Steiermark in den letzten Jahren vermehrt Strom importiert hat. Durchaus auch, weil die Eigenerzeugungskapazität zurück gefahren wurde und am Strommarkt gehandelt wurde und somit versucht wurde, billigen Strom aus dem Ausland zu kaufen. Woher wissen wir. Wir kennen die neuesten Debatten. In Italien, in anderen europäischen Ländern mit dem erneuten Aufschwung, der Atomenergie. Die fehlenden Kapazitäten im eigenen Land haben dazu geführt, dass vor allem im Süden von Österreich eine Unterproduktion von Strom entstanden ist. Brauchen wir nur den letzten Rechnungshofbericht des Bundes hernehmen, der ganz deutlich sagt, der Süden, Kärnten, die Steiermark, ist unterversorgt in der Erzeugungskapazität. Hat viele, viele Väter oder Mütter, wie Sie wollen, die wir alle kennen, die ich jetzt nicht extra ausführen will. Was ist die Schlussfolgerung daraus? Dass wir in jedem Fall Erzeugungskapazität brauchen, damit wir unser gemeinsames Ziel "Stromsicherheit, autarke Stromerzeugung" auch gewährleistet haben. Und da müssten wir das natürlich in Relation zum Klimaschutz stellen und müssen sagen, eine möglichst breite Streuung der Primärenergie, damit wir auch dieses Ziel erreichen und im gesamten Kontext haben wir zu denken und nicht nur in Schienen oder in Bahnen, sonst werden wir das eine oder andere Ziel nicht gemeinsam erfüllen oder nicht gemeinsam erzielen können. Zweites Faktum ist, das habe ich schon anklingen lassen, dass der Stromverbrauch leider steigen wird. Hier Maßnahmen, politische Maßnahmen zu treffen, wird durchaus nicht einfach und leicht sein. Es geht hier um Bewusstseinsbildung, die die Politik machen kann und machen soll und es geht vielleicht um Rahmenbedingungen, wenn man sagt, keine Energie, verbrauche Energie, fresse in Zukunft, einsetzen zu müssen, um hier rechtliche Schranken aufzuerlegen. Faktum ist, dass wir im hohen Ausmaß beim Verbrauch Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung brauchen, um hier wirklich Aufklärungsarbeit zu leisten und den Menschen zu sagen, je mehr Energie ihr verbraucht, je mehr Energie wir verbrauchen, desto mehr muss produziert werden und desto mehr hat es natürlich auch Auswirkungen auf die Umwelt. Na, selbstverständlich. Ein Drittes Faktum, das wir auf keinen Fall übersehen dürfen ist, wo kommt unsere Energie eigentlich heute her. In Österreich wissen wir, dass 60 % oder mehr als 60 % der Energie aus Wasserkraft erzeugt wird. Über 30 %, ich glaube an die 35 %, aus kalorischen Kraftwerken, sei es Gas, Kohle. Der Rest dann durchaus aus erneuerbarer Energie. Einen Wandel hier durchzuführen kann nur eine mittelfristige Maßnahme sein. Sie muss es sein. Ich betone es extra immer wieder, weil wir alle dazu stehen. Aber sie kann nur eine mittel- und langfristige Maßnahme sein, mit dem Wunsch verbunden, dass sie möglichst schnell kommt. Aber zwischenzeitig müssen wir auch dafür sorgen, dass wir dementsprechend auch die Energiesicherheit, die Energieversorgung, gewährleisten. Deswegen kann es nur im Einvernehmen gehen. Klimaschutz in Verbindung mit dem Bewusstsein und der Verpflichtung, dass wir Energie erzeugen müssen, um den Bedarf abzudecken in einer möglichst hohen Streuung der Primärenergieträger, damit nicht eine

eingleisige Abhängigkeit vom Ausland besteht. Wir haben leider Gottes außer der Wasserkraft und durchaus erneuerbaren Energie nicht die Ressourcen in Österreich, die wir derzeit fördern und abbauen wollen, um diese Energieversorgung zu gewährleisten. So gesehen befinden wir uns auf einem gemeinsamen Weg, den niemand bestreiten will und niemand heute überhaupt bestreiten möchte. Dass es schneller gehen kann, dass es effizienter sein kann, da gebe ich Dir gerne Recht. Das Bestreben haben wir alle und das ist durchaus durch den Landesrat angeklungen, - die Kühlung wäre sehr gut heute – dass diese Bestrebungen auch von dieser Stelle kommen, nur wir werden nicht alles von heute auf morgen verändern können. Wir müssen natürlich diese politischen Ziele ganz klar verfolgen und auch definieren und auch Zielsetzungen, die wir nach verfolgen können, da bin ich wieder auf Deiner Seite, festschreiben. So gesehen sehe ich hier nicht den großen Streitpunkt in der Entwicklung und ich würde sagen, dass ein Gaskraftwerk Mellach durchaus seine energiepolitische Notwendigkeit hat in dem Sinn, um autark und die Sicherheit zu gewährleisten und in der Gesamtheit hier die Betrachtungsweise abzurunden. Ich danke somit für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 17.05 Uhr*)

**Präsident:** Ich danke dem Herrn Abgeordneten.

Nun ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Dr. Murgg** (17.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich kann es, glaube ich, kurz machen. Versuche es ein bisschen gerafft zu bringen. Vieles von dem was ich sagen wollte, hat mein Vorredner und auch der Herr Landesrat vorweg genommen. Wir sind hier oder wir haben hier in diesem Haus vor nicht allzu langer Zeit wieder eine heftige Strompreisdebatte geführt. Ich glaube, von unserer Seite initiiert worden, aber es waren schon einige Debatten vorher. Wir haben diese Debatten, glaube ich, zu Recht geführt und darauf hingewiesen, dass die Strompreise gerade für die steirischen Haushalte viel zu hoch sind. Die Forderungen, dass die Steiermark wieder vermehrt danach trachten muss, selbst, so wie Du es auch gesagt hast, in die Stromerzeugung einzusteigen, sind von uns allen, auch von den Grünen, mitgetragen worden. Deswegen finde ich das Thema so wie es die Fraktion der Grünen heute aufgezogen haben, nämlich das Thema "zunehmende Gefahr des Klimawandels durch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß", dieses Thema zu koppeln mit dem geplanten Gaskraftwerk in Mellach, nicht ganz glücklich, sage ich einmal. Energiesparen ist notwendig, das wissen wir alle. Aber die Realität schaut leider noch anders aus. Das hat sicher objektive Gründe, die nicht von heute auf morgen aus der Welt geschafft werden können. Wir wissen alle, dass der Energieverbrauch steigt und da gibt es eben zwei

Varianten. Entweder wir versuchen die heimischen Energiequellen auszubauen, Kraftwerke zu bauen, oder die Variante B, wir kaufen an der Strombörse in Leipzig Strom – großer Teil Atomstrom – zu. Die Variante B würde die Abhängigkeit, die bestehende, weiter verstärken und es würde uns sämtlicher Möglichkeiten berauben, einen wirklichen Einfluss auf die Strompreisgestaltung zu gewinnen. Sicher, ein Ausbau der Wasserkraft ist der beste Weg.

Wir wissen aber auch, dass die Möglichkeiten der Wasserkraftgewinnung begrenzt sind. Ich will jetzt gar nicht die ganzen Projekte aufzählen, die hier auch schon in diesem Haus diskutiert und kritisiert worden sind. Die KPÖ betrachtet sicher dieses geplante Gasgroßkraftwerk in Mellach mit einer gewissen Skepsis, aber ich glaube mit gutem Gewissen sagen zu können, dass die Gewinnung von Strom mit fossiler Energie bezüglich Gas mit Abstand der CO<sub>2</sub>-schonendste Weg und die CO<sub>2</sub>-schonendste Möglichkeit sind.

Es sind eine ganze Reihe von unglücklichen Begleiterscheinungen oder möglichen unglücklichen Begleiterscheinungen mit diesem Kraftwerksprojekt verbunden. Und da hat die Kollegin Lechner-Sonnek ja darauf hingewiesen. Zum Beispiel die Abhängigkeit von einem potentiellen Lieferanten, in dem Fall von Russland. Ich meine, das mit der Ukraine mit Verlaub ist vielleicht nicht das glücklichste Beispiel von Ihnen gewesen, denn Sie wissen wahrscheinlich auch, dass die russische Seite erst dann den Gashahn gedroht hat zuzudrehen, nachdem die Ukraine Milliardenschulden an Gasrechnungen nicht bezahlt hat. Ich muss sagen, die Sowjetunion – und das trifft jetzt für Russland zu – war bezüglich Österreich immer ein verlässlicher Gaslieferant. Und ich habe eigentlich keine Sorgen, so lange wir das Gas, den Preis, bezahlen, der ausgemacht war, also dass da von russischer Seite irgendjemand uns das sprichwörtliche Gas abdrehen würde. Aber ich habe mich jetzt ein bisschen in der Presse und im Internet umgeschaut zu diesem Gaskraftwerk Mellach und von der ATP - kann man glauben oder nicht, ich sage einmal bona fides, ich glaube es einmal - wird von den Vorstandssprechern gesagt, dass sie ohnehin an alternative Gaslieferanten denken. Zum Beispiel ist da, glaube ich, eine gemeinsame mit den Franzosen in Le Havre eine Flüssiggasaufbereitungsanlage geplant, wo man auch den Rohstoff für den Betrieb für Mellach dann herbekommen könnte. Ich muss sagen, positiv sehe ich an dem Projekt, dass das ein Kraftwerk ist, das immerhin noch zu 80 % im Besitz der öffentlichen Hand wäre. Wir wissen ja, dass die ATP, die im Besitz der Kraftwerke ist, mehrheitlich dem Verbund gehört, der Rest gehört den Landesgesellschaften. Ich glaube, die Energie Steiermark ist mit ein bisschen über 30 % an der ATP beteiligt, der Verbund selbst gehört zu 51 % der Republik, Rest, der große Teil in Mehrheit im Landesbesitz befindlicher Landesgesellschaften und nur 13 oder 14 % sind an der Börse.

Mir würde nicht schmecken und das habe ich auch in den Pressemeldungen gelesen, wenn sich Berichte bewahrheiten würden, dass die Gazprom direkt zum Beispiel als Besitzer dieses Kraftwerkes einsteigen würde. Sozusagen, dass das Mellach von der ATP vielleicht herausgegliedert wird und mit Gazprom-

Beteiligung direkt errichtet wird. Also das ist, glaube ich, eine Sache, da sollte man sehr wohl vorsichtig sein.

Die Grünen haben – und ich darf es vorweg nehmen, wir werden dem Entschließungsantrag der Grünen zustimmen, obwohl er im Großen und Ganzen sehr unbestimmt ist - aber sie haben eben einen Entschließungsantrag gestellt. Aber mich wundert, dass sie gewisse Dinge in dem Entschließungsantrag nicht stellen. Und das hätten wir gestellt, wenn wir eine Dringliche Anfrage heute zu dem Thema Mellach gemacht hätten. Zum Beispiel, warum fordern Sie nicht, dass der Landtag Steiermark den Eigentümervertreter, die Republik Österreich, den Wirtschaftsminister Bartenstein auffordert, dafür zu sorgen, dass dieses Kraftwerksprojekt eben ein Projekt mit österreichischer Mehrheitsbeteiligung ist? Oder dass die ATP aufgefordert wird, den Primärenergiebezug von mehreren Energielieferanten zu bekommen und dass man nicht sozusagen auf einem Standbein steht oder - und da bin ich jetzt bei einem ganz wichtigen Punkt - mit der Nutzung der Abwärme. 440 MW, wenn ich richtig aufgepasst habe, werden an die Luft bzw. in die Mur geblasen. Da ist also die Hälfte praktisch von dem, was das Kraftwerk liefert. Also es kann mir niemand erzählen, dass es mit heutiger Technologie nicht möglich wäre, um mit dem nötigen finanziellen Einsatz hier meinetwegen neue Leitungen auch für Leibnitz oder für Graz auszubauen, dass ein Großteil der dortigen Haushalte die Wärme für den Haushalt von diesem Kraftwerk bezieht. In Leoben, das ist ein gutes Beispiel, da bläst die Voest Alpine bisher auch einen Teil ihres Kraftwerkes in die Luft, aber es wird jetzt ernstlich darüber nachgedacht, mit Beteiligung der Stadtwerke Leoben, das eben nicht mehr in die Luft zu blasen, sondern ein Fernwärmenetz für Leoben aufzubauen, wo ein Großteil der Stadtgemeinde dann, wenn es funktioniert, mit der Fernwärme der Voest Alpine versorgt wird. Das wissen wir natürlich alle, die Voest Alpine schwimmt derartig im Geld, dass es also schon bald jedem auffallen würde, wenn sie nicht irgendwo was investieren, sozusagen würde ein Aufschrei passieren, aber trotzdem, also auch Leoben, die immerhin kleine Stadtgemeinde Leoben, wird sich da beteiligen und ist an diesem Projekt beteiligt und das finde ich gut und richtig.

Und man hätte zum Beispiel einen Antrag stellen können, dass das Land aufgefordert wird, über Konzepte nachzudenken, das Fernwärmesystem auszubauen, damit mehr Haushalte als bisher von diesem neuen Gaskraftwerk versorgt werden können.

(LTAbg. Lechner-Sonnek: "Deshalb haben wir die Dringliche Anfrage!") Ist schon richtig, nicht! Nur Sie haben die Dringliche ja eh eingebracht und ich höre jetzt damit auf. Also wie gesagt, Klimaziele, alles okay. Eine gewisse Kritik an dem Kraftwerk auch, nur die Verbindung, dass jetzt die Klimakatastrophe droht, wenn Mellach gebaut wird, ich überspitze jetzt ein bisschen, diese Koppelung, die Sie heute gemacht haben, kann ich nicht ganz nachvollziehen. Danke! (Beifall bei der KPÖ – 17.15 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich erteile es ihm.

**LTAbg.** Gödl (17.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, die Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag und die Damen und Herren im Auditorium!

Eigentlich eine kuriose Situation, wenn ich ganz ehrlich bin. Man kann in fast allen Punkten dem Herrn Energielandesrat zustimmen. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Überraschung!") Da schauen Sie, Herr Landesrat! Und man kann auch durchaus große Sympathie für das hegen, was die Frau Kollegin Lechner-Sonnek gesagt hat. Und es zeigt vielleicht ein bisschen auf das strategische Dilemma, in dem wir uns gerade in der Frage der Energieversorgung auch befinden. Es ist eine extrem wichtige politische Frage der Zukunft, da sind wir uns alle einig. Und angesichts auch der Preisentwicklung, der Kostenentwicklung auf dem Energiesektor, glaube ich, eine der ganz, ganz großen Herausforderungen für alle politischen Ebenen von ganz oben von der EU beginnend bis zum kleinsten Glied in der politischen Landschaft bis hin zu den Gemeinden.

Und was meine ich mit dem strategischen Dilemma? Erstens, der erste Anspruch bei der Energiefrage ist Versorgungssicherheit gebart mit einer leistbaren Energie. Und der zweite Ansatzpunkt eben die ökologische Ausrichtung der Energieerzeugung. Und da komme ich zuerst zum Ersten, der Versorgungssicherheit. Ich habe schon vor zwei oder drei Landtagssitzungen eine durchaus mutige Aussage getroffen, bin dafür von der Frau Lechner-Sonnek auch ordentlich gerüffelt worden hier am Rednerpult, das ist auch in Ordnung so. Man kann sich austauschen mit Argumenten und Meinungen. Insofern gerüffelt worden, indem ich behauptet habe, wir sollten etwas ehrlicher umgehen mit der Gegenwart und wir sollten einfach eingestehen, dass es viel, viel leichter gesagt als wirklich getan ist, zum Beispiel den Energieverbrauch einzudämmen. Und wir können uns alle selbst persönlich an der Nase nehmen, wir werden sehen, in wie vielen Bereichen auch wir in unseren privaten Haushalten es zustande gebracht haben, durch eine bessere technische Ausstattung, man kann auch hier in den Landtag schauen, vor der letzten Periode hat es keine Laptops noch gegeben, die Strom verbraucht haben, jetzt gibt es sie, also auch in vielen kleinen Bereichen, ich habe gemeint, man sollte ehrlich herangehen und auch ehrlich eingestehen, dass das, was wir Wohlstandsvermehrung nennen in den letzten Jahren und Jahrzehnten, auch in Zukunft gekoppelt ist an eine günstige Energie und an eine sichere Energie. Und davon resultiert natürlich auch ein ständig steigender Energieverbrauch.

Wir sehen in der Steiermark, und auch das muss ganz ehrlich angesprochen werden, wenn wir von Energieautonomie reden: Da tun wir uns natürlich um vieles schwerer als das Burgenland, um einen Vergleich zu ziehen, weil wir natürlich große, wichtige Arbeitgeber, wichtige große Unternehmungen und Betriebe haben, die mit sehr intensivem Energieeinsatz ihre Produkte erzeugen. Es ist ja kein Geheimnis,

sondern längst bekannt, dass die Steiermark sicher außerstande ist, die Energie, die wir in unserem Land verbrauchen, auch selbst zu erzeugen. Das war übrigens auch ein Argument, dass wir als Volkspartei und auch andere Parteien, übrigens auch immer wieder Peter Hagenauer von den Grünen, durchaus gebracht haben. Ja, wir haben im Norden unseres Landes, also im Norden Österreichs, große Erzeugungsquellen und wir brauchen im Süden mehr als wir hier erzeugen können, daher braucht es auch guter Versorgungsleitungen. Das war auch immer unsere Argumentation, die auch glaube ich, ihre Richtigkeit hat. Daher haben wir uns auch immer für 380kV-Leitung eingesetzt und tun das auch weiterhin und sind auch froh, dass sie umgesetzt wird, wiewohl wir auch wissen, dass es vielleicht ja die eine oder andere verbesserte Variante geben hätte können. Freilich, auch das ist ehrlich, die Abhängigkeit von Fossilenergie ist auf Dauer viel zu hoch. Und wenn wir den Landesenergieplan genau durchlesen, da ist es sehr schön aufgelistet. Der energetische Endverbrauch nach Energieträgern in der Steiermark resultiert aus 39 % Öl und aus 20 % Gas und nur 16 %, aber allerdings steigend, aus erneuerbarer Energie. Wir wissen auch, dass Österreich seit 2001 ein Nettostromimporteur ist, mit allen Konsequenzen die sich daraus ergeben. Jetzt muss man und Ingrid Lechner-Sonnek hat einen Pionier auf der erneuerbaren Energie, der auch ein guter Bekannter und man kann auch sagen, ein Freund von mir ist, zitiert, den Herrn Heinz Koppetz, der durchaus mit Recht auch aus seiner Sicht sehr zu Recht auch diese Entwicklung anprangert, dass er sagt, warum investiert der wichtigste Energieversorger Österreichs nochmals in ein kalorisches Kraftwerk. Da muss ich dem Herrn Landesrat durchaus in vielen Punkten leider Recht geben. Leider im Sinne, das ist die Realität. Die Realität sieht nun mal aus, dass wir in der Steiermark durch Stilllegung, oder wie es auch heißt im Landesenergieplan, durch Konservierung von Kraftwerken die mit Schweröl, mit Steinkohle, mit Braunkohle betrieben wurden, im Zeitraum von 1999 bis zum Zeitraum 2006 die Produktionsleistung von 1211 MW im Jahr 1999 auf 410 MW im Jahr 2006 gesenkt haben. Das ergibt ein Delta von 800 MW. Und genau, kann man sagen, diese 800 MW werden durch das Gaskraftwerk wieder kompensiert. Und auch wenn wir wissen und es absolut richtig ist, was die Frau Kollegin Lechner-Sonnek sagt, dass es natürlich ein Klima schädigendes Kraftwerk ist, so kann man es natürlich anders betrachten, und da ist der Herr Landesrat wieder richtig, diese Substitution bewirkt trotzdem sage und schreibe eine Einsparung von CO<sub>2</sub> Ausstoß von 1,8 Millionen Tonnen pro Jahr. Das ist Faktum und es ist einfach der ehrliche Zugang zu sagen, ja, wir können von heute auf morgen die Energie, die wir benötigen, nicht aus erneuerbarer, lokaler Energieerzeugung bereitstellen. Und da muss man sich dann auch die Frage stellen und das haben wir, wie gesagt, vor zwei Sitzungen etwas eingehender diskutiert im Zusammenhang mit dem Euratom Vertrag, ja was ist uns lieber? Ist uns lieber indirekt die Renaissance der Atomkraft, und die ist stark im Wachsen, wenn wir hören, in welchen Ländern Europas und darüber hinaus, in Amerika, in China und dergleichen Atomkraftwerke massiv geplant und forciert werden, ist es besser indirekt diese Energieerzeugung zu

unterstützen, zu dem wir als Nettoimporteur natürlich nicht genau nachvollziehen können, wo unsere Energie herfließt, oder schauen wir, mit eigenen Kraftwerken eine möglichst große Abdeckung des eigenen Energieverbrauchs in der Steiermark und auch in Österreich zu gewährleisten. Gerade und das wurde hier schon angesprochen, wenn wir die vergangenen Tage betrachten, Stichwort Atomkraftwerk Krsko, solche Vorfälle gibt es übrigens auch in anderen Nachbarländern. In der Schweiz, in Deutschland gab es ganz ähnliche Vorfälle in den letzten Monaten und im letzten Jahr, dann glaube ich, sollten wir sehr behutsam und ehrlich an die Frage herangehen, eingestehen, dass wir es nicht schaffen werden, 100 % erneuerbare Energie einzusetzen, um unseren Energieverbrauch, um unseren Stromverbrauch zu gewährleisten und daher eben auch, und das kann nur eine Zwischenlösung sein, eine mittelfristige Zwischenlösung, auch auf ein Gaskraftwerk zurückgreifen müssen. Daher durchaus auch unser Bekenntnis, dass dieses Kraftwerk seine Berechtigung hat. Natürlich stellen wir uns diese Frage und das ist jetzt neben der sachlichen Komponente auch die politische Komponente, die Frage, was ist mit den Alternativen? Welche Alternativen sind es, die wir forcieren können und vor allem auch, wie stehen wir als politische Fraktionen dazu? Und da kommen wir natürlich immer zu einer gleichen Diskussion. Jeder sagt, der Energiemix ist es. Richtig, hätte ich auch gesagt. Die Verschiedenheit der Energieerzeugung von der Wasserkraft bis zum Wind, bis zu Photovoltaik. Ja, das wird es sein, aber wir sehen, auch das ist eine ehrliche Erkenntnis, dass wir in vielen Bereichen sehr schnell in eine interne Diskussion verfallen und zudem auch mit sehr viel Widerstand zu kämpfen haben. Da will ich gar nicht anführen die Aktivitäten der Grünen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten von Hainburg bis Lambach, wo sehr viel Widerstand auch gegen die Wasserkraft aufgebracht wurde. Da genügt es alleine in unser Lande zu blicken, um auch zu erkennen, wie sehr in Frage gestellt auch die eine oder andere Form der Alternativenergie wird. Nehmen wir die Windkraft bis hin zur Biomasseheizwerken in Gemeinden her, ich habe es auch schon mehrmals erzählt, die dann auch oft aus Gründen des Feinstaubes und aus anderen Gründen immer wieder massiv in Frage gestellt wird. Zur politischen Komponente, ganz ungeschoren, Herr Landesrat, kommen Sie natürlich nicht davon, denn, wenn auch morgen wieder der Unterausschuss zum Thema Klimaschutz tagt, dann habe ich auch schon mehrmals ausgeführt, dass Sie, Herr Landesrat, in Ihrer Funktion als Landesrat für erneuerbare Energien, sich nicht unbedingt durch große Aktivitäten und durch einen fundamentalen Einsatz für dieses Thema ausgezeichnet haben und ich kann immer wieder den Klimaschutz-Unterausschuss als Beweis anführen, dass Ihre Aktivitäten bislang endend wollend waren – dieser Unterausschuss hat ja zwei Jahre überhaupt nicht getagt - und auch wenn wir jetzt die Tagesordnung ansehen, Herr Landesrat, da können Sie mit Ihrem Taferl, das Sie anscheinend von Herrn Haider abschauen, (Landesrat Ing. Wegscheider: "Nein!") anscheinend, wacheln wie Sie wollen. Ich weiß schon, es ist ja keine Frage. Schauen Sie, die Solarenergie, Herr Landesrat, (Landesrat Ing. Wegscheider:

"Unter anderem!") das ist super, dass die wächst und wächst, nur da gibt es, wie die Frau Lechner-Sonnek gesagt hat, in Wahrheit gar keine politische Verantwortung mehr. Das ist ein Selbstläufer. Das läuft schon alleine deswegen, weil natürlich alle in dem Land und das ist ja gut so und ökonomisch auch richtig, nach Alternativen suchen, wenn die Energie teuer wird, wenn das Heizen teuer wird, wenn das Ölheizen besonders teuer wird, nach sinnvollen Energiealternativen zu suchen. Das ist völlig klar. Sonnenenergie, Sonnenkollektoren sind dann Selbstläufer und Sie werden es wahrscheinlich noch einmal sagen, das Ziel mit 1 m² pro Einwohner, absolut richtiges Ziel. Wird sicher zu erreichen sein und das wird völlig egal sein, ob Sie da oben sitzen oder wer anders da oben sitzt, oder ob überhaupt ein Energielandesrat da oben sitzt. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Das glaube ich nicht!") Das wird schon alleine die Ökonomie regeln und gar nicht nur der ökologische Ansatz, Herr Landesrat. Aber, dass die Ambitionen der sozialdemokratischen Partei nicht gerade jene sind, die man sich von der führenden Kraft des Landes erwartet, das lässt sich eben auch daran ablesen, dass im Unterausschuss für Klimaschutz z.B. kein einziger Antrag der SPÖ zu diesem Thema liegt.

Und Herr Landesrat, ich weiß auch nicht, ob jemals von Ihnen eine Regierungsvorlage gekommen ist, außer die, wo Sie damals wortreich versprochen haben, innerhalb eines halben Jahres eine Strategie vorzulegen, wie man ein Klimaschutzgesetz auf die Runde bringt. Ich weiß, da bin ich jetzt ein bisschen unfair, denn Sie haben schon wortreich erklärt, es geht nicht. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Wollten wir nicht!") Aber ich will Ihnen an diesem Beispiel nur dokumentieren, Herr Landesrat, wir würden uns wirklich mehr strategische Vorgangsweise wünschen, denn das, Herr Landesrat, eine genehmigte Anlage, Wasserkraftanlage an der Koppentraun, um wieder ein altes Beispiel aufzugreifen, abzukaufen, das, Herr Landesrat, ist noch keine Strategie. Sind wir uns da einig? (Landesrat Ing. Wegscheider: "So ist es!") Da sind wir uns einig, ganz richtig. Auch der Herr Landesrat hat einmal ein positives Wort zu meinen Ausführungen. Und ich glaube, der Herr Landesrat Seitinger und auch die Frau Landesrätin Edlinger, ich weiß nicht, ob sie im Raum ist, die versuchen durchaus in ihren Bereichen, dort, wo sie Handhabe haben, ihre Politikfelder mit dem Klimaschutzziel zu vereinen.

Und Herr Landesrat Seitinger, ich glaube, im Bereich der Wohnbauförderung gelingt das vorzüglich. Das gesamte Sanierungsprogramm ist vorzüglich. Da könnte noch viel mehr passieren, würde nicht leider die Wohnbauförderung eben von einem anderen Landesrat, der auf Ihrer Seite sitzt, ausgeräumt, um Sozialleistungen zu finanzieren. Das ist schade, da sind wir sicher auf Dauer nicht einverstanden, hohe Energiekosten zu subventionieren anstatt massivst in die Sanierung von Altbauten zu investieren. Wir, Herr Landesrat und liebe SPÖ und auch die anderen Fraktionen, wir als Volkspartei haben uns in den letzten Jahren und vor allem im letzten Jahr intensivst mit dem Thema Klimaschutz auseinandergesetzt. Wir haben den weiß-grünen Weg ins Leben gerufen, den weiß-grünen Weg, den wir im Interesse der

Steirer und Steirerinnen gehen wollen, um neue Ideen, neue Ansätze einzubringen und um diese hochgesteckten Ziele, die auch im Regierungsprogramm niedergeschrieben sind, Herr Landesrat, nämlich zumindest an der Energieautonomie, Autarkie unseres Landes zu arbeiten, in die richtige Richtung gehen. Und da muss ich sagen, weil wir gerade diesen Punkt Energieregion Murau unterbrochen haben, die Kollegin Lechner-Sonnek hat richtig gesagt, es wird wahrscheinlich – oder der Herr Petinger hat es gesagt -niemand gegeben, der noch nicht in Güssing war. (LTAbg. Schönleitner: "Alle waren in Güssing!") Alle waren wir in Güssing. Und gerade Güssing - Güssing ist gut, weil da kommt der Herr Edi Hamedl her, ursprünglich, bevor wir ihn eingebürgert haben – (LTAbg. Riebenbauer: "Nein, eingebürgert nicht!") Güssing ist durchaus vergleichbar, glaube ich, mit Murau, hat keine großen Industrieunternehmungen, hat Rohstoffe, die auch aus der Landwirtschaft kommen, gar nicht soviel Holz wie die Region Murau. Das wäre zum Beispiel ein strategischer Ansatz, Herr Landesrat. Versuchen wir eine Region – Murau will es – versuchen wir diese Region mit der Unterstützung, mit der tatkräftigen Unterstützung des Landes zu einer energieautarken Region zu entwickeln. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Spricht nichts dagegen!") Tun Sie mit Herr Landesrat, seien Sie dabei, Ihre Stellungnahme, die im Landtag dem Ausschuss vorgelegt wurde, war nicht unbedingt sehr Erfolg versprechend. (LTAbg. Bacher: "10.000 Euro!") Daher, meine Damen und Herren, ich glaube, der Herr Landeshauptmann Voves hat heute eine politische Aussage getroffen, die es in sich hat. Er hat gesagt – heute in der Zeitung zu lesen – die SPÖ ist nicht glaubwürdig. Und er hat da zwar den Bundeskanzler gemeint, aber ich glaube, da kann er auch ein bisschen vor der eigenen Tür kehren. Es ist ja – nebenbei bemerkt – nur ein Sidestepp, der mir erlaubt sei, schon interessant, wenn der Herr Landeshauptmann sagt, na ja, die Hauptthemen Eurofighter und Studiengebühren, deswegen sind wir nicht glaubwürdig. Das muss er mit dem Bundeskanzler besprechen und vergisst dabei, dass er ja selbst das Regierungsübereinkommen genau mit diesen Themen unterschrieben hat. Aber, Herr Landesrat, Sie sind als Energielandesrat sicher nur dann glaubwürdig, wenn Sie zu diesem ehrlichen Bekenntnis, nämlich die Energieversorgung zu günstigen Preisen abzusichern, die eben leider nur mit einem Gaskraftwerk aus unserer Sicht derzeit möglich ist, auch die allerernsten Anstrengungen unternehmen, um die Zukunft vorzubereiten, auf alternative Energie umzusteigen. Und da benötigt es wirklich des totalen Einsatzes, Herr Landesrat. Dabei benötigt es viel, viel mehr Engagement gerade auch in den maßgeblichen Gremien wie in dem Unterausschuss. Wir von der Volkspartei, wir werden diesen Weg der Mitte unterstützen. Wir werden diesen Weg der Mitte mittragen. Wir werden auch zu großen Teilen des Antrages, des Entschließungsantrages der Grünen Fraktion zustimmen. Ich darf in diesem Fall um eine punktuelle Abstimmung bitten und möchte schon, Herr Landesrat, bei aller Übereinstimmung, die wir in vielen Bereichen haben in diesen Themen, wirklich herzlich bitten, mehr auf das Gas, auf das Biogas zu drücken, um es ein bisschen ökologischer auszudrücken, damit die Steiermark nicht nur diese Selbstläufer hat,

sondern wirklich Fortschritte erzielt, die für die zukünftige Energieversorgung abseits der Fossilenergie wirklich notwendig sind.

Sie haben uns im Boot, wir sind dabei, wir werden alles unternehmen. Glück auf! (Beifall bei der ÖVP – 17.33 Uhr)

**Präsident**: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Nun ist der Herr Böhmer zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Böhmer** (17.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebes Publikum im Auditorium!

Er kann es nicht lassen. Lieber Ernst Gödl, es ist auch einmal eine menschliche Stärke, wenn man nur positiv berichtet (*LTAbg. Straßberger: "Er ist gut!"*) und es ist schon ein – sage ich – oder es wäre schon eine Grundlage für eine noch bessere Zusammenarbeit in unserer Gruppe.

Was meine ich damit? Ich glaube, dass wir gerade bei der erneuerbaren Energie in der letzten Zeit sehr gut im Lande Steiermark unterwegs sind. Ich darf nur noch so als kleine Wiederholung bringen, was die Förderungen und was dann letztendlich die daraus erfolgten Investitionen sind:

Im Jahr 2005 waren die Förderungen in Nahwärme, Biomasse und Solar zusammengezählt 2,2 Millionen Euro, Ressort ÖVP. Im Jahr 2006 waren diese 4,81 plus 130,14 %, im Jahr 2007 9,47 Millionen Euro plus 353,11 % und im Jahr 2008 werden dies 11,9 Millionen Euro oder gegenüber dem Jahr 2005 ein Plus von 469,38 % sein. Ich glaube, die Zahlen sprechen für sich. Ich nenne nur noch die Investitionen, die im Land passieren. 2005 waren das in Summe 21,63 Millionen Euro, prognostizierte Zahlen für 2008 sind 111 Millionen Euro.

Diese Zahlen sprechen für sich und machen eigentlich die Aussagen des Kollegen Gödl obsolet. Zum Nächsten: Klimaschutzziele für die Steiermark. Alle Kollegen der Fraktionen haben es erwähnt. Ich werde mich sehr kurz fassen. Ich fasse wiederum zusammen, primär steht die Sparsamkeit als Ziel an vorderster Stelle und zwar Sparsamkeit auf landesweiter Ebene. Ich darf auch hier ganz kurz nur berichten. Es gelingt schon, allen voran, wir gondeln zwischen 3,6 und nahezu 4 % Energie- oder auch Stromzuwachs. Wien hat voriges Jahr, auch wenn bescheiden, eine 0,2 % Reduktion geschafft.

In punkto Effizienz, hier würden wir schön langsam auch dort hinkommen, wenn wir wollen, mit unseren Kräften auf die Optimierung eines Gesamtkonzeptes, und letztendlich – das habe ich bereits erwähnt – durch einen nachhaltigen Einsatz erneuerbarer Energien.

Wo soll das alles passieren? Wir hatten eine Enquete zum Klimaschutz, wir treffen uns morgen zu einer Unterausschusssitzung "Klimaschutz", wo wir beginnen, alle Anträge zu durchforsten und wo wir ganz

einfach genau dort uns draufsetzen werden, um einfach zu sagen, das Ergebnis muss ein Klimaaktionsplan für das Land Steiermark sein. Das heißt, wir brauchen – wie wir aus der Enquete heraus erfahren haben – kein Klimaschutzgesetz, weil wir das gar nicht bewerkstelligen können in den verschiedensten Ebenen, aber das Land Steiermark braucht ein Gesamtkonzept.

Und ich habe mir ein bisschen auch diesen Antrag betreffend energieautarke Region Murau angesehen und bin da selbst zu einer Lösung gekommen. Als ich nur gelesen habe, lieber Hans, dass da sogar drei Installateure, zum Beispiel Zeiringer GesmbH usw. kooperieren. Und wenn ich da sehe, was für ein toll vernetztes System Ihr in Murau habt, so sehe ich es als von der SPÖ für die Energie, für den Umweltschutz, für die Natur Verantwortlicher oder Sprecher mit Karl Petinger, dass wir eigentlich parallel zu vielen Konzepten in der Steiermark auch eine Potentialerhebung tätigen sollten für Energieregionen.

Erstens einmal, um eine erste Vorstellung davon zu erhalten, in welche Richtung soll diese oder jene Energieregion überhaupt gehen? Was sind dort die Potentiale? D.h., es bedarf einiger Grobanalysen des Ist-Zustandes, und daraus sollten Maßnahmen erfolgen. Und das Zweite, das hat Kollege Gödl auch angeschnitten, natürlich ist auch der Energieverbrauch dieser Regionen zu durchleuchten. Zum einen, wie schaut es mit dem vorhandenen Energiemix aus? Wie kräftig ist die regionale Energieerzeugung? Welche Ressourcenpotentiale sind vorhanden? Welche Energieaktivitäten, so wie diese Player in Form von Installateuren, hat diese Region überhaupt? Und dann kann ich ganz einfach aus all dieser Summierung von einer Ist-Darstellung letztendlich und einer Miteinbeziehung der Energieaktivitäten Maßnahmen setzen und so könnte aus einer Vision energieautarke Steiermark wirklich diese Energieautarkie angestrebt werden. Ich wünsche mir, dass wir vier Fraktionen weiterhin so gut zusammenarbeiten, dass wir es schaffen, in nächster Zeit wirklich einen Energie- oder einen Klimaschutzaktionsplan auf die Beine zu stellen. Dann sind wir in der Steiermark auf einem guten Weg. Ich danke.

Entschuldigung, zur Entschließung darf ich noch sagen, wir, die SPÖ, stimmen dem Entschließungsantrag der grünen Fraktion zu. (Beifall bei der SPÖ – 17.40 Uhr)

**Präsident:** Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rieser. Ich erteile es Dir, lieber Herr Kollege.

**LTAbg. Rieser** (17.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landsrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Landesrat Wegscheider hat bei der Beantwortung der Frage auch das Werk ÖTK angesprochen. Und Herr Landesrat, Du kennst dieses schlummernde Kraftwerk in Zeltweg. Man wird ständig, auch verständlich, von den Menschen angesprochen, wie lange noch? Es ist konserviert und es ist eigentlich sehr schade, weil doch dort Volksvermögen liegt. Es ist mir vollkommen klar, Besitzer ist der Verbund. Die Rechtssituation ist so, aber wenn man weiß und die Tageszeitungen verfolgt, weiß man, dass Voitsberg doch unmittelbar vor einem Abschluss steht. Dass es dort drei potente Kaufinteressenten gibt. Es war einmal die Idee bzw. ist auch der Gedanke aufgeblitzt, warum kann nicht einer auch unter Umständen in Zeltweg zu investieren, warum sollte man die wegziehen lassen. Vielleicht wäre es gescheit, wenn einer auch das ÖDK Werk in Zeltweg besichtigt. Tatsache ist und das haben die Vorredner schon angesprochen, dass der energetische Endverbrauch der Energie sich in den letzten 30 Jahren verdoppelt hat. In den letzten 30 Jahren verdoppelt hat und daher erinnere ich mich auch in diesem Zusammenhang, als wir im Jahr 1997 dort mit großer Begeisterung, Euphorie sogar, die Rindenverbrennungsanlage eröffnet haben, wo auch finanzielle Mittel aus der europäischen Union und Bundesmittel geflossen sind. Und man hat einfach gesagt, es wäre sicher und das ist die Zukunft. Tatsache ist, dass dieses Werk von der Infrastruktur her in jede Richtung voll aufgeschlossen ist - Autobahn und natürlich auch sämtliche Leitungen sind intakt. Ich glaube, Herr Landesrat, dass wir sicherlich auch tätig werden sollen und dass wir uns hier anstrengen werden müssen. Irgendetwas soll bitte in diesem Zusammenhang dort auch passieren. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 17.43 Uhr)

**Präsident:** Danke schön. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich erteile es ihm.

**LTAbg. Schönleitner** (17.43 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht ganz kurz zu Zeltweg, weil der Kollege Rieser das am Schluss angesprochen hat. Ich glaube auch, dass es gut wäre, wenn dort etwas passieren würde. Da bin ich absolut dafür. Die Frage ist nur, in welche Richtung geht es? Ich sage einmal, hoffentlich geht es nicht auch in Richtung Mellach, das ist nämlich das wichtigste, sondern vielleicht gelingt es uns in der Obersteiermark, wo wir doch so viel Holz haben – wir wissen es ja -, dass wir in Richtung Biomasse gehen. Ich glaube, das ist wesentlich, weil Mellach hier so diskutiert worden ist, als wäre überhaupt nichts anderes möglich und das stört mich ein bisschen. Man muss natürlich auch mit bedenken, wenn man an die Investition von Mellach denkt, dass das eine Investition auf Jahrzehnte ist, die auf Jahrzehnte geplant ist und natürlich in die Zukunft insofern nicht geht, da ja andere Dinge, was wir mit diesem Geld, mit diesem Kapital, was wir in Mellach reinstecken, machen könnten im erneuerbaren Energiebereich. Und man kann was tun. Es ist nicht so, dass man in Österreich im Prinzip wenige Möglichkeiten haben. Ein Problem was noch nicht angesprochen

worden ist, und darum habe ich mich jetzt noch einmal zu Wort gemeldet, ist natürlich die Ökostromgesetznovelle. Die macht natürlich schon etwas aus. Die hat auch in Deutschland, wo es ein sehr gutes Ökostromgesetz gibt, sehr, sehr viel bewegt. Ich kenne z.B. Unternehmen im Energiebereich in der Steiermark, bei uns in der Obersteiermark ganz konkret ein Beispiel, die warten nur auf eine Regelung der Ökostromgesetznovelle, damit man im Photovoltaikbereich ein Kraftwerk bauen kann. Solche Beispiele gibt es viele. Das Problem ist, dass unser Fördersystem, was das Ökostromgesetz anlangt, einfach nicht in Richtung erneuerbaren Energien geht und dass im Prinzip sehr wenig nur bewegt wird. Es geht um sichere Einsparungen. Das ist ganz klar. Es hilft uns nichts, wenn wir jetzt hier beteuern, der Stromverbrauch ist in den letzten Jahren massiv gestiegen, das ist richtig, das wissen wir auch, aber wir müssen irgendwann einmal auf die Bremse steigen, alle. Und da braucht es natürlich auch eine Vorgabe und nicht nur eine Informationskampagne. Sondern, da geht es natürlich auch darum, wohin wird denn eigentlich öffentliches Geld gelenkt. In der Wasserkraft, sage ich jetzt dazu, ist auch viel möglich. Allerdings keine neuen Kraftwerke aus unserer Sicht, sondern Oberösterreich hat uns gezeigt, oder auch an der Donau war es teilweise so, dass durch neue Turbinen im Prinzip bei der Effizienzsteigerung sehr viel machbar ist. Das betrifft die großen Kraftwerke und das betrifft auch die kleinen Kraftwerke, die Kleinwasserkraft, wo viele Standorte jetzt sehr, sehr ineffizient sind, wo man ganz, ganz viel machen kann. Und wir Grüne sagen auch nicht, es sollen keine Kraftwerke auf keinen Fall geben. Wir sagen nur, wir haben dort eine sehr, sehr klare Vorgabe. Wir sagen, es können dort Kraftwerke sein, wo z.B. schon stark verbaute Bachstrecken sind, dort kann ein Kleinwasserkraftwerk ganz sicher auch einen Teil dieser erneuerbaren Energie praktisch schaffen. Es kann nur nicht dort sein, das sagen wir ganz klar, wo es um den Verbau von natürlichen Fließstrecken geht, von naturnahen Flüssen, wie wir es in der Sölk oben haben, wie wir es am Talbach haben, wie wir es in Johnsbach gehabt haben von der Thematik her, dort sagen wir ganz klar nein zu der Kleinwasserkraft, sondern nur dort, wo es de facto und solche Beispiele gibt es, Lichtmesbach in Admont z.B, wo eine starke Verbauung war, wo man dennoch auch im Kleinwasserbereich etwas machen kann. Vielleicht abschließend noch zur Dringlichen der Grünen. Also, uns ist schon wichtig zu sagen, wir wollen Mellach nicht. Mellach ist für uns keine Investition, Herr Landesrat, in die Zukunft und es ist auch nicht unbedingt aus unserer Sicht erforderlich, eine derartig große Investition letztendlich wieder unter der Voraussetzung, dass wir uns abhängig machen von anderen Märkten, zu tätigen - vielleicht auch in Richtung KPÖ, Herr Abgeordneter Murgg. Wir wollen nicht abhängig sein. Wir wollen auch keinen Mix haben an nicht erneuerbaren Energien aus anderen Ländern, wo wir doch genau wissen und Sie wissen es genauso wie ich, wie die Prognosen sind, wie sich der Gaspreis entwickeln wird. Jetzt war es der Ölpreis, der Gaspreis kommt immer verzögernd hinten nach, das wissen wir schon ganz genau. Also, d.h., es wird letztendlich auch die sehr, sehr teure Energie, nämlich das Erdgas von den Steirerinnen und Steirern zu

bezahlen sein. Und das ist aus unserer Sicht keine Investition in die Zukunft, das ist eine Lenkung in die falsche Richtung. Jetzt nur ganz kurz zu unserem Entschließungsantrag. Es freut mich, dass die SPÖ und vermutlich, glaube ich, auch die KPÖ diesem Entschließungsantrag zustimmen wird. Es gibt eine kleine Änderung noch in diesem Antrag. Das ist nur eine kleine Korrektur im Punkt 2), wo es heißt: Der Landtag wolle beschließen: Punkt 2) In der Kyotoperiode von 2008 bis 2012 steht jetzt drinnen, jährlich 2,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> Äquivalente einzusparen und das soll jetzt geändert werden in eine Gesamtsumme von insgesamt 13 Millionen für den Zeitraum von 2008 bis 2012. Das ist die kleine Änderung. Wir würden uns freuen, wenn alle diesem Entschließungsantrag zustimmen würden, auch die ÖVP. Vielleicht kann die ÖVP hier einmal über den Schatten springen und einmal einen Schritt in die Zukunft machen. Das würde uns freuen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 17.48 Uhr*)

**Präsident:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine weitere Wortmeldung der Damen und Herren Abgeordneten liegt mir nicht vor.

Aber der Herr Landesrat hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

## **Landesrat Ing. Wegscheider** (17.49 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Präsident, bitte um Verzeihung, ich möchte nicht zu lange werden, aber es gebietet der Anstand auch, dass ich zu bestimmten Dingen noch etwas sage und ich beginne bei der Frau Klubobfrau.

Ich habe natürlich Güssing genauso gesehen und Güssing ist uns allen ein Begriff. Aber man muss jetzt schon ein bisschen etwas auseinander halten. (LTAbg. Riebenbauer: "Bitte nicht so laut!") Es ist halt so, wenn ich rede, wenn ich leise rede, ist es zu leise, wenn ich zu laut rede, schreckt sich mein Büro, weil ich immer dort dann so laut aufgedreht bin. Ich versuche jetzt, vernünftig zu sprechen, in einer vernünftigen Lautstärke. Bei Güssing muss man Folgendes berücksichtigen. Die Steiermark ist ein traditionelles Industrieland. Wenn wir den gesamtsteirischen Industrieverbrauch hernehmen, dann kann ich das nicht vergleichen mit Güssing. Vergleichen mit Güssing kann ich nur Kleinregionen wie Murau. Ich kann genauso wie Köflach-Voitsberg das vergleichen, wie der Abgeordnete Petinger gesagt hat. Ich kann Weiz-Gleisdorf vergleichen. (LTAbg. Riebenbauer: "Hartberg!")

Unter anderem. Aber ich kann nicht – um nur ein paar zu zitieren – ich kann nicht den gesamtsteirischen Zusammenhang sehen. Wir sind ein traditionelles Industrieland, um das ein bisschen in Zahlen zu gießen. Wenn wir heute von den Nahwärmeförderungen, die versechsfacht wurden, ausgehen, haben wir im Jahr 2008 rund 15,57, also nicht ganz 16 MW aus dieser Erzeugung Nahwärme, Biomasse. Wenn ich heute die zwei von Ihrer Fraktion nicht sehr geliebten, aber möglicherweise doch kommenden Wasserkraftwerke

südlich von Graz hernehme, ergeben die beide zusammen 30 MW. Und wenn ich jetzt aber Mellach hernehme, dann hat halt dieses Gaskraftwerk genau dieses Delta, das der Abgeordnete Gödl gesagt hat, mit 800 MW. Das heißt, wir müssen wissen, von welchen Zahlen wir ausgehen. Das bedeutet aber nicht, dass wir natürlich versucht sind, genau in der erneuerbaren Energie diesen Weg weiter zu gehen, den wir wirklich sehr intensiv gehen. Ich bitte auch noch dazu, ich habe das hier noch nie geschildert, wir machen auch zusätzliche Projekte, wir nennen es Alternativenergieprojekte und nicht nur erneuerbare Energieprojekte. Wir haben zwei Großprojekte, eines in meiner Heimatstadt Kapfenberg, Abwärmenutzung der Firma Böhler aus der Wärmebehandlung. Und ein zweites Projekt für Donawitz, Abwärmenutzung aus der Voest Alpine Donawitz für die gesamte Innenstadt der Stadt Leoben. Also zwei Großprojekte, die in Planung sind. Ein drittes Großprojekt in der Obersteiermark, dort können wir nämlich auch industrielle Abwärme nutzen, erfolgt in Bruck. Das heißt, wir versuchen hier einen gewaltigen Anteil in der Wärmenutzung zu bekommen. Dort sind wir recht gut.

Wir haben auch neben all diesen Dingen der erneuerbaren Energie – und ich zeige jetzt nicht mehr meine Taferln her, eine Versiebenfachung ist kein Selbstläufer, muss man dazusagen. Der entsteht nicht von selbst, das ist wirklich sehr mühsame, fleißige Arbeit. Danke allen, die da mitgewirkt haben. Wir haben die Gebäudeeffizienzrichtlinien umgewandelt. Wir haben über 7.000 Beratungen durchgeführt. Meine geschätzten Damen und Herren, ein wesentliches Element sind die Beratungen. Das heißt, wir versuchen also mit Alternativenergien Beratungen, Gebäudeeffizienzrichtlinien sehr viel zu tun.

Zum Punkt 7, der hier sehr kritisch hinterfragt wurde, den kann ich nur im Konnex mit Punkt 8 sehen. Ich zitiere, dass es natürlich den Auftrag für ein Klimaschutzpaket gibt und dass wir heute schon eine Botschaft auch weitergegeben haben. Und ich bin durchaus gerne bereit, auch zu diskutieren, was dieser Klimaschutzbeauftragte alles tun soll. Es gibt ein Anforderungsprofil. Es gibt aber noch keine Ausschreibung. Durch die Schaffung der Funktion dieses Klimaschutzbeauftragten ist die Koordination und die Verfolgung der Klimaschutzziele in allen Ressorts gewährleistet, um diese doch Querschnittsmaterie unter einen Hut zu bekommen. Das ist dieses Ziel, das Sie heute sehr kritisch mit Recht angeführt haben. Man darf sich auch als Umweltreferent nicht immer ausreden, auf Verkehr, auf Landwirtschaft und was weiß ich was alles. Jeder muss etwas dazu tun. Ich glaube, dass aber mit diesem 2002 im Landtag eingeforderten Klimaschutzbeauftragten, der jetzt wirklich installiert wird, dieses Zusammenführen gegeben ist. Das hätte ich gerne noch bemerkt, weil ich es doch als sehr positive Maßnahme sehe.

Das heißt, mit einer wirklichen Irrmeinung muss ich heute noch einmal aufräumen. Es sind die Solarförderungen 2007 nie gestoppt worden, auch nie unterbrochen worden. Das, was passiert ist, war, dass 2007 im Frühjahr diese zusätzliche Solarförderrichtlinie für den Wohnbau vom Kollegen Seitinger –

und ich halte es für durchaus super, damit haben wir natürlich auch eine Steigerung auf das Siebenfache miterreicht, ich tu das ja nicht alles auf meine Kappe heften, das Positive ist schwer in Ordnung gewesen – aber nicht im Budget abgedeckt war. Das heißt, ich habe dann zwischenzeitig einmal gesagt, ich kann ja nicht eine zusätzliche Maßnahme, die jetzt quasi gefördert wird und die plötzlich auch durch den Wohnbau hereingekommen ist, mit einem beantragten Budget 2007 – und ich habe ja nicht 2006 schon genau im Detail wissen können, welche Summen das ausmacht – abdecken. Und es ist aber über das Wachstumsbudget gelungen, dann diese Summe doch hereinzubringen. Es sind keine wie immer gearteten Verhinderungen, Verzögerungen durch das entstanden. Im Gegenteil – seit wir den Landesenergiebeauftragten und sein Referat in die 17C transferiert haben, gibt es hier unter anderem ein genaues Planungsprogramm. Das hat es davor nicht gegeben. Wir wissen Prognosen aus dem nächsten Jahr, wir können genau sagen auf Knopfdruck, wie viele Förderungen sind da, wie viele sind noch offen. Und die drei Monate, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, längstens drei Monate vom Förderansuchen bis zur Auszahlung, die werden lückenlos bisher eingehalten. Bei einigen peinigen oder steinigen Sie mich nicht, wenn es einen Ausreißer unter diesen vielen Tausenden gibt, den ich nicht kenne. Aber ansonst ist das generell so gegeben.

Wir haben auch, das muss ich schon dazu sagen, nicht die höchste Förderungsrate in der Geschichte Solar, aber wir haben die höchsten Zuwachsraten. Wir sind an erster oder zweiter – das kann ich jetzt nicht genau sagen – Zuwachsratenstelle in Österreich. Wir haben 2007/2008 wirklich so aufgeholt, das wir bei den Zuwachsraten eklatant sind, nicht an vorderster Front sind, was die Forderungen betrifft. Aber meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, das bedeutet, dass wir mit öffentlichen Geldern sehr sinnvoll sparsamst umgehen, denn wir haben einen sehr hohen Wirkungsgrad. Wenn mit einer relativ niederen Fördersumme eine relativ hohe Förderungsakzeptanz gegeben ist, dann zeigt das, dass wir die richtige Summe haben. Förderung bedeutet ja dort, zur Ankurbelung beizutragen und nicht jetzt noch was Zusätzliches draufzulegen. Das möchte ich noch dazusagen.

Und die Photovoltaikgeschichte, weil sie mir so am Herzen liegt. Also ich muss noch einmal dazu sagen, das ist eine Alternativenergie, jetzt die einzige außer der Windkraft und der Wasserkraft, wo wir zum Beispiel uns als Fraktion übergreifend wirklich einig wären und da sind wir uns auch mit der ÖVP einig und mit den Kommunisten einig, hier müsste man wirklich ein neues Programm durchstarten. Da sind wir aber – ich sage es noch einmal herinnen und bitte nicht beleidigt sein – behindert durch dieses leider sehr mickrige novellierte Ökostromgesetz. Da sind wir behindert und ich zitiere jetzt nur deshalb, damit man mir nicht vorwirft, ich gehe jetzt her, mache Parteipolitik. Das will ich gar nicht. Ökostrom: Ab in den Süden. Weil hierzulande Bioenergieprojekte seit der Ökostromnovelle auf Eis liegen, zieht es Raiffeisen-Leasing in neue Länder. Türkei, Spanien im Visier. Und zitiert wird da der Herr Peter Engert von

Raiffeisen-Leasing, der sagt, in ganz Europa ist es leichter, Projekte im Bereich erneuerbarer Energie umzusetzen als in Österreich. Für Peter Engert, Chef von Raiffeisen-Leasing hierzulande, vor allem seit der letzten Novelle des Ökostromgesetzes, ist dieser Markt tot. Also da muss etwas passieren. Und ich glaube, dass wir mit unserer sorgsamen Einbringung in die Regierungssitzung am vergangenen Montag, es ist nur leider davor nicht zur Stellungnahme an die Finanzabteilung gegangen, wir haben das jetzt nachgeholt, aber wir werden es am Montag noch einmal einbringen. Wir werden also diese 200 Kilowatt auf ein Megawatt einmal erhöhen, dann können wir zumindest alle Anträge, die heuer – und peinlich war das, in 13 Sekunden sind die 200 Kilowatt vergeben worden – alle Anträge, die heuer eingelangt sind, mit diesem einen Megawatt abdecken. Das ist schon ein kleiner Erfolg, aber noch nicht dieser Durchbruch, den ich mir erwünsche.

Also, ich glaube, dass es hier wirklich zu einer sehr sinnvollen zukünftigen Vorgangsweise kommen kann. Ich habe bei Abgeordneten Murgg eigentlich festgestellt, er sieht das gleich wie ich. Die Wasserkraft ist unverzichtbar. Ich kann die Wasserkraft nicht weg diskutieren von der erneuerbaren Energieform, sonst glaube ich, machen wir einen schweren Fehler. Gehe jetzt gleich auf den letzten Hinweis vom Abgeordneten Schönleitner ein, damit ich das zusammenfasse. Auch zur Aufklärung. Wir sind natürlich dabei, neben neuen Wasserkraftwerken zu revitalisieren und das Förderungsprogramm gibt es. Wir haben 600 alte Kraftwerke und davon wollen wir versuchen, möglichst viele effizienter zu gestalten. Es gibt dazu ein Revitalisierungsprogramm, ein Förderprogramm. Abgestimmt auch, das ist mit der Innung abgestimmt. Passiert auch, kommt auch sehr gut. Einsparungen bei der Energie, da sind wir alle, ob das der Kollege Murgg gesagt hat, ob das der Abgeordnete Gödl gesagt hat, ob das jetzt der Herr Schönleitner gesagt hat, ja natürlich wollen wird das. Ich möchte aber wirklich den Hinweis auf eine Institution machen, die hier hervorragende Arbeit leistet. Das ist das UBZ, das Umweltbildungszentrum. Das geht genau auf jene Zielgruppe ein, wo ich glaube, dass wir hier den größten Erfolg für die Zukunft haben können. Und wenn Sie das Abfallsammelsystem vor 20 Jahren, 25 Jahren betrachten, war es damals ähnlich. Weise Politik, gute vernünftige Argumente in den Schulen, Kinder dazu zu bringen, dass sie sich hinter dieses Projekt stellen und die Eltern gehen irgendwann mit, weil - leider, aber es ist so -Schuldgefühle entstehen, wenn sie das nicht tun. Also, wir können Energieeinsparungen, so meine ich, über diesen schulischen, über den bildnerischen Weg durchaus erreichen. Ich möchte jetzt nur noch dazu sagen, dass wir in Summe Energiekonzepte durchaus fördern. Noch einmal, auch Murau. Ich habe vielleicht heute da ein Missverständnis gemerkt, aber nicht in dem Sinn, dass wir da weit auseinander liegen. Aber nur die Konzepte selbst, da sind wir uns einig, müssen aus der Region kommen. Die sind in Güssing auch aus der Region kommen. Die kann nicht die Politik für eine Region vorgeben. Die Fördermaßnahmen und die Schiene wie es dann weitergehen soll, das ist richtig, das sollte man

diskutieren. Ich habe den Abgeordneten Bacher eingeladen, dass wir uns das jetzt einmal in unserem Büro ordentlich besprechen, um hier auch weiter zu kommen, sonst diskutieren wir das Thema immer hier. Das ist ein Angebot von mir jetzt, das möchte ich gerne dazu sagen. Abgeordneter Rieser, es tut mir Leid, ich habe nur etwas vorgelesen, was so ist. Also, der Verbund ATB plant derzeit in Zeltweg nichts. Ich kann keine andere Stellungnahme abgeben. Ich wurde gefragt, ist etwas geplant, ist nichts geplant. Und das letzte noch beim Abgeordneten Gödl, natürlich da sind wir d'accord. Es darf immer mehr sein. Das schließe ich nicht aus. Auch ich wäre froh, wenn die Summen steigen würden. Ich bin nur überzeugt, dass wir, so meine ich, durchaus gute Ansätze haben, vielleicht nicht alles noch so zur vollsten Zufriedenheit. Ich ende mit dem Satz mit dem ich begonnen habe. Wir werden in 5, in 10 Jahren oder wer immer dann da steht oder sitzt, wiederum diese Debatte führen. Klimaschutz ist nie up to date. Es wird immer eine Situation geben, Klimaschutz ist nie vollkommen, wo man darüber diskutiert. Aber ich halte die Diskussion, wie sie heute verlaufen ist, egal ob es die Dringliche Anfrage war, ob es die Wortmeldungen waren, für äußerst konstruktive Beispiele in diesem Hohen Haus und ich denke mir, dass, wenn wir guten Willen zeigen alle miteinander, auch sehr viel weiterbringen können. Wenn jemand anderer etwas Gutes einbringt, werde ich es nicht als meine Leistung verkaufen. Das ist nicht meine Art. Bedanke mich also für die Mitwirkung und wünsche dem heutigen Tag noch einen guten Sitzungsverlauf. (Beifall bei der SPÖ -18.02 Uhr)

**Präsident:** So, nach der Wortmeldung des Herrn Landesrates gibt es tatsächlich keine Wortmeldung mehr zur Dringlichen Anfrage.

Ich komme daher zur Abstimmung. Der Abgeordnete Gödl hat seinen Antrag auf punktuelle Abstimmung zurückgezogen. Ich werde daher den Entschließungsantrag der Grünen in einem abstimmen lassen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Klimaschutzziele für die Steiermark, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu den Tagesordnungspunkten 8 bis 11 fort. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wöhry, dem ich das Wort erteile.

LTAbg. Dipl. Ing. Wöhry (18.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, Hohes Haus!

Es ist ja eine besondere Situation, wenn eine Dringliche Anfrage mit den Themen der laufenden Tagesordnung im Einklang steht und so darf ich mich auf ein paar Anmerkungen im Hinblick auf den Tagesordnungspunkt 9 beschränken. Wir haben uns jetzt eingehend mit den Themen Klimaschutz, Importabhängigkeit, Nettoimporteur und heimische Energieträger auseinandergesetzt. Auf Basis dieser Schlagworte, die uns eigentlich seit Jahren verfolgen, hat die ÖVP mit ihren Abgeordneten einen Antrag dahingehend eingebracht, dass wir insbesondere die Energiegewinnung aus Wasserkraft forcieren sollten und dass auf Basis dieses Antrages ein Konzept erstellt werden soll, das es uns ermöglicht und vor allem den Investoren ermöglicht, auch entsprechende Planung möglichst rasch umzusetzen. Wir wissen natürlich, dass wir im Bereich der Wasserkraft großen Handlungsbedarf haben. Wir haben Großkraftwerke und Kleinkraftwerke und in beiden Bereichen gibt es Handlungsbedarf dahingehend, dass wir die Effizienz der bestehenden Anlagen steigern. Das bedarf entsprechender Investitionen und auch entsprechender Anreize, damit diese Effizienzsteigerung auch tatsächlich umgesetzt werden kann. Ich bin überrascht über die Aussage des Kollegen Schönleitner, dass die Grünen dem Ausbau der Wasserkraft insofern zustimmen, als Wasserkraftwerke die geplant sind dort nicht auf Ablehnung der Grünen stoßen, wo es sich bereits um verbaute Flussstrecken bzw. Bachstrecken handelt. Meine persönliche Erfahrung war die, dass wir immer, wo immer wir Wasserkraftwerke geplant haben, auf den Widerstand der Grünen gestoßen sind und dass viele derartige Projekte auf Basis dieses Widerstandes, gepaart mit einigen NGO's, natürlich auch entsprechend verhindert wurden. Wir haben eingefordert, dass Landesrat Wegscheider ein Konzept vorlegt, das, wie gesagt, Planungssicherheit erzeugt, sodass mögliche Investoren in möglichst kurzer Zeit von sehr guten Planungen ausgehend, auch entsprechende Energieanlagen umsetzen können. Die Beantwortung unserer Anfrage war aus unserer Sicht sehr unbefriedigend, weil man sich in dieser Beantwortung bzw. in der Stellungnahme des zuständigen Landesrates auf Details bezieht, aber auf die Kernfrage der Schaffung von Grundlagen für die Errichtung von Wasserkraftwerken im Wesentlichen nicht eingeht. Es wurden hier Fakten aufgezählt, ich habe es zuerst schon gesagt, von der Steigerung der Effizienz bestehender Kleinkraftwerke bis hin auch zur Steigerung der Effizienz von Großkraftwerken. Das war nicht Sinn und Inhalt des Antrages, sondern Sinn und Inhalt war es einfach einmal ein Konzept vorzulegen, das uns den Ausbau der Wasserkraft in der Steiermark ermöglicht. Das ist de facto nur am Rande behandelt worden, aber keinesfalls findet sich ein tatsächliches Konzept in dieser Beantwortung vom zuständigen Regierungsmitglied. Wir werden auch deshalb diesen Bericht des Ausschusses ablehnen, weil er, wie gesagt, auf die Anliegen und auf den Kernantrag viel zu wenig eingegangen ist. Was mir in der Steiermark grundsätzlich fehlt bei der Energieerzeugung, wir reden immer in Schlagworten. Klimaschutz, Einsparungsziele, erneuerbare Energieträger und vieles andere mehr. Nur in letzter

Konsequenz ist es Aufgabe des zuständigen Regierungsmitgliedes, diese Schlagworte auch mit Leben zu erfüllen. D.h., dass ich Konzepte vorzulegen habe, wie ich diese Ziele erreichen will. Ich möchte jetzt nicht auf alle Details und auf alle Schlagworte eingehen, die hier angesprochen wurden, auch in der Debatte bei der Dringlichen, sondern ich möchte mich einzig und allein einmal auf die Photovoltaik beschränken. Viele, die also Objekte bewirtschaften, die nicht unmittelbar an die Stromversorgung angeschlossen sind, bedienen sich der Photovoltaik, weil sie und das ist sonderbar, doch funktioniert. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Funktioniert super!") Sie funktioniert doch und es gibt in diesen Bereichen kaum Förderszenarien, es gibt in diesen Bereichen kaum öffentliche Unterstützung, aber man macht aus der Not eine Tugend. Ich verwende diese technisch doch schon einigermaßen ausgereifte Photovoltaik, um eine energetische Notversorgung auch in sehr peripheren Bereichen sicherzustellen. Ich höre immer wieder vom zuständigen Landesrat Ing. Wegscheider, dass das Ökostromgesetz daran schuld sei, dass bestimmte Schritte in Hinblick auf eine Energieautonomie in der Steiermark nicht gesetzt werden könnten. Herr Landesrat, was hindert uns daran, was hindert uns daran, dass wir in besonderer Weise die Photovoltaik in unserem Land forcieren? (Landesrat Ing. Wegscheider: "Tun wir jetzt!") Wir wissen, dass wir zum Beispiel sehr viele öffentliche Gebäude haben. Wir haben den sozialen Wohnbau. Und es weiß jeder von uns, wie viel Hunderttausende Quadratmeter an Dachflächen dort vorhanden wären. Ich denke, wir sollten endlich einmal dazu kommen, die Steirerin und den Steirer nicht nur als Stromkonsumenten zu sehen, sondern vielleicht auch als Stromproduzenten zu sehen. Dazu bedarf es nur entsprechender Rahmenbedingungen, die unabhängig von den Bundesrichtlinien in der Steiermark gemacht werden könnten. Wir müssten hier einfach ein Anreizsystem schaffen und nicht unmittelbar ein Fördersystem. Ich denke, dass die Steirerin und der Steirer, was den Klimaschutz betrifft, was die Ökologie betrifft, was die Verantwortung gegenüber der Umwelt betrifft, soweit sind, dass sie auch bei geringen Anreizen bereit wären, hier Investitionen zu tätigen. Natürlich ist es schön, wenn die öffentliche Hand ein Förderszenario entwickelt, das 50 %, 30 %, 20 oder 15 % der Investitionskosten abfedert. Aber ich denke, dass wir gerade im öffentlichen und halböffentlichen Bereich alle Trumpfkarten in der Hand haben, damit wir hier die Möglichkeiten der Energieversorgung auf Basis der Photovoltaik - ich rede nur von den Dachflächen jetzt einmal, ja – selber in die Hand nehmen, und über entsprechende Einspeistarife bei der ESTAG zum Beispiel oder sonst muss ich eine andere Gesellschaft gründen, (Landesrat Ing. Wegscheider: "Das geht nicht!") dass ich eine echte Möglichkeit schaffe, dass vor Ort erzeugte Energie allen zugute kommt. Und ich denke, dass dies ein wesentlicher Ansatz oder wichtiger Ansatz wäre, hier als Land Steiermark eine Vorreiterrolle mit zu übernehmen. Ich rede nicht, Herr Landesrat, nur von Förderungen, sondern es gibt andere Anreizsysteme, die das auch durchaus gewährleisten. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Ich sage etwas dazu!") Bitte? (Landesrat Ing. Wegscheider: "Ich sage dann etwas

dazu!") Ja, ich bitte darum, weil man immer so tut, als ob die Photovoltaik nicht so ausgereift wäre, weil man immer so tut, als ob die Möglichkeiten sehr beschränkte wären. Ich glaube, dass die Möglichkeiten größer sind als wir immer darstellen. Und ich glaube auch, dass die Bereitschaft nicht nur im öffentlichen und halböffentlichen Bereich gegeben wäre, sondern durchaus auch im privaten Bereich, das man diese vorhandenen Flächen entsprechend nutzt.

Was den Antrag der ÖVP betrifft, habe ich zuerst schon gesagt. Wir sind also mit der Beantwortung bzw. mit dem Bericht des Ausschusses nicht zufrieden, weil er im Kern nicht auf den Antrag eingeht. Wir werden daher das auch ablehnen und ich hoffe, dass man trotzdem das Thema, das wir schon seit eineinhalb Jahren in diesem Haus diskutieren, nämlich, dass wir eine Strategie und ein Konzept entwickeln in der Steiermark, wo welche Fluss- oder Bachstrecken für Wasserkraft nachhaltig genützt werden könnten. Das wünschen wir uns und ich bitte, dass wir uns in diese Richtung weiter entwickeln. Jedem in diesem Haus ist klar, die Abhängigkeit, was die Energieversorgung unseres Landes betrifft, hat ein Maß erreicht, das nahezu unerträglich ist und wir müssen alle Möglichkeiten der erneuerbaren Energie und der vor Ort vorhandenen Energie ausnutzen, um unseren Energiebedarf in der Zukunft decken zu können. Das ist nicht nur ein Wunsch, sondern geradezu eine Aufforderung an den zuständigen Landesrat. Danke! (Beifall bei der ÖVP - 18.13 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächsten dem Herrn Abgeordneten Bacher das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Bacher (18.13 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Sätze zu dem Thema energieautarke Region Murau. Es wurde heute schon mehrmals angesprochen vom Kollegen Gödl, Petinger und auch von anderen Kollegen und auch die Frau Kollegin Kolar hat das Thema angeschnitten. Ich möchte nur grundsätzlich sagen, weil auch Güssing erwähnt wurde, Herr Landesrat. Und ich habe mir Ihre Stellungnahme durchgelesen, die ich bekommen habe und die wir bekommen haben und über die wir jetzt sprechen und diskutieren. Wissen Sie, ich habe den Eindruck gehabt, die stammt nicht von Ihnen. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Da sind Sie aber im Irrtum!") Sie stammt nicht von Ihnen, weil ich der Meinung bin, Sie haben sich ja heute und in anderen Sitzungen immer anders gegeben, nämlich als jemand, der etwas bewegen will, der etwas weiterbringen will, der etwas machen will. Aber in dieser Vorlage, die wir bekommen haben, die uns vorliegt, ist eigentlich alles festgestellt worden, warum was nicht geht, warum das so schwierig ist, und, und. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Nein, dass steht nicht drinnen!") Also nein, steht nicht drinnen. Aber man kann es herauslesen. Wissen Sie, und ich meine, wenn sich eine Region jahrelang, jahrelang zu diesem

Thema äußert, Konzepte macht, (Landesrat Ing. Wegscheider: "Verschiedene Meinungen!") Konzepte macht, äußert, Visionen entwickelt, und wirklich auch was weitergebracht hat, es wurde heute mehrmals erwähnt, auch von Kolleginnen und Kollegen aus der SPÖ, wirklich was weitergebracht hat - ich bedanke mich auch für die Region - und in Wahrheit soweit ist wie Güssing, wir haben heute auch viel über Güssing gehört. Und jetzt ist das vergleichbar, Güssing mit dem Bezirk Murau, Güssing hat glaube ich 27.000 Einwohner, Murau hat 32.000 Einwohner, nur was nicht vergleichbar ist, und das ist unser Ziel und das war auch die Bitte des Antrages, Herr Landesrat, dass – wie steht es denn beim Fußballmatch? (Landesrat Ing. Wegscheider: "Hat noch nicht angefangen!") Ah, ist eh nicht, passt, ah, hat noch nicht angefangen, jetzt ist es so weit, als Sportlandesrat! Wie steht es? (Landesrat Ing. Wegscheider: "0:0!") Ach so, 0:0, können wir hoffen, dass der Sportlandesrat uns mehr noch zuhört bei dem Thema.

Nur Güssing hat bitte ein Budget von 100 Millionen Schilling gehabt, also 10 Millionen Euro, um dieses Projekt zu realisieren. Und sie haben auch dafür ein Konzept gehabt, unterstützt vom Land, vom Bund und das wollen wir auch in der Region. (LTAbg. Petinger: "70 % EU-Förderung!") Wir haben inzwischen 20 Biokraftanlagen in der Region. (LTAbg. Petinger: "70 % EU-Förderung!") Ja, das wollen wir auch. Wir haben ja nichts dagegen und die EU kann noch mehr dazuzahlen, Kollege Petinger. Es ist ja nicht das Problem. Wir wollen nur vom zuständigen Landesrat ein Konzept haben, wie man diese Strategie bis 2015 erreicht. Das ist Faktum und das wollen wir. Und das ist in dieser Beantwortung natürlich wieder nicht dargelegt.

Wir haben am 27. März gemeinsam beschlossen, die Vorraussetzungen zu schaffen, den Bezirk Murau bis 2015 energieautark zu machen. Das haben wir gemeinsam hier herinnen beschlossen. Und weiters binnen sechs Monaten ein umsetzbares Konzept für diese Energievision zu erarbeiten. Das ist nicht passiert, bis heute nicht passiert. Und beim 3. Punkt waren wir uns nicht ganz einig, weil die SPÖ nicht der Meinung war, dass man die Stolzalm, die pro Jahr eine Million Liter Heizöl verbrennt, umrüstet in eine Bioanlage. Da waren wir uns nicht einig, weil da haben ÖVP, KPÖ und Grüne mitgestimmt, die SPÖ war dagegen. Jetzt höre ich, es gibt ein Konzept, soll realisiert werden. Seit Jahren drängen wir darauf, dass das endlich auch umgesetzt wird.

Und Herr Landesrat, diese Vorlage, die wir da haben, ist – ich weiß es nicht, ich verstehe sie nicht, die hat keinen Inhalt. (*Landesrat Ing. Wegscheider: "Ich höre Sie eh. Es ist in Ihrer Sache!"*) Ja, sie hat keinen Inhalt und ich sage noch einmal, wir haben am 27. März zwei Dinge hier herinnen beschlossen, nämlich ein Konzept für die Region zu machen, gemeinsam mit der Region. Sie habe mir jetzt vorhin gesagt und bedanke mich dafür, dass wir uns jetzt zusammensetzen, vielleicht bringen wir etwas zusammen, weil die Region Murau sich dieses Ziel gesetzt hat, 2015 energieautark zu sein.

Und das ist machbar. Wir haben auch, sage ich noch einmal, die Hoffnung dafür auch dementsprechende

Fördermöglichkeiten ausschöpfen zu können. Gemeinsam Bund, Land und die europäische Union und das ist das Ziel. Damit wir dieses Ziel auch erreichen. Und das wäre die Bitte und das ist das Anliegen, das wir an Sie haben. Daher bringe ich einen Entschließungsantrag ein, den ich hiermit begründet habe. Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert

- 1. Gemeinsam mit der Region Murau eine Umsetzungsstrategie für die Vision "Energieautarke Region Murau" zu erarbeiten und dem Landtag darüber zu berichten.
- 2. Ein Förderpaket für die Region bereitzustellen, sodass durch Mittel der Europäischen Union, der Republik Österreich und des Bundeslandes Steiermark die Verwirklichung der Vision "Energieautarke Region Murau" fortgesetzt werden kann. Es ist in diesem Zusammenhang vor allem auf die Wärme- und Stromversorgung der Region zu fokussieren, sodass die Versorgungssicherheit auch unter Heranziehung alternativer und erneuerbarer Energieträger (Wind, Solartechnik und Biomasse) gesichert werden kann. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem außerordentlich hohen Waldbestand in der Region zu.
- 3. Dem Landtag über die Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitsanalyse der KAGes betreffend die Versorgung der Stolzalpe zu berichten und darauf zu achten, dass dieselbe auch die ökologischen Auswirkungen der untersuchten Alternativen zum Inhalt hat.

Das ist unsere Bitte und unser Entschließungsantrag. Ich lade alle Fraktionen ein dem beizutreten und ich sage zum Entschließungsantrag der SPÖ, da muss ein Missverständnis vorliegen. Weil, die Region Murau, die bereits Konzepte entwickelt hat und ich habe es inzwischen dem Herrn Landesrat gesagt, es liegen die Konzepte vor. Wir wollen jetzt nur gemeinsam mit dem Land eine Zielerreichung formulieren, auch finanzieller Art. Da helfen uns die 10.000 Euro nicht. Wir brauchen kein neues Konzept. Diese derartigen Geschichten liegen vor, Herr Landesrat. Daher haben wir auch gesagt, das Geld wäre sinnvoller dann in die Umsetzungsstrategie zu nehmen und beizutreten und diese Mittel dort zur Verfügung zu stellen. Daher werden wir dieser 10.000 Euro-Geschichte nicht zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 18.21 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Zu einer kurzen Wortmeldung gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gruber. Erwin, ich darf Dir das Wort erteilen.

**LTAbg. Erwin Gruber** (18.21 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus! Ich möchte zuerst kurz anhängen zur Wortmeldung des Kollegen Odo Wöhry, was das Thema

Photovoltaik betrifft und da haben wir auch schon öfter diskutiert darüber. Das ist sicher die große Energie der Zukunft, die große Chance der Zukunft und es ist einfach zu wenig sich immer herauszureden, zum Ökostromgesetz, dass das nicht passt, sondern, wir haben in der Steiermark den höchsten Strompreis in Österreich. Wir haben die höchste Dividende durch die Energie Steiermark mit über 100 Millionen Euro im Jahr und da wäre es einfach anzustreben, dass man da einen kleinen Teil dafür verwendet, dass wir selber ein Programm für Photovoltaik in der Steiermark, das was einfach das Ökostromgesetz entsprechend unterstützt, dass wir das selber machen. Also, Odo Wöhry hat da auf jeden Fall Recht und da müssen wir wirklich ernsthaft daran ansetzen. Ich will aber eigentlich zum Punkt 10 kurz gehen, da geht es um die Energiestandorte der Zukunft und da darf ich auch feststellen dazu, dass die Stellungnahme total am Antrag vorbeigeht. Wir fordern da eine vorausschauende Standortplanung für Wind-, Wasseranlagen, aber auch für größere Photovoltaik- oder größere Biomasseanlagen mit Verstromung. Und in der Stellungnahme ist eigentlich drinnen eine Wärmenachfrageerhebung, auf die ist das ganze aufgehängt und damit sind wir mit der Stellungnahme nicht zufrieden. (Landesrat Ing. Wegscheider: "Wie vom 15.10.2007 und ist in der Zwischenzeit im Landtag nicht behandelt worden. Das musst Du dazusagen!") Ich möchte es nur anmerken und ich möchte auch anmerken, warum wir die Standortplanung brauchen würden und deswegen habe ich mich zu Wort gemeldet. Wir sind überzeugt davon, dass gerade im Bereich Wasserenergie, aber auch Windenergie bzw. größerer Photovoltaikanlagen es einige Dutzend Standorte in der Steiermark geben könnte, die was für Zukunftsentwicklungen vorgesehen werden könnten. Es ist aber das Problem, dass es einfach zu spät ist, wenn man ein Projekt für so etwas hat, auch einen Betreiber, einen Standort sucht. Das sind einfach Sachargumente, die kommen zu kurz. Emotionen stehen dann im Vordergrund und es wird dann meistens eine Profilierung beider Seiten versucht, vor allem die Gegner, wenn es bereits einen konkreten Betreiber gibt, die haben dann eher ein leichtes Spiel. Und damit bräuchten wir eine vorausschauende Landesplanung. Als Arbeitstitel würde ich das einmal bezeichnen mit "Energie Standortkataster", wo man einfach Fakten für einen neuen Standort sachlich abwägt, ohne dass da bereits ein Betreiber dahinter steht oder ohne, dass man der Willkür ausgeliefert ist, dass das Projekt vielleicht dort einmal besser wäre oder dort besser wäre, sondern, dass einfach etwas bereit steht. Ich muss das auch unbedingt auf Landesebene abhandeln unter Einbeziehung der Regionen, das ist natürlich klar. Wenn das in einen Wettbewerb fast ausartet unter den Gemeinden, dann gibt es meistens eine Zerfleischung zwischen denen und Einzelinteressen rücken ganz stark in den Vordergrund. Und somit kommen wir in dieser wichtigen Frage nicht weiter. Es ist auch entscheidend, dass wir die Standorteignung entsprechend beurteilen. Nicht nur, dass dort ein Wasser vorhanden ist, oder ein Wind geht, das ist zu wenig. Es ist entscheidend, ob dort der Tourismus eine große Rolle spielt, ob dort in der Nähe ein Wohngebiet ist. Es ist sehr entscheidend, ob ich bereits eine bestehende Infrastruktur habe, eine

Zufahrtsstraße bzw. auch für größere Anlagen, ist die Einspeisung ein wichtiger Faktor. Und wenn ich da kilometerweit Einspeisleitungen neu errichten muss, dann wird ein Projekt wahrscheinlich, wenn auch der Betreiber bereits da ist, nicht zustande kommen. Natürlich ist Rücksicht zu nehmen auf das Landschaftsbild, auf den Umweltschutz, insgesamt auf die Entwicklung der Fauna und Flora, aber wenn man das vorausplanend macht, sind unseres Erachtens, ökologische und ökonomische Zielsetzungen in Einklang zu bringen. Mit so einem Energiestandortkataster, wie uns das vorschwebt, wäre eine Planbarkeit und Rechtssicherheit für Betreiber da, ein wesentlicher Faktor, aber auch Richtung Naturerhaltung bräuchten wir dann nicht nur die Emotionalität, sondern dort würde wirklich mit sachlichen Argumenten vorausschauend der Standort beurteilt werden. Es wäre ein entscheidender Schritt nach vorne, Richtung Umsetzung des Landesenergieplanes, an dem müssen wir ja alle arbeiten, es wäre eine passende Antwort zur Ressourcenknappheit, die international wirklich entscheidend greift. Wir hätten, wie gesagt, einiges an Potential. Es würde die Unabhängigkeit fordern und wir würden wahrscheinlich auch in Zukunft, wenn wir weitere einzelne größere Energiestandorte haben würden, den Strompreis berechenbarer machen, das was für die Steiermark gerade in der jetzigen Situation sehr wichtig wäre. Darum fordern wir das ein und sind mit der Stellungnahme in dieser Richtung nicht zufrieden. Ich lade wirklich alle ein, mit uns in Zukunft den weiß-grünen Weg zu beschreiten. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 18.27 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für diese Wortmeldung und darf nun zur Abstimmung kommen. Ich ersuche um Aufmerksamkeit. Der Herr Landesrat möchte gerne noch antworten. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Wegscheider** (18.27 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Zuhörerin und Zuhörer!

Nicht weil ich so gerne heute hier stehe, aber weil es eine sehr hoch interessante Debatte ist, die heute geführt wird. Insgesamt dreht sich sehr viel um Energieautonomie, über erneuerbare Energien, hätte ich vielleicht gerne, beginne zum Schluss beim Abgeordneten Gruber, etwas gesagt. Ich muss das hier sagen, denn sonst bleibt das im Raum stehen und das kann ich nicht akzeptieren. Die Stellungnahme unserer Fachabteilung, die da heute nicht als akzeptabel empfunden wurde, ist bereits vom 15.10.2007. Da die von der Regierung beschlossene Landtagsvorlage aber erst jetzt in den Ausschuss gelangt ist, also beim letzten Ausschuss gab es noch keinen Landtagsbeschluss und damit keinen weiteren Auftrag. Ich habe keinen Auftrag gehabt.

Und aus diesem Grund muss man dazusagen, ist der in der Stellungnahme angeführte Zwischenbericht Mai 2008, der eigentlich Basis sein sollte, noch ausständig. Der wird aber in die nächste Regierungssitzung eingebracht. Das möchte ich nur klarstellen, weil wenn etwas geschehen ist, ich es

auch sagen muss, dass es so passiert ist.

Die Geschichte Murau, es gibt eine gemeinsame Stellungnahme, muss ich schon dazusagen, mehrerer Regierungsmitglieder, und die ist durchaus insgesamt positiv. Es geht nur um einen Punkt: Das Land kann nicht ein Gesamtkonzept für die Finanzierung erstellen. Das muss von der Region ausgehen, bedeutet aber nicht, wenn dieses Gesamtkonzept inklusive Finanzierungsvorschlagsplan vorliegt, dass es dazu keine vom Land geartete Zustimmung zu Förderungen gibt. Das wollte ich damit ausdrücken. Deswegen habe ich angeboten, dass wir uns in den nächsten Tagen hier zusammensetzen.

Und zu Odo Wöhry, denn das ist mir auch sehr wichtig. Herr Abgeordneter, Du weißt genau, wir kommen bei Photovoltaik über zwei Dinge nicht hinweg. Das eine ist einmal, dass wir derzeit – es ist müßig, aber es ist schwierig – dass wir derzeit die Kofinanzierung nach wie vor haben. Das ist im Ökostrom festgelegt und dass wir natürlich - und das ist die Forderung aller Produzenten und aller, die Anwender sein wollen von Photovoltaik-Anlagen, die brauchen diesen Einspeistarif, sonst ist Photovoltaik derzeit sage ich einmal ganz klar nicht investierbar. Es gäbe eine dritte Variante insgesamt für solche Projekte erneuerbarer Energie und da hat es vor eineinhalb Jahren, nur damit man weiß, dass wir viele Dinge besprochen haben, auch mit dem Finanzlandesrat sehr intensive Gespräche gegeben und es war eine Gruppe von sehr interessanten Investoren bei uns, die den Vorschlag gemacht hat, nicht Förderungen zu geben, sondern günstiges Geld zu lukrieren, sprich, nichts anderes, als günstige Kredite zu bekommen. Wir haben uns dann zusammengesetzt und haben diese Mittelstandsanleihe – so haben wir es genannt – hineinreklamiert von mir mit Schwerpunkt auf erneuerbare Energieprodukte. Das ist alles toll gelaufen, nur haben die Zinssätze und die Banken uns letztendlich abgeraten, dieses Projekt dann auch umzusetzen. Der Landesrat Buchmann hat dann mit mir ein Gespräch geführt und hat mich persönlich klarerweise überzeugt, dass es keinen Sinn hat. Wir kommen mit diesem Schritt nicht weiter. Vielleicht gibt es einmal eine andere Konstellation wieder auf dem Finanzmarkt, wo das sinnvoll ist. Wir haben auch das dann leider zur Kenntnis nehmen müssen. Wir brauchen also wie gesagt für Photovoltaik nach wie vor die Einspeistarife und wir haben aber Photovoltaik auch thematisiert, möchte ich dazu sagen, gestern beim steirischen Forschungsbeirat, dort habe ich gesagt, dass mir hier die Möglichkeit gegeben zu sein scheint, dass wir ja über die Forschung einiges weiterentwickeln könnten. So gesehen tun wir hier gemeinsam alles, da gibt es überhaupt keine Disharmonie. Also wir versuchen hier weiterzukommen. Das ist für unser Land ganz wichtig, weil hier gerade gute Anbieter sind und die Wertschöpfung sehr hoch ist, die in der Steiermark bleiben könnte. Das wollte ich damit noch gesagt haben.

Ich danke, dass ich mit meiner verspäteten Wortmeldung das noch sagen konnte. (Beifall bei der SPÖ - 18.32 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Wir kommen nun zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe ist nicht notwendig.

Danke, einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. TOP 9, hier ersuche ich Gegenprobe und den Herrn Direktor zu zählen. Mit meiner Anwesenheit mitgerechnet haben wir einen Stand nach meinen Berechnungen von 27:27. 27:27,

damit ist dieser Antrag nicht angenommen.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 10, auch hier ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist dasselbe Ergebnis wie bei TOP 9, auch hier keine Mehrheit und damit hat dieser Antrag nicht die Zustimmung gefunden.

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt 11 und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Ich komme nun zu den Entschließungsanträgen und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Erstellung eines Umsetzungsplanes energieautarke Region Murau, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Ablehnung, 28:27.

Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Erstellung war das jetzt die Ablehnung.

Nun darf ich ersuchen die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend energieautarke Region Murau ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

Ich danke dafür und darf nun weitergehen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1877/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek und Wolfgang Böhmer betreffend Rettung der heimischen Braunbären.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete, Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich ersuche um den Bericht.

## LTAbg. Lechner-Sonnek (18.35 Uhr):

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Rettung der heimischen Braunbären.

Der Ausschuss für Umwelt hat in seinen Sitzungen vom 04.03.2008 und 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Umwelt" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 1877/1, der Abgeordneten Mag. Zitz, Hagenauer, Lechner-Sonnek und Böhmer betreffend Rettung der steirischen Braunbären wird zur Kenntnis genommen. (18.36 Uhr)

**Präsidentin Beutl**: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Schönleitner (18.37 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es eh nur ganz kurz. Zuerst die Braunbären, dann kommt die Hypo, das ist ein interessanter Übergang. Die Grünen haben einen Antrag eingebracht bezüglich Schutz des Braunbären. Herr Landesrat, Sie kennen den Antrag. Es liegt eine Stellungnahme der Landesregierung, der Naturschutzabteilung vor zu dieser Sache. Ich mache es ganz kurz. Uns ist wichtig, dass das Braunbärenprojekt, das es schon sehr lange gibt, in der Steiermark weitergeführt wird. Es gibt das Problem, Sie wissen es und wir wissen es, dass die Population der Braunbären ganz rasant abgenommen hat. Es war sehr lange ein sehr erfolgreiches Projekt. Die Braunbärenpopulation ist angestiegen. Wir haben im Bereich der Kalkalpen wirklich eine sehr erfreuliche Entwicklung gehabt. In den letzten Jahren war das anders. Plötzlich waren die Bären verschwunden und jetzt stehen wir vor der Situation, dass es nur mehr zwei bis drei Braunbären gibt. Und das ist natürlich keine Voraussetzung, um den Braunbären in seiner Art in geeigneter Weise in den Kalkalpen zu schützen. Und uns ist es ein Anliegen, dass dieses Bärenschutzprojekt weitergeht und dazu braucht es ein paar Dinge. Das eine ist einmal, dass man klärt, was ist eigentlich passiert mit den Bären, die verschwunden sind. Waren das eventuell illegale Abschüsse, was sehr stark vermutet wird. Das

Nächste, was wir brauchen, ist, dass die verbliebenen Braunbären, die es noch gibt, die noch leben, überwacht werden, dass sie besendet werden.

Und dann braucht es, Herr Landesrat, das ist uns ganz, ganz wichtig und dazu hätte ich gerne von Ihnen eine Stellungnahme gehabt, ob es mittlerweile diese Zusage gibt eventuell oder ob Sie Ihre Meinung geändert haben, nachdem ja der WWF mit einem offenen Brief an Sie herangetreten ist bezüglich des Braunbärenschutzes, ob es eine aktive Bestands stützende Maßnahme gibt, die das Land Steiermark mitfinanziert. Oberösterreich hat das gemacht. Ich glaube es ist sinnvoll. Es geht beim Bärenschutz vor allem darum, der Braunbär ist eine Art die prioritär ist auf europäischer Ebene. Der Braunbär ist im Prinzip auch so etwas wie eine Visitenkarte im Artenschutz. Es ist eine Tierart, die im Grunde genommen eine der ersten war, wo es um eine Wiederansiedelung gegangen ist und es wäre eigentlich dramatisch, das steht ja auch im Brief des WWF, wenn die Steiermark und Österreich das einzige Land wäre, wo eine Tierart zweimal ausstirbt. Herr Landesrat, ich hätte die Bitte, dass Sie vielleicht Ihre Haltung, die Sie in Ihrer Regierungsstellungnahme abgegeben haben, noch einmal überdenken und dass Sie auf den offenen Brief des WWF eingehen und dass wir gemeinsam etwas für den Schutz der Braunbären tun und im Wesentlichen geht es uns um die Bestandsstärken, um die Bestands stützenden Maßnahme, die das Land Steiermark unterstützen soll. Danke. (Beifall bei den Grünen – 18.39 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Gach das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesjägermeister.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Gach** (18.40 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Weidmänner, hätte ich bald gesagt, und Weidfrauen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen – da hinten sitzt noch eine Zuhörerin!

Illegaler Abschuss hat der Herr Schönleitner gesagt, ich werde Ihnen dazu etwas erzählen. Oberösterreich hat Ja gesagt, stimmt nicht. Der Landesrat hat einen runden Tisch einberufen und wird nur in Abstimmung mit Niederösterreich und der Steiermark etwas tun. Zum WWF werde ich Ihnen auch noch einige Töne spielen und auch zur aktiven Unterstützung der Landesregierung. Der Bär in der Steiermark und da muss ich jetzt ein bisschen ausholen, weil das wirklich ein bedeutendes Wildtier ist. Die letzten Bärenvorkommen in der Steiermark im 19. Jahrhundert waren in der Gegend von Neuberg auf der Koralpe bei Schwanberg und in den Schladminger Tauern zu verzeichnen. So um 1840 ist der letzte verschwunden und im Ötschergebiet im Niederösterreichischen so um 1842. Also, nur damit man ungefähr den Zwischenraum sieht, wo kein Bär hier war. 1972 ist dann in Weinitzen bei Graz wieder eine Bärenfährte gefunden worden. Später dann in der Breitenau und ab September 1973 hat sich dann im Ötscher

Hochschwabgebiet ein Bär häuslich niedergelassen. Ein anderer Bär ist so 1975 herum im Raume Neumarkt, Bezirk Murau, aufgetaucht. 1975 in Gaistal im Bezirk Voitsberg und in St. Oswald ob Eibiswald, also so aus der slowenischen Seite her, und in Schwanberg. 1988 startete der WWF dann ein Projekt Braunbär, um den Ötscherbären Weibchen zuzuführen. Im Jahre 1989 wurde dann eine Bärin, ein Wildfang aus Slowenien im Ötschergebiet ausgesetzt und 1991 gab es Nachwuchs. Vorerst drei Junge gesehen, später nur mehr eines. Bei der Gelegenheit möchte ich anmerken, den ersten Bären, den sie gefangen haben in Slowenien, der WWF hat ihn mit einer Schlinge gefangen und sind nicht gleich hingegangen, der hat sich dann diese Brande selber abgefressen und musste dann natürlich eingeschläfert werden, weil der war zum Aussetzen nicht mehr geeignet. Der zweite hat eine zu große Dosis Beruhigungsmittel bekommen und der ist an einem Kreislaufkollaps dann eingegangen – nur damit man auch sieht, was alles vorkommen kann bei diesen Aussetzaktionen. Im Jahre 1991 suchte der WWF bei der Steiermärkischen Landesregierung um die Bewilligung zum Aussetzen eines zweiten Bären an und da ist ein positiver Bescheid ergangen. Im Frühjahr 1992 wurde die Bärin Zilka ausgesetzt und im März 1993 ein männlicher Bär. Die steirische Landesjägerschaft stand diesem Projekt positiv gegenüber und hat damals schon festgestellt, dass sie keinerlei jagdliche Nutzung eines eventuell sich entwickelnden Bärenbestandes anstrebt, jedoch sehr an einer wissenschaftlichen Kontrolle des Projektes interessiert ist. Es ist dann der berühmte Nurmi durch die Steiermark gewandert, das war 1993. 1994 ist ein Bär angefahren worden da oben in Bruck an der Mur, wo derzeit diese Wildquerung gebaut wird und die steirische Landesjägerschaft hat freiwillig eine Versicherung abgeschlossen. Diese Bärenschäden in dieser Zeit haben etwa 30.000 Euro ausgemacht. Wir haben dann einer Besenderung zugestimmt. Die Bärin wurde besendert. Und 1995 wurde das EU-Life Projekt gestartet und eine Koordinierungsstelle Braunbär, eingerichtet. Da waren der Naturschutz, die Jagdrechtsabteilungen der betroffenen Bundesländer, das Umweltministerium, der WWF und die Jägerschaft, drinnen. 1996/97 wurde ein Managementplan ausgearbeitet. Es gibt dann eine revidiertere Version 2005, die heute noch gilt. Ich habe mit dem WWF damals im Jahre 1997 den ersten weltweiten Bärenkongress veranstaltet. 117 Teilnehmer aus 40 Ländern der Erde. Alle anderen WWF Mitglieder, vor allem aus den nordischen Ländern, aus Kanada, Russland und auch aus dem südosteuropäischen Raum, haben sich gewundert, wie hier mit dieser Frage überhaupt umgegangen wird, weil man ständig die Jägerinnen und Jäger in ein Eck drängen wollte. Der Bärenmanagementplan 2005, also das ist nicht so lange her, spricht von 10 bis 15 Bären von WWF erstellt, in den nördlichen Kalkalpen, wobei auf Grund der genetischen Untersuchungen eher nur 10 als wahrscheinlich erscheinen. Also, die haben da Doppelzählungen gehabt. Ich wollte nur noch dazu sagen, die Versicherung der Jägerschaft für Bärenschäden besteht bis heute und die Schäden haben sich allerdings nach ein paar zur Räson gebrachten, mit Gummikugeln allerdings, gemeinsam mit dem WWF,

Problembären in Grenzen gehalten, weil sich diese nicht mehr der Zivilisation genähert haben. Nun, zur Nachhaltigkeit, weil das Ganze ist ja eine Nachhaltigkeitsfrage, nachhaltige Entwicklung. Die Vereinten Nationen haben im 87er Jahr mit dieser Brundtland-Kommission die Grundlagen gelegt. 2000 hat die IUCN, also die internationale Naturschutzvereinigung, in Amman festgestellt, dass Jagd eine nachhaltige Nutzungsform ist, vor allem weil man der Philosophie folgt "schützen durch nützen". Die EU hat das Ganze geregelt mit Richtlinien und zwar der FFH, Fauna-, Flora-, Habitatrichtlinie und der Vogelrichtlinie in einem anderen Bereich. Als Präsident der internationalen Jagdkonferenz habe ich vergangenes Wochenende eine Tagung "Kriterien für eine nachhaltige Jagd" in Brandenburg, in Deutschland, veranstaltet und wir haben dort noch einmal die drei wichtigen Säulen der Nachhaltigkeit besprochen. Nämlich die ökologische, die ökonomische und vor allem die soziokulturelle.

Und ich denke, dass es sich hier auch sehr stark um ein soziokulturelles Problem handelt, genauso wie bei der Auswilderung der Luchse. Man hat die Bevölkerung nicht miteinbezogen, die "Steakholder" würde man heute steirisch sagen. Und solche Projekte sind von Vornherein nahezu zum Scheitern verurteilt.

Ich habe voriges Jahr in meiner Funktion als Vorsitzender der Österreichischen Landesjägermeisterkonferenz mit dem Naturschutzbund Österreich einen Artenschutzpakt unterzeichnet und zwar unter dem Titel "Stopp dem Artenschutz, Countdown 2010" und wir haben auch einen entsprechenden Aktionsplan ausgearbeitet. Und Sie können sich alle vorstellen, dass da natürlich auch der Bär drinnen vorkommt.

Ich habe schon erwähnt, wie viel wir mit dem WWF zusammenarbeiten seit Jahren, und zwar 1997 dieser gemeinsame Bärenkongress, der weltweit für Aufsehen gesorgt hat. Dann beim gemeinsamen Monitoring, bei dieser wissenschaftlichen Kontrolle, für die wir großes Interesse zeigen, haben wir natürlich auch gemeinsam mit denen gemacht. Unser Wildökologe war ständig mit dem Bärenanwalt unterwegs. Wir haben diese so genannte Bäreneinsatzgruppe gegründet und der WWF ist dann kurzfristig ausgestiegen, weil die Spendengelder offensichtlich nicht mehr so geflossen sind. Und bei der Österreichischen Jägertagung in Gumpenstein im Ennstal hat er sich wieder zurückgemeldet und macht jetzt wieder gutes Marketing. Das muss man dazu sagen. Der Geschäftsführer des WWF Österreich war bei mir, auch der zuständige Wildbiologe. Im Anschluss war er, glaube ich, beim Herrn Landesrat oder zumindest in einem der Büros vom Landesrat Wegscheider. (*Landesrat Ing. Wegscheider: "Ja, er war bei mir!"*) Gut, das ist ungefähr das Umfeld, in dem wir uns befinden.

Jetzt gibt es diesen selbständigen Antrag der Grünen, dass eben der günstige Erhaltungszustand, wie es die FFH vorsieht, für diese prioritäre Wildart nicht mehr gegeben ist. Das stimmt auch. Es ist ein schlechter Erhaltungszustand. Und es gibt dann eine Begründung von Ihrer Seite und fünf Schritte, die vorgeschlagen werden, wie man das verbessern sollte.

Da ist natürlich auch Populismus drinnen, weil zwei Nationalparke zusammen zu verbinden, damit der Bär einen besseren Lebensraum hat, Herr Schönleitner, ich kenne alle Wirtshäuser im Ennstal und den Nebentälern, wie wir sieben Jahre den Nationalpark dort erarbeitet haben und ich kann Ihnen sagen, wir sind strikt gegen eine weitere Verstaatlichung der Natur. Glauben Sie mir, Naturparke und ähnliche, wo das Eigentum bei den Eigentümern bleibt, wo engagierte Leute auf den Naturschutz schauen, kommen wesentlich besser an. Solche Nationalparke können Ihnen Beispiele zeigen, wo man wieder zugegangen ist auf die Jägerschaft und diese gebeten hat, vor allem für einen gesunden artenreichen Wildbestand in einem intakten Lebensraum zu sorgen.

Es gibt dann die Stellungnahme von Landesrat Wegscheider und ich muss sagen, das ist eine sehr realistische Darstellung, wie sich die Dinge darstellen. Weil, wenn da geredet wird, dass 25.000 Hektar in Österreich Bärenlebensraum wären, im meine, da müssen Sie als Ennstaler sogar lachen. Ich glaube, 96.000 km2 oder was Österreich hat, das wäre ja ein gutes Viertel, wo die gut leben könnten. Also da kichert ja die Koralle!

Der WWF hat dann diesen offenen Brief geschrieben an den Landesrat Wegscheider und dieser offene Brief – na gut – sagt halt, bitte geben Sie uns ein Geld und in Wirklichkeit hat mir der Geschäftsführer und sein Biologe in unserem zweistündigen Gespräch oder eineinhalbstündigen Gespräch auch gesagt, dass er ein Geld möchte. Allerdings interessant, ich habe hier ein Schreiben des Umweltdachverbandes, und zwar Positionspapier in Sachen Zielsetzung, Stopp dem Artenverlust 2010, und zweitens zur Wiederansiedlung des Braunbären, da wird Folgendes gesagt:

Nunmehr liegt auch eine Prioritätenreihung der 50 gefährdetsten Wirbeltierarten Österreichs – der Braunbär findet sich übrigens nicht unter diesen 50 – wir appellieren in dieser Angelegenheit an Bundesminister Josef Pröll, die bevorstehende Kampagne "Stopp dem Artenverlust", die mit einer Million Euro seitens des Lebensministeriums dotiert wird, ausschließlich auf die 50 gefährdetsten Wirbelarten zu konzentrieren und weitere Geldmittel auch für Aktionen "Stopp dem Artenverlust" im österreichischen Wald bis 2010 zur Verfügung zu stellen.

In Sachen Wiederansiedlungsprojekte für Braunbären vertritt der UWD, also der Umweltdachverband, folgende Position, die auch vom Kuratorium Wald voll und ganz mitgetragen wird:

Erstens: Moratorium bei Braunbären, Wiedereinbürgerungsaktionen, zweitens Klärung der Ursachen des Verschwindens der jüngsten Bärenpopulation und drittens Wiederansiedlungsprojekte nur im breiten Konsens und unter Mitwirkung aller NGOs betroffenen Institutionen, sondern nur im Einvernehmen mit der Bevölkerung.

Die sagen, die Braunbärenfrage anzugehen jetzt ohne die exakten Ursachen zu kennen, sei unsinnig. Dazu gibt es von gestern von den Bärenanwälten Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich eine Position.

Im Zuge der Präsentation seiner Liste der 50 bedrohtesten Tierarten Österreichs hat sich der Umweltdachverband mit Nachdruck gegen die Freilassung von Bären in Österreich ausgesprochen. Motor für diese Positionierung dürfte die Sorge der Mittel sein, sagt er. Wir stimmen mit dem Umweltdachverband überein, dass eine Freilassung weitere Bären nur Sinn macht, wenn die Ursachen für den Rückgang bekannt und beseitigt sind. Wir stimmen auch überein, dass Landwirtschaft und Jägerschaft in den Prozess eingebunden und ihre Zustimmung bzw. Unterstützung Voraussetzung für die Durchführung eines solchen Projektes sein müssen.

Und dann schreiben sie noch: "Verwehren möchten wir uns gegen den Vorwurf, die Jägerschaft ungerechtfertigt und unbewiesen zu beschuldigen. Wir beschuldigen Einzeltäter bzw. rechnen auf Grund von Indizien mit einzelnen illegalen Handlungen. Wir beschuldigen sicher nicht die Jäger generell. Wir beklagen jedoch die geringe Bereitschaft der Jagdverbände, sich um eine Aufklärung von Gerüchten intern zu bemühen."

Ich meine, allein das ist ein Horror für mich. Herr Schönleitner, Sie werden wissen, dass der Niederösterreichische Landesjagdverband als Pilotprojekt das Bundeskriminalamt gebeten hat, mit dem WWF gemeinsam diesen Vorwürfen nachzugehen und das ist ein Faktum, bitte, mit Verschleierung und hinterm Berg halten, ein solcher Jagdfunktionär würde in die heutige Zeit nicht mehr passen. Wir sind für Transparenz, wir sind für Offenheit und wir sind für alle Prädatoren, also Großraubtiere, die selber wieder in die angestammte Heimat zurückkehren, vorausgesetzt die soziokulturellen Voraussetzungen sind da dafür und haben das auch – denke ich – als Jägerschaft bewiesen, indem wir die Versicherung übernommen haben, indem wir mit dem WWF als NGO, die halt auch ihre Daseinsberechtigung untermauern wollen, auch engstens zusammengearbeitet haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 18.57 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung.

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl. Zahl 2077/1, der Abgeordneten

## Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz betreffend Prüfung der Hypobank Steiermark durch den Landesrechnungshof.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Schönleitner (18.58 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Betreff: Prüfung der Hypo Steiermark durch den Landesrechnungshof mit der Einl. Zahl 2077/1.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 06.05.2008 und 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 3. Juni 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 2077/1, der Abgeordneten Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Zitz betreffend Prüfung der Hypo Steiermark durch den Landesrechnungshof wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Berichterstattung und ich darf als erster Rednerin der Frau Ingenieurin Pacher das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ing. Pacher** (18.59 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Im letzten Kontrollausschuss ist etwas passiert, das ich eigentlich für völlig undenkbar gehalten hätte, nämlich SPÖ und ÖVP verweigern die Prüfung von zwei wirklich hoch brisanten Angelegenheiten. Sie haben die Prüfung der steirischen Hypobank und die Prüfung des Projekts Spielberg durch den Rechnungshof abgelehnt. Im Vorfeld hat es noch ganz anders geklungen. Da haben SPÖ und ÖVP noch angekündigt, das zu tun was eigentlich eine völlige Selbstverständlichkeit wäre. Die ÖVP hat gesagt, sie wird zustimmen der Prüfung der steirischen Hypobank und die SPÖ hat eben im Vorfeld gesagt, sie wird zustimmen einer Prüfung des Projekts Spielberg. Die traurige Tatsache ist, also zumindest im Kontrollausschuss war es so, die Hoffnung lebt ja, dass es heute im Landtag anders ist, dass sie dem nicht zugestimmt haben. Beide sind eigentlich umgefallen. Kurz zur Erinnerung, worum es überhaupt geht. Da ist eben die steirische Hypobank und die hat laut einem Gerichtsgutachten einen Millionenschaden, nämlich 148 Millionen Euro Schaden durch Leasinggeschäfte in Kroatien und dieses Gerichtsgutachten ist auch der Meinung, dass der Auslöser für diese riesigen Verluste, mangelnde Kontrolle ist. Und der zweite Punkt, das ist das Projekt Spielberg, da wurden bisher Millionen aus Steuergeldern ausgegeben, ohne ein bis jetzt sichtbares, konkretes Ergebnis. Nur dass eben eine moderne Rennstrecke abgerissen wurde, noch

bevor man den Bescheid für ein neues Projekt in der Tasche gehabt hat und ebenfalls wurde das Genehmigungsverfahren für das Projekt Spielberg Neu, das wurde aus Steuermittel bezahlt. So im Gegensatz dazu, es hat eine KPÖ Anfrage gegeben und diese wurde aus Steuermittel bezahlt, obwohl es von Seiten von Red Bull eine Verpflichtung zum Schadenersatz besteht. Und in beiden Dingen, in beiden Angelegenheiten geht es um Millionenbeträge, um Steuergelder. Wir sind der Meinung und eigentlich wäre das eine ganz logische Konsequenz, wo eigentlich Jeder und Jede so denken müsste, wenn es um so viel Steuergeld geht. Das sollte ganz einfach eine Selbstverständlichkeit sein, dass es geprüft wird. Wir sind im Landtag schon einiges gewöhnt. Also, wenn SPÖ und ÖVP sich streiten, dann wird sehr viel Schmutzwäsche gewaschen. Dann erfahren die Öffentlichkeit und wir, als Oppositionsparteien, einige sehr interessante Dinge. Da kriegt man dann Einblick in Parteiabsprachen, wie Postenbesetzungen funktionieren, wie hoch eigentlich die Spitzengehälter im Land sind, aber, wenn es dann anders ist, wenn sich nämlich SPÖ und ÖVP einig sind, dann sieht man, dann wird sofort alles unter den Teppich gekehrt. Unsere Vorgangsweise ist nur unter gewissen Bedingungen, Spielregeln möglich, nämlich deshalb, weil es in der Steiermark eigentlich an klaren Kontrollmechanismen fehlt. Leider kann eben die Opposition in der Kontrolle die Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen. Ein Ding ist z.B. ein großer Kritikpunkt, dass die Opposition nicht von sich aus den Rechnungshof mit Prüfaufträgen versehen kann. Es hat Herberstein gegeben, den Herbersteinskandal. Ein Ausfluss davon war, dass dann beschlossen wurde, dass das Land in Gesellschaften, wo es nicht selbst beteiligt ist, dass da ein Prüfvorbehalt beschlossen wird. An und für sich ein Fortschritt, nur das ist da das Recht. Es bleibt alles nur am Papier. Wenn man zwar theoretisch dieses Prüfrecht hat, diesen Vorbehalt, aber geprüft wird eben nicht. Und so wird es halt leider so sein, dass Vorgänge wie der Herbersteinskandal sich ganze einfach wiederholen, weil eben SPÖ und ÖVP jede ernstzunehmende Kontrolle verhindern und aus dem Schaden der bereits entstanden ist, halt leider nicht klug werden. Es ist natürlich selbstverständlich, dass die KPÖ den Antrag der Grünen bezüglich der Hypobank und ich rede jetzt gleich für Spielberg mit, dass wir den Antrag auf Prüfung durch den Rechnungshof zustimmen werden. Wir sind der Meinung, SPÖ und ÖVP, die wären wirklich sehr, sehr gut beraten, wenn sie da mit stimmen würden, weil alles andere eigentlich ein Prüfungsversagen und eigentlich ein Trauerspiel wäre. (Beifall bei der KPÖ – 19.04 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf dem Herrn Abgeordneten Schönleitner als nächstem Redner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schönleitner** (19.04 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist zwar schon ein bisschen spät und die Sitzung ist heute schon sehr, sehr anstrengend teilweise

gewesen, es ist auch sehr warm herinnen, aber dieses Thema was jetzt kommt, ist uns sehr, sehr wichtig. Es ist für uns ein zentrales Thema als Kontrollpartei, um es zu thematisieren. Die Kollegin Pacher hat vorher schon einiges gesagt, wie die Stimmung so war im Kontrollausschuss. Ich muss sagen, ich bin jetzt noch bestürzt über die Vorgangsweise der Großparteien, ÖVP und SPÖ, wie sie praktisch im Abtausch, nämlich Hypobank gegen Spielberg, die Prüfung durch den Landesrechnungshof trotz vorhergehender Zusage, verhindert haben. Und das eigentlich arge daran ist, Herr Klubobmann Drexler und Herr Klubobmann Kröpfl, dass im Kontrollausschuss weder von SPÖ noch von ÖVP begründet wurde, warum diesen Prüfanträgen der Grünen auf Überprüfung der Hypo Sache und auf Überprüfung der Spielberg Sache, nicht zugestimmt wird. Und da geht es bei uns schon um etwas Grundsätzliches. Denn da geht es letztendlich um Kontrollverweigerung. Und wenn ich mir anschaue was gesagt worden ist zur Hypobank, Herr Klubobmann Drexler. Ich habe es mir da mit raus genommen. In der Steirerkrone kann man es nachlesen. Die Schritte könnten bald gesetzt werden. Auf Anfrage der Steirerkrone versicherte der Klubchef der Volkspartei, Christopher Drexler, eine entsprechende Initiative der Grünen im Landtag durchaus freundlich unterstützen zu wollen. Ich gehe davon aus, dass es da nichts zu verbergen gibt. Also, soll der Rechnungshof ruhig prüfen. Das war die Aussage in der Kronenzeitung.

Und das Verhalten im Kontrollausschuss war Stillschweigen, nichts sagen, unter den Teppich kehren und letztendlich die Kontrolle in der Steiermark nicht zu ermöglichen. Das Gleiche war bei der SPÖ bei der Spielberg Geschichte. Zugesagt, Titelseite Kleine Zeitung. Man kann es nachlesen, wo vorne dann groß oben steht: "SPÖ für Transparenz in der Spielberg Angelegenheit", Landesrat Flecker. Kröpfl hat es in diese Richtung auch gesagt und letztendlich ist dann nichts gewesen. Und das ist für uns schon eine Sache als Kontrollpartei und auch als jene Partei, die den Vorsitz im Kontrollausschuss hat, die hinterfragenswürdig ist. Denn wenn das immer so ist, dass Themen auf den Tisch kommen wie die Hypo Angelegenheit, wo es um Dinge geht die mittlerweile von Gerichten untersucht werden, wo es darum geht, dass das Land Steiermark eine 25 % Beteiligung hat an einer Bank, die in ein fürchterliches Leasingdesaster rein geschlittert ist und wo es einen Prüfbericht der Nationalbank gibt, der alles andere, wie man den Medien entnehmen kann, als harmlos ist, da geht es um unzureichende Kontrollverfahren, da geht es um den Eintritt in neue Märkte, ohne entsprechende Vorbereitung und Systeme, da geht es um unzureichende Verfahren gegen die Geldwäscherei. Das kann man alles in diesem Bericht der Nationalbank nachlesen, vor allem bei Leasingbeteiligungen. Kein unabhängiges und funktionierendes Beteiligungscontrolling. Und da frage ich mich schon, was sich die zwei Parteien, die ansonsten im Land ja wirklich beinahe nichts mehr weiterbringen, ob es im Gesundheitsbereich ist oder in anderen Bereichen, wo gestritten wird, wo man keinen Weg findet. In einem Punkt funktionieren das Übereinkommen und das Stillhalten und das Durchtauchen der Landesregierung noch immer. Das ist nämlich dort, wo es um die

Vertuschung geht. Und da sehen wir schon ein sehr großes Problem, dass sich hier SPÖ und ÖVP geeinigt haben, zwei wichtige Dinge, die Hypo Angelegenheit, die für das Land Steiermark natürlich von großer Wichtigkeit ist und vor allem die Spielberg Angelegenheit. Spielberg ist für uns der größte Förderskandal, den die Steiermark überhaupt erlebt hat.

Es wird sich auch noch herausstellen, da bin ich überzeugt, dass Spielberg jener Förderskandal ist, der alles andere an Skandalen in der Steiermark, was ESTAG anlangt, was Herberstein anlangt, noch übersteigt aus folgendem Grund, weil bei der Spielbergsache - und ich gehe jetzt bewusst auch auf Spielberg ein - in dem Bewusstsein, dass Hypo und Spielberg ein gegenseitiger Abtausch war der Parteien, weil nämlich in Spielberg eine Unmenge an öffentlichen Geldern reingeflossen ist. Es war schon einmal in den 90er Jahren dieses ursprüngliche Projekt, im Standard hat man es nachlesen können. Dann ist dieses Spielberg Alt Projekt gekommen mit diesem fürchterlichen Vertrag, den wir unlängst schon in der Landtagssitzung hier herinnen diskutiert haben, wo diese Ablöse des ÖAMTCs drinnen war. Das war der eine Teil, wo im Prinzip dem ÖAMTC, um nur ein paar Beispiele zu sagen, vorher Anlagen abgelöst wurden, in der Folge dann wiederum Geld gegeben wurde, um ein neues Grundstück in Lebring anzukaufen, wo Personal vom ÖAMTC übernommen wurde, wo es eine Klausel gibt in dem Vertrag, wo das Land Steiermark bis zum Jahr 2067 nicht aus dem Vertrag aussteigen kann, weil es auf eine einseitige Kündigung verzichtet, wo es Haftungen gibt, egal ob es Ursachen gibt von Verzögerungen, die das Land Steiermark eingegangen ist. Letztendlich ein Vertrag, um es auf den Punkt zu bringen, Herr Klubobmann Drexler und Herr Klubobmann Kröpfl, er wurde ja hier beschlossen mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ, der letztendlich das Land Steiermark in allen Teilen benachteiligt und Red Bull und Mateschitz in allen Teilen bevorteilt. Und für die Steirerinnen und Steirer stellt sich die Frage und auch für uns Grüne und das wollten wir prüfen, nämlich ist es gerechtfertigt, derartig viel Steuergeld in eine Region zu pumpen, ohne in Wirklichkeit einen Beschäftigungseffekt zu haben, der messbar ist.

Es wurde eine Region noch krank gejammert, die war nämlich gar nicht so schlecht beieinander, wie ihr gesagt habt, damit ihr am Ende als Retter aussteigen könntet, das war euer Bild. In Wirklichkeit ist eine Unsumme an Geld in ein völliges Luftschloss reingeronnen und es ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar – der Herr Landesrat Buchmann ist leider nicht da – aber es ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar, was denn Mateschitz und Red Bull letztendlich in der Region bewegen werden. Wenn man hinschaut und davon ausgeht, dass Mateschitz den alten Ring wieder herstellt, dann haben wir am Ende vielleicht 10, 15 direkte Arbeitsplätze geschaffen. Da ist kein Beschäftigungseffekt von dem Projekt ausgegangen. Und wir haben aber Millionen an Euro in dieses Projekt reingebuttert.

Aber zurück zur Kontrolle, was die Hypo anlangt und was die Spielberggeschichte anlangt. Parteien, die vorher zusagen, sie werden einer Prüfung zustimmen und dann begründet sagen, sie stimmen ja nicht zu,

das lasse ich mir ja noch einreden, wenn irgend ein Faktum aufgetaucht ist oder irgendwas Erklärbares oder vielleicht eine Strategie, die erklärt wird, weil man halt Angst hat vor einer Prüfung, dann ist es vielleicht noch erklärbar. Es ist aber sicher nicht erklärbar, Herr Klubobmann Kröpfl und Herr Klubobmann Drexler, dass man im Ausschuss rein gar nichts sagt. Und das ist die Frage, die ich hier herinnen jetzt stelle an die beiden Klubobleute, wie denn diese neue Harmonie, wenn es um die Vertuschung geht, im Land eigentlich ausschaut oder was hat die Parteien bewegt, nämlich den Christopher Drexler bei der Hypo und die SPÖ bei Spielberg, von den Rechnungshofprüfungen abzusehen. Denn es ist schon so, dass im Prinzip, wenn das Schule machen würde und das normal ist, dann müssten wir uns in der Steiermark überlegen, ob wir nicht im Grunde genommen die Kontrolle unmöglich machen. Und wer die Kontrolle unmöglich macht, der muss irgendwann zu einer Reform übergehen. Und dann muss es - und das wird irgendwann so weit sein müssen - auch klare Minderheitenrechte geben, dass die Opposition ein Recht hat, Dinge zu prüfen und speziell wenn es um so große Summen geht, wie es bei der Hypo-Landesbank und wie es bei Spielberg geht. Noch ist nichts passiert, sage ich, aber der Moment der Wahrheit kommt jetzt hier herinnen, denn das ist eigentlich der Landtag. Und die Frage ist, ob sich die Abgeordneten des Landtages von SPÖ und ÖVP einem Maulkorb von ihrer Regierung umhängen lassen, wenn es um Prüfungen geht und wenn es um den Einsatz, die Sparsamkeit und die Zweckmäßigkeit von Landesmitteln geht. Das ist die Frage. Und ich möchte es jetzt gar nicht vorwegnehmen, aber eines ist klar, wir werden für diese Prüfung sorgen. Sollten hier herinnen jetzt bei diesen zwei heute anstehenden Abstimmungen, jetzt für die Hypo und später für Spielberg, die Regierungsparteien weiter mauern, zumachen, die Kontrolle nicht zulassen, dann ist für uns klar, dass irgendwann natürlich auch ein Untersuchungsausschuss im Raum steht, denn es ist letztendlich ein Schuldeingeständnis, ein Bekenntnis, dass eine Menge an Steuergeld verpulvert wurde, ohne einen Effekt für das Land Steiermark und speziell die Menschen im Aichfeld zu erreichen. Kontrolle muss möglich sein, Kontrolle braucht die Steiermark. Wir sind ja kein Bundesland, das von Skandalen völlig verschont geblieben ist. Wir denken an die ESTAG, wir denken an die ganze KAGes-Geschichte, wir denken an Herberstein. Man braucht ja gleich reinschauen in die Zeitungen, was letztendlich manche Politikerinnen und Politiker zum Besten geben, die ja schon lange nicht mehr in der Landespolitik sind. Es ist aller Anlass, um die Kontrollinstrumente in der Steiermark zu stärken. Darum bringen die Grünen die Entschließungsanträge ein.

Und sollte es zu keiner Prüfung kommen, werden wir uns zu helfen wissen, um die Sache prüfen zu lassen. Wir werden jetzt, das ist das Erste was wir tun werden, falls es hier zu keinem Beschluss kommt, dass was wir wissen – wir wissen ja leider sehr wenig, weil die Verträge nicht offen gelegt wurden nach wie vor, da gibt es ja eine Vielzahl an Verträgen, vor allem was das Projekt Spielberg anlangt, wir wissen

nicht, was drinnen steht – wir werden diese Materialien, die wir haben, auf alle Fälle dem Bundesrechnungshof zur Verfügung stellen und es könnte auch noch der Landesrechnungshof von sich aus tätig werden. Aber was mir wichtig wäre und das ist die Nagelprobe, ob nämlich die Parteien in der Steiermark, die Regierungsparteien ÖVP und SPÖ Kontrolle ermöglichen oder vertuschen wollen und Kontrolle letztendlich verhindern.

Wir haben aus diesem Grund auch einen Entschließungsantrag eingebracht. Noch einmal zur Hypoangelegenheit, es geht wie gesagt um diese 25 % Beteiligung des Landes Steiermark.

Der Antrag lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt, die Gebarung der Hypo Steiermark zu prüfen.

Ich appelliere noch einmal an die großen Parteien, an die ÖVP. Herr Klubobmann Drexler, Sie haben ja zugesagt gehabt, dass Sie bei der Hypo eventuell mitgehen. Und auch an die SPÖ, Herr Klubobmann Kröpfl, dass Kontrolle in der Steiermark weiter möglich ist und dass der Proporz nicht so weit geht, dass er dann funktioniert, wenn es um die Vertuschung geht und ums Zudecken geht. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 19.15 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Klubobmann Drexler das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann!

**LTAbg. Mag. Drexler** (19.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In aller gebotenen Kürze, Herr Kollege Schönleitner, Sie haben eh gerade gesagt, dass ich – ich zitiere Sie jetzt – Sie haben gesagt, ich habe zugesagt, eventuell zuzustimmen. Habe ich aber nicht Ihnen zugesagt, haben Sie aus der Kronenzeitung oder einem anderen Medium zitiert und haben Sie jetzt gesagt, eventuell zuzustimmen. (*LTAbg. Schönleitner: "Für die Gebarung!"*)

Wir machen uns das mit Sicherheit nicht leicht solche Sachen, aber ich möchte die Pauschalunterstellungen, die insbesondere von Ihrem bemerkenswerten Landesparteisprecher oder wie das gerade heißt in den letzten Tagen über die Medien kolportiert worden sind, schon in aller gebotenen Kürze kommentieren. Wie Sie wahrscheinlich wissen, Herr Kollege Schönleitner, war die Steiermark das erste Bundesland, das überhaupt einen Landesrechnungshof installiert hat. (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Unverstandener Zwischenruf!") Was! (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Ja, weiter!")

Ja, daran sieht man schon, dass seit jeher von den hiesigen Regierungsparteien – weil ohne die Regierungsparteien hätte es den Beschluss nicht gegeben, weil das ist ein Verfassungsgesetz – große

Anstrengungen waren, Dinge aufzuklären, um der Kontrolle zu ihrem Durchbruch zu verhelfen.

Aber wissen Sie, da nimm ich ein zweites Zitat. Die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat heute in anderem Zusammenhang gesagt, wir sollen endlich lernen, wenn man in der Minderheit ist, das ist demokratisch, wenn es eine Mehrheit gibt, wird beschlossen. Sie haben gesagt, Sie wären schon so dünn wie ein... (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Wie ein Löschblatt!") ... wie ein Löschblatt! So das heißt, bitte, eine demokratische Abstimmung in einem Ausschuss dieses Hauses lasse ich mir auch vom Herrn Kogler nicht vorwerfen, ja, lasse ich mir auch vom Herrn Kogler nicht vorwerfen. Und im Grunde genommen ist nichts anderes passiert, als dass ein Antrag zur Abstimmung gekommen ist und keine Mehrheit gefunden hat. Das kommt hier oft vor, sehr oft kommt das vor.

Und ich kann Ihnen schon eines sagen auch noch zum Thema. Ich meine, der Landtag hat in einer seiner letzten Sitzungen eine sehr ausführliche Spielberg-Debatte geführt. Dort hat es ein großes Bekenntnis dazu gegeben, dass man das Projekt durchführen will. Jetzt wollen Sie, bevor schon ein Projekt da ist, den Rechnungshof damit beschäftigen. Also das erscheint mir schon bemerkenswert und insofern sehe ich mich in Verfolgung der Beschlüsse dieses Hauses stehend, wenn wir dem Antrag zum jetzigen Zeitpunkt der Spielberg-Rechnungshofkontrolle machen, nicht unsere Zustimmung geben. Das kann man ganz emotionslos sehen. Gleiches gilt für die Hypo, ich habe mir das angeschaut.

Ich habe mir das angeschaut. War in dem Moment nicht überzeugt, dass zum derzeitigen Zeitpunkt eine derartige Rechnungshofprüfung Sinn macht. Vor allem war, Sie zitieren ja schon aus Untersuchungsberichten, aus Prüfberichten von unterschiedlichen berufenen Institutionen. Also, wenn Sie eh schon aus denen zitieren, weiß ich jetzt nicht, was das zum derzeitigen Zeitpunkt für einen Sinn machen soll. Der langen Rede kurzer Sinn, ich lasse mir sicher nicht generell hier unterschieben, dass wir gegen Kontrolle wären. Da wissen Sie, dass wir sehr, sehr viele Rechnungshofberichte selbst initiiert haben, dass wir gemeinsam sehr, sehr viele Rechnungshofberichte beschlossen haben, dass wir gemeinsam hier sehr, sehr viel Kontrollarbeit im Steiermärkischen Landtag gemacht haben, aber aus der bloßen Tatsache, dass nicht jedem Ansinnen, jeder Fraktion zu jeder Stunde zugestimmt wird, ein Vertuschungskomplott zu schließen, das ist ja wohl dann wirklich ein starkes Stück. Da wissen Sie, Herr Kollege selbst, dass Sie sich zumindest in der Tonalität ein wenig vergriffen haben. Mehr ist zu diesem ganzen Punkt nicht zu sagen. Jetzt können Sie mir wenigstens nicht mehr sagen, dass ich mich verschwiegen habe. In diesem Sinne, wir werden diesem Tagesordnungspunkt so behandeln wie im Ausschuss, den zu Spielberg auch. Mir scheint es zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll, diese beiden Prüfaufträge zu geben. Ich sage noch einmal, zum jetzigen Zeitpunkt. Schauen wir einmal weiter was für Informationen uns noch ereilen werden, aber daraus ein Kontrolldesaster in der Steiermark zu machen, wie Sie es in den letzten Tagen versucht haben zu initiieren, das wird Ihnen nicht so leicht gelingen. Dazu

gibt es viel zu viel Kontrolle in diesem Land, viel zu viele Rechnungshofberichte in diesem Land, (*LTAbg. Schönleitner: "Nie zu viele!"*) als dass man sagen könnte, dass hier ein Vertuschungskomplott am Werken ist. Ich habe gelesen, dass Sie dem Peter Pilz nacheifern wollen, aber vielleicht suchen Sie sich ein anderes Vorbild. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 19.20 Uhr*)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke dem Herrn Klubobmann für seine Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schwarz das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schwarz** (19.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann den Ausführungen des Herrn Klubobmannes Drexler eigentlich nicht viel hinzufügen, (Beifall bei der ÖVP – LTAbg. Kröpfl: "Das ist gefährlich, wenn die ÖVP klatscht. Das kann das Ende sein!") als dass ich - das kommt nicht oft vor, aber das ist so - den Ausführungen zustimme. Die Landeshypothekenbank Steiermark ist eines der best geprüften Unternehmen Österreichs. Ist in der Bankenaufsicht best geprüft worden von der FMA, von der Nationalbank. Sie haben aus den Berichten zitiert. Also sehen wir als SPÖ Fraktion keinen Grund hier eine weitere Prüfung hinzuzufügen. Ich bin der Meinung, wir sind der Meinung, diejenigen die hier versuchen die Landeshypo Steiermark in der Öffentlichkeit vielleicht in Misskredit zu bringen, schaden in Wahrheit dem Wert des Eigentums des Landes Steiermark, weil wir immerhin eine 25%ige Beteiligung an dieser Landeshypo haben. Die Landeshypo ist eine ausgezeichnete Bank und wir lassen uns diese Landeshypo auf jeden Fall nicht schlecht reden, auch nicht von der grünen Fraktion. Zur zweiten Geschichte Spielberg. Es ist schon bezeichnend, dass diejenige Fraktion, die von vornhinein gegen das Projekt Spielberg war, nämlich die grüne Fraktion, die gegen das Veranstaltungsgesetz gestimmt hat - eine wichtige Voraussetzung um Spielberg Neu umzusetzen - die mit dem Herrn Abesser ja einen Vorkämpfer gegen dieses Projekt stellen oder gestellt haben -nach dem er ein bisschen ein Geld bekommen hat, ist er ja nicht mehr so dagegen also die Fraktion in dem Zusammenhang die Fragen der Glaubwürdigkeit und die Fragen der Kontrolle in den Mittelpunkt zu stellen, das entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Diejenige Fraktion, die immer gegen das Projekt Spielberg war, sozusagen jetzt dahingehend zu wirken, dass nämlich dieses Projekt durch eine etwaige Rechnungshofprüfung wirklich in Gefahr geraten könnte, da wollen wir nicht mitmachen. Es ist jetzt an der Zeit die Verträge, die es mit Red Bull, Mateschitz und den anderen Beteiligten der SNB, der Österreich Ring GmbH gibt, an die aktuelle Situation anzupassen, damit dieses Projekt schnell umgesetzt wird. Das ist das Anliegen der SPÖ Fraktion und deswegen werden wir beiden Anträgen nicht zustimmen. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.23 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächster Redner der Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort erteilen. Bitte, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Lechner-Sonnek** (19.23 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich glaube ja das spannende bei Prüfungen durch den Rechnungshof sind weniger die Fragen, sogar nicht einmal die Antworten, sondern möglicher Weise das, was aus den Antworten resultiert. Nämlich, wer hat zu verantworten was da passiert ist. Und wenn bei der Hypo praktisch die Frage ist, ist dem Land ein Schaden entstanden wie die Hypo gearbeitet hat, was bei der Hypo gelaufen ist, dann könnte ja rauskommen, ja es ist ein Schaden entstanden und zwar in dieser und jener Höhe und der Beteiligungsreferent ist Schuld daran. Ist nicht gemütlich, nicht angenehm. Könnte sogar ein quantifizierter Schaden sein. Tritt ja selten auf in der Politik, aber könnte schmerzhaft sein. Detto, wenn der Herr Kollege Schwarz sagt, wir lassen uns durch die Rechnungshofprüfung ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Entschuldigung, wie soll das jetzt gehen?") ... wir lassen uns ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Sie glauben, dass der Eigentümervertreter – Sie sehen ich muss jetzt sogar den Eigentümervertreter verteidigen – der Eigentümervertreter ...!") Ich finde es immer besser, lieber Christopher Drexler, wenn Du selber Wortmeldungen machst, also Deine Rede hältst, in Wechselrede. Melde Dich einfach noch einmal. Ich würde gerne meine Ausführungen zu Ende bringen. Und zwar war ich gerade beim Kollegen Schwarz, der in den Raum gestellt hat, dass durch eine Rechnungshofprüfung das Projekt Spielberg in Gefahr sein könnte. Er hat es zwar so nicht direkt ausdrücken wollen, ist ihm aber unterlaufen. Was heißt das eigentlich? Was heißt das? D.h., ich denke jetzt nur logisch, d.h., dass bei einer Prüfung Dinge sichtbar werden, die, wenn sie sichtbar werden, etwas bewirken, was jemand nicht will. Oder kann man das irgendwie anders interpretieren. Also, ich nicht. Wenn das Ergebnis einer Prüfung was bewirkt was nicht gewünscht ist, dann heißt es, dass bei der Prüfung etwas zu Tage kommt, was interessant ist, was etwas auslöst, was wir aber jetzt nicht wissen. Ja, hallo, ein Grund mehr, dass wir sagen, wir möchten aber wissen, was da alles gelaufen ist. Wir bräuchten diese Begründung, die ich jetzt geliefert habe gar nicht. In Wahrheit muss das selbstverständlich sein, bei so einem großen Projekt wie Spielberg, wo so wahnsinnig viel Geld schon geflossen ist und vieles einfach im Dunkeln ist. Und wenn der Herr Kollege Klubobmann Kröpfl auf der ersten Seite, ich glaube die Kleine Zeitung war das, der Kleinen Zeitung sich für die Transparenz ausgesprochen hat, sozusagen in der Haltung, no na, dann passt das vollkommen konsistent zu dem was wir hier im Landtag, war das die letzte oder die vorletzte Sitzung bei der Dringlichen der KPÖ zum Thema Spielberg auch gehört haben. Ja bitte, sind da Drexler und Kröpfl aufgestanden und haben

gesagt, na sicher nicht lassen wir Spielberg durch den Rechnungshof prüfen. Im Gegenteil, es war eine Haltung "na sowieso, na klar, da werden wir uns doch nicht usw.". Also, ich habe in Vorbereitung der Sitzung leider die Protokolle nicht lesen können, weil ich nicht weiß, ob das alles schon fertig gestellt ist mit den Protokollen, aber jetzt schaue ich es mir mit Sicherheit an, wie da agiert worden ist, als wäre das jawohl selbstredend. Und dann, lieber Kollege Drexler, ist es schon interessant, wenn plötzlich im Ausschuss bei beiden Fällen sozusagen aus wechselseitiger Betroffenheit plötzlich ein anderes Abstimmungsverhalten da ist und wenn nichts erklärt wird. Also, wenn man einen Schwenk macht (LTAbg. Hamedl: "Man muss an das Gute im Menschen glauben, Frau Klubobfrau!") dann erklärt man normaler Weise schon und wenn, ich meine wir akzeptieren auch Mehrheiten, das ist vollkommen klar, aber auch wenn ich die Mehrheit einer Abstimmung akzeptiere, frage ich mich oder nehme ich das Verhalten der einzelnen Parteien wahr. Und ich sehe, ist das ein Verhalten das ich erwartet habe oder nicht, ist das konsistent oder nicht, passt das zu dem was vorher war oder nicht. Und wenn es nicht dazu passt und kein Ton Erklärung geliefert wird, warum man das jetzt anders sieht, dann darf man sich nicht wundern, wenn eine Interpretation rauskommt, die ganz genau sagt, es muss einen guten Grund geben, dass die beiden jetzt einen Schwenk gemacht haben. Auffällt, dass beide zugleich einen Schwenk gemacht haben und auffällt auch, dass das wenige Tage nach der neu ausgerufenen Harmonie auf Ebene der Landesregierung passiert.

Das muss man dann schon aushalten, täte ich sagen. (LTAbg. Mag. Drexler: "Haben wir eine Harmonie?") Ja, eh nicht wirklich. Aber ich glaube, Ihr versucht es immer wieder und es sei Euch wirklich zugute gehalten. (LTAbg. Mag. Drexler: "Also ich möchte jetzt wissen, was dann Disonanz ist?") Der Christopher Drexler hat auch gesagt, er siezt mich heute übrigens den ganzen Tag, ich muss erst fragen, was das für eine Bedeutung hat. (LTAbg. Mag. Drexler: "Unverstandener Zwischenruf!") Nein, nein, nein! Er hat gesagt, wir sind nicht generell gegen Kontrolle. Das attestiere ich der ÖVP auf jeden Fall. Das wäre völlig falsch, das zu sagen. Aber in diesem Fall ist es so. Und ehrlich gestanden, ich denke mir, im Zweifelsfall müsste es immer ja heißen. Im Zweifelsfall müsste es immer ja heißen, also wenn jemand einen Wunsch verspürt, Einblick zu gewinnen in Unterlagen, in Verträge, es sind ja keine privaten Geschichten die angeschaut werden, die dem Datenschutz unterliegen, dann sollte das eigentlich selbstverständlich sein, dass man das macht.

Christopher Drexler, Du hast glaube ich gesagt, "es ist in diesem Fall nicht sinnvoll, schauen wir weiter". Das habe ich besonders reizend gefunden, weil wir dürfen zwar nicht sehen, aber weiter sollen wir schon schauen. (LTAbg. Majcen: "In die Zukunft!") In die Zukunft! (Beifall bei den Grünen)

Also der Grasser hat auch einen guten Spruch gehabt, womit ein guter Tag beginnt. Ich würde sagen, eine gute Zukunft beginnt damit, dass die Vergangenheit bekannt ist, und dass man aus ihr lernt und

Konsequenzen zieht. Und dafür braucht man Klarheit, was passiert ist. Das Allerbeste, was uns passieren kann, ist, dass der Rechnungshof uns diese Klarheit verschafft und in diesem Sinne appelliere ich noch einmal, auch die ÖVP hat heute schon appelliert, ich appelliere heute auch an die ÖVP und an die SPÖ. (LTAbg. Riebenbauer: "Viel Erfolg!") Ja, ich appelliere trotzdem. Ich bin ja eine Optimistin! Stellen Sie sich bitte dieser Kontrolle dieser Klärung im Rechnungshofbereich. (LTAbg. Kasic: "Sie hätten ja mit gutem Beispiel vorangehen können, von heute an z.B.!") Wir wollen doch nicht jetzt Hühner und Milliönchen vergleichen, bitte, Herr Kollege.

Mein Appell an Sie, stellen Sie sich nicht in den Weg, akzeptieren Sie und unterstützen Sie die Prüfung durch den Rechnungshof. Wer das nicht tut, hat einfach auszuhalten, dass gesagt wird, es muss etwas zu verbergen geben. Das ist ganz klar, denn nichts leichter als das, der Rechnungshof könnten sich das anschauen und wir alle könnten wissen, was hier gelaufen ist, könnten daraus lernen und könnten in Zukunft besser agieren als das bisher der Fall war im Interesse des Landes. Es geht ja schließlich weder um unser persönliches Geld noch um unsere private Zukunft, sondern es geht auch um unsere Verantwortung. In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung zu dieser Prüfung. Danke! (Beifall bei den Grünen und KPÖ – 19.31 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für die Wortmeldung. Ich erlaube mir eine Bemerkung. Ich will nicht päpstlicher sein als der Papst, aber Tagesordnungspunkt 13 hat ausschließlich die Prüfung der Hypo Steiermark betroffen und ich nehme an, dass die Diskussion zum TOP 24 schon vorgezogen worden ist.

Aber wir kommen nun, nachdem es keine weitere Wortmeldung mehr gibt, zu den Abstimmungen und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Und nun darf ich die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Prüfung der Hypo Steiermark durch den Landesrechnungshof ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

So darf ich weitergehen und komme zu Tagesordnungspunk 14 und 15. Bei diesen beiden Punkten ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden

einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2158/1, betreffend Bericht der Gleichbehandlungskommission gemäß § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Gessl-Ranftl (19.33 Uhr): Ich berichte zur Einl.Zahl 2158/2.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend den Bericht der Gleichbehandlungskommission gemäß § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz wird zur Kenntnis genommen. (19.33 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke für den Bericht und ich darf die Berichterstatterin auch gleich ersuchen, zu Tagesordnungspunkt 15 zu berichten

und zwar über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2168/1, betreffend Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten gemäß § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz.

Bitte!

LTAbg. Gessl-Ranftl (19.34 Uhr): Ich berichte zu Einl.Zahl 2168/2.

Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten gemäß § 47 Abs. 3 Landes-Gleichbehandlungsgesetz wird zur Kenntnis genommen. (19.34 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf die Frau Berichterstatterin auch gleich

zu Wort ans Rednerpult ersuchen. Bitte, Frau Abgeordnete!

**LTAbg. Gessl-Ranftl** (19.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Herren im Zuschauerraum!

Uns liegt nun der Bericht der Landes- und Gleichbehandlungsbeauftragten über die Verwirklichung der Gleichbehandlung und Frauenförderung während des Zeitraumes 2005 bis 2007 vor. Ich möchte nun in meiner Rede die Gelegenheit nutzen, um mich sowohl bei der Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermark, Frau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sabine Schulze-Bauer, deren Verantwortlichkeit im Inhalt dieses Berichtes liegt, zu danken, als auch etwas näher auf den Bericht einzugehen.

Im Vorwort wird hervorgehoben, dass bereits in den letzten zehn Jahren viel Positives erreicht werden konnte und dass die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern ein Anliegen unserer Gesellschaft und eine Herausforderung für den Dienstgeber ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Gleichbehandlung Schritt für Schritt näher zu kommen, bedeutet für uns alle, das Bewusstsein zu schärfen und Gewohnheiten zu verändern. Eine Gleichstellung von Frauen und Männern ist für mich nur dann zufrieden stellend, wenn es zu einer weiteren Verbesserung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie kommt. Das bedeutet auch einen weiteren Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen. Wenn es zu einer Stärkung der Partnerschaftlichkeit, sprich "Papa-Monat" kommt. Der Papa-Monat ist ein wichtiger Beitrag, um von verfestigten Rollenklischees wegzukommen. Eine Gleichstellung ist auch nur dann erreicht, wenn es keine Einkommensunterschiede mehr gibt und die Aufstiegschancen für Frauen gleich gegeben sind wie bei den Männern. Wir sind nach wie vor Schlusslicht bei der Einkommensschere.

Kommt es zu Besetzungen bei Toppositionen, kommt nur eine Hälfte der Bevölkerung in Frage, Männer! Das ist nicht überall so, denn der höchste Anteil an Frauen in Managementpositionen findet sich auf den Philippinen mit fast 50 %. Noch vor dem skandinavischen Vorbildland Schweden liegen die USA mit knapp 20 %, dicht danach folgt Frankreich. Europaweit gesehen landet Österreich gemeinsam mit Deutschland im hinteren Viertel.

Nun aber auf den Bericht zurückkommend. Im Berichtszeitraum wurden mehr Frauen als Männer neu in den Landesdienst aufgenommen. Karenz, Altersteilzeit und vor allem unbezahlte Karenz nehmen nach wie vor mehr Frauen in Anspruch, Altersteilzeit hingegen mehr Männer.

Nach wie vor sind im Bereich der A-Bediensteten und der Bediensteten ab der Gehaltsstufen 15 mehr Männer tätig. Auch auf oberster Führungsebene ist das Verhältnis Frauen/Männer nicht ausgewogen, 16 Frauen zu 80 Männern.

Teilzeit in Führungsebenen wird bis auf eine Ausnahme nur von Frauen in Anspruch genommen und da

nur 22 von 178. Die Absicherung des Projektes Telearbeit ist sicher ein Beitrag, um hier vor allem Frauen entgegenzukommen und Familie mit Beruf besser vereinbaren zu können. Die Landesverwaltungsakademie trägt mit Ihrem spezifisch für Frauen ausgeschriebenen Seminaren und Wiedereinsteigerinnenkurse wesentlich zur Frauenförderung bei. Meine sehr verehrten Damen und Herren, laut dieses Berichtes ist ja schon viel geschehen. Sei es bei der gesetzlichen Verankerung des Gleichbehandlungsgesetzes, oder auch bei der Umsetzung eines Frauenförderungsprogrammes. Im Jahre 2004 trat eines der modernsten und umfassendsten Gleichbehandlungsgesetze auf Landesebene in Kraft. Das ist auch gut so, doch muss uns allen bewusst sein, dass wir noch lange nicht am Ziel angelangt sind. Im Jahr 1994 wurde schon von der europäischen Kommission festgehalten, dass von der demografischen Entwicklung absehbar war, dass das wachsende Potential gut gebildeter Frauen das größte Qualifikationsund Innovationspotential darstellt, das es verstärkt zu nutzen gilt. Das war aber vor über einem Jahrzehnt. Es gab auch seither viele Fördermaßnahmen. Wir wissen das alle. Die Studien, Bücher und Empfehlungen die zum Thema Frauenförderung verfasst wurden, sind kaum noch zu zählen. Es mangelt nicht an theoretischem Wissen, sondern nur an der Umsetzung. Durch einen bereits im Landtag eingebrachten Antrag betreffend Gender Budgeting, hoffe ich sehr, dass bei der künftigen Budgeterstellung Akzente gesetzt werden. Gender Budgeting betreffen eben einmal viele Bereiche des täglichen Lebens. Um ein Beispiel zu nennen, wie die Verkehrspolitik. Viele Frauen sind auf den öffentlichen Verkehr angewiesen. Er ist das Mittel zur Mobilität und damit auch notwendige Voraussetzung für die eigene Berufstätigkeit. Man könne hier noch viele Beispiele anführen, aber es ist ja doch Aufgabe jedes Ressorts, ein gewisses Augenmerk auf die Gleichstellung der Geschlechter zu legen. Abschließend möchte ich noch anmerken, dass meine Fraktion sowohl dem Entschließungsantrag der Grünen, als auch dem Entschließungsantrag der KPÖ zustimmen wird. In diesem Sinne bedanke ich mich noch einmal bei dem gesamten Team der Gleichbehandlungsbeauftragten für die Erstellung des Berichtes und schließe meine Rede mit einem steirischen herzlichen Glück auf! (Beifall bei der SPÖ, Grüne und KPÖ – 19.41 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Abgeordneten und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Klimt-Weithaler** (19.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Schade, dass jetzt nicht Weihnachten ist, weil ich einen großen Wunsch hätte. Ich würde mir nämlich jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt wünschen so eine intensive Debatte wie wir sie heute am Vormittag schon erlebt haben, mit so viel engagierten Wortmeldungen aus den Reihen der ÖVP. Wie ich jetzt

festgestellt habe bei meiner Vorrednerin, die sehr viel Wichtiges zu diesem Thema gesagt hat, hat kein einziger Abgeordneter sie während ihrer Rede angeschaut. (LTAbg. Majcen: "Sie schaut auch oft weg!") Ich habe das festgestellt. Bei der SPÖ ist die Situation nicht viel anders. Die Männer, die herinnen sind, haben zugehört, aber es sind sehr viele nicht anwesend. Auch nicht das Beste. Die nächsten beiden Tagesordnungspunkte beschäftigen sich mit dem Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermarks und dem Bericht der Gleichbehandlungskommission für den Bereich des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände. Berichtet wird über einen Zeitraum von drei Jahren, von 2005 bis 2007. Gleichbehandlung ist ein sehr wichtiges Thema und der zweite Wunsch den ich jetzt hätte, wenn Weihnachten wäre, diese eben gerade so toll vorgetragene Einigkeit der beiden Regierungsparteien beim vorigen Tagesordnungspunkt, die würde ich mir bei diesem Thema auch wünschen. Ich möchte vorweg für meine Fraktion deponieren, dass wir sowohl die Installierung einer Gleichbehandlungsbeauftragten, als auch jene einer Gleichbehandlungskommission für notwendig und unerlässlich halten, denn dass ist in unser Gesellschaft Diskriminierungen gibt, steht leider außer Frage. Wir brauchen da gar nicht in die weite Welt hinauszublicken, wir brauchen eigentlich nur mit offenen Augen durch die Steiermark zu gehen und wenn wir das tun, wird uns Diskriminierung in verschiedenster Form täglich begegnen. Diskriminierungen die auf Grund des Geschlechts stattfinden, Diskriminierungen auf Grund der Herkunft, des Alters oder einer Behinderung. Das Landesgleichbehandlungsgesetz sozusagen die Arbeitsunterlage Gleichbehandlungsbeauftragten der Gleichbehandlungskommission und regelt einerseits die Gleichbehandlung Männern Frauen. Die zwischen und Frauenförderung umfasst Diskriminierungstatbestände hinsichtlich der Rasse oder ethischen Herkunft, der Religion oder Weltanschauung, der Behinderung, des Alters, der sexuellen Ausrichtung. Es gibt auch noch eine Antidiskriminierungsrichtlinie der EU, die ein weiteres Gleichbehandlungsgebot vorsieht. Nämlich das, dass das Verbot einer Diskriminierung in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Zugang zu Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen, die der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen und einschließlich Wohnraum und Bildung vorsieht. Auf steirischer Landesebene ist mit 1. November 2004, so ist es dem Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten entnehmen, eines der modernsten und umfassendsten zu Gleichbehandlungsgesetz Kraft getreten. Vor allem durch die Erweiterung in Diskriminierungstatbestände und auch durch die Änderungen des Geltungsbereiches bezüglich sexueller Belästigung und Mobbing. Die mir persönlich am wichtigsten erscheinende Novellierung des Gleichbehandlungsgesetzes hat aber bereits schon 2001 stattgefunden. Damals wurde nämlich die Beweislastumkehr gesetzlich festgeschrieben. D.h., also nicht der oder die Betroffene muss beweisen, dass er oder sie diskriminiert wird, sondern umgekehrt muss der Beweis erbracht werden, dass keine Diskriminierung stattfindet. Und damals wurde auch der Begriff der mittelbaren Diskriminierung

definiert. Nun möchte man meinen, dass solch ein Gesetz Diskriminierung ja eigentlich völlig von der Bildfläche verschwinden lässt und, dass es dazu beiträgt, dass wir in einer gleichberechtigten Gesellschaft leben können. Aber auch bei diesen sowie bei allen anderen Gesetzen gilt, es ist halt nur so gut, wie seine Vollziehung bzw. seine Überprüfung und seine Kontrolle. Die Gleichbehandlungsbeauftragte zeigt in ihrem Bericht massive Ungleichheiten auf unterschiedlichen Ebenen auf. Ein Beispiel im Bereich Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung sowie der Frauenförderung. Hier erfahren wir Dinge, die wir ohnehin alle wissen, allerdings werden sie in dem Bericht mit schmerzhaften, möchte ich meinen, Zahlen unterlegt. In der Landesverwaltung befanden sich zwischen 2005 und 2007 35 Mütter und Väter in Elternteilzeit. Davon waren 31 Frauen und 4 Männer. 161 Landesbedienstete waren in diesem Zeitraum in Karenz. 161 davon waren Frauen. D.h., es war kein einziger Mann in Karenz. Und 280 Personen nahmen unbezahlten Karenz, davon 218 Frauen und 62 Männer. Ich denke mir, das ist ein untrügliches Beispiel dafür, wie notwendig es ist, Rahmenbedingungen für Männer und Frauen zu schaffen, die es beiden ermöglichen, Beruf, Familie und Privatleben vereinbaren zu können. Und einen Schritt in diese Richtung hatten wir heute bereits auf der Tagesordnung. Nämlich, wo es um die Einführung eines Vaterschutzmonats ging und ich bin sehr froh, dass dieser Entschließungsantrag von uns auch wirklich angenommen wurde. Wir erfahren von der Gleichbehandlungsbeauftragten auch, wie es mit der Geschlechterparität in Hinblick auf Führungspositionen aussieht. Ein vertrautes Bild, denn in der obersten Führungsebene sind von 96 Personen ganze 16 weiblich, 80 männlich.

Von den übrigen insgesamt 461 Führungskräften, damit sind Referatsleitungen, Wirtschaftsleitungen und ähnliches gemeint, sind 178 weiblich und dem gegenüber stehen 283 männliche Führungskräfte. Und all jenen, die sich jetzt denken, dass diese Unausgewogenheit im Vergleich zur Privatwirtschaft ja eh gar nicht so schlecht ist, denen muss ich wohl Recht geben. Denn seit Mitte der 80er Jahre hat sich zumindest in der Politik die Überzeugung durchgesetzt, dass es wenig Erfolg versprechend ist, darauf zu warten, bis die Zahl in verantwortungsvollen Positionen von Frauen von selbst größer wird. Seither haben die meisten Parteien Quoten und Frauen als Ministerinnen oder gar Kanzlerinnen sind ein alltäglicheres Bild geworden als das Bild von Firmenchefinnen oder Managerinnen. In der Wirtschaft ist aber das Wort "Quote" ein ganz ein böses. Männer wie Frauen lehnen es meist mit dem Argument ab, dass dem Privatunternehmen ja niemand Vorschriften machen kann. Interessanterweise spielt dieses Argument aber bei Arbeitszeitgesetzen oder Umweltauflagen keine Rolle. Wir haben heute auch schon einmal am Vormittag, als es um den Vaterschutzmonat ging, über das Eingreifen in die Familie gesprochen. Und die Kollegin Zitz hat das meiner Meinung nach auch sehr gut herausgearbeitet, dass es auf der einen Seite sehr wohl möglich ist einzugreifen und auf der anderen Seite ist es zuviel.

Viele Regierungen mahnen heute Frauenförderung ein, aber nur wenige Regierungen trauen sich, den

Unternehmungen Frauenförderung vorzuschreiben oder zu verordnen. Ich möchte, wie so oft, ein Beispiel aus Norwegen bringen. Norwegen nimmt auch hier wieder eine Vorreiterrolle ein. Denn seit 01. Jänner 2006 werden alle börsennotierten Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftung dazu gezwungen, binnen zwei Jahren 40 % ihrer Vorstandsposten an Frauen zu vergeben. Firmen, die dagegen verstoßen, denen drohen saftige Strafen bis hin zur Liquidation. Diese Regelung trifft insgesamt 517 Unternehmen. Der Aufschrei der Firmen, können Sie sich sicher vorstellen, war sehr laut. Die Zwischenbilanz des Gesetzes allerdings ist höchst ermutigend. Waren im Jahr 2003 noch 7 % der Aufsichtsratssitze von Frauen besetzt, ist die Zahl mit 01. Jänner 2007 bereits auf 24 % angestiegen, mit 01. Juli 2007 schon auf 30 %. Damit erfüllen nun rund 60 % von 517 Aktiengesellschaften die Quote. Der norwegische Erfolg hat andere Länder aufhorchen lassen. In Schweden wird zurzeit ein ähnliches Modell überlegt, in Spanien gilt es bereits für staatliche Betriebe, aber in Österreich darf man das nicht einmal denken.

Dabei hätten wir es ganz dringend notwendig, denn um nun auf den Gleichbehandlungsbericht zurückzukommen, hier steht nämlich, im Bereich der Gemeindeverwaltung, da sind wir jetzt auch bei den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen, haben Gemeinden und Gemeindeverbände auf eine Beseitigung der bestehenden Unterrepräsentation von Frauen, die ja Faktum ist, an der Gesamtzahl der dauernd Beschäftigten und der Funktionen sowie von bestehenden Benachteiligungen von Frauen in Zusammenhang mit dem Dienstverhältnis hinzuwirken. Dazu gibt es die Möglichkeit, ein Frauenförderungsprogramm zu erlassen, denn in diesem ist festzulegen, wie man Maßnahmen durchführt, um diese bestehenden Ungleichheiten zu beseitigen. So weit – so gut!

In der Steiermark gibt es 542 Gemeinden und ganze zwei Gemeinden, als zwei von 542, nämlich Bruck an der Mur und Kapfenberg haben ein solches Frauenförderungsprogramm erlassen. Hut ab!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn es in der Steiermark 542 Gemeinden gibt und nur zwei davon ein Frauenförderungsprogramm erlassen müssen, dann müssen wir daraus eigentlich schlussfolgern, dass in allen übrigen 540 Gemeinden keine Unterrepräsentation von Frauen vorherrscht, eine Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern in Führungspositionen und es keine Benachteiligung von Frauen in Zusammenhang mit dem Dienstverhältnis gibt. Das wären märchenhafte Zustände. Ich fürchte nur eher, es handelt sich dabei um ein Märchen. Ein Gesetz ist nämlich, wie bereits erwähnt, eben nur so gut, wie seine Vollziehung bzw. die Durchführung, die Umsetzung, die Überprüfung und die Kontrolle. Aber wer kontrolliert denn das jetzt eigentlich alles? Die Gleichbehandlungskommission? Die Gleichbehandlungskommission ist im Zeitraum von 2005 bis 2007, drei Jahre, in sieben Sitzungen zusammengekommen. Auf mein Nachfragen hin, warum in drei Jahren nur sieben Sitzungen anberaumt wurden und stattgefunden haben, bekam ich erklärt, dass die Kommission nur bei Anlassfällen, also wenn es Verfahren gibt, und bei den Gesetzesbegutachtungen tagt. Im

Bereichszeitraum war ein Verfahren bei der Gleichbehandlungskommission anhängig, in weiteren sieben Fällen konnte bereits im Vorfeld in Form von Beratung, Unterstützung, Mediation und Schlichtung eine positive Lösung herbeigeführt werden. Selbst wenn das schön ist, dass es im Vorfeld zu positiven Lösungen kommt, wundert es mich trotzdem, dass insgesamt acht vorgebrachte Fälle nur in diesem Zeitraum von drei Jahren stattgefunden haben. Ich halte es einfach für erstaunlich wenig. Und dabei stellt sich für mich die Frage, wenn das nur acht Fälle in drei Jahren waren, ist das deswegen der Fall, weil eben sonst alles paletti ist oder kann das auch andere Gründe haben, wie zum Beispiel eine große Hemmschwelle der Betroffenen, sich auch an diese Stelle zu wenden oder vielleicht auch Unkenntnis. Ja, vielleicht wissen es gar nicht viele Menschen, dass es eine Stelle im Land Steiermark gibt, an die sie sich wenden können, wenn sie diskriminiert werden. Ich weiß es nicht. Aber ein Blick auf das Budget der Gleichbehandlungsbeauftragten lässt einiges an Schlussfolgerungen zu. Mit einem jährlichen Budget von 2.800,-- Euro – ja, ich habe zuerst auch geglaubt, es ist ein Tippfehler – als mit einem jährlichen Budget von 2.800,-- Euro lässt sich wahrscheinlich zur alltäglichen Arbeit keine sehr umfassende Öffentlichkeitskampagne starten. Um das zu erkennen, muss man nicht unbedingt in der Werbebranche tätig sein. 2.800,-- Euro jährlich, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, das ist weniger im Jahr als Sie im Monat verdienen, das ist für eine Stelle, die so ein wichtiges Organ ist, gelinde ausgedrückt, nicht viel. Und selbst wenn dieser Gleichbehandlungsbeauftragten kostenlos die komplette Infrastruktur des Landes Steiermark zusätzlich zur Verfügung steht, ist das leider immer noch nicht viel. Ich werde dazu anschließend für die KPÖ einen Entschließungsantrag einbringen, möchte mich im Vorfeld dafür bedanken, dass die Kollegin Gessl-Ranftl mir für die SPÖ dazu auch Zustimmung signalisiert hat.

Bevor ich aber das mache, möchte ich zu den Berichten noch etwas anmerken. Im Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten kommen sehr viele Statistiken vor, die allerdings nicht in Prozentzahlen ausgedrückt sind, was unserer Meinung nach sinnvoller wäre, um nämlich wirklich ein augenscheinlicheres Bild zu bekommen und sich nicht durch sämtliche Zahlenspalten durchackern zu müssen. Weiters ist es uns ein großes Anliegen, dass in dem Bericht künftig die Häufigkeit der Anfragen, die an die Gleichbehandlungsbeauftragte gestellt werden und die Häufigkeit der Beschwerdefälle getrennt ausgewiesen werden. Es ist nämlich schon ein Unterschied, ob jemand anruft und gern wissen möchte, wofür die Gleichbehandlungsbeauftragte zuständig ist oder ob es sich letztendlich wirklich um einen Beschwerdefall handelt.

Was den Bericht der Gleichbehandlungskommission betrifft, wünschen wir uns künftig bei den Begutachtungen von Gesetzen und Verordnungen nicht nur eine Auflistung in dem Bericht, sondern auch eine Mitteilung über jene Inhalte, die zu den Gesetzen von der Kommission eingebracht wurden bzw. auch eine Darstellung darüber, wie sich die Auseinandersetzung der Kommission mit dem jeweiligen Gesetz

bzw. der Verordnung auf die endgültige Fassung auch ausgewirkt hat.

Ein Satz noch zum Entschließungsantrag der Grünen. Wir werden ihm selbstverständlich zustimmen und ich möchte nun den bereits erwähnten Entschließungsantrag für meine Fraktion einbringen, der da lautet: Ich erspare mir jetzt die Begründung. Ich glaube, es ist genug Begründung gesagt, aber es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, das Budget der Gleichbehandlungsbeauftragten deutlich zu erhöhen.

Ich bitte um Annahme und danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der KPÖ – 19.58 Uhr)

**Präsidentin Beutl:** Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung und darf als nächster Rednerin der Frau Abgeordneten Mag. Zitz das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Zitz (19.58 Uhr): Ich begrüße einmal en bloc die lieben Kolleginnen und Kollegen, die jetzt am Abend noch ausharren! Der heutige Landtag war ja so ein Wechselbad der Gefühle und ich denke, wenn am Vormittag eine junge Frau im Publikum gesessen wäre bei unserer Debatte zum Baugesetz und sie hätte sich vorgestellt wie das so ist, wenn man am Rednerpult redet, wenn man zwar ein eingeschaltetes Mikrofon hat, aber vom Christopher Drexler und Teilen der ÖVP systematisch unterbrochen wird, wie es hergegangen wäre. Und zwar wirklich systematisch die Hälfte oder dreiviertel der Rede unterbrochen zu werden. Es könnte sein, dass auf Grund der geschlechtssensiblen Sozialisation die junge Frau oder Mädchen erleben, die eine oder andere gedacht hätte, nein ein politisches Mandat, das muss ich mir nicht unbedingt geben. Ich sage das einfach als Einstieg, weil es ziemlich interessant ist, wenn man sich Landtagsabläufe auch aus einem interkulturellen oder geschlechtersensiblen Blickwinkel anschaut. Ich glaube, einige unserer Rituale sind absolut in Ordnung für die politische Auseinandersetzung, wo wir auch unterschiedliche Positionen haben und versuchen um Mehrheiten zu kämpfen. Diese Austragung von politischen Konflikten, die läuft nicht ganz elegant und fein ab, aber es gibt einfach Settings, wo ich mir denke, das ist für außenstehende Leute, die diese Spielregeln und Rituale nicht kennen und die sind einfach sehr männlich geprägt, teilweise zu abschreckend um sich uns anzunähern bzw. auch jemals auf die Idee zu kommen, sich in diesem Setting zu engagieren. Das vorweg. (LTAbg.Gödl: "Der Peter Pilz z.B.!") Ja, der ist auch nicht ohne. (LTAbg.Majcen: "Der unterbricht niemanden!")

Die Sache, die jetzt meine beiden Vorrednerinnen genannt haben, was jetzt die Bestandsaufnahme betrifft, die diesen Bericht der Gleichbehandlungsbeauftragten zum Inhalt hat, die möchte ich nicht weiter ausführen, weil die beiden das einfach sehr umfassend und sehr klar gemacht haben. Ich möchte auf einige

zusätzliche Elemente eingehen, die mir bei Durchsicht dieses Berichts aufgefallen sind. Ich möchte einen Entschließungsantrag stellen, der erfreulicher Weise von der SPÖ und von der KPÖ auch mit unterstützt wird. Nämlich: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

- 1. bei der Überarbeitung des Frauenförderungsprogrammes konkrete Anreize zur Erhöhung des Frauenanteils in allen Bereichen anzubieten,
- 2. eine Gleichbehandlungsbilanz gesetzlich vorzuschreiben und öffentlich zugänglich zu machen,
- 3. die Gemeinden auf den Mangel an Frauenförderungsprogrammen aufmerksam zu machen und diese gegebenenfalls bei der Erstellung von Frauenförderungsprogrammen zu unterstützen,
- 4. das Budget der Gleichbehandlungsbeauftragten massiv zu erhöhen, und
- 5. Schulungen zu diversity-management, soziokultureller Vielfalt und gender mainstreaming für Landesund Gemeindebedienstete regelmäßig anzubieten.

Kurz noch zum Budget. Diese 2800,-- Euro, die sind einfach eine eklatante Missachtung von diesem Bereich, der im Land ja sogar gesetzlich geregelt ist. Es wäre interessant, diese 2800,-- Euro Budget auf die Anzahl der Personen umzulegen, für die das Team der Gleichbehandlungsbeauftragten, das ja auch gemischt zusammengesetzt ist, eigentlich zur Verfügung hat, für die Gemeindebediensteten, Gemeindeverbandbediensteten, die Landesbediensteten und die Landesbeamtinnen und man würde da auf ein paar Cent pro Person kommen. Also, das ist absolut unzulässig diese Stelle dermaßen schlecht zu budgetieren. Aus Sicht der Grünen möchte ich jetzt, nachdem ich ja versprochen habe, nicht Dinge zu bringen, die meine Vorrednerinnen gebracht haben, einige Bereiche neu heraus arbeiten. Das eine ist, das Stichwort Gleichbehandlungsbilanz. Wir haben als Grüne dazu ein Modell erarbeitet und zwar in ganz enger Kooperation mit Unternehmen, die teilweise äußerst kooperativ waren, wo man so eine Gleichbehandlungsbilanz wirklich sehr, ich würde fast sagen, rational und kühl erstellen kann. Die Parameter, die Kriterien, die man sich regelmäßig anschaut, das ist Beschäftigungsstand, Vertretung von Frauen und Männern auf den unterschiedlichen Hierarchien, Einkommenssituation. Ich glaube nämlich, dass es für bestimmte Teile der Leute am Arbeitsmarkt, die sich beruflich verändern wollen, sehr wohl relevant ist zu sehen, wenn sie sich bei einer Firma bewerben, ob sie als Frau irgendeine Aufstiegschance in dieser Firma haben? Ob sie als Frau bezüglich der Einkommenssituation gleich behandelt werden und ich glaube, dass so eine öffentliche Gleichbehandlungsbilanz auch ein Stück Möglichkeit sein kann, bei der Personalaquisition wirklich gute engagierte Leute zu kriegen. Das was wir natürlich bei unseren Überlegungen zu dieser Gleichbehandlungsbilanz völlig zurecht als Anregung von außen bekommen haben ist, dass man sich die Form der Bilanzierung auch immer brachenspezifisch anschauen muss und es ist natürlich ein Riesen Unterschied, ob es ein klassisches Kanalbauunternehmen ist, das eine Gleichbehandlungsbilanz stellt, oder ob das eine Schneiderei ist, ob das ein Projekt im IT-Bereich ist oder

ob das ein Projekt ist, das im Bereich Journalismus angesiedelt ist, weil dort einfach sehr, sehr unterschiedliche Frauen vertreten sind.

Ein Vorschlag von den Grünen der beileibe nicht von uns unterstützt wird, sondern wo es inzwischen sehr, sehr qualifizierte Recherchen aus dem Bereich Gleichbehandlung bzw. gender mainstreaming gibt, das ist die geschlechterrechte-diskriminierungsfreie Arbeitsbewertung. Da gibt es eigene Verfahren und wir haben in unserer Gender Agentausbildung öfter schon auch darüber geredet, dass es einfach unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe gibt, in den Bereichen die frauendominiert sind und in den Bereichen, die männerdominiert sind. Ich glaube dringend, dass es notwendig ist, auf Basis dieser geschlechtergerechten diskriminierungsfreien Arbeitsbewertungsverfahren auch die Bereiche deutlich anzuheben, auch finanziell anzuheben, auch was den Status betrifft, wo sehr viel Frauen sind und das ist maßgeblich der Pflegebereich, der Sozialbereich und der Bildungsbereich. Ich glaube, dass Initiativen wie "mehr Frauen und Mädchen in den technischen Bereich" absolut wichtig sind, aber es braucht einfach gleichzeitig eine Neubewertung von den traditionell eher Frauen zugeschriebenen Beschäftigungsbereichen.

Was natürlich auch interessant ist und ich denke, da kann sich jede und jeder von uns bei der Nase nehmen. Bei Auswahlverfahrens und Hearings, auch wenn es die tollsten Assessmentscenters gibt, gibt es trotzdem oft einen klaren Doppelstandard, wenn es darum geht, Frauen und Männer für eine bestimmte Funktion zu holen: Es geht um eine Führungsfunktion. Männer, die in diesem Assessment auftreten oder in diesem Hearing, die können ruhig einmal durchaus dominanter, klarer und führungsorientierter auftreten. Bei einem Mann wird man damit tendenziell positiver umgehen, als wenn für die gleiche Funktion eine Frau, vielleicht mit genau den gleichen Worten, aber mit einer anderen Stimmlage, mit einer anderen Körpersprache, die gleich verbale Botschaft absetzt. Die Frau läuft dann möglicher Weise eher die Gefahr dass man sagt: "Die ist aber schon extrem durchsetzungsfähig. Die wird mit uns Programm fahren. Wollen wir uns so jemand in unserem Team eigentlich zumuten?" Und ich bringe dieses Beispiel und ich hoffe, dass das im Landesdienst natürlich nie passiert, um auch darauf hinzuweisen, dass bei diesen Leistungsbewertungen und Selektionsverfahren es einfach einen Doppelstandard gibt, vor dem niemand von uns gefeit ist. Also das sage ich durchaus auch selbstkritisch weil es einfach Rollenstereotype sind, die bei uns ganz, ganz weit innerlich verankert sind. Gerade ist es notwendig, dass die Auswahlverfahren von außen begleitet werden bzw. dass dort auch Leute mit einer gender- bzw. diversity Kompetenz einbezogen werden.

Eine Sache noch, ich komme jetzt zum Abschluss. Eine positive Entwicklung gibt es. Die längste Zeit sind Landeslehrer und Landeslehrerinnen eigentlich systematisch gleichbehandlungsmäßig im Kreis geschickt worden. Das sind 8500 an Pflichtschulen beschäftigte Personen und 460 Personen im Bereich der land-

und forstwirtschaftlichen Schulen.

Und diese Personen, für die war die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes de facto nicht zuständig, es war der Landesschulrat auch nicht zuständig und auf der Bundesebene hat es auch keine Stelle gegeben, wo sich diese Personen beschweren konnten, weil wir einfach auf der Bundesverfassung eine dermaßen komische Schulregelung haben, die uns seit vielen, vielen Jahren schon quält und die bedeutet hat, dass diese ungefähr steirischen 9.000 Personen schlichtweg keine Anlaufstelle für Diskriminierungen unterschiedlichster Art hatten. Wir haben dann dazu Anfragen an den Landesrat Hirt und an die Frau Landesrätin Vollath gestellt. Und diese Anregung, die wir jetzt ins Landesparlament gebracht haben, ist tatsächlich auch vom Bund aufgenommen worden. Er hat das Dienstrecht 2007 diesbezüglich verbessert und auf der Landesebene werden wir sehr bald eine Novelle vom Landesgleichbehandlungsgesetz haben, das eben diesen Betroffenen, Landeslehrer/Landeslehrerinnen, Schutz vor Diskriminierung anbieten möchte.

Kurz zusammengefasst aus Sicht der Grünen: Unsere Anliegen haben wir in Form eines Entschließungsantrages bereits eingebracht. Eine Gleichbehandlungsbilanz, wie gesagt, ist etwas, was man mit Zahlen, Daten, Fakten sehr gut und eigentlich ohne besonderen Aufwand erstellen kann. Und ich hoffe sehr, dass auch die ÖVP unserem Entschließungsantrag unterstützen wird, weil das einfach völlig überraschend wäre, wenn Sie das nicht tun würden, zumal bei dieser großen Novelle vom Gleichbehandlungsgesetz, die die Claudia Klimt-Weithaler zitiert hat, da sich bei dieser Novelle nämlich der damals Landeshauptfraustellvertreter Schützenhöfer, Landesrat Schützenhöfer, sich sehr, sehr engagiert hat und diese Novelle dann auch ziemlich breit getragen worden ist. Ich würde mich freuen, wenn die ÖVP da mitgehen könnte und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei den Grünen - 20.10 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (20.10 Uhr): Ich glaube, von einigen wenigen, das ist schon richtig, wurde der Bericht sehr gut durchgelesen. Aber ich habe jetzt auch wirklich sehr genau zugehört und natürlich hat jeder seine eigenen Interpretationen zu einem Bericht, zu Zahlen und Fakten. Und das wäre ein bisschen so meine Bitte, wenn selbst die, die wir uns – und ich zähle mich dazu – mit dieser Thematik doch ernsthaft auseinandersetzen, müssen gerade die wenigen schauen, dass wir erstens einmal in der Wortwahl und auch in der Auseinanderhaltung, was das eine und das andere bedeutet, etwas genauer umgehen. Und zwischen Gleichbehandlung, Frauenförderung und Gender Mainstreaming gibt es einen qualitativen Unterschied. Und bei allen Reden habe ich schon ein bisschen das Problem und nachdem in

erster Linie Frauen darüber reden, möchte ich mich vor allem an diese (*LTAbg. Mag. Zitz:* "*Unverstandener Zwischenruf!"*) Ja, das weiß ich, dass Sie sie kennen, (*LTAbg. Mag. Zitz:* "*Ja, Sie hat auch solche Anträge!"*) nur ich habe Ihnen doch sehr genau zugehört und wenn ich mich zu Frauenförderung entschließe, heißt das auch in einem gewissen Zeitraum, dass ich eben nicht gleich behandle. Und dazu haben wir uns entschlossen. Dazu haben wir uns entschlossen, weil wir ja auch festgelegt haben bei gleichen Qualifikationen ist den Frauen der Vorzug zu geben zum Beispiel.

Und wenn ich höre "Gender Budgeting", dann ist das wieder etwas anderes. Das war nur ein – Entschuldigung – aber ich habe zugehört und trau mich das auch auszusprechen.

Zweite Geschichte ist aber Folgendes: Bei all diesen Bespielen, die aufgezeigt wurden, stelle ich mir schon die Frage, ob manches, was hier gut gemeint ist, auch wirklich zum Ergebnis führt. Denn Sie, Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl, haben einige Beispiel genannt, die ich nicht kannte von Philippinen, den USA etc., also ich würde nicht annehmen, dass die irgendwelche gesetzliche Regelungen dazu haben. Das heißt also, in Wahrheit muss es eine Frage der Kultur in diesem Land sein und nicht der gesetzlichen Regelung. Und die Frage, ob man sich nicht einmal ein bisschen über diese leichten Antworten hinaus begeben könnte, um wirklich einmal die Frage zu stellen, welche Anreize würden Frauen dazu bringen, in technische Berufe zu gehen. Und wir alle haben zig Programme dazu gestartet, wir sehen nur, kein einziges funktioniert. Also da denke ich, hätte dieses noch mehr Nachdenken und noch mehr Ausprobieren nach wie vor mehr Wirkung als Gesetze, die in Wahrheit, wie wir auch gesehen haben, sich sehr langsam in die positive Richtung entwickeln bzw. ihre volle Kraft wahrscheinlich nie entfalten können.

Zweites Beispiel der Interpretation: Sie haben die Karenz angesprochen. Wenn wir etwas sagen können, dass wir im Landesdienst wirklich eine Gleichstellung zwischen Väterkarenz und der traditionellen Mütterkarenz haben, dann glaube ich, können wir mit großem Stolz sagen, das ist auch Teil Ihrer Arbeit in den letzten Jahren gewesen, wir haben eine tatsächliche Gleichstellung erreicht im Gegensatz zum privatwirtschaftlichen Sektor. Und dann sehen wir Zahlen, dass die Männer nicht in Karenz gehen. Jetzt frage ich Sie, welche Gesetze wollen Sie denn beschließen? Muss man da nicht ein bisschen hinter die Kulissen schauen und ein bisschen einmal nachfragen, was die Leute wollen und brauchen? Und es bleibt unbenommen, die Beschlüsse sind alle gefallen. (Beifall bei der ÖVP) Aber meine persönliche Meinung zum Vaterschutzmonat ist, vier Wochen Urlaub ist ganz nett und schön, aber mit Kindererziehung und Einbringen in die Familie hat das relativ wenig zu tun.

Dritte Geschichte: Führen in Teilzeit. Also ich habe selbst eine solche Abteilungsleiterin. Haben Sie sich die Zahlen angeschaut, wie alt unsere Führungskräfte sind? Also es ist doch, glaube ich, nicht in Ordnung, wenn man Statistiken interpretiert, Mandl – Weibl, aber auch nicht schaut, was dahinter steckt. Weil, wenn ich den Altersdurchschnitt von Führungspositionen im Lande hernehme, glaube ich, dass nicht mehr

viele in diesem Alter sind, ob Männer oder Frauen, wo sie traditionellerweise Kleinkinder – sage ich einmal – zuhause haben. Das heißt eigentlich auch, dass wir natürlich in den Führungspositionen tendenziell ältere Personen dort haben, die in Wahrheit mit der Karenz, mit der typischen Karenz bei Geburt eines Kindes, die ich jetzt anspreche, nicht die Bildungskarenzen, weitaus weniger zu tun haben als das bei jungen Bediensteten der Fall ist.

Mein Appell in diese Richtung geht eigentlich nicht, dass wir irgendetwas weniger oder schlechter machen, aber gerade an alle, die sich Gedanken darum machen und Sie haben das vollkommen richtig erwähnt, das sind wahrscheinlich nicht alle. Denen möchte ich nur auch aufmunternd zurufen, manchmal sollten vielleicht wir auch uns in der Frage der Herangehensweise auch etwas Kreativeres überlegen als wieder Anträge einzubringen, die zwar unter Bomben und Granaten wie unser Gleichbehandlungsgesetz, das – glaube ich – wirklich modern und gut ist, 2004 durchgegangen ist und bis zum heutigen Tag den durchschlagenden Erfolg in der Praxis nicht gezeigt hat. (*Beifall bei der ÖVP – 20.16 Uhr*)

**Präsidentin Gross**: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Budget der Gleichbehandlungsbeauftragen des Landes Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Gleichbehandlung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2120, betreffend Beschluss 863 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Prattes, Breithuber und Gessl-Ranftl betreffend Aufstockung des Personalstandes des Stadtpolizeikommandos Leoben.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl, bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg.** Gessl-Ranftl (20.18 Uhr): Ich berichte zur Einl.Zahl 2120/2. Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 863 des Landtages Steiermark vom 11. Dezember 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Prattes, Breithuber und Gessl-Ranftl betreffend Aufstockung des Personalstandes des Stadtpolizeikommandos Leoben, wird zur Kenntnis genommen. (20.19 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke für den Bericht. Die Frau Abgeordnete Berichterstatterin hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Gessl-Ranftl** (20.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Herrn im Zuschauerraum!

Die Sicherheit ist ein Grundrecht der Bevölkerung. Die Sicherheit ist auch für die Lebensqualität der Menschen wichtig und die Sicherheit muss ein zentrales Anliegen sein, was unseren Wirtschaftsstandort betrifft. Unsere Exekutive leistet hervorragende Arbeit und immerhin geht sie oft höchste persönliche Risiken ein, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Sicherheit im vollen Maße ist aber auch nur dann vorhanden, wenn genügend Personal zur Verfügung steht. Das Stadtpolizeikommando Leoben ist drastisch unterbesetzt und aus diesem Grunde hat auch der Landtag Steiermark die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, den Personalstand des Stadtpolizeikommandos Leoben so rasch als möglich wieder auf den Stand der systemisierten Planposten von 137 anzuheben. Es liegt nun mehr ein Antwortschreiben der Bundesregierung vor, wo angeführt wird, dass zum Stichtag 1.2.2008 137 Exekutivplanstellen systematisiert waren. Davon sind 119 Planstellen mit Exekutivbediensteten tatsächlich besetzt. Der dienstbare Personalstand betrug 115 Exekutivbedienstete. Anlässlich der Wachkörperzusammenführung wurde seitens des Landespolizeikommandos Steiermark ein

Belastungsvergleich aller Bezirke durchgeführt, wonach beim Stadtpolizeikommando unter Einbeziehung der besonderen sicherheitsdienstlichen Situation in dem städtischen Ballungsbereich das Auslangen gefunden werden kann. Weiters wird im Antwortschreiben angeführt, dass seit der Reform dieser Personalstand aufrechterhalten wird und auch keine weitere Reduktion vorgesehen ist. Nach Rücksprache mit den Verantwortlichen des Stadtpolizeikommandos ist dieses Antwortschreiben nur dann als positiv und befriedigend zu sehen, wenn es tatsächlich zu keiner Reduktion weiterhin kommt, da man schon bedenken muss, dass der viel zu geringe Personalstand sowohl für die Beamten unzumutbar, als auch gefährlich für die Sicherheit der Bevölkerung in Leoben ist. Abschließend möchte ich nur noch ein Beispiel anführen, wenn es zu einer Unterbesetzung einer Dienststelle kommt und wenn es keine Schwerpunktaktionen mehr gibt. Auf Grund der Europameisterschaft versehen auch Polizistinnen und Polizisten der Stadt Leoben ihren Dienst bei der Europameisterschaft in Klagenfurt. In der Nacht von Freitag auf Samstag kam es in Leoben an vielen öffentlichen Plätzen zu derartigen Verwüstungen, dass deutliche Spuren noch am darauf folgenden Tag ersichtlich waren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es müssen wieder mehr Polizistinnen und Polizisten ihren Dienst versehen, damit die Bevölkerung wieder ein Gefühl der Sicherheit haben kann. Die Stadt Leoben ist ein Ballungszentrum, in dem sich täglich, wenn man die Einwohner und die Einpendler zusammenzählt, rund 40.000 Personen aufhalten, die Recht auf Sicherheit haben. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Beamtinnen und Beamten für ihre großartigen Leistungen und den vorbildlichen Einsatz recht herzlich bedanken. Diese Leistung zählt umso mehr, wenn man bedenkt, dass bei der Stadtpolizei Leoben ein Personalunterstand bei den Exekutivbeamten von über 12 % vorherrscht. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 20.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hamedl.

LTAbg. Hamedl (20.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Regierungsmitglieder, nicht, Entschuldigung Frau Landesrätin, herzlich willkommen. Ich habe Dich übersehen, entschuldige Frau Landesrätin. Es ist sehr positiv, dass Du da bist. (LTAbg. Majcen: "Du sollst keine Begrüßung machen, Du sollst reden!" – LTAbg. Kröpfl: "Das wäre gescheit. Hast meine Unterstützung!")

Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden, aber nachdem die Kollegin aber einige Dinge gesagt hat, mit denen ich nicht einverstanden bin und liebe Frau Kollegin da musst Du mir glauben, da bin ich ein bisschen besser informiert als Du im Sicherheitsbereich. Bei den letzten Sätzen die Du gesagt hast, kann ich mich anschließen. Auch ich danke den Kolleginnen und Kollegen, weil sie hervorragende Arbeit leisten, aber wenn Du sagst "drastisch unterbesetzt", ich gebe nur ein paar Beispiele. Ich glaube es ist

legitim, dass Du Dich für Leoben einsetzt. Ich setzte mich auch für die Stadt Graz ein, dass wir mehr Polizisten haben. Ich hätte auch gerne mehr Polizisten, aber das ist gleich ein guter Punkt. Ich bitte euren Bundeskanzler, weil im Bundeskanzleramt die Planstellen beschlossen werden, sich beim Bundeskanzler Alfred Gusenbauer einzusetzen, damit wir mehr Polizisten kriegen. Ich bitte darum. Wir hätten gerne mehr. (LTAbg. Kröpfl: "Hättest nicht abgeschafft früher. Ihr habe reduziert!")

Lieber Herr Klubobmann, hör ein bisschen zu, das würde auch Dir gut tun in diesem Bereich. Im Vergleich, ich habe die Statistik da von 2007. Im Vergleich, dass man das nur ein bisschen relativiert. Ich glaube, die Beamten muss man dort einsetzen, wo sie wirklich notwendig sind. Und du hast selber gesagt, sie leisten hervorragende Arbeit. Die Aufklärungsquote beträgt in Leoben 56 %. Nirgendwo sonst in der Steiermark eine so hohe Aufklärungsrate. Also, so unterbesetzt können die Kollegen, glaube ich, nicht sein und ich danke ihnen. (Beifall bei der ÖVP) Jetzt im Vergleich die Polizei Graz. Hört zu ein bisschen (LTAbg. Schwarz: "Die Kollegen denken aber etwas anders darüber!")

Ich weiß, hast Du geredet mit Ihnen? (LTAbg. Schwarz: "Hast Du geredet mit Ihnen?") Hast Du geredet mit Ihnen? Ich habe mit Ihnen geredet, ja, sehr wohl! Ich möchte einen kurzen Vergleich bringen. Graz hat im Jahr ungefähr 25.181 Straftaten und wir haben 860 Polizisten. Leoben hat 2.164 Straftaten und die haben 117 Beamte im Dienst. Auch ich möchte gerne mehr haben, aber ich glaube, wir müssen das ein bisschen realistisch sehen, wo wir momentan die Polizei brauchen. Ich kann Ihnen die weitere Zeitschiene sagen. Wir haben zurzeit zwei Kurse im Sicherheitszentrum draußen, das sind 60 Beamte. Zwei weitere Kurse werden im Herbst aufgenommen und mit Schengenerweiterung, mit der Schengenphase 2, wenn die EURO abgeschlossen ist und die Beamten dann zugeteilt werden, dann hoffe ich, dass auch für Leoben einige Beamte noch kommen. Ich bitte aber nur um eine seriöse Berichterstattung, Frau Kollegin, und nicht den Abgeordneten Kräuter da sozusagen in die Bresche springen zu lassen, der bei der Reform gemeint hat, das ist die größte Demontage, die es je gegeben hat und es werden viele Dienststellen in Graz geschlossen werden. In Graz ist keine einzige Dienststelle geschlossen worden. Das Wachzimmer Andritz ist neu gekommen, das Wachzimmer Plüddemanngasse ist neu gekommen und zurzeit wird neu gebaut das Wachzimmer Wienerstraße. Also, ich bitte ein bisschen realistisch das zu sehen und wie gesagt, gehen Sie zu Alfred Gusenbauer und bitten Sie um mehr Personal. Wir sind auch dafür. Herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP – 20.27 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Edlinger-Ploder.

**Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder** (20.27 Uhr): Nachdem ich ja nicht immer anwesend bin in der Landtagsstube sondern auch "Steiermark heute" heute sah, darf ich allen Beunruhigten berichten, es gab

einen beruhigenden Bericht. Wir haben 7 % weniger Einbrüche, Raubüberfälle etc. in der Steiermark und wir haben eine höhere Aufklärungsquote. (*Beifall bei der ÖVP*)

Also der Polizei ist wirklich zu gratulieren. Zweiter Punkt: Leoben.

Ich möchte Ihnen nur eine kleine Episode, Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl, erzählen. Ich bin ja erst im Oktober 2005 Verkehrsreferentin geworden, aber kurze Zeit später hat mich damals der Herr – bitte den Titel jetzt nicht falsch zu interpretieren – Polizeidirektor, sage ich einmal, Dick angesprochen, der mir erklärt hat, sie waren früher für einen Autobahnabschnitt zur Überwachung zuständig. Auf Grund einer Reform wurde das neu organisiert und Leoben ist jetzt nicht mehr zuständig, sondern Bruck macht einen längeren Abschnitt auf der S 6. Daraufhin habe ich ihn gefragt, ob er personell überhaupt in der Lage ist, das wieder mit zu überprüfen, weil ich ja wusste, dass Leoben auch immer wieder geklagt hat über Polizisten, die zuwenig auf die Straße hinausgehen. Und er hat mir damals gesagt, das ist kein Problem, das schaffen wir locker auch noch. Das nur zur Frage, was man halt gern macht und vielleicht weniger gern. Aber daraufhin kann man, glaube ich, in dieser Frage nicht immer Rücksicht nehmen.

Im Übrigen darf ich auch gleich vorgreifen zu einem Punkt "Sicherheits- und Verkehrsmaßnahmen zur EURO", auch hier war die SPÖ, glaube ich, relativ aufgeregt im März oder April, dass wir zuwenig Polizisten da haben, dass wir die Verkehrsgeschichten gar nicht wissen, nicht kennen, nicht einteilen. Aber Sie sehen ja heute, dass der Herr Landeshauptmann deshalb auch etwas später, er hat länger gebraucht als meine Abteilung, einen durchaus beruhigenden Bericht auch dem Landtag zukommen ließ, dass alle gut schlafen können. (*Beifall bei der ÖVP – 20.30 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Rupp, bitte.

**LTAbg. Mag. Rupp** (20.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Zuschauer!

Sicherheit ist eigentlich nicht ganz mein Themenbereich. (LTAbg. Hamedl: "Kollege von der Polizei!") Danke, Edi! Aber ich muss jetzt trotzdem ein paar Sachen ein bisschen klarstellen in punkto der so genannten Aufgeregtheit zur EM. Ich weiß nicht, als aufmerksamer Medienleser habe ich zum Beispiel die Berichterstattung in der Grazer Woche relativ aufmerksam verfolgt. Und wenn man liest, dass dort Polizistinnen und Polizisten hingeschickt werden mit total unausreichender Ausrüstung, mit total unzureichender Ausbildung. (LTAbg. Hamedl: "Das schreibt die Grazer Woche!")

Ich habe keine Entgegnung gesehen und da sind Personalvertreter zitiert worden, also ich gehe davon aus, dass es stimmt, dann mache ich mir sehr wohl Sorgen auch um die Polizistinnen und Polizisten, die da unten doch sehr, vor allem in Kärnten und in Innsbruck bzw. in Wien, (*LTAbg. Hamedl: "Die leisten* 

hervorragende Arbeit!") sehr gute Arbeit leisten, aber einfach sehr widrigen Bedingungen ausgesetzt sind und einfach eine sehr schlechte Ausbildung dafür bekommen haben. Und es wurde offensichtlich - und das kann man jetzt nicht ganz wegdiskutieren - einfach zuwenig Geld dafür budgetiert, um diese Herrschaften und Damen auch ordentlich auszurüsten. Und das ist sicherlich keine Geschichte vom Gusenbauer, sondern es ist ganz klar eine Geschichte vom Tiroler Landeshauptmann in spe wahrscheinlich, Platter, der halt da irgendwie ein bisschen was verpatzt hat. Das möchte ich schon einmal dazu sagen. Und wenn ich jetzt darauf eingehe, wie klass die Situation angeblich in Leoben sein soll, dann möchte ich schon dazu sagen, ich glaube nicht, dass die Situation so klass ist und ich glaube generell, dass bei der Polizei in den letzten Jahren Einsparungen passiert sind und da habe ich auch Dich sehr oft gehört im Landtag, lieber Edi, die eigentlich bereits - wie soll man sagen - die Grenze des Erträglichen zumindest angetastet, wenn nicht gar überschritten haben. Und ich glaube, dass wir weder in Leoben noch in Graz noch sonst irgendwo ausreichend aufgestellt sind. Wir bräuchten in Wahrheit überall mehr Polizistinnen und Polizisten. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: "Warum?") In Graz zum Beispiel ist es relativ klar beobachtbar. (LTAbg. Hamedl: "50 mehr!") 50 mehr! Genau, das wissen wir beide. Deswegen hat Graz auch jetzt eine Eigeninitiative ergreifen müssen und eine eigene Stadtwache, die ja nicht annähernd die Aufgaben erfüllt und auch nicht erfüllen darf und sollte, aber wenigstens um ein bisschen ein Sicherheitsbewusstsein und ein Sicherheitsgefühl bei den Menschen irgendwie ein subjektives Sicherheitsgefühl zu erzeugen, wenigstens um dies zu erreichen.

Also wenn man jetzt sagt, alles ist super, alles ist klass und an und für sich schuld ist wer anders, dann lasse ich das nicht gelten. Es ist eine Geschichte vom Platter, der ist ressortzuständig, das wirst Du nicht ganz wegargumentieren können. Wir haben zuwenig Polizistinnen und Polizisten und ich hoffe, dass, wenn es heißt, dass Leoben gut ausgestattet ist, dass das nicht so ein ähnliches Phantom ist wie die Fahrrad-Cops im Grazer Stadtpark, weil die habe ich auch schon lange nicht mehr gesehen. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 20.32 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl. Zahl 2172/1, der Abgeordneten

### Lackner, Persch und Rieser betreffend Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Karl Lackner (20.33 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses "Verfassung".

Betreff: Sicherung der Kaserne Aigen im Ennstal.

Der Ausschuss "Verfassung" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um zu erwirken, dass die beim Luftgipfel am 22.02.2008 geplante Vorgangsweise in Bezug auf die Kaserne Aigen voll und ganz unterstützt wird.

Ich bitte um Annahme. (20.34 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Ich danke für diesen Bericht. Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

#### LTAbg. Karl Lackner (20.34 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Die Heeresreform 2010 hat für alle Kasernen in Österreich Auswirkungen gehabt, auch für jene, die von Schließungen nicht betroffen waren oder sind. Für die Kaserne Aigen, deren Schließung ja erfolgreich verhindert werden hat können, hat es zurzeit folgende Auswirkungen, was bei dieser Heeresreform 2010 vorgesehen ist.

Angedacht sind die Auflösung des Hubschraubergeschwaders und die Reduktion der Hubschrauber von 24 auf 16 Stück und die Weiterführung dieser Hubschrauber als Mehrzweckstaffel. In mehreren Landtagsanträgen haben wir die besondere Bedeutung dieses Kasernenstandortes hervorgehoben nicht nur für den Bezirk Liezen sondern auch für den gesamten alpinen Raum Österreichs. Als Katastrophenhilfezentrum, als Ausbildungsstandort für inländische Piloten aber auch für europäische Armeen, als international anerkannter Einsatzstützpunkt im Rahmen der UNO-Einsätze sehr erfolgreich in Kosovo und in Bosnien und zur Zeit sind diese flexiblen Fluggeräte auch bei der EURO 2008 im Einsatz. Nunmehr hat ein so genannter Luftgipfel in Salzburg am 22. Februar stattgefunden. Dieser Luftgipfel ist unter dem Titel gestanden "Schluss mit der Schmetterlingssammlung", sprich Reduktion der Hubschraubertypen und Überarbeitung auch der Pilotenausbildung und der Schulung des Personals in der Ausbildung.

Bei diesem Gipfel ist auch besonders Aigen erwähnt worden. Dort finden ja zurzeit bereits Ausbildungen und Sonderausbildungen statt. Aber es wäre möglich, so die Ausgangsposition dieses Luftgipfels in Salzburg, die gesamte Ausbildung, Grundausbildung, Basisausbildung und die Einsatzpilotenausbildung in Aigen durchzuführen. Da gibt es zwei Ausbildungsmodule, die Basisausbildung acht bis zehn Monate und die Einsatzpilotenausbildung 20 bis 24 Monate. Warum haben die hohen Militärs Aigen als besonders bevorzugten Standpunkt gesehen, weil in der Kaserne Aigen alle erforderlichen Ressourcen vorhanden sind: Schulungsgeräte, dieser Mehrzweckhubschrauber Alouette III, Fluglehrer und Piloten mit internationaler Einsatzerfahrung und eine Hubschrauberwerft mit besten Technikern als auch die gesamte erforderliche Einsatzlogistik auf hohem Niveau. Für Aigen wäre das eine wirklich sinnvolle Möglichkeit der Weiterbewirtschaftung dieser Kaserne. Die Kaserne könnte – und das wäre die große Chance – im vollen Umfang mit den 24 Hubschraubern erhalten werden und was auch ganz wichtig ist, in der Weiterbewirtschaftung keine zusätzlichen Kosten, da alle Erfordernisse die für die Qualität der Ausbildung notwendig sind, in Aigen gegeben sind.

Was ist nunmehr die Problematik und warum auch unser Antrag im Landtag, gemeinsam der ÖVP und der SPÖ? Auch andere Kasernen, natürlich vor allem Langenlebarn, wo die Basisausbildung zur Zeit stattfindet, wehren sich gegen die Verlegung dieser Ausbildung nach Aigen, obwohl die Kaserne Langenlebarn oder dieser Standort bestens abgesichert wäre.

Deshalb unser Antrag, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten möge, um diese militärisch und auch wirtschaftlich sinnvolle Maßnahme voll und ganz zu unterstützen und was uns alle – glaube ich – in ziviler Sicherheit, weil es zuvor auch ein Thema war beim letzten Antrag hier zum Tagesordnungspunkt, die zivile Sicherheit, Katastrophenschutzsicherheit im gesamten alpinen Raum im vollen Umfang gewährleistet wäre. Ich bitte alle Fraktionen um Unterstützung unseres Antrages. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der ÖVP – 20.38 Uhr*)

**Präsidentin Gross:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Ewald Persch.

**LTAbg. Persch** (20.39 *Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen – Zuschauer haben wir auch zwei – sehr geehrte Zuseher!

Lackner Karl hat mir schon einiges vorweg genommen, aber in Absprache mit mir. Es ist so, dass im Februar 2008 ein Luftgipfel stattgefunden hat und dort die Tendenz klar für Aigen war, für einen zentralen Hubschrauberschulungsstandort. Ich glaube, das sollten wir nicht nur für die Region Bezirk Liezen nutzen, sondern vor allem für die Steiermark nutzen, denn es gibt nur in Langenlebarn und in Aigen die

Hubschrauber in Österreich mit kleinen Außenstellen in Schwarz usw. und ich glaube, wir sollten uns gemeinsam nicht die Butter vom Brot nehmen, denn ein Hubschrauberstandort in dieser Größe und in dieser Stärke ist schon in Katastrophenschutzzeiten sehr, sehr wichtig für die obersteirische Region. Aber ich glaube auch, für die restliche Steiermark. Warum Aigen und warum nicht eine andere Kaserne? Weil wir glauben, dass es eine Top Werft ist, weil wir glauben, dass es eine Top Infrastruktur bietet, weil wir glauben, dass wir ein Top Bodenpersonal haben und vor allem Top Hubschrauberpiloten, die weltweit anerkannt sind. Warum kommt der Antrag heute und jetzt und dringend? Weil wir wissen, dass voraussichtlich im Juni im Bundesministerium für Verteidigung entschieden wird, wo die nächsten Hubschrauber hinkommen werden und wie die Nachfolgehubschrauber Alouette 3 aussehen werden und darum bitten wir sehr, sehr herzlich, dass uns die ganze Steiermark in diesen Bemühungen unterstützt. Wir haben uns natürlich auch Gedanken gemacht gemeinsam, wie kann man den Kasernenstandort noch weiter unterstützen und es gibt ein tolles Projekt vom Bezirkspolizeikommandanten in Zusammenarbeit mit der Uni Graz, das nennt sich DCCA – ausgesprochen – disaster competence center austria – Österreichisches Forschungs- und Schulungszentrum für Katastrophenschutz. Da gibt es einige Schwerpunkte wie beispielsweise operatives Katastrophenmanagement, strategisches Katastrophenmanagement, neue Technologien, der wirtschaftliche Aspekt der Katastrophen und den rechtlichen Aspekt der Katastrophen sollte man nicht unterschätzen. Und dieses Projekt steht auf drei Säulen. Einmal auf Training, einmal auf Forschung und das dritte auf Ausbildung. Warum soll das eben in unserer Region im Bezirk Liezen in Aigen sein? Weil wir glauben, dass dies genau für so ein Zentrum ein perfekter Standort ist, eine perfekte Region, weil wir haben die natürlichen Ressourcen, wie z.B. das alpine und hochalpine Gelände. Wir haben bewaldete Hochebenen, wir haben Lawinenmurengefahrenzonen, wir haben Ski- und Tourengebiete natürlich, wir haben Überschwemmungsgebiete, Wildwasser und es gibt auch einige Seen bei uns. Von der Infrastruktur glauben wir, dass wir genug Schulungsarbeiten haben, natürlich in der Kaserne Aigen, dass wir gute Unterkünfte bieten können, dass wir gute Verpflegung bieten können. Die Verkehrsanbindung ist bis jetzt, sage ich einmal, nicht die schlechteste und die technischen Einrichtungen sind auch gegeben. Die Kaserne Aigen beinhaltet ja auch eine Wetterwarte. Und was auch ganz wichtig ist, wir haben Großveranstaltungen. Denken wir an die kürzlich mit Freude gewonnene Skiweltmeisterschaft 2013 in Schladming. Die Paraski WM in Donnersbach Wald. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: "Das wird aber keine Desaster werden!") Ich hoffe, das wird kein Desaster, dass wir den Katastrophenschutz brauchen werden. Und wir haben natürlich die Skiflugveranstaltungen am Kulm. Ich glaube, der Bezirk Liezen ist da wirklich mit Großveranstaltungen gesegnet. Und wer ist schon mit im Boot für dieses Projekt? Das sind für die Industrie die Firma Trimpl, Panasonic, Juliet Packet, das ist für den Ausbildungsbereich die TU Graz, die Uni Graz und das UZR Rottenmann. Das ist bei den

nichtstaatlichen Einrichtungen die Bergrettung, das Rote Kreuz, die Feuerwehr, die Wasserrettung, die Hunderettung usw., usw. Und was brauchen wir noch? Wir wünschen uns natürlich den Gemeinde- und den Städtebund hinter uns. Ich glaube, die stehen auch hinter uns. Das RML Liezen wird hinter uns stehen und wir brauchen dringend das Land Steiermark. Von Seiten der staatlichen Einrichtungen brauchen wir natürlich das Bundesministerium das zuständige, das Bundesheer und die Katastrophen- und Zivilschutzabteilung. Sollte uns das gelingen, glaube ich, ist das ein tolles Projekt und wird weiterhin die Zukunft der Kaserne Aigen für die Region absichern. In diesem Sinne bitte ich die Landesregierung in zweifacher Form momentan anwesend, sehr herzlich um eure Unterstützung im Sinne der Region des Bezirkes Liezen und im Sinne der Steiermark. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 20.44 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt.

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage,

Einl.Zahl 2118/1, betreffend Beschaffung von hochgenauen 3D Airborne Laserscanner (ALS) Daten für das Land Steiermark und deren Finanzierung in den Jahren 2009 bis 2011.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Mag. Gerhard Rupp. Bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp (20.45 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2008 über den Gegenstand des Antrages mit der Einl.Zahl 2118/2 beraten und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

- Der Bericht zur flächendeckenden Beschaffung von Airborne-Laser-Scanner (ALS)-Daten für das Land Steiermark wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
- 2. Um die finanziellen Rahmenbedingungen zur Beschaffung von hochgenauen 3D Airborne Laserscanner Daten festzulegen, sind in den Jahren 2009, 2010 und 2011 jeweils 900.000 Euro in den Landeshaushalten vorzusehen. (20.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir bei Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage,

Einl.Zahl 2183/1, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark,

Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Bitte um Deinen Bericht.

**LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa** (20.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Ausschuss "Verfassung" hat in seiner Sitzung vom 3.6. d.J. über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen, wird zur Kenntnis genommen. (20.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hamedl.

**LTAbg. Hamedl** (20.47 *Uhr*): Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Mir kommt vor, die sind jetzt schon für die SPÖ, habe ich das Gefühl jetzt. (Landesrätin Mag. Edlinge-Ploder: "Das ist der Eckball, ooooooh!") Ach so, das ist das. (LTAbg. Böhmer: "Bist Du nie am Fußballplatz, Edi?") Nein, nie. Ich bin kein Fußballfan. (Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Das merkt man, denn sonst wären Sie drinnen geblieben!") Deswegen. Wenn ihr ganz ruhig seid, bin ich ganz schnell. Ich denke mir 2002 wurde beschlossen, dass sozusagen die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz dem Landtag vorgelegt werden sollen. Ich finde das auch eine gute Sache, weil ja da doch Beschlüsse gefasst werden, die auch unmittelbar dem Land Steiermark oder auch in den Bezirken sozusagen umgesetzt werden sollen oder davon betroffen sind. Die Frau Bachmaier-Geltewa hat

einmal gesagt in einer Diskussion, man kann ja davon ausgehen, dass bei dieser Landeshauptleutekonferenz – wörtlich -, dass das kein Diskutierklub ist und man kann davon ausgehen, dass dort nachvollziehbare Diskussionen und Beschlüsse gefasst werden.

Da bin ich ganz Ihrer Meinung. Wenn man sich aber jetzt diese letzte Landeshauptleutekonferenz, dieses Protokoll anschaut, da komme ich nicht ganz mit. Irgendwer spricht, schade, dass der Herr Landeshauptmann nicht da ist (*Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Ich vertrete Ihn!"*) Herr Landeshauptmann Flecker, Sie vertreten ihn, aber Sie können vermutlich keine Auskunft geben, (*LHStv. Dr. Flecker: "Aber sicher!"*) da werden Beschlüsse gefasst, wo dann der Landtag Steiermark, die SPÖ, total dagegen stimmt.

Jetzt sage ich noch einen Punkt dazu. Wir beschließen oder genau gesagt, die Grünen, SPÖ und KPÖ beschließen keine Abschiebung der Asylwerber, es soll also keine Abschiebung geben. Was ist bei der Landeshauptleutekonferenz, was wird da beschlossen? Eine viel härtere Vorgehensweise, die Schubhaft soll verlängert werden, die Kriminellen sollen viel schneller abgeschoben werden. Es soll also sogar das Land Steiermark das Recht haben, diese Leute in Schubhaft zu nehmen und abzuschieben. Also da frage ich mich, irgendwer redet da mit jemandem nicht oder der Herr Landeshauptmann Voves kann sich anscheinend nicht bei seiner SPÖ durchsetzen. Damit will ich es auch schon bewenden lassen. Denken Sie darüber nach, aber ich glaube, die Beschlüsse sind notwendig, die gefasst werden. Sie sollten aber auch von der eigenen Partei, von der Landeshauptmannpartei auch mitgetragen und umgesetzt werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ich hoffe, das Fußballmatch kann noch stattfinden! (Beifall bei der ÖVP – Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: "Vielleicht ist ihm ein kleiner Polizist im Ohr gesessen!"! – 20.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 bis 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl. Zahl 1748/1, der Abgeordneten

Kaltenegger, Pacher, Klimt-Weithaler betreffend Abschaffung der Vermögensgrenze für die

Pflegeförderung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Ich bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (20.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Zuhörende!

Es geht um die Abschaffung der Vermögensgrenze für die Pflegeförderung. Ich berichte zu Einlagezahl

1748/1 Abschaffung der Vermögensgrenze für die Pflegeförderung (Selbständiger Antrag).

Der Ausschuss "Soziales" hat in seinen Sitzungen vom 08.01.2008 und 03.06.2008 über den oben

angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Abgeordneten Kaltenegger, Ing. Pacher und Klimt-Weithaler haben einen Antrag mit Einl.Zahl

1748/1 betreffend die Abschaffung der Vermögensgrenze für die Pflegeförderung eingebracht, mit dem

die Landesregierung aufgefordert werden soll,

1. die Vermögensgrenze für die Pflegeförderung in der Steiermark abzuschaffen und

2. die Bundesregierung aufzufordern, die Erbschafts- und Schenkungssteuer neu zu regeln und die

Vermögenssteuer wieder einzuführen.

Dazu gibt es eine Stellungnahme der Landesregierung, die Ihnen bekannt ist.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl. Zahl 1748/1, der Abgeordneten Kaltenegger,

Ing. Pacher und Klimt-Weithaler betreffend Abschaffung der Vermögensgrenze für die Pflegeförderung

wird zur Kenntnis genommen. (20.52 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl. Zahl 1788/1, der Abgeordneten Ing.

Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz betreffend Änderung der Personalschlüsselverordnung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Zitz. Bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Zitz (20.52 Uhr): Zu diesem Antrag wird seitens der Fachabteilung 11A eine Stellungnahme abgegeben, die beinhaltet, dass eine weitere Verbesserung der Qualität im Personalbereich durch Anhebung des Personalschlüssels zweifellos wünschenswert wäre, allerdings aus budgetärer Sicht nicht verkraftbar. Weiters wird darauf hingewiesen, dass auf Bundesebene über Bestrebungen der Bundesländer und durch Vereinbarung im Finanzausgleichspakt Verhandlungen stattfinden, die zum einen zu einer einheitlichen Qualität im Pflegeheimbereich führen sollen und zum anderen die Finanzierung der Pflege- bzw. Pflegevorsorge ab 01.01.2010 neu regeln sollen.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses "Soziales" wird zur Kenntnis genommen. (20.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2117/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark vom 16. Oktober 2007 betreffend Maßnahmen auf Grund des Berichtes der PatientInnen- und Pflegeombudsschaft.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Uschi Lackner. Bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (20.54 Uhr): Frau Präsidentin!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses Gesundheit betreffend Beschluss des Landtages Steiermark vom 16. Oktober 2007 betreffend Maßnahmen aufgrund des Berichtes der PatientInnen- und Pflegeombudsschaft.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 808 vom 16. Oktober 2007 betreffend Maßnahmen aufgrund des Berichtes der PatientInnen- und Pflegeombudsschaft wird zur Kenntnis genommen. (20.54 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Ich danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gregor Hammerl.

**LTAbg. Hammerl** (20.54 Uhr): Meine geschätzten Damen und Herren!

Vorweg erwähnen möchte ich zur Vermögensgrenze für die Pflegeförderung eines.

Wir haben in der Steiermark gute Gesetze, ein gutes Pflegeheimgesetz, gutes Behindertengesetz, ein gutes Sozialhilfegesetz, trotzdem im Bereich der Vermögensgrenze für die 24 Stunden Betreuung klappt es da und dort nicht, weil sich viele Damen und Herren und vor allem Familien das nicht leisten können.

Zum Antrag der KPÖ möchte ich Folgendes erst festhalten:

In der vorliegenden Stellungnahme zum Antrag der KPÖ zur Abschaffung der Vermögensgrenze von 7.000,--- Euro für die Pflegeförderung vom 04.12.2007 macht unser Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker deutlich, dass ein Abgehen von dieser Grenze oder eine Erhöhung dieser Grenze in der Steiermark nicht vorgesehen ist. Das Prinzip der Gleichbehandlung aller pflegebedürftigen Menschen in der Steiermark und budgetäre Gründe werden für diese Entscheidung geltend gemacht. Ich glaube, circa 100 Millionen Euro kommen im Bereich des Regresses überhaupt in der Steiermark herein. Dazu ist zu sagen, das Prinzip der Gleichbehandlung wird mit der Vermögensgrenze auch nur sehr unvollkommen verwirklicht, weil sich auch mit der Pflegeförderung sehr viele Menschen die Pflege bei uns in der Steiermark nicht leisten können. Und der Vergleich mit der stationären Pflege hinkt, weil er gerade für die längerfristige Planung von Pflege zu Hause der Einsatz des eigenen Vermögens grundlegend ist. Und das ist bei vielen Familien nicht vorhanden. Außerdem ist die Überprüfung dieser Grenze, der 7.000,-- Euro-Grenze, nur schwer administrierbar.

Die Seniorenverbände in der Steiermark begrüßen den Vorschlag, die Vermögensgrenze bei der Förderung der 24 Stundenpflege gänzlich fallen zu lassen. Keine Frage, es ist ein Bundesgesetz.

Die arbeitsrechtlichen Voraussetzungen für die legale Betreuung durch ausländische Betreuungskräfte wurden bereits geschaffen und das ist im Grunde die einzig praktikable Möglichkeit, leider, meine Damen und Herren, sind die Förderungsrichtlinien unzureichend. Hier muss der Herr Minister Buchinger, keine Frage, tätig werden.

Und Herr Landeshauptmann, ich glaube, Sie wissen, bis heute haben sich nicht nur in der Steiermark, sondern in allen anderen Bundesländern, ganz wenig Frauen und Männer, die im Bereich der Betreuung vom Ausland kommen, selbständig oder unselbständig gemeldet. Es gibt vom Herrn Kanzianka ein Volksbegehren, er hat bis jetzt ca. 5.000 Unterschriften gesammelt. Hier verlassen sich noch viele darauf, die zu Hause eine Familie pflegen, dass die Amnestie noch einmal ein halbes Jahr verlängert wird, dagegen sind wir. Trotzdem, wenn es passieren sollte, dass man, wenn man zu Hause jemand nicht legal angemeldet hat, kann es hier zu schweren Rückforderungen kommen von den Krankenkassen und das kann kosten nach Information bis zu 5.000,-- Euro.

Meine Damen und Herren, alle Pflegebedürftigen müssen Anspruch auf Unterstützung haben und dürfen nicht auf die Gnade und das Wohlwollen des jeweiligen Bundeslandes angewiesen sein. Die soziale Verantwortung endet nicht an den Landesgrenzen. Mich hat ein Anruf eines 23-jährigen Rollstuhlfahrers

erreicht, der verzweifelt kritisiert, dass er, um die überlebenswichtige Förderung zu erhalten, sein Leben lang nie mehr als 7.000,-- Euro besitzen darf, sich also nie eine Existenz schaffen kann. Das ist eine Diskriminierung an der Zukunft hilfsbedürftiger Menschen.

Meine Damen und Herren, €7.000 reichen nicht einmal für den barrierefreien Ausbau einer Wohnung aus. Aber auch die kalte Enteignung derjenigen Pflegebedürftigen, die ein Leben lang gearbeitet und sich einen Notgroschen erspart haben, ist nicht zulässig. Vor allem wissen wir, noch einmal, ich wiederhole, das ist ja fast nicht überprüfbar. Ein Begräbnis kostet heute mindestens € 3.500,--. Jemand mit € 7.000 Ersparnissen ist kein böser Kapitalist, sondern ein durchschnittlicher Bürger, der sich darauf verlassen können muss, dass ihn der Sozialstaat nicht zuerst ausplündert, bevor ihm geholfen wird. Ich betone noch einmal, das ist ein Bundesgesetz. Die Länder Vorarlberg und Niederösterreich haben bereits vor Monaten beschlossen, die Vermögensgrenze von €7.000,-- für die Pflegeförderung fallen zu lassen. Auch die Steiermark könnte diesem Beispiel folgen. Die Koppelung des Fallens der Vermögensgrenze mit einer Neuregelung, sprich Wiedereinführung von Erbschafts- und Schenkungssteuer, lehnen wir, keine Frage, strikt ab. Mit 31.7.2008 wird die Erbschafts- und Schenkungssteuer nach der Aufhebung durch den Verfassungsgerichtshof tatsächlich auslaufen und daher ab 1.8.2008 nicht mehr eingehoben werden. Zwischen der ÖVP und der SPÖ besteht hier im Bereich der Schenkungssteuer bezüglich der Erbschaftssteuer auch ein Konsens. Ich verstehe jetzt nicht, warum Herr Landeshauptmann Voves vor kurzem an den Herrn Gusenbauer ein Schreiben geschickt hat, wonach er ihn bittet, dass die Schenkungssteuer, keine Frage, aber auch die Vermögenssteuer abgeschafft, wiederum eingeführt werden muss, wenn bereits das ganze auch von der Regierung in Wien goutiert wird. Meine Damen und Herren, einen Punkt noch, den wir auch nicht mit der KPÖ mitgehen. Wir von der ÖVP halten die Koppelung der Frage der Abschaffung der Vermögensgrenze mit der Neuregelung von Erbschafts- und Schenkungssteuer unter Einführung der Vermögenssteuer für nicht ziel führend, weil damit eine bedenkliche Verknüpfung zweier verschiedener Materien gegeben ist. Die lehnen wir ab. Eine Grenze abzuschaffen, um damit eine andere zu errichten, finden wir für problematisch. Der heutige Antrag auf eine Abschaffung der Vermögensgrenze wird zur sozialen Nagelprobe für alle Parteien. Nicht nur bei uns in der Steiermark, meine Damen und Herren, sondern sicherlich auch in den anderen Bundesländern. Namens der ÖVP bringe ich nun einen Entschließungsantrag "Abschaffung der Vermögensgrenze bei der Pflegeförderung" ein. Begründung: In den letzten Monaten wurde seitens der Bundesregierungsmitglieder der Österreichischen Volkspartei mit Vizekanzler und Finanzminister Mag. Wilhelm Molterer an der Spitze mehrmals gefordert, die bestehende Vermögensgrenze für die Inanspruchnahme der 24h-Pflegeförderung in Höhe von €7.000 abzuschaffen. Der Koalitionspartner will jedoch von einer diesbezüglichen Änderung nichts wissen. Da jedoch mit der Abschaffung der Vermögensgrenze vielen Menschen in dieser Republik

nachhaltig geholfen wird, ein Leben in Würde zu führen, wird die Volkspartei weiterhin an der Verwirklichung dieses Ziels arbeiten. Der Antrag wird lauten: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die derzeit geltende € 7.000,-- Vermögensgrenze für die Inanspruchnahme der 24h-Pflegeförderung abzuschaffen.

Ich ersuche um Annahme. Zum Entschließungsantrag der KPÖ "Entwurf zur Novellierung des Sozialhilfegesetzes - Regresspflicht bezüglich Sozialhilfegesetz abzuschaffen", da sind wir dagegen. Wie wir gehört haben, hat der Herr Vizekanzler Molterer vor kurzem den Österreich Fonds mit Inhalt präsentiert, dass die Menschen in den Bundesländern, wo der Regress noch nicht abgeschafft worden ist, dass er das auch ungerecht findet, dass dort das eigene Vermögen und auch die Kinder zur Finanzierung der Pflegekosten herangezogen werden. Hier könnten wir noch warten. Meine Damen und Herren, Regress ist nicht ein Thema der Steiermark, eines Bundeslandes. Regress ist ein Thema Gesamtösterreichs. Nur so können wir diese Pflegemisere in Zusammenhang auch mit der Vermögensgrenze und alles das, was den Familien kostet, abschaffen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 21.03 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Ing. Pacher Renate.

**LTAbg. Ing. Pacher** (21.03 Uhr): Sehr verehrte Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrter Herr Zuhörer!

Eines der ganz wesentlichen Probleme in der Finanzierung der Pflege, das ist die Rückersatzpflicht. Da gibt es zum einen die Betreuung, die 24-Stunden-Betreuung Zuhause und da gibt es eben die Vermögensgrenze von den €7.000,--. Aber, der Kreis der Personen, die davon betroffen sind, der ist verhältnismäßig gering, nämlich gering die Zahl der Menschen, die überhaupt von der ganzen Pflege problematisch betroffen sind. Das macht die Sache zwar nicht besser, aber zumindest die Anzahl ist geringer. Das was aber wirklich eine ganz, ganz große Anzahl von Menschen trifft, dass ist der Rückersatz im Falle einer Heimunterbringung. Und derzeit ist es leider in der Steiermark so, dass nicht nur die HilfeempfängerInnen selbst, sondern auch Eltern, Kinder und Ehegatten in diesem Fall der Heimunterbringung zu einem Rückersatz verpflichtet sind. Ich habe gesagt, in der Steiermark ist es leider so. Es gibt nämlich Bundesländern, bei denen das nicht der Fall ist, z.B. Wien. Mehrere Bundesländer haben schon auf diese Regresspflicht verzichtet. Diese unsoziale Regeresspflicht, das muss man sich immer wieder vor Augen halten, das bedeutet, dass viele Pflegebedürftige dann das bescheidene Vermögen verlieren, das sie sich vielleicht im Laufe eines langen, langen Arbeitslebens erarbeitet haben.

Viele Menschen haben aber den Wunsch, dass sie das, was sie sich in einem ganzen Leben erarbeitet haben, dass sie das auch an ihre Kinder und Enkeln weiter vererben können. Und das ist ja auch ein durchaus sehr legitimer Wunsch. Leider ist es so, das ist in Wirklichkeit ein soziales Armutszeugnis in unserem Land, sehr oft ist es, dass es diese finanzielle Unterstützung durch Großeltern und Eltern, dass es die ganz dringend bedarf, denn sehr viele soziale Probleme werden erst durch die Eltern und Großeltern abgemindert und abgefedert. Und nicht zu vergessen, da gibt es noch die Angehörigen und auch für die ist die Regresspflicht eine schlimme finanzielle Belastung. Ich habe es schon einmal gesagt, die Regeresspflicht, das bedeutet in vielen Fällen den Verlust des bescheidenen Vermögens, das man sich im Laufe eines langen Arbeitslebens angeeignet, angespart hat. Und das bedeutet, in der Praxis heißt es eigentlich eine Erbschaftssteuer zu 100 %. Und was geschieht eigentlich auf der anderen Seite, auf der Seite der großen Vermögen, der großen Gewinne? Österreich gehört leider zu den Industriestaaten, die wirklich am Schlusslicht, an der Ampel ein rotes Licht haben in der Vermögensbesteuerung und jetzt, wir haben ja schon gehört, negativer Höhepunkt, es wird die Schenkungssteuer abgeschafft, es wird die Erbschaftssteuer abgeschafft. Das ist eine Regelung, die in Wirklichkeit nur dem großen Vermögen dient. Wir haben nun den Antrag gestellt auf Abschaffung des Regresses bei der 24-Stunden-Pflege und in der Antwort von der Regierung haben wir gehört, das ist auf keinen Fall möglich. Das würde nämlich gegen das Gleichheitsprinzip verstoßen. Das ist begründet und ausgeführt in der Stellungnahme. "Der Grund liegt in erster Linie im Prinzip der Gleichbehandlung aller pflegebedürftigen Menschen in der Steiermark. Es würde dem Gleichheitsgrundsatz auf mehreren Ebenen widersprechen." Es würden Personen, die auf Kosten der Sozialhilfe in Pflegeeinrichtungen untergebracht sind, die müssen ihr Vermögen eben verwerten, Personen die Zuhause betreut sind, nicht. Also, eine Ungleichheit und das wollen wir uns wirklich nicht nachsagen lassen, dass wir für Ungleichheit sind. Die logische Konsequenz davon. Wir sind für die Abschaffung des Regresses in allen Bereichen. Der 24-Stunden-Pflege und auch bei den Heimen und in der offenen Sozialhilfe. Das ist eigentlich die sozialgerechte Forderung. Und zum Schluss möchte ich noch auf das eingehen, was mein Kollege vor mir gesagt hat. Nämlich diesen Pflegefonds der ÖVP. Das ist in Wirklichkeit eine gefährliche Drohung. Weil eigentlich etwas was verknüpft ist, was überhaupt nicht zusammen gehört. In Wirklichkeit wird dadurch der ganze Privatisierungswahn, der sich in dem Land schon abspielt, wo die Menschen jetzt schon die Konsequenzen spüren, wie negativ es sich für die Arbeitswelt, für die Leistungen ausgewirkt hat, dass immer mehr Bereiche des öffentlichen Lebens und der Industrieverstaatlichung, dass die privatisiert worden sind und jetzt sollen nun die letzten Reste praktisch beseitigt werden und für das soll Akzeptanz geschaffen werden durch einen Pflegefonds. Dass man sagt, wir Privatisieren, geben das in einen Fonds.

Also in Wirklichkeit ist das eine unlautere Methode und eine gefährliche Drohung, was die ÖVP sich da

eigentlich und es ist ein Armutszeugnis, dass einem in Sachen Pflege nichts anderes einfällt als noch weiter zu privatisieren.

Weil wir eben wie gesagt für die Gleichheit sind und dass dieser unsoziale Regress endlich abgeschafft wird, möchten wir folgenden Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- einen Entwurf zur Novellierung des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen mit dem Inhalt, die Regresspflicht gemäß § 28 ff des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes abzuschaffen und
- 2. die Bundesregierung aufzufordern, die Erbschafts- und Schenkungssteuer neu zu regeln und die Vermögenssteuer wieder einzuführen.

Der Antrag auf Abschaffung der Regress ist hier schon öfter gestellt worden von uns, von den Grünen. Wir haben ja heute nicht die Hoffnung, dass er angenommen wird, aber wir wollen da nicht müde werden, auf dieses Problem hinzuweisen, weil das einfach eine soziale Ungerechtigkeit ist und die werden wir immer beim Namen nennen, sowie bei jeder Gelegenheit, die wir haben und ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 21.09 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (21.09 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Damen und Herren!

Es geht mir um die Änderung der Personalschlüsselverordnung. Sie wissen, wir haben einen Antrag eingebracht, dass die Personalschlüsselverordnung geändert werden soll, das heißt, dass die Pflegeheime verpflichtet sein sollen, mehr Personal einzustellen. Es gibt einige Heime oder viele, sagen wir einmal einige, von denen ich weiß, die diese Personalschlüsselverordnung überschreiten, also die von sich aus aus Gründen der Qualitätssicherung oder weil sie halt das Gefühl haben, dass es eigentlich mehr braucht, mehr Personal einstellen. Was aber erlaubt ist in der Steiermark, ist sozusagen auf einem relativ niedrigen Niveau und kann – das ist das Problem, das wir auch sehen – permanent um 10 % unterschritten werden. Unser Antrag ist der Regierung zur Stellungnahme zugewiesen worden und in summa summarum steht praktisch drinnen, es wäre zwar zweifellos wünschenswert, den Personalschlüssel anzuheben, allerdings aus budgetärer Sicht nicht verkraftbar und es wäre daher nahe liegend, dass die Anhebung des Personalschlüssels nur schrittweise nach Maßgabe der vorhandenen Mittel ins Auge gefasst werden kann und dass zur Zeit auf Bundesebene Bestrebungen über die Bundesländer laufen, im Rahmen des Finanzausgleichs einfach neue Grundlagen zu erarbeiten. Wir sind der Meinung, dass diese

Neuverhandlung des Finanzausgleichs, die im Jahr 2010 stattfinden wird, zu weit weg liegt und dass wir nicht so lange warten sollten damit, den Personalschlüssel zu verbessern.

Deswegen möchte ich jetzt den Entschließungsantrag der Grünen einbringen, der lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Personalschlüsselverordnung mit folgenden Maßnahmen abzuändern:

- Als Personalschlüssel soll der Zielpersonalschlüssel entsprechend dem ÖBIG Modell aus dem Jahr 1996 bzw. 2002 für die Steiermark verwirklicht werden.
- Die Sicherstellung der Pflegequalität hat in Zukunft ausschließlich mit fachlich qualifiziertem Pflegepersonal zu erfolgen, d.h. dass ungelernte Hilfskräfte im Personalschlüssel nicht enthalten sein dürfen.
- 3. Der Qualifikationsschlüssel für das Pflegepersonal hat 40 zu 60 zu betragen, d.h. 40% diplomierte Pflegepersonen und 60% Personen mit Pflegehelferinnenausbildung.
- 4. Für Hilfskräfte, welche bereits zum 1.1.2007 in Pflegeheimen beschäftigt waren, muss eine Übergangsregelung geschaffen werden, damit diese weiterhin in ihrem bisherigen Dienstverhältnis verbleiben können.
- 5. Eine Unterschreitung des geforderten die Qualität letztlich sichernden Personalschlüssels um 10% soll nicht mehr zulässig sein, da eine derartige Unterschreitung lediglich auf Kosten der HeimbewohnerInnen und des Pflegepersonals geht.

Ich ersuche Sie um Unterstützung dieses Antrages. Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen und  $KP\ddot{O}-21.13~Uhr$ )

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg** (21.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf auch kurz zum Tagesordnungspunkt 21 Personalschlüsselverordnung sprechen. Ich darf dann einen Antrag vorbringen. Er deckt sich in vielem mit dem, den die Frau Kollegin Lechner-Sonnek Ihnen gerade vorgestellt hat. Es geht um die unzumutbaren Bedingungen in den steirischen Pflegeheimen. Und zwar die unzumutbaren Bedingungen bezüglich des Pflegepersonals. Da gibt es zwei Punkte, das eine ist einmal, dass die Leute viel zu wenig bezahlt kriegen. Das soll uns heute einmal, ich will nicht sagen, nicht interessieren, aber ist nicht Gegenstand der Debatte und der zweite Punkt ist, dass sie insofern mit unzumutbaren Arbeitsbedingungen konfrontiert sind, dass auf einen Pfleger viel zu viele Pfleglinge

kommen, wenn ich es einmal so salopp sagen darf. Und das alles ist eben in dieser heute schon zitierten Personalschlüsselverordnung geregelt, schlecht geregelt in der Steiermark.

Sie wissen das alle, 1 zu 4,6. Da gibt es eben die sieben Pflegestufen und für jede Pflegestufe wird genau festgelegt, wie viel Pfleglinge auf einen Pfleger kommen dürfen. Und wenn man die sieben eben zusammenzählt, diese jeweiligen Punkte und dann durch sieben dividiert, dann kommt eben in der Steiermark eine Idealzahl von 4,6 heraus, während in Wien, dort ist der Pflegeschlüssel am besten, nur 1 zu 2 herauskommt. Also auf einen Pfleger entfallen eben zwei zu Pflegende. In der Steiermark ist dieser Schlüssel am schlechtesten. Jetzt wissen wir, wie es in der Steiermark mit den Heimen ausschaut. Da gibt es die öffentlichen Heime, da gibt es die gemeinnützigen Heime und dann gibt es die so genannten privaten Profitheime. Und jeder, der sich mit der Situation in der Steiermark in den letzten Jahren am Pflegesektor beschäftigt, der weiß, dass die Profitheime in den letzten, ich sage einmal so, zehn Jahren eine starke Zunahme erfahren haben.

Warum ist das so? Brauchen wir nur einmal in sich gehen und einmal darüber nachdenken, weil dort offenbar ein schönes Geschäft gemacht wird. Und ich sage mir, es kann nicht sein, dass während das Personal stöhnt, gleichzeitig hier satte Geschäfte gemacht werden, noch dazu nämlich mit öffentlichen Geldern, weil die Tagsätze, die die Pfleglinge zahlen müssen, werden ja zu 90 % oder zu 95 % bezuschusst, kaum jemand kann sich ein Heim mit der eigenen Pension leisten. Und wer gibt diese Zuschüsse? Diese Zuschüsse geben zu 60 % die Länder und zu 40 % die Gemeinden über die Sozialhilfeverbände. Und der Herr Landeshauptmannstellvertreter und der zuständige Sozialreferent sagt immer, ja ich bin sehr wohl für mehr Personal, aber mehr Personal würde eben höhere Tagsätze bedeuten und die höheren Tagsätze müssten eben letztlich vom Land wieder bezahlt werden und subventioniert werden, weil ja, ich habe es gerade vorher gesagt, die wenigsten Heimbewohner sich ein Heim, was weiß ich – Pflegestufe 5 kostet gleich ein paar Tausend Euro, 6, 7 – wer kann sich das schon leisten, also muss dann bezuschusst werden. Wir sagen, das ist eben der falsche Ansatz. Letztlich müsste man auch die Gewinne der privaten Betreiber sich einmal anschauen. Ich empfehle Ihnen wirklich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, lassen Sie sich einmal die Bilanzen beispielsweise Kräutergartengruppe von gewissen Heimen vorlegen und dann werden Sie sehen also, was dort für Gewinn gemacht wird. Und ich meine schon, was in Wien möglich ist, ist eine Errungenschaft des roten Wien, Hut ab, also sollte auch in der Steiermark möglich sein.

Und deswegen, ich komme schon zum Ende, stellen wir den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Personalschlüsselverordnung zum steirischen Pflegeheimgesetz bzw. die Leistungs- und Entgeltverordnung zum Steiermärkischen Sozialhilfegesetz (Parenthese, da steht das nämlich mit den 10 % Unterschreitungen drinnen) dahingehend zu novellieren,

dass

- 1. in der Steiermark die Wiener Personalschlüsselverordnung inhaltlich übernommen wird und
- 2. eine Unterschreitung des Personalschlüssels nicht mehr zulässig ist.

Danke! (Beifall bei der KPÖ – 21.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

**LTAbg. Zenz** (21.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zum Tagesordnungspunkt 20 noch kurz zu Wort melden, auch in Anbetracht der fortgeschrittenen Stunde, um die Abschaffung der Vermögensgrenze hier vor allen Dingen auch darzulegen, wie die SPÖ die beiden Entschließungsanträge, die eingebracht wurden von der ÖVP und von der KPÖ, behandeln wird. Kollege Hammerl, zu Ihrem Antrag, zum Antrag der ÖVP betreffend Abschaffung der Vermögensgrenze. Wie wir wissen, ist die Vereinbarung eine 15a-Vereinbarung. (LTAbg. Hammerl: "Bundesgesetz!") Eine 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land. Und wenn Sie in Ihrem Begründungstext von dem Herrn Vizekanzler sprechen, der seit Monaten und einem halben Jahr dafür kämpft, eines muss schon klar sein, diese 15a-Vereinbarung basiert auf einen Beschluss der Bundesregierung, wo der Herr Vizekanzler und Finanzminister diese 15a-Vereinbarung selbst beschlossen hat. Also, wenn er sagt, dass er die Vermögensgrenze anders gestalten will, dann wäre das schön, dann könnten wir auch darüber diskutieren, aber es ist ein Beschluss der Bundesregierung. Ein Beschluss, den der Herr Vizekanzler selbst getroffen hat und es ist auch ein Beschluss der Landesregierung, da selbstverständlich 15a-Vereinbarungen zwischen Bund und Land sind. Ich verstehe nicht ganz Ihre Begründung, wenn Sie sagen, diese Vermögensgrenze muss jetzt abgeschafft werden. Ich habe es verstanden vielleicht ein bisschen im Hintergrund. (LTAbg. Hammerl: "Ganz wenig Anmeldungen!") Na selbstverständlich, Herr Kollege. (LTAbg. Hammerl: "Ganz wenig Anmeldungen im Bereich der 24-Stunden-Pflege!") Genau, es gibt zwei Bundesländer, die diese 15a-Vereinbarung bis heute nicht unterschrieben haben. Das sind das Land Niederösterreich und das Land Vorarlberg. Hat sicherlich nichts damit zu tun, dass dort Landtagswahlen waren. Ich denke mir, das ist ein bisschen ein populistischer Antrag, Herr Kollege. Es ist ein Vorschlag der Bundesregierung. Es kommt aus dem Ressort des Herrn Finanzministers und genau diesen nennen Sie in der Begründung. Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung nicht geben, weil wir uns denken, ja wir haben eine Vereinbarung getroffen. Diese Vereinbarung ist wichtig, erstens, dass es in der 24-Stunden-Betreuung eine Vereinbarung gibt, auf der anderen Seite gibt es bereits im Bereich des Finanzausgleichs einen Entschluss, dass die Evaluierung

zu diesem Gesetz stattfinden wird und ich denke mir, wir haben da viel Gelegenheit und ich nehme das auch so von Ihrer Fraktion wahr, dass es wichtig sein wird, hier gemeinsam zuschauen, hat dieses Gesetz diese Wirkung, die wir uns alle erwartet haben, oder hat sie es nicht. Also, in dieser Hinsicht werden wir in dieser Vorgangsweise uns auch bewegen. Ich verstehe nicht ganz, dass Sie meinen, dass diese 15a-Vereinbarung im Vorhinein eine falsche war. Zum Zweiten, für die KPÖ. Der Regress, den Sie auch in diesem Antrag einbringen, ist Thema in diesem Hause seit langer Zeit. Ich denke mir auch, Kollege Hammerl hat das angesprochen. Wir reden hier von einer Finanzierung von fast 100 Millionen Euro. Der Regress in vielen Belangen muss Diskussion sein. Das Land Steiermark wird in dieser Hinsicht keinen Einzelweg gehen können, aber ich glaube, wir sind ja gesprächsbereit. Aber zu sagen in diesem Zusammenhang, wir schaffen den Regress ab und wir schaffen sozusagen 100 Millionen Euro im Budget dem können wir nicht unsere Zustimmung geben. Wir ab. sind gesprächsbereit, Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker hat das immer angedeutet und wird das auch immer tun. Wir werden über das Thema reden, aber es ist ein schwieriger Punkt der zu diskutieren ist. Das auf das Land aufzuschieben, dass diese Förderungen, die notwendig sind, dass wir über Pflege und Pflegeversicherungen diskutieren werden, ist der zu einfachste Weg. Wir werden uns hinsetzen müssen und ich glaube, dass wir zum Thema Pflege und Pflegeversicherung florierende Gespräche führen müssen. Also, in dieser Hinsicht werden wir von der SPÖ diesen beiden Entschließungsanträgen nicht unsere Zustimmung geben. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 21.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Dr. Martina Schröck.

**LTAbg. Mag. Dr. Schröck** (21.22 *Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Nicht nur angesichts der Fußballspiele werde ich mich ganz kurz halten. Für alle die es interessiert, Spanien hat glücklicher Weise 4:1 gewonnen und bei Schweden gegen Griechenland steht es 0:0. Deswegen habe ich mich aber nicht zu Wort gemeldet, sondern ich möchte ganz kurz auf die beiden Entschließungsanträge zum Tagesordnungspunkt 21 eingehen. Da liegen ja zwei Entschließungsanträge auf. Einerseits einer der grünen Fraktion und einer der kommunistischen Fraktion. Zu jenen der grünen Fraktion. Dieser Entschließungsantrag ist genau in der gleichen Textierung noch einmal eingebracht worden. Dieser Antrag ist ja im Sozialausschuss besprochen worden. Wir haben eine Stellungnahme eingeholt und es wurde dort mehrheitlich über den Bericht des Sozialausschusses abgestimmt und ich finde das ehrlich gesagt einen etwas eigenartigen Weg der Demokratie, wenn man das schon mehrheitlich beschlossen hat, das gleiche dann einfach noch einmal einzubringen. Ist interessant, aber den Weg gehen

wir sicher nicht mit.

Zur KPÖ, auch diesem Antrag werden wir nicht zustimmen. Da ist ja noch immer 10 % Unterschreitung zitiert. Wie Sie vielleicht wissen, diese 10 % Unterschreitung beim Personalschlüssel ist de facto nicht mehr möglich, weil, seit das Land Verträge mit den Heimbetreibern abgeschlössen hat, darf diese Pflegeschlüsselverordnung nicht mehr um 10 % unterschritten werden. Diese Pflegeschlüsselverordnung ist in dem Haus auch schon sehr oft diskutiert worden. Ich muss dazu sagen, natürlich wäre es wünschenswert, den Pflegeschlüssel anzuheben. Gar keine Frage, aber es musste ganz einfach die Entscheidung getroffen werden. Aus budgetärer Sicht entscheidet sich man dafür, den Pflegeschlüssel anzuheben, oder entscheidet man sich dafür, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pflegeheimen eine entsprechende kollektivvertragliche Absicherung zu geben. Und beides war einfach aus budgetärer Sicht nicht möglich. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat sich Gott sei Dank für die Absicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entschieden und die werden jetzt alle auf Niveau des BAGS-Kollektivvertrags entlohnt. Wie gesagt, die Novelle wäre wünschenswert. Aus budgetärer Sicht leider noch nicht umsetzbar, daher können wir diesem Entschließungsantrag der KPÖ auch nicht zustimmen. Danke (Beifall bei der SPÖ – 21.25 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (21.25 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es scheint eine Ironie des Schicksals zu sein, dass sich ÖVP und KPÖ darin treffen, privates Vermögen zu Lasten öffentlicher Beiträge zu schützen. Was ich bei der ÖVP verstehen kann, ist eher ein Beweis dafür, dass Sie das "Kapital" nicht gelesen haben, (LTAbg. Kaltenegger: "Unverstandener Zwischenruf!") meine Damen und Herren von der KPÖ, aber so ist es halt einmal. Und weil Sie Herr Dr. Murgg so ungläubig den Kopf geschüttelt haben. Das stimmt tatsächlich und wir haben sehr tief in die Tasche gegriffen als Land, dass die Kollektivverträge jetzt eingehalten werden und dass wir auf BAGS gehen. Nur damit Sie das wissen, aber wenn Sie es nicht verstehen, (LTAbg. Dr. Murgg: "Dann weiß ich nicht, warum die Arbeitnehmer in Leoben Prozess führen müssen bei dem BAGS!") es ist tatsächlich so und wenn Sie die Kräutergartengruppe angesprochen haben. Sie haben Recht, dort gibt es sicher ganz schöne Gewinne, aber ich glaube, das liegt in erster Linie an der Dummheit mancher Bürgermeister, mit denen Verträge abzuschließen. Ich sage, das große Problem das wir haben und da spielt alles rein, da spielt rein der Regress, die Vermögensgrenze, da spielt der Pflegeschlüssel hinein. Meine Damen und Herren, die Sozialhilfe ist nicht das Finanzierungsinstrument und ich sage es wahrscheinlich zum 25. Mal, für die Pflege. Wir brauchen eine extra Finanzierung der Pflege. Sicher nicht einen Pflegefonds der aus

Privatisierungserlösen finanziert wird, weil, dann ist die Qualität der Finanzierung an die Summe der Privatisierungen gebunden. Das ist besten Falls ein Beweis für Geringschätzung der Materie, aber wir brauchen es. Mit einer fixen Einnahmequelle aus einer Steuer oder allenfalls aus einer Pflegeversicherung. Wenn wir jetzt überall nachhecheln und 100 Millionen können wir uns nicht leisten mit einem Mal und wenn ihr jetzt überall nachhecheln und als Länder die Geschichten über die Sozialhilfe so überhaps irgendwie lösen, dann werden wir nie zu einer umfassenden Lösung kommen, wie sie die Bundesregierung, das sage ich auch ganz offen dazu, bisher noch nicht gefunden hat. Wir werden auch in der 24-Stunden-Betreuung eine Lösung vielleicht einmal finden, die für jeden finanzierbar ist.

Zurzeit ist es auch nicht so und zurzeit wird es sich auch niemand leisten können, wenn wir keine eigene Finanzierung der Pflege finden. So einfach ist das und da können wir uns gegenseitig anagitieren wie wir lustig sind. So lange wir nicht für die Pflege eine eigene Finanzierungsquelle finden und das kompakt finanzieren, können wir uns wünschen, was wir wollen, so lange das abgeschoben wird auf die Sozialhilfe, können wir es schlicht einfach nicht finanzieren. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 21.29 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Abschaffung der Vermögensgrenze bei der Pflegeförderung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der SPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Aufhebung der Regresspflicht für Hilfeempfängerinnen, die in stationären Einrichtungen gepflegt werden, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Personalschlüsselverordnung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Änderung der Personalschlüsselverordnung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Meine Damen und Herren, wir sind somit beim Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2114, betreffend Beschluss 608, Einl.Zahl 1232/4, Stellungnahme der Bundesregierung zum Selbständigen Antrag der Abgeordneten Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Hagenauer betreffend das Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Werner Breithuber. Bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Breithuber (21.31 Uhr): Hoher Landtag!

Der Ausschuss "Verfassung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 608 des Landtages Steiermark vom 22. Mai 2007 über den Antrag der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer betreffend Bleiberecht für Menschen, die bereits integriert sind, wird zur Kenntnis genommen. (21.31 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich darf über den Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 abstimmen lassen. Wer die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 2027/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Prüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Schönleitner (21.32 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit der Einlagezahl 2027/1 geht es um die Prüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 06.05.2008 und 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 3. Juni 2008 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 2027/1, der Abgeordneten Schönleitner, Zitz und Lechner-Sonnek betrefffend Prüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof wird zur Kenntnis genommen. (21.34 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Schönleitner (21.33 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte im Prinzip, was das Projekt Spielberg anlangt und diesen Prüfantrag bezüglich der Überprüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof wurde abgeführt bereits beim Tagesordnungspunkt über die Prüfung der Hypobank. Es gibt einen Entschließungsantrag der Grünen dazu, der hier noch einmal in diesem Gremium diese Prüfung durch den Landtag beschließen lassen möchte. Der Antrag ist begründet, es sind die Summen genannt. Was das Projekt Spielberg betrifft, es geht darum, das Projekt von Beginn an – Spielberg alt, Spielberg neu, Spielberg alt/neu – alles was hinein geronnen ist, durch den Landesrechnungshof zu prüfen.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshof wird beauftragt zu prüfen, ob die Landesregierung im Zuge des Projektes Spielberg die Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit angewendet hat.

Ich ersuche um Zustimmung. Danke! (Beifall bei den Grünen - 21.34 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Prüfung des Projektes Spielberg durch den Landesrechnungshof ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2173/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2008. Es ist dies der 6. Bericht für das Rechnungsjahr 2008.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Straßberger** (21.35 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligungen. Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 6. Bericht für das Rechnungsjahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 3,643.272,23 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (21.36 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegt keine Wortmeldung vor und die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP

25 ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlagen, Einl.Zahl 2110/1, betreffend Bericht an den Landtag Steiermark über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahr 2007.

Berichterstatter ist auch hier Herr Abgeordneter Straßberger. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Straßberger (21.37 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die im Jahre 2007 im Sinne des Beschlusses des Landtages Steiermark vom 06.07.2004 erfolgten Abverkäufe von 16 Landeswohnungen wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (21.37 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (21.38 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind gegen den Verkauf der Landeswohnungen prinzipiell, deswegen werden wir auch diesem Bericht nicht zustimmen. Aber deswegen hätte ich mich nicht zu Wort gemeldet. Ich melde mich aus einem anderen Grund zu Wort und zwar deswegen, weil im zuständigen Finanzausschuss das Stück vorgestellt wurde und da sind die Wohnungen per Adresse und per Käufer aufgeführt und die Gesamtsumme, die für diese Wohnung erlöst worden ist. Ich habe dann gesagt, ich möchte eigentlich auch die Größe dieser jeweiligen Wohnung wissen und was für die jeweils einzelnen Wohnungen an Verkauferlösen eingenommen wurden. Jetzt habe ich dann einen Bericht schriftlich bekommen. Da stehen die Quadratmeter der jeweiligen Wohnungen oben und dann von Ihnen, Herr Direktor, eine etwas kryptische Mitteilung. "In der Beilage übermittle ich Ihnen eine Information der FA4A zu der am 3. Juni 2008 im Finanzausschuss behandelten Regierungsvorlage mit der soundso Einlagezahl. Die einzelnen Verkaufspreise je Wohnung, wurden laut telefonischer Auskunft der Fachabteilung nicht angegeben, weil gegen deren Mitteilung datenschutzrechtliche Bedenken bestehen. Mit freundlichen Grüßen, usw." Also,

das kann ja wohl nur ein Scherz sein. Meines Wissens, also wenn man ins Grundbuch geht, dann sind die Kaufverträge drinnen. Da lässt sich das dann ohne weiteres ausheben. Warum muss ich also sozusagen von den 1, 2, 3, 13 sind es glaube ich, mir sämtliche Grundbuchauszüge beschaffen. Wir werden also für die nächsten Ausschusssitzungen einen dementsprechenden Antrag vorbereiten, dass das in Zukunft also auch im Ausschuss vorgelegt wird, denn es ist schon interessant, meiner Meinung nach zu wissen, nicht wie viel für die gesamten Wohnungen eingenommen wurden, sondern um wie viel jede einzelnen Wohnung verkauft worden ist. Und meinetwegen, wenn es Ihnen nicht passen sollte, weil Sie jetzt ein bisschen mit dem Kopf wackeln, tun Sie es dann halt vertraulich erklären. Kann man auch machen, wenn man glaubt, das darf man nicht in die Öffentlichkeit tragen, aber dann weiß man wenigstens, was jede einzelne Wohnung gebracht hat und ob sie vielleicht, ohne etwas unterstellen zu wollen, unter dem Verkehrswert verkauft wurde. Danke. (Beifall bei der KPÖ – 21.40 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Herr Landesrat, bitte.

**Landesrat Dr. Buchmann** (21.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Abgeordneter Murgg!

Um den Eindruck zu zerstreuen, dass hier etwas nicht Rechtens gewesen wäre, verweise ich nur auf den Bericht, der auch im Ausschuss behandelt worden ist, und der ja allen Abgeordneten vorliegt. Und Sie wissen ja, dass die Finanzabteilung die Verkäufe dieser Wohnung nach Richtlinien abwickelt. Und was den Kaufpreis betrifft, hat der Verkauf zum Verkehrswert, der durch die Einholung eines Gutachtens eines allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen aus dem Sachgebiet der Liegenschaftsbewertung festzustellen ist, zu erfolgen. Sie können also davon ausgehen, dass dieser Sachverständige entsprechend ordnungsgemäß vorgegangen ist, und wir diese Transaktion auch ordnungsgemäß abgewickelt haben. (Beifall bei der ÖVP – 21.41 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt mit keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl. Zahl 1297/1, der Abgeordneten Franz Schleich, Günther Prutsch, Walter Kröpfl und Siegfried Tromaier betreffend Wirtschaft und

### Kohlendioxydausstoß.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schleich. Bitte um den Bericht.

**LTAbg. Schleich** (21.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren! Schriftlicher Bericht, Ausschuss "Wirtschaft". Betreff: Wirtschaft und Kohlendioxydausstoß zu TOP 27. Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seiner Sitzung am 5.6.2007 und am 3.6.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Wirtschaft" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass folgende Maßnahmen sowohl auf nationaler Ebene als auch auf EU-Ebene umgesetzt werden:

- 1. Die Optimierung der Emissionshandelssysteme zu unterstützen, um kosteneffektive Emissionsminderungen zu fördern.
- 2. Forschung und Entwicklung im Energiebereich massiv zu fördern, sodass mittel- bis langfristig gleich hohe Beträge für Forschung und Entwicklung, wie für den Emissionshandel zur Verfügung stehen und
- 3. den Klimaschutz in die Entwicklungspolitik zu integrieren.

Ich bitte um Zustimmung. (21.43 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Schleich** (21.43 Uhr): Ich sehe 20 Minuten vor mir, sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Regierungsmitglieder! Jetzt nur mehr 19, aber ich werde sie nicht ausnützen, braucht keine Angst zu haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zu dem vorher von mir berichteten Antrag möchte ich nur ein paar Worte verlieren. Ich glaube, es war heute schon ein großes Thema die Energiepolitik und vor allem auch in welche Richtung soll sie gehen. Wir alle wissen ja, dass die EU sich in CO<sub>2</sub> Ausstoß großes vorgenommen hat, nämlich bis 2020 rund 20 % zu senken und wie schnell die Zeit vergeht und schnell man an die Umsetzung herangehen soll. Das haben wir in Österreich ja schon verspürt, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir hier nicht an vorderster Stelle gelandet sind, sondern hier wirklich Nachholbedarf haben. Deshalb auch dieser Antrag von uns, denn ich glaube, das soll nicht zu Lasten der Wirtschaft gehen, sondern die Wirtschaft soll sich sehr wohl hier früh genug etwas einfallen lassen. Die Wirtschaft soll hier früh genug Beispiele für die

erneuerbare Energie und in anderen Bereichen für Forschung und Entwicklung einsetzen, um eben auch hier einen Nutzen daraus zu ziehen. Ich glaube gerade Österreich mit seinen hoch talentierten Leuten sollte hier die Chance wahrnehmen, in der Entwicklung und in der Forschung im Energiebereich an vorderster Stelle mit dabei zu sein und diese Ressourcen für uns an Land zu ziehen, um in der europäischen Union als Musterbeispiel und nicht hinten nach dabei zu sein. Herr Wirtschaftslandesrat deshalb dieser Antrag auch an die Bundesregierung heranzutreten, aber natürlich auch im Land besonderen Bedacht darauf zu nehmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 21.45 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 1804/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl und Karl Petinger betreffend Lärmschutzmaßnahmen anlässlich Sanierung der Tunnelportale der B 70-Unterflurtrasse Voitsberg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Petinger. Bitte um Deinen Bericht.

LTAbg. Petinger (21.46 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses "Infrastruktur". Betreffe die Lärmschutzmaßnahmen anlässlich Sanierung der Tunnelportale der B 70-Unterflurtrasse Voitsberg. Der Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag Einl. Zahl 1804/1, der Abgeordneten Kröpfl und Petinger betreffend Lärmschutzmaßnahmen anlässlich Sanierung der Tunnelportale der B70-Unterflurtrasse Voitsberg, wird zur Kenntnis genommen. (21.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Petinger** (21.46 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich möchte einen Entschließungsantrag einbringen und dann kurz zu dem Antrag EURO 2008 kommen. Entschließungsantrag Begründung: In der Stellungnahme der Landesregierung wird ausgeführt, dass die Sanierung der Unterflurtrasse Voitsberg voraussichtlich für 2011 geplant ist. Weiters wird in der Stellungnahme der Landesregierung darauf hingewiesen, dass die Zeit aber auf jeden Fall genutzt wird, um die Möglichkeit der Lärmschutzverbesserung zu prüfen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dem Landtag Steiermark über die Ergebnisse der Prüfung der Lärmschutzverbesserungsmaßnahmen für die Sanierung der Unterflurtrasse Voitsberg zu berichten. Danke sehr. Ich bitte um eine Annahme.(Beifall bei der SPÖ – 21.47 Uhr)

**Präsidentin Gross:** Es liegt nun mehr zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um eine Zeichen mit der Hand.

Stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Bericht über Lärmschutzmaßnahmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim nächsten Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage,

Einl.Zahl 2182/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 842, Einl.Zahl 1644/3, betreffend "Lenkverbot für Micro-Cars bei Abnahme des Führerscheines bzw. Entziehung der Lenkberechtigung wegen Übertretung des § 5 StVO (insbesondere wegen Trunkenheit am Steuer)".

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Josef Straßberger. Bitte um Ihren Bericht.

# LTAbg. Straßberger (21.49 Uhr): Danke!

Ich bringe den schriftlichen Bericht betreffend Ausschuss für Infrastruktur.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Stellungnahmen der Bundesminister Werner Faymann und Günther Platter betreffend Lenkverbot für Micro-Cars bei Abnahme des Führerscheines bzw. Entziehung der Lenkerberechtigung wegen

Übertretung des § 5 StVO (insbesondere wegen Trunkenheit am Steuer) werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (21.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

**LTAbg. Kolar** (21.49 Uhr): Ich habe es gesehen, Detlef, die gelbe Karte habe ich bekommen. Ich werde mich kurz halten, aber das Thema ist mir einfach zu wichtig, als dass ich meine Wortmeldung streichen möchte.

Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aus den Stellungnahmen der Bundesminister Werner Faymann und Günther Platter geht wie Kollege Dirnberger bereits erwähnt hat, hervor, dass die zuständigen Behörden im Erlassweg angewiesen sind, bei Alkoholdelikten.... (LTAbg. Kasic: "Das hat nicht der Dirnberger gesagt!") Pardon, bei Alkoholdelikten ab 0,8 Promille (LTAbg. Kasic: "Straßberger heißt er!") – Entschuldigung, Kollege Straßberger, das ist mir sehr peinlich, werde ich wieder gutmachen – ab 0,8 Promille zusammen mit der Entziehung der Lenkerberechtigung... (Unruhe bei der ÖVP - Glockenzeichen der Präsidentin)) Ich glaube, das Thema ist jetzt wirklich noch so wichtig und ich habe Zeit, (LTAbg. Bacher: "Wir auch!") ich habe nichts mehr vor!

.....zusammen mit der Entziehung der Lenkerberechtigung gleichzeitig auch ein Lenkverbot für Motorräder, vierrädrige Leichtkraftfahrzeuge und Invalidenkraftfahrzeuge auszusprechen. Das heißt, laut Erlass des Verkehrsministeriums vom 02. Mai 2006 dürfen Personen, denen der Führerschein auf Grund von Trunkenheit am Steuer abgenommen wurde, kein Mopedauto bzw. Micro-Car genannt, lenken. In der Praxis sieht dies oft anders aus. Gerade in solchen Situationen, sprich Führerscheinabnahme, steigen die Täter oft auf solche Mopedautos um und leider, wie wir sehr oft hören, lesen oder auch sehen, ist wieder Alkohol im Blut.

Berechnet man die Zahl der getöteten LenkerInnen pro Unfall, so zeigt sich, dass das Lenken von Micro-Cars rund zehnmal so gefährlich ist wie das Fahren von Personenkraftwagen oder Mopeds. Seit 1998 darf auf Österreichs Straßen mit vierrädrigen Leichtkraftfahrzeugen gefahren werden. Der Bestand hat sich auf rund 4.300 im ersten Jahr bis zum Jahr 2006 auf rund 16.400 Fahrzeuge beinahe vervierfacht.

Eine Tiefenanalyse, die vom Kuratorium für Verkehrssicherheit durchgeführt wurde, führte zu folgendem Ergebnis:

Von 2001 bis 2005 gab es insgesamt 326 Unfälle mit Personenschaden, in die Mopedautos involviert waren. Von 260 verunglückten Personen kamen 22 ums Leben. Das Micro-Cars also gerne als Ausweichmöglichkeit genutzt werden, wenn der Führerschein wegen Trunkenheit am Steuer abgenommen

wurde, lässt diese Unfallzahl jedenfalls vermuten. Der Anteil der Alkoholunfälle ist bei Mopedautos doppelt so hoch wie bei PKWs und 3,5-mal höher als bei Mopeds und Motorrädern. Daher stelle ich nochmals fest, Leichtautos dürfen kein Schlupfloch mehr für Alkosünder sein. (*Beifall bei der ÖVP*) Danke. Um sicherzustellen, dass sich Alkolenker nach dem Begehen derartiger Verkehrsdelikte nicht gleich wieder ans Steuer setzen, ist es dringend erforderlich, die gesetzlichen Bestimmungen zu verschärfen. Und ich werde nicht müde werden und so spät kann es gar nicht sein, dass ich noch einmal appelliere, dieses Gesetz hier zu verschärfen.

Und deshalb bringe ich auch einen Entschließungsantrag für meine Partei ein.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, das Führerscheingesetz dahingehend zu verschärfen, dass bei der Entziehung einer Lenkerberechtigung ab 0,8 Promille gleichzeitig auch ein Lenkverbot für Motorfahrräder, vierrädrige Leichkraftfahrzeuge und Invalidenfahrzeuge gelten soll.

Ich bitte Sie um Zustimmung. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.55 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Verschärfung des Lenkverbotes bei Entziehung der Lenkberechtigung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2116/1, betreffend Beschluss Nr. 959 vom 11. März 2008 betreffend "Verkehrs(sicherheits)maßnahmen anlässlich der EURO 2008".

Berichterstatter ist wieder Herr Abgeordneter Josef Straßberger, den ich um den Bericht bitte. Für diejenigen, die während der Fußballspiele im Saal waren, Spanien gegen Russland 4:1, Schweden gegen

Griechenland 0:0.

Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (21.56 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur.

Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seiner Sitzung vom 03.06.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 959 des Landtages Steiermark vom 11. März 2008 über den Antrag der Abgeordneten Petinger, Kröpfl, Breithuber, Konrad und Persch betreffend Verkehrs(sicherheits)maßnahmen anlässlich der EURO 2008 in der Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Der Antrag ist verspätet. Danke! (21.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

## 31. Wahlen in einen Landtagsausschuss.

Nach § 62 Abs. 1 GeoLT 2005 wird jede Wahl im Landtag wie in den Ausschüssen mittels Stimmzettel vorgenommen, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die nunmehr durchzuführenden Wahlen in die Landtags-Ausschüsse durch Erheben der Hand vorzunehmen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Von den Grünen liegt folgender Wahlvorschlag vor:

Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität als Ersatzmitglied anstelle von LTAbg. Lambert Schönleitner - LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek
Ich ersuche die Damen und Herren, die diesem Wahlvorschlag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Wahlvorschlag ist einstimmig angenommen.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg. Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung 21.59 Uhr